

**KUNST- UND KULTURBERICHT  
DER STADT WIEN  
2001**

**FRAUENKUNSTBERICHT  
DER STADT WIEN  
2001**



**KUNST- UND KULTURBERICHT  
DER STADT WIEN  
2001**

**FRAUENKUNSTBERICHT  
DER STADT WIEN  
2001**

HERAUSGEGEBEN VON DER  
GESCHÄFTSGRUPPE KULTUR UND WISSENSCHAFT  
DES MAGISTRATS DER STADT WIEN

AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR KULTUR  
DR. ANDREAS MAILATH-POKORNY

© 2002 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Bernhard Denscher (MA 7)

Dr. Ferdinand Opll (MA 8)

Dr. Walter Obermaier (MA 9)

Dr. Günter Dürigl (Museen der Stadt Wien)

Wolfgang Wais (Wiener Festwochen)

Dr. Gerald Matt (Kunsthalle Wien)

Dr. Peter Zawrel (Film Fonds Wien)

Dr. Karl Albrecht-Weinberger (Jüdisches Museum der Stadt Wien)

Mag. Karin Rick (Frauenkunstbericht)

Lektorat: Raoul Blahacek

Koordination: Renate Kirsch

Coverfoto: Lisa Holzer

(siehe Frauenkunstbericht)

Grafik: Mag. Anna-Maria Friedl

Bezugsadresse: MA 7 - Kulturabteilung

Friedrich Schmidt-Platz 5

A - 1082 Wien

e-mail: [post@m07.magwien.gv.at](mailto:post@m07.magwien.gv.at)

<http://www.kultur.wien.at>

Druck: Agens Werk

## INHALT

### VORWORT

#### KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)

- Musik
- Theater
- Literatur
- Bildende Kunst
- Kunsthalle Wien
- Alltagskultur
- Altstadterhaltung und Denkmalpflege
- Bezirksmuseen
- Ehrungen
- Interkulturelle Aktivitäten
- Neue Medien
- Stipendien
- Film und Video
- Filmfonds Wien
- Wiener Festwochen
- Beratungsstelle für Kulturarbeit

#### WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

#### WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9)

#### MUSEEN DER STADT WIEN

- Jüdisches Museum der Stadt Wien

#### FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN

#### FRAUENKUNSTBERICHT

## VORWORT

„Feministische Forderungen sind tragbar“ Das Titelblatt verweist auf den Frauen-Kunst- und Kulturbericht und ist gleichzeitig ein deutliches Zeichen einer neuen Wiener Kulturpolitik, die ich mich bemühe, seit meiner Amtsübernahme am 27. April 2001 umzusetzen.

Diese Kulturpolitik sollte gekennzeichnet sein durch einen Geist der Offenheit, der Erneuerung und des demokratischen Austausches.

Kulturpolitik sollte aber auch nicht nur – wie in den vergangenen Jahren – dem möglichst harmonischen Ausgleich widersprechender Interessen dienen, sondern auch gestalten und Visionen vermitteln. Dementsprechend wurde bereits eine grundlegende Änderung der Wiener Theaterlandschaft angegangen. Auch eine personelle Neugestaltung, wo sie möglich und sinnvoll ist, was unter anderem zur Folge hat, dass der Frauenanteil in Leitungsfunktionen signifikant erhöht werden konnte. Und auch nach der Eröffnung des Museumsquartiers darf die kulturelle Gestaltung der Stadt nicht zu einem Stillstand kommen, deshalb wurde das Projekt „Kunstplatz Karlsplatz“ in Angriff genommen.

Erneuerung, Öffnung und Chancengleichheit sind tragende Säulen einer zukunftsorientierten Kulturpolitik, die auch bedeuten, Chancengleichheit für Frauen im Kulturbetrieb zu schaffen, besonders innovative, junge Kunst zu fördern, die Kultur der unterschiedlichen Ethnien sichtbar machen und den öffentlichen Diskurs auch für kritische Themen zu ermöglichen.

Damit soll in einem Klima des Kleinmuts und der Rückwärtsgewandtheit, wie sie von einer Kulturpolitik der Bundesregierung ausgehen, die sich nach wie vor leider in massiven Budgetkürzungen niederschlägt, ein bewusster Kontrapunkt gesetzt werden.

Eine kulturpolitische Weichenstellung stellt der erstmals verfasste **Frauen-Kunst- und Kulturbericht** dar. Darin wird das Verhältnis der Geschlechter im Bereich Kunst, Kultur und Wissenschaft kritisch unter die Lupe genommen, indem die Lebenssituationen, Arbeitsbedingungen und Karrierechancen von Künstlerinnen untersucht wurden. Auf diesen Ergebnissen aufbauend sollen Maßnahmen gesetzt werden, um geschlechtsspezifische Defizite abzubauen und zu beseitigen.

Wenn man bedenkt, dass die „Gorilla Girls“ (amerikanische Künstlerinnen, mit Gorillamasken verkleidet) bereits Mitte der 80er Jahre mit ihren spektakulären Aktionen auf die Diskriminierung von Künstlerinnen in der Kunstszene aufmerksam gemacht haben, dann ist es höchst an der Zeit, dass sich die Kulturpolitik diesem wichtigen Thema zuwendet. Denn nach wie vor ist es eine der Hauptaufgaben einer offenen und modernen (Kultur-)Politik, Chancengleichheit herzustellen und Benachteiligten auszugleichen.

Diesem emanzipatorischen Anliegen entsprechend wurden im Jahr 2001 wichtige Funktionen im Theater-, Museums-, Wissenschafts- und Forschungsbereich mit Frauen besetzt: **72 Prozent** aller neuen Positionen werden von **Frauen** ausgefüllt, darunter die kaufmännische Leitung im Tanzquartier, im Theater an der Jugend und im Schauspielhaus; in das Kuratorium des Historischen Museums wurden mehrheitlich Frauen entsandt.

Ein wichtiger Grundstein kultureller Erneuerung der Stadt wurde mit dem **Museums-quartier** gesetzt, eines der größten und bedeutendsten Kulturviertel der Welt. Zahlreiche Institutionen der Stadt, wie das Tanzquartier, das Kindermuseum, das Architekturzentrum und die Kunsthalle, eröffnen unterschiedliche und lebendige Möglichkeiten, Kunst und Kultur zu erfahren.

Als Kontrapunkt wird der **Karlsplatz** verstärkt ins Blickfeld gerückt, derzeit hauptsächlich als unübersichtlicher Verkehrsknotenpunkt wahrgenommen. Die Umgestaltung des Historischen Museums zu einem modernen, dem 21. Jahrhundert gerecht werdenden Stadtmuseum bedeutet für den gesamten Karlsplatz mit seinen verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen eine **Jahrhundertchance**, die sich eine verantwortungsvolle und visionäre Kulturpolitik nicht entgehen lassen darf. Wenn es gelingt, diese Institutionen zu einem homogenen Ensemble zusammenzuführen, dessen Zusammenspiel in einem intensiven Austausch untereinander sowie in einer konturierten Eigenständigkeit besteht, dann könnte mit dem „Kunstplatz Karlsplatz“ ein Magnetfeld für moderne Kunst entstehen. Ein erster Schritt in diese Richtung stellt der **project space** dar, ein luftig transparenter Pavillon für Experimente und Medienprojektionen.

Bei den Angelegenheiten der **Restitution** arbeiten Historisches Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt und des Landes Wien eng zusammen. Seit 1998 werden Kunst- und Kulturobjekte systematisch auf ihre Herkunft untersucht. Der im Jahr 2001 präsentierte Restitutionsbericht, erstmals einstimmig durch den Wiener Gemeinderat beschlossen, steht seit dem Frühjahr 2002 als Buch (sowie im Internet) auch einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Unter den zahlreichen Objekten, die bereits restituiert wurden, befand sich der wertvolle **Meisner-Strauß-Nachlass**, dessen Kauf die Stadt Ende des Jahres 2001 nach engagierten Verhandlungen mit den Erben erfolgreich abschließen konnte.

In der Rückgabe von unrechtmäßigen und bedenklichen Erwerbungen an die Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger zeigt sich der **Umgang der Stadt mit der Vergangenheit** – es ist ein kritischer, selbstreflexiver und differenzierter Umgang mit der eigenen Geschichte, der eigenen Kulturgeschichte.

In die gleiche Richtung zielt die **Plattform Dialog.Diskussion.Demokratie**; sie soll in den nächsten Jahren mit Vorträgen und Kongressen sowie mit wissenschaftlichen und künstlerischen Projekten zu kontroversen Themen den kritischen Diskurs stärken. Denn Widersprüche können nicht einfach verwaltet werden, sie müssen politisch ausgetragen werden.

Unter diesen Vorzeichen stellte es geradezu eine moralische Verpflichtung dar, die überarbeitete **Wehrmachtsausstellung** nach Wien zu holen. Bei der Darstellung der – umstrittenen – Rolle der Wehrmacht geht es nicht um eine Schwarz-Weiß-Malerei und auch nicht um ein pauschales Aburteilen. Es geht vielmehr darum, eine differenzierte Betrachtungsweise und offene Auseinandersetzung zu ermöglichen! Verschiedene Vermittlungsangebote sollten dabei helfen, etwa ein Dialog zwischen den Generationen.

Einen Markstein in der Geschichte des **Stadt- und Landesarchivs** bildet der Einzug in die neuen, modernen und großzügig ausgestatteten Räumlichkeiten im Gasometer „D“, der im Herbst erfolgreich abgeschlossen wurde. Die geräumige und „würdige“ Unterkunft ist auch Ausdruck der hohen Bedeutung, die dem „Gedächtnis der Stadt und der Stadtverwaltung“ beigemessen wird.

Eine andere Form von Gedächtnis, ein architektonisches Gedächtnis, ist das Historische Zentrum Wiens. Im Vorjahr wurde es von der UNESCO auf die Liste des **Weltkulturerbes** gesetzt. Diese angesehene Auszeichnung verpflichtet die Stadt, ihrem kulturellen Erbe auch weiterhin große Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Mit dem Antritt der neuen Stadtregierung am 27. April 2001 wurde der Bereich **Wissenschaft** dem Kulturressort zugeordnet. Das Ziel der Wissenschafts- und Forschungsförderung besteht darin, Wien – nicht zuletzt im Hinblick auf die internationale Städtekonkurrenz – als Wissenschafts- und Kulturreflexionsstadt zu positionieren. Im Jahr 2001 wurden zahlreiche Schritte gesetzt, um dieses Ziel zu erreichen; von der Planung und Durchführung von drei Wien-Akademien bis zur Veranstaltung von insgesamt 45 Wiener Vorlesungen, die ein breites Spektrum wissenschaftlicher und kultureller Reflexionsarbeit geleistet haben. Es wurden Grenzbereiche zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaftspolitik behandelt und unkonventionelle und kritische Sichtweisen eingebracht. Damit ist eine zentrale Aufgabe der Kultur- und Wissenschaftspolitik erfüllt, nämlich durch Organisation von Kommunikationsprozessen steuernd die Entwicklung der Gesellschaft mit zu gestalten.

Die Kultur der Zuwanderer wird als Teil des Reichtums dieser Stadt begriffen. Die Förderung von **interkulturellen Projekten** zielt darauf ab, Ressentiments gegen das Fremde abzubauen, was in einer Zeit europaweit aufflackernder fremdenfeindlicher Tendenzen zunehmend wichtig wird.

Als unverzichtbare Alternative zur sogenannten Hochkultur sichert **Bezirkskultur** die kulturelle Nahversorgung fernab der großen Häuser im Zentrum der Stadt. Diesem Gedanken Rechnung tragend wurde das Bezirksbudget aufgestockt, die Theatertournee in den Bezirken finanziell gerettet und die **Bezirksmuseen** als Orte regionaler Erinnerungskultur auf eine solide Basis gestellt.

Die **restriktive Kulturpolitik des Bundes** hat dem Wiener Kultur- und Geistesleben **großen Schaden** zugefügt und dem Wiener Kulturbudget außergewöhnlich hohe Belastungen „zugemutet“. Vor allem kritische und unbequeme Initiativen waren und sind von den phantasielosen Sparmaßnahmen in ihrer Existenz bedroht.

Durch enorme Anstrengungen und besondere finanzielle Zuwendungen ist der **Stadt** die **Rettung wichtiger Institutionen und Vereine** gelungen – public netbase, Filmmuseum, Künstlerhaus, Rabenhof, kosmos.frauenraum und andere konnten so vor dem definitiven Ende vorerst bewahrt werden.

Das Abschieben kulturpolitischer Verantwortung vom Bund zum Land Wien kann jedoch keinesfalls akzeptiert werden! Die Bundesregierung ist daran zu erinnern, dass sie ihre kulturpolitische Verantwortung in Zukunft wieder wahrzunehmen hat – insbesondere in der Bundeshauptstadt und in jenen Bereichen, aus denen sie sich verabschiedet hat. Von den Kürzungen im Theaterbereich etwa sind alle (!) Theaterhäuser betroffen; deren künstlerische Vielfalt wird dadurch stark eingeschränkt, à la longue ist auch der Spielbetrieb gefährdet.

**Kultur ist ein öffentliches Anliegen**, so wie etwa Leistungen des Sozial- und Gesundheitsbereiches, der Straßenbau und Brückenbau. Diesem Bekenntnis trägt die Stadt Wien Rechnung: Mit 173.256.000 Euro für das Jahr 2002 verfügt Wien über das **höchste Kulturbudget in seiner Geschichte**. Das beweist auch den hohen Stellenwert, den die Stadt ihrer Kultur einräumt.

Dass jeder Euro gut, verantwortungsvoll und nachhaltig angelegt wird, zeigt ein Blick auf einige exemplarisch herausgegriffene Vorhaben des kommenden Jahres, etwa die „Metamorphose“ des Historischen Museums, die in die nächste Runde geht, der Bau des **Kindertheaters** und die bereits beschlossene **Kinoförderung**, die sich in den nächsten drei Jahren zu Buche schlagen wird. Gefördert werden anspruchsvolle Programme sowie notwendige Investitionen; durch genaue Vergabekriterien sollen vor allem kleine und mittlere Kinos in den Genuss der Kinoförderung kommen.

Politik heißt, Verantwortung übernehmen – Verantwortung für die Entfaltung und Entwicklung einer Stadt, eines Landes; Verantwortung für das Lebensgefühl und Wohlergehen der Bevölkerung; im Falle der Kulturpolitik auch Verantwortung für den Spielraum, der Kunstschaffenden zugestanden wird.

Dass Wien den richtigen Weg eingeschlagen hat, belegt eine internationale Studie, die die Lebensbedingungen von mehr als 250 Städten weltweit untersucht. Wien nimmt in diesem Ranking den zweiten Platz ein, weit vor den Megacities Paris, London und New York!

Politik und somit auch Kulturpolitik bedeutet aber nicht nur ein hohes Maß an Verantwortung, sondern bringt auch **viele Chancen** mit sich; Chancen, dort gestaltend und steuernd einzugreifen, wo es notwendig erscheint. Diese Chancen zu nützen, um die Position Wiens als **europäische Kulturmetropole** und als Plattform für eine **zukunftsorientierte und weltoffene Kulturpolitik** zu stärken, ist eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny

## KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)

### MUSIK

2001 wurden einige Musikerjubiläen gefeiert. Jahresregent war Josef Lanner (200. Geburtstag), dem zahlreiche Konzerte gewidmet waren, das gesamte Notenmaterial des Komponisten wurde vom Verein Corso aufgearbeitet. Das Österreichische Volksliedwerk veranstaltete im Juli ein großes Walzerfest.

Einer der bedeutendsten Komponisten für die Musik des 20. Jhdt. war zweifellos Arnold Schönberg. Aus Anlass seines 50. Todestages bildeten seine Kompositionen einen Schwerpunkt für viele zeitgenössische Ensembles. Das Schönberg Center veranstaltete zwischen 20. April und 13. Juli 2001 ein vielbeachtetes Festival.

Neu etablierte sich ein internationales Akkordeonfestival und ein Kammermusikwettbewerb der Universität für Musik. In diesem Jahr fand auch wieder der Beethoven Klavierwettbewerb statt, bei dem ein Teilnehmer aus Österreich den 2. Platz belegte. 2001 wurde auch verstärkt das Wiener Lied in seinen verschiedensten Erscheinungsformen gefördert. Das Ensemble 20. Jahrhundert feierte sein 30-jähriges Bestandsjubiläum mit einer Serie von Konzerten.

Auf das fast unermesslich breite Spektrum musikalischer Ausdrucksweisen und –formen wird bei den Förderungen großer Bedacht genommen. Neben den Wiener Symphonikern, die mit ihrem Zyklus „Die Große Symphonie“ im Musikverein und im Konzerthaus präsent sind, sind es u.a. auch das Wiener Kammerorchester und die Wiener Akademie, die sich enormer Beliebtheit beim Publikum erfreuen. Besonders großes Augenmerk wird der Nachwuchsförderung geschenkt. Spezielle Kinderprogramme finden überwältigenden Zuspruch. Die Musikalische Jugend Österreichs hat hier Pionierarbeit geleistet. Schon ab dem Alter von drei Jahren wird gezielte Aufbauarbeit betrieben. In drei verschiedenen Zyklen – „Triolino“ von 3 bis 5 Jahre, „Piccolo“ von 5 bis 9 Jahren und „Concertino“ von 9 bis 12 Jahren werden Kinder mit den verschiedensten Instrumenten, Komponisten und Musikrichtungen bekannt gemacht. Im Projekt „Musik zum Angreifen“ wird diese Form von Konzerten Volksschulen angeboten.

Neben der Musikalischen Jugend, die zahlreichen jungen Künstlern Auftrittsmöglichkeiten bietet, sind es für den Orchesternachwuchs das Wiener Jeunesse Orchester und das Gustav Mahler Jugendorchester, die für viele junge Musiker als Sprungbrett in ein großes Orchester gedient haben.

Eine große Zahl ausgebildeter junger Musiker nützt die Chance, sich vor Publikum zu präsentieren oder in den diversen Wettbewerben sich an anderen zu messen oder in diversen Meisterkursen bei großen Künstlerpersönlichkeiten den letzten künstlerischen Schliff zu holen.

Neben bekannten und renommierten Orchestern wird auch immer wieder neuen Ensembles eine Subvention gewährt. Absolventen der Universität für Musik und des Konservatoriums finden sich in verschiedensten Kammermusikformationen zusammen. Eine finanzielle Starthilfe kann den Beginn einer vielversprechenden Karriere bedeuten.

2001 begannen die Umbauarbeiten im Musikverein, in deren Folge neue Konzertsäle, Probenräume und Ausstellungsräume geschaffen werden. Ursprünglich war ein weiterer Probensaal geplant, der die selben Bühnendimensionen aufweisen soll, wie sie im Goldenen Saal zu finden sind. Durch die großzügige Unterstützung des amerikanischen Mäzens Alberto Vilar wird dieser ursprüngliche Probensaal zu einem richtigen Konzertsaal, einem kleineren Pendant des Großen Goldenen Saals, ausgebaut.

### **OsterKlang Wien 2001**



## KlangBogen Wien 2001

Das Festival „**OsterKlang Wien 2001**“ fand im Jahr 2001 zum 5. Mal statt und stand unter dem Motto: „. . . wieder aufzublüh'n wirst du gesät . . .“.

Zwischen 7. und 15. April wurden 14.652 Besucher bei 11 Veranstaltungen (davon 10 ausverkauft) an 7 Spielstätten gezählt.

Eine Gesamtauslastung von 98,6% und ein damit verbundenes Einnahmenplus gegenüber dem Vorjahr, diese Bilanz kann das Festival-Management Wien unter der Intendanz von Roland Geyer ziehen.

Ein weiteres Erfolgsprojekt war der „Engelspfad“, das musikalisch-architektonische Projekt in der Wiener Innenstadt, das nicht nur viele Wienerinnen und Wiener besuchten, sondern besonders bei Touristen Anklang fand.

Knapp 30.000 Besucher bei 47 Veranstaltungen an 9 Spielstätten; Eine Gesamtauslastung von 99% und eine Steigerung der Kartenerlöse gegenüber dem Vorjahr um 15%, auch der „**KlangBogen Wien 2001**“ unter dem Motto „Die Welt will getäuscht werden“ kann mit einer Erfolgsbilanz aufwarten. Besondere Höhepunkte dieses Sommers waren die Opern „Luisa Miller“, „Jolanthe“ und „Der Leuchtturm“ sowie die Operette „Bezauberndes Fräulein“, dessen Publikumsansturm so groß war, dass eine Wiederaufnahme für 2002 vorgesehen wurde.

Ebenso ständige und beliebte Fixpunkte des KlangBogen-Programms waren der große Operettenabend und die Kammermusik-Zyklen.

Als musikalische Großereignisse sind das Eröffnungs- und das Abschlusskonzert des „KlangBogen 2001“ mit Nikolaus Harnoncourt und Sir Simon Rattle am Dirigentenpult zu bezeichnen. Abschließend sei „Loriot“ besonders erwähnt, der „den Ring an einem Abend“ mit einer Starbesetzung zu bewältigen wusste.

Das Erfolgskonzept des Festival-Management Wien setzt auch weiterhin auf die Auswahl selten gespielter Werke und besondere „Gustostückerln“ im Bereich Oper und Neue Musik. Kammermusik-Kenner erwarten ebenso interessante Abende, wie Freunde der Operette auf schwungvolle Musikereignisse. Höhepunkt von „OsterKlang“ und „KlangBogen“ werden weiterhin die großen Konzerte im Musikvereinsaal sein.

Klangbogen Wien

OsterKlang Wien

Intendanz: Dipl.Ing. Roland Geyer

Rathausstraße 4

A-1010 Wien

Tel: 4000/8400

Fax: 4000/99 8400

<http://www.osterklang.at>

<http://www.klangbogen.at>

Kartenverkauf

Stadiongasse 9

A-1010 Wien

Tel: 427 17

Fax: 4000 99 8410

<http://www.osterklang.at>, [tickets@osterklang.at](mailto:tickets@osterklang.at)

## THEATER

Im Kunst- und Kulturbericht der Stadt Wien des Jahres 2000 wurde die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers auf die zunehmende Bedeutung des Tanzes in der Theaterlandschaft gelenkt. Dieser Tatsache Rechnung tragend wurde im Museumsquartier Anfang Oktober 2001 das Tanzquartier Wien eröffnet, das mit seiner Veranstaltungshalle, den drei Tanzstudios und seinem Informationszentrum zu den drei wichtigsten und größten Tanzzentren weltweit gehört.

Die aufgrund einer gewonnenen Ausschreibung eingesetzte Intendantin Sigrid Gareis hat seither ein anspruchsvolles und ambitioniertes Programm umgesetzt, das einen wichtigen Überblick über die Entwicklungen im internationalen zeitgenössischen Tanz bietet und auch zahlreiche heimische Künstler auf die internationale Bühne hebt. Aber auch außerhalb des Tanzquartiers gab der heimische Tanz kräftige Lebenszeichen von sich, wurden die großen Bühnen im WUK und im Odeon bespielt, gab es weiterhin Tanzschwerpunkte im Künstlerhaus Theater und wird nun auch noch zusätzlich eine große Sporthalle im 3. Bezirk von vier heimischen Tanzcompagnys bespielt.

Der sanfte Erneuerungsprozess in der Wiener Theaterlandschaft war aber auch im Sprechtheater spürbar, wobei das Prinzip der Postenausschreibung bei der Besetzung der Wiener Bühnen durchwegs zur Anwendung kam. Ausgeschrieben wurden nicht nur das Schauspielhaus und das Rabenhoftheater, auch für die Freie Bühne Wieden, das Theater der Jugend und das Theater in der Josefstadt wurden die Schienen für die Zukunft gelegt.

Für das Schauspielhaus wurde aus über 60 Bewerbungen das Duo Airan Berg und Barrie Kosky mit der Aufgabe betraut, die Nachfolge Hans Gratzers anzutreten. Und gleich die Eröffnungsproduktion von Euripides „Medea“ gestaltete sich zu einem fulminanten Erfolg mit einem wochenlang ausverkauften Haus. Die Nachfolge von Topsy Küppers in der Freien Bühne Wieden übernahm Gerald Szyszkowitz, der das Haus sicher genauso behutsam erneuern wird wie Thomas Birkmair das Theater der Jugend, das Reinhard Urbach 15 Jahre lang erfolgreich geleitet hat. Thomas Birkmair wird ab Herbst 2002 der neue Direktor des Theaters der Jugend sein.

Größeres mediales Aufsehen haben die (Neu)Besetzungen des Rabenhoftheaters und des Theaters in der Josefstadt gebracht. So wurde ebenfalls nach einer Ausschreibung Karl Welunschek als sein eigener Nachfolger im Rabenhoftheater bestätigt. Das Haus hat sich mittlerweile wegen seines originären Spielplans ein Stammpublikum erarbeitet und erfreut sich vorwiegend bei jüngeren Theaterbesuchern regen Zuspruchs.

Die am meisten diskutierte Neubesetzung eines Direktionspostens war naturgemäß die des Theaters in der Josefstadt. Mit Hans Gratzner konnte hierfür ein Mann gefunden werden, der nicht nur eine langjährige Erfahrung als Direktor des Schauspielhauses vorweisen kann, sondern auch genügend Bewusstsein für die langjährige Tradition dieses Hauses mit seinen wunderbaren Schauspielern hat, dem man aber durchaus zutrauen kann, dass er einen behutsamen Erneuerungsprozess eben auch unter Berücksichtigung dieser Tradition zustande bringen wird. Die Direktionsära Hans Gratzers beginnt im September 2003.

Der sanfte Erneuerungsprozess in der Wiener Theaterlandschaft hat also schon längst begonnen und wird sicher weiterhin für Gesprächs- und Diskussionsstoff sorgen.

## LITERATUR

Die Zahl von Literaturveranstaltungen ist in den letzten Jahren in einem ebenso erfreulichen Maß gestiegen wie das Interesse an ihnen. Veranstalter von Lesungen, Buchpräsentationen, Festivals, Symposien oder Tagungen verzeichnen einen noch immer wachsenden Publikumszuspruch und – allen Unkenrufen über die angebliche Leseunfreudigkeit zum Trotz – eine noch intensivere Beschäftigung mit dem Medium Buch.

Die Stadt Wien unterstützt literarische Vereinigungen, Organisationen und Schriftstellerverbände, die derartige Veranstaltungen organisieren und durchführen. Allein das Literarische Quartier der Alten Schmiede in der Schönlaterngasse hat im Jahr 2001 zu mehr als 120 Terminen und zur Begegnung mit mehr als 300 Autorinnen und Autoren eingeladen und gilt im deutschsprachigen Raum – und nicht nur dort – als eine der ersten Adressen für Literaturenthusiasten. Der Kunstverein Wien zeichnet auch für die Durchführung von „Literatur im März“ verantwortlich, für die 2001 das Motto „Geld“ gewählt wurde. Magdalen Nabb, Barbara Vine, Christine Grän, Hans-Ulrich Treichel, Frédéric Beigbeder, Douglas Coupland und Vladimir Sorokin waren nur einige der Gäste, die aus diesem Anlass nach Wien gekommen waren. Prominente Autorinnen und Autoren waren auch bei der „Literatur für junge LeserInnen“ im Palais Auersperg zu hören und zu erleben: Renate Welsh, Käthe Recheis, Lene Mayer-Skumanz, Friedl Hofbauer, Heinz Janisch, Martin Auer und Ulrich Plenzdorf seien stellvertretend hier genannt.

Ein nicht minder großes Interesse beim Publikum und den Medien fanden die irischen Literaturtage, die unter dem Motto „Irland erzählt“ Anfang November in der Österreichischen Nationalbibliothek stattfanden. Das Irlandbild in Österreich ist von allerlei liebgewordenen Klischees geprägt, unter denen grüne Traumlandschaften und freundliche rothaarige Menschen, die Guinness oder Whisky trinken, Jigs tanzen und fabulierfreudigen Dichtern beim Erzählen zuhören, einen dominierenden Stellenwert einnehmen. An drei Tagen konnte man sich bei den Lesungen davon überzeugen, dass die zeitgenössische Literatur Irlands weit mehr zu bieten hat als die mechanische Wiederholung von Stereotypen. Die Vielfältigkeit der Gegenwartsliteratur Irlands präsentierten Autorinnen und Autoren wie Deirdre Madden, Anne Devlin, Mary O'Malley, Dermot Bolger oder Roddy Doyle.

Das Erich Fried-Symposium, das zwischen 22. und 25. November im Wiener Literaturhaus stattfand, stand unter dem Thema „All right, what's left“, das dazu einlud, unter dem Leitmotiv Teilungen/Schnitte/Grenzüberschreitungen über Erich Fried und sein Werk im Kontext der politischen, intellektuellen und literarischen Positionen nach 1945 nachzudenken. Als Begleitbuch zum Symposium ist unter dem Titel „All right, what's left“ eine Sammlung von Texten Erich Frieds und anderer AutorInnen sowie Essays und Stellungnahmen der Symposiumsteilnehmer erschienen. Aus Anlass des 100. Geburtstages von Ödön von Horvath präsentierte das Österreichische Literaturarchiv mit finanzieller Unterstützung der Kulturabteilung im Camineum der Nationalbibliothek die Ausstellung „Geborgte Leben – Horvath und der Film“ über die die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt: „Bekommen sieht man, wie rettungslos Ödön von Horvath in den Strom der Dummheit (die er stets für ein moralisches Phänomen ansah), aus dem er bruchstückhaft sein Werk gezogen hatte, zurücktauchen muss; und noch froh zu sein hat, wenn er es darf, denn oft durfte er nicht, und die Aussichten neigen immer dazu, sich auf komplexe und kräftezehrende Weise zu zerschlagen. Es nahm Horvaths letzte Jahre in Anspruch. Darin liegt, so traurig es stimmt, der Wert dieser Ausstellung: Sie erhellt, wie verzagt und in welcher Dunkelheit dieses Leben geendet hat“.

100 Jahre vor Horvath wurde Johann Nestroy geboren. Der 200. Geburtstag fand seinen Niederschlag nicht nur in den Spielplänen der Theater neben Ausstellungen und Symposien vor Ort konnte man unter der Adresse „www.nes-t-roy.com“ auch im Internet auf spielerische Art Begegnungen mit dem Geburtstagskind machen. Autorinnen und Autoren wie Ilse Aichinger, Barbara Frischmuth, Milo Dor, Franzobel, Alfred Kolleritsch und Wolfgang Bauer waren bei „Rund um die Burg“ zu Gast. Das erfolgreiche Festival feierte 2001 sein 10-jähriges Jubiläum. Dichtes Gedränge herrschte einmal mehr bei der Österreichischen Buchwoche im Wiener Rathaus, bei deren feierlichen Eröffnung Karl Markus Gauß der Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels verliehen wurde. Wien ist aber nicht nur ein Ort der Begegnung von und mit Autoren, Wien ist auch der Sitz einer Vielzahl von Verlagen, die Werke von Wiener Autorinnen und Autoren betreuen und mit großem Engagement bemüht sind, ihrer Produktion eine möglichst große Zahl von Lesern – und natürlich auch Käufern – zu verschaffen. Durch die Vergabe von Druckkostenbeiträgen und Tantiemengarantien und durch Buchankäufe fördert die Stadt Wien das Erscheinen zeitgenössischer österreichischer Literatur, der Ankauf von Abonnements hilft, die Existenz zahlreicher Literaturzeitschriften zu sichern.

Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzer fördert Wien u.a. durch Preise und Stipendien. 2002 werden dabei die neu geschaffenen Dramatikerstipendien zum ersten Mal vergeben.

## BILDENDE KUNST

Auch im Jahr 2001 hat sich das „Museum auf Abruf“ (Makartgasse 1), in dem das Kunstreferat seit 1998 Themenausstellungen ausschließlich aus dem Fundus der Sammlung der MA 7 organisiert, als erfolgreiche Galerie behaupten können. Das Grundkonzept des „Museums auf Abruf“ sieht vor, die Vielfalt der Positionen der Wiener Gegenwartskunst aufzuzeigen, wobei herkömmliche und „neue“ Medien Berücksichtigung finden. Entscheidend für die Aufnahme in eine Ausstellung des „Museums auf Abruf“ ist die Qualität eines Objektes und der gegebene thematische Bezug.

2001 wurden folgende Ausstellungen präsentiert:

17.11.2000 – 3.2.2001:

Eigensinn und Eigensicht. Selbstporträts von Wiener Künstlern.

9.3. – 28.4.2001:

Vom Selbstzweck der Farbe. Monochromie als Prinzip. – Diese Ausstellung wurde vom 4.10.2001 bis 4.1.2002 von der Oskar-Kokoschka-Galerie des Österreichischen Kulturinstitutes in Prag übernommen.

11.5. – 30.6.2001:

Vom Blühen und Reifen. Erotisches aus Kunst und Natur.

13.7. – 20.10.2001:

Bilder von Wienern. Eine fotografische Hommage zum Nestroy-Jahr. – Diese Ausstellung wurde wohl wegen ihrer ironisch-kritischen Einblicke in das Wiener Alltagsleben zum bisher größten Publikums- und Medienerfolg des „Museums auf Abruf“. Mehr als 5600 Besucher wurden gezählt!

16.11.2001 – 2.2.2002:

\* in Südtirol, lebt in Wien. Künstler aus Südtirol.

Zu allen Ausstellungen wurden gut bebilderte Kataloge herausgegeben, und passend zu den Themen der Ausstellungen fanden im „Museum auf Abruf“ 14 musikalische und literarische Begleitveranstaltungen statt. Ebenso konnte zur bereits 1998 in Wien gezeigten Auswahl „Der ironische Blick“, die vom 8.3. bis 29.4.2001 auch vom Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz übernommen wurde, ein Katalog erscheinen.

Weiters wurde im Österreichischen Kulturforum in Warschau vom 3.12.2001 bis 31.1.2002 die Ausstellung „Wiener Bilder – Fotografien einer Stadt“ gezeigt. Für die Expositionen in Prag und Warschau erschienen die Katalogtexte auch in der jeweiligen Landessprache.

In der „Alten Schmiede“ (Schönlaterngasse 7A) wurde 2001 neun jungen Künstlern, oft zum ersten Mal, die Gelegenheit geboten ihre Arbeiten dem Publikum vorzustellen. Dazu erschienen die Informationsblätter Nr. 118 - 126.

Für den Ankauf von Kunstwerken (Bilder, Grafiken, Objekte, Fotos) standen im Jahr 2001 insgesamt EUR 466.443,- (ATS 6,418.400,-) zur Verfügung; es wurden 250 neue Inventarnummern vergeben.

Da seit vielen Jahren den kleineren, gemeinnützigen Wiener Kunst- und Kulturvereinen ein wesentlicher Anteil am aktuellen Kunstgeschehen zukommt, wurden auch 2001 insgesamt 71 Ausstellungen, Projekte und sonstige Events von 48 Vereinen gefördert. Dafür konnte ein Rahmenbetrag von EUR 114.823 verwendet werden.

Das Kunstreferat verfügt zwar über kein Budget für Druckkostenzuschüsse für Kunstbücher und Kataloge, es besteht jedoch die Möglichkeit, von Wiener Verlagen kleinere Kontingente bereits

erschienenen Kunstbücher anzukaufen. 2001 wurden solche Förderungsankäufe in der Höhe von EUR 10.838 getätigt.

Für ihr besonders qualitativvolles Programm wurden in der Prämienaktion „Das engagierte Auge“ abermals 10 Wiener Kommerz- und Vereinsgalerien ausgezeichnet: je EUR 2.180 erhielten die Galerien Engholm, Atrium ed Arte, Feichtner & Mizrahi, Offspace; je EUR 1.453 die Galerien Mezzanin, Charim+Klocker, Raum aktueller Kunst, artlab, Krobath+Wimmer sowie V & V. In Zusammenarbeit mit der Firma Gewista organisierte das Kunstreferat auch 2001 die alljährliche Plakatwertungsaktion. Mit Preisen von je EUR 2.180 wurde das Plakat „Sie wünschen, wir spielen“ des Aktionstheaters sowie das Poster „Flying Home“ des „museum in progress“ ausgezeichnet.

Folgende Vereine erhielten für ihre Jahresprogramme Subventionen der Kulturabteilung: Kunsthalle Wien, Gesellschaft bildender Künstler Österreichs – Künstlerhaus, Wiener Secession, Kunstverein Wien, Fotogalerie Wien (im WUK), IG Bildende Kunst, Interaktives Kindermuseum im Museumsquartier.

Für akute soziale Notfälle hat das Kunstreferat seit 1995 die Möglichkeit, einmalige finanzielle Aushilfen einzelnen Künstlern unbürokratisch zur Verfügung zu stellen. 2001 wurden dafür EUR 10.900 aufgewendet.

Das sehr beengte Kellerdepot für die Kunstobjekte im Haus Friedrich-Schmidt-Platz 5 wurde durch zusätzliche Räumlichkeiten in der Rathausgasse 11 wesentlich entlastet. Neben den damit verbundenen Übersiedlungsarbeiten wurde der interne Betrieb (Inventarisierungen, Bilderentlehnungen, Betrieb des „Museums auf Abruf“, Restaurierungen) weitergeführt. Nur mit zusätzlichen, meist studentischen Hilfskräften, die mit freien Werk- oder Dienstverträgen verpflichtet wurden, ließ sich der interne Betrieb in der notwendigen Weise aufrecht erhalten.

Auch die Arbeiten am Künstlerarchiv und der Katalogbibliothek wurden weitergeführt. Besonders das Archiv hat sich für wissenschaftliche Recherchen und Anfragen, die immer häufiger auch aus dem Ausland erfolgen, als weithin unentbehrlich erwiesen.

## **KUNSTHALLE wien 2001**

### **Kunsthalle Wien - die Ausstellungsinstitution der Stadt Wien für internationale zeitgenössische und moderne Kunst.**

#### **Pressestimmen**

*A mecca for new-media artists from all over the world, the Kunsthalle is also famously bold about making itself heard on social and political issues.*

The New York Times (USA), 11. März 2001

*Die Kunsthalle, die unter Leitung von Gerald Matt weithin Beachtung findet, erhält den dritten Neubau, der sich indessen zwischen der Winterreithalle und dem dahinter ansteigenden Geländeprofil des Spittelbergs einklemmen lassen muss.*

Der Tagesspiegel (D), 24. Jänner 2001

*Lichtspiele zaubern einen Hauch von Magie in die Kunsthalle, die zu den Glanzstücken des Wiener Museumsquartiers gehört.*

Süddeutsche Zeitung (D), 09. März 2001

*...ma un laboratorio in divenire che deve raccogliere la crème delle nuove tendenze. In gergo la Kunsthalle è già stata ribattezzata Raum für Möglichkeiten, spazio delle possibilità. E cioè dei fermenti culturali, da trasformare in eventi. Sarà Gerald Matt, direttore dello spazio, a trovare l'equilibrio tra proposte interne ed estere.*

ARTE (I), Mai 2001

*Die Kunsthalle, wichtiger Ausstellungsmacher für zeitgenössische Kunst, übersiedelt in das neu entstehende „Kunstviertel“ im Museumsquartier, wo in Zukunft viel vereint sein wird ...*  
Berliner Zeitung (D), 19. Februar 2001

*„... ist die „Kunsthalle“, eine bewusst schlicht gehaltene „Kulturfabrik“ im Ziegelbauweise. Hier soll sich ab 11. Juni das ereignen, was im vergangenen Jahrzehnt den geschmähten „Container“ von Adolf Krischanitz am Karlsplatz zum vielbesuchten Experimentierzentrum der Zeitgenossen gemacht hat. Nach Abriss dieser „Erfolgsschachtel“ plant der Architekt am selben Ort eine kleinere Boxen-Version als zweites Standbein des „Kunsthallen“-Betriebes.*  
Weltkunst (D), 1. Mai 2001

*„By then, the Vienna Kunsthalle will surely have branded itself the most obstreperous tenant of this tradition-bound city's new Museums Quarter. Not that this is the goal, demurs ist director, Gerald Matt, who much prefers to describe the intent of the place benignly as a „vitamin injection“ for the city. Either way, this is a story about a feisty and exceptional young Kunsthalle, but also about the new economy of attention.“*  
*„In a city with several surprisingly good contemporary art institutions (...), the new Kunsthalle bids to become the most conspicuous and important, not to mention most boisterous, among them.“*  
The New York Times (USA), 31. Mai 2001

*Höhepunkt der Festlichkeiten ist in diesem Sommer aber die offizielle Einweihung des Gesamtkomplexes und speziell der neuen Kunsthalle mit der Ausstellung „Eine barocke Party“.*  
Vogue (D), 1. Juni 2001

*„Nachdem bereits eine Performance von Vanessa Beecroft als – wie die New York Times feststellte – „softcore peeping“ rezipiert wurde und einen ersten Besucherandrang in der neuen Kunsthalle auslöste, fand nun, zweieinhalb Wochen vor der Einweihung des Museumsquartiers, ihre offizielle Eröffnung statt. Man kann hinter dem Termin ein politisches Kalkül vermuten, zumindest der Effekt ist politisch. Die vorzeitige Eröffnung setzt ein Zeichen der Distanz gegen die drohende Vereinnahmung durch eine Politikerkaste, die, wenn sie freie Hand hätte, zeitgenössische Kunst am liebsten verböte. Mit der Eröffnungsausstellung „Eine barocke Party“ wurde ein Thema gewählt, das im Postmodernismus neu gärt und das vor der Folie der barocken Traditionen Wiens zur Ortsreflexion wird.“*  
Kunstforum International (D), August 2001

*Auch die Kunsthalle Wien versteht es Besucher ins Museum zu locken. Aber eben nicht, indem sie auf Nummer sicher geht und Bekanntes präsentiert. Idee, Konzept, Gespür für Trends und eine entsprechende Präsentation zeichnen die Ausstellungen der Kunsthalle aus.*  
Jazz Zeit (A), September 2001

*„Before that, the Kunsthalle had been accommodated in two provisional locations and had managed the trick of bringing international contemporary art to the attention of a very wide audience. Where others still had to rely on Picasso or Warhol to boost their budget, Gerald Matt transferred the blockbuster effect to rising stars such as Pipilotti Rist, Tracey Moffat or Shirin Neshat. Naturally the critical (usually antipicture) commentators regularly turned up their noses at this kind of popularization, but in light of the dearth of truly high-quality curators in the art metropolis of Vienna, the Kunsthalle is still a bright spot.“*  
nu: The Nordic Art Review (N, S, SF), Oktober 2001

Die Kunsthalle Wien konnte 2001 ihr neues Haus im Museumsquartier unter großer Publikumsbeteiligung und medialer Resonanz eröffnen und den Bau des project space am Karlsplatz erfolgreich umsetzen.  
National wie international konnte sich die Kunsthalle Wien als eine der führenden Ausstellungsinstitutionen für zeitgenössische Kunst weiter etablieren.

Die bedeutendste italienische Kunstzeitschrift „Arte“ hat die Kunsthalle Wien zu den top sechs Ausstellungsinstitutionen in Europa gekürt, neben der Tate Modern (London), Centre Georges Pompidou (Paris), Guggenheim Bilbao, Kiasma (Helsinki) und Van Gogh Museum (Amsterdam).

- **hohes Besucherniveau konnte weiter gesteigert werden auf knapp 200.000 Besucher. Die Kunsthalle Wien ist damit klar führend im Bereich zeitgenössische Kunst in Österreich.**

Die Kunsthalle Wien hat sich die Aufgabe gestellt, in einer kulturellen Landschaft zwischen Museen, Galerien und Kunsträumen in Wien und in Hinblick auf das Museumsquartier eine unverwechselbare und zeitgemäße Position zu formulieren. Bewusst wurde deshalb das Programm stärker auf die Präsentation zeitgenössischer Kunst im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes verdichtet. Mit dem Programmauftrag, den sich die Kunsthalle Wien gegeben hat, soll ein Ausgleich gefunden werden zwischen thematischen Ausstellungen und dem Erfüllen der Funktion einer Art programmatischer „Informationsgalerie“. Diese klare programmatische Ausrichtung hat auch beim Publikum großen Anklang gefunden. Obwohl 2001 keine Ausstellung zur klassischen Moderne gezeigt wurde, hat die Kunsthalle Wien mit 197.677 Besuchern das sensationelle Besucherniveau von 2000 nicht nur gehalten sondern nochmals weiter ausgebaut. Die Kunsthalle Wien ist damit eindeutig das führende Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst in Österreich.

#### \* **Ort der Produktion, Ort geistiger Impulse**

Die Kunsthalle Wien hat sich zu einem der beliebtesten Ausstellungsorte Wiens entwickelt und als innovative Produktionsstätte für Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst auch international etabliert. Ein hoher Anteil des Programms sind Eigenproduktionen, hinzu kommen Kooperationen mit internationalen Partnern und Ausstellungsübernahmen. 2001 waren alle 8 Ausstellungen Eigenproduktionen der Kunsthalle Wien.

#### \* **project space**

Als Stätte mit Laborcharakter für Installationen, temporäre Events und auch des theoretischen Diskurses wurde der „project space“ der Kunsthalle Wien etabliert. In temporär genutzten Räumen öffnet er ein Forum zu aktuellsten experimentellen heimischen und internationalen Kunstprojekten. Diese erfolgreiche Ausstellungsschiene wird im neuen Haus am Karlsplatz fortgesetzt.

#### \* **Zukunft Karlsplatz**

Der Vorschlag der Kunsthalle Wien, die Kunsthalle am Karlsplatz 2001 mit einem Teilabriss zu einem Projektraum („project space“) mit einer Ausstellungsfläche von ca. 200 m<sup>2</sup> zu verkleinern, ist auf großes Interesse gestoßen. Das Architekturbüro Krischanitz hat faszinierende Adaptionspläne erarbeitet, die die Atmosphäre des Karlsplatzes erhalten und den Platz auch visuell öffnen. Dank des Einsatzes des Wiener Bürgermeisters wurde der Umbau am Karlsplatz 2001 realisiert. Die Eröffnung fand im Jänner 2002 mit einer Präsentation des Architekturbüros Krischanitz statt. Im Februar 2002 wurde mit „Kim Sooja: A Laundry Woman“ die erste Ausstellung im neuen project space gezeigt.

*Der durchsichtige Glaskubus ist genau das, was der verkehrsumtoste Nicht-Ort zwischen Karlskirche, TU-Bibliothek und Stadtautobahn braucht: Eine preiswerte Architektur als Medium, ein Reagenzglas für künstlerische Interventionen, eine Ideen-Beschleunigungsmaschine für eine Szene, die sich in Marmorsälen und Stukkaturhallen nie richtig wohlfühlen wird.*

*Die Hülle selbst ist in ihrer einfachen Machart schon klass genug, doch richtig spannend wird sie durch die jeweilige Befüllung, und das ist etwas, was ein Architekt bewusst zulassen muss.*

*Die neue Kunsthalle Karlsplatz führt letztlich vor Augen, welches Potenzial an Quicklebendigkeit ein großes Museumsquartier in Wien gehabt hätte, und wieviele Möglichkeiten der kurzsichtige denkmalpflegerische Wahn in dieser Stadt verspielt hat.*

Der Standard (A), 26. Jänner 2002

#### \* **art at rail – Kunst im öffentlichen Raum**

Unter dem Titel „art at rail“ hat die Kunsthalle Wien mit den ÖBB eine Kooperation abgeschlossen, mit dem Ziel, neue Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion zwischen Kunst und Leben zu ermöglichen und Kunst auch in „kunstfremder“ Umgebung zu zeigen. Am Wiener Westbahnhof wurde eine Kunstfilmbox installiert, bei der die Passanten ähnlich einer Jukebox, Kunstvideos auswählen und betrachten können.

2001 wurden Videoarbeiten von Nam June Paik, Sunah Choi, Steina und Woody Vasulka präsentiert.

#### \* **besucherfreundliche Angebote – keine Schließtage – Besucherforschung**

Die Kunsthalle Wien ist eines der wenigen Ausstellungshäuser in Wien, die täglich geöffnet haben; die Abendöffnung „art at night“ jeden Donnerstag bis 22 Uhr hat beim Publikum großen Anklang gefunden und ist mittlerweile ein wichtiger Fixpunkt.

Durch laufende Besucherbefragungen in Zusammenarbeit mit einem Sozialforschungsinstitut soll der Kenntnisstand über die BesucherInnen weiter verbessert werden, damit entsprechende besucherorientierte Maßnahmen getroffen werden können und eine permanente Rückkoppelung mit dem Publikum etabliert werden kann.

#### **\* Kommunikation**

Mit ihrem Programm ist es der Kunsthalle Wien gelungen, national in allen wichtigen Medien laufend präsent zu sein (ORF, Kunstzeitschriften, Tagespresse), sowie auch beachtliche internationale Medienresonanz zu erreichen; zahlreiche Medienberichte in deutschen Medien (ARD, ZDF, FAZ, DIE ZEIT, SZ, SPIEGEL, FOCUS, BZ, ART, usw.), aber auch in Italien, der Schweiz, Großbritannien, in den USA, den Niederlanden, in Frankreich, Schweden, Finnland, Tschechien, in der Slowakei, in Slowenien, Spanien, im asiatischen Raum und in Südamerika usw. Die New York Times berichtete zweimal über die Eröffnung der neuen Kunsthalle Wien und die Architekturpräsentation des neuen Hauses mit einer Performance von Vanessa Beecroft fand weltweite Medienresonanz.

#### **• Der Neubau Museumsquartier:**

*Die mit Klinkerziegeln verkleidete Kunsthalle weist auf das „Work in Progress“ eines Ausstellungsortes für Gegenwartskunst hin. Als Kunst-Fabrik steht der im Inneren mit brüniertem Edelstahl ergänzte, langgezogene Bau hinter der ehemaligen kaiserlichen Winterreithalle Fischer von Erlachs, die die Wiener Festwochen beherbergen wird.*

Neue Zürcher Zeitung (CH), 20. Jänner 2001

*Wie auch immer: die ein Jahrzehnt währende Debatte darum ist geschlagen, gesiegt haben die Kleingeisterei der heutigen Regierungsparteien ÖVP und FPÖ sowie das Ästhetik-Diktat der „Kronenzeitung“, jenes berühmten Boulevardblatts, vor dem schon so mancher Politiker in die Knie gegangen ist.*

Stuttgarter Zeitung, 2. Februar 2001

*„Der mehrtägige Eröffnungsakt am vergangenen Wochenende erwies sich denn auch als Farce: ...“*

Tagesanzeiger (CH), 4. Juli 2001

Bereits seit Dezember 1995 hat die Kunsthalle Wien in der provisorischen Kunsthalle Wien im Museumsquartier kontinuierlich Ausstellungsvorhaben durchgeführt. Damit sollte der Ort Museumsquartier als zukünftige Heimstätte der Kunsthalle Wien schon im Vorfeld im Bewusstsein verankert werden.

Die Bespielung zweier Orte nebeneinander ermöglichte es, durch verschiedene Ausstellungen nicht nur für die BesucherInnen kontinuierliche Programme anzubieten, sondern machte die Kunsthalle Wien, sowohl programmatisch-inhaltlich wie auch organisatorisch-strukturell, für die Stadt Wien im Rahmen des Museumsquartierprojekts kalkulierbar.

Im Februar 2001 hat die Kunsthalle das neue Haus im Museumsquartier übernommen. Unter dem Titel „Neubau“ bot die Kunsthalle Wien am 17. und 18. Februar bei zwei Tagen der offenen Tür allen Interessierten die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen ihres neuen Ausstellungshauses zu werfen, noch bevor das Haus eingerichtet wurde. Dieses Angebot wurde von über 15.000 Personen wahrgenommen.

Bereits am 16. Februar hatte die Performance „VB45“ von Vanessa Beecroft nicht nur das Wiener Publikum sondern Medienleute aus aller Welt in die Kunsthalle gelockt und für das entsprechende internationale Medienecho gesorgt.

Anfang Mai bezog die Kunsthalle mit einer Ausstellung des Turner Prize-Trägers Steve McQueen erstmals einen Teil ihres neuen Hauses und setzte ihre Ausstellungstätigkeit im Museumsquartier fort. Die große Eröffnung folgte am 11. Juni mit der Ausstellung „Eine barocke Party“.

#### **\* Plattform der Nutzer (Museumsquartier)**



Um die gemeinsamen Interessen, Bedürfnisse und Forderungen zu koordinieren und diese gemeinsam auch öffentlich zu vertreten, entschlossen sich die Nutzer des Museumsquartiers eine **Nutzerplattform** zu gründen. Dabei treffen sich regelmäßig folgende Institutionen:

- Architekturzentrum
- Kinderkreativzentrum
- Kunsthalle Wien
- Wiener Festwochen
- Public Netbase
- Tanzzentrum
- Zoom/Kindermuseum

### **Das Programm - Im Zeichen eines erweiterten Kunstbegriffs**

Die Kunsthalle Wien konzentriert sich auf Präsentationen internationaler zeitgenössischer Kunst. Über themenspezifische Ausstellungen sollen die Entwicklungen und Zusammenhänge von der Moderne zum aktuellen Kunstgeschehen vermittelt werden. Im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes kommt den gattungs- und grenzüberschreitenden Tendenzen im Bereich der Künste große Bedeutung zu. Programmatische Schwerpunkte bilden Schrift-Text-Bild, Fotografie, Video, Film und „experimentelle“ Architektur. Performances, Konzerte, Film- und Videozyklen sowie Symposien sind teils Ergänzungen, teils integrale Bestandteile des Ausstellungsprogramms.

Eigene Programmschienen sind dem grenzüberschreitenden Werk österreichischer Künstler sowie der Exilkunst gewidmet.

Mit ihrem Programm repräsentiert die Kunsthalle eine Haltung, die vom Kommunikationswillen geprägt ist, vom Wunsch, die zunehmende elektronische Vernetzung der Welt ästhetisch abzubilden und zu reflektieren, und von der Absicht, den Sensibilitäten und Lebenswelten der jüngeren Künstlergeneration und des jungen Publikums Rechnung zu tragen. Damit ist die Kunsthalle auch ein Ort möglicher Lebenswelten, ein Reflektor aktueller und zukünftiger Lebenshaltungen, eine Vermittlerin von Lebensgefühl und Atmosphäre.

1. Herstellen von Zusammenhängen: Die Konzeption der Ausstellungen nimmt einen wesentlichen Platz im Gesamtbild der Kunsthalle ein, sodass die BesucherInnen durch die Inszenierung von Themen imstande sind, Tradition, historische Avantgarde und zeitgenössische Lebenswelt in neuen, ungewohnten, bisher nicht wahrgenommenen Zusammenhängen zu sehen. Damit wird dem Auftrag nachgekommen, die Isoliertheit von Einzelwerken aufzuheben und diese in einen größeren Kontext einzubetten und so immer wieder der musealen Erstarrung zu entreißen.
2. Interdisziplinarität: Längst schon sind die Gattungen der sieben Artes Liberales nicht mehr als getrennte Genres zu sehen. Dichtung vermischt sich mit Video, Film mit Fotografie, Theater mit Malerei, Architektur mit Performance etc.; neue Medien (Videokunst) sind aufgetaucht und werden sich weiterhin entwickeln. Diesem Ineinandergreifen der Medien, Gattungen und Disziplinen soll im Programm der Kunsthalle Rechnung getragen werden.
3. Information: Augenmerk ist auch zu legen auf einen Miteinbezug von nicht nur restlos affirmierten Mainstream-Positionen: KünstlerInnen, die noch weniger bekannt sind, sollten die Möglichkeit haben, beispielsweise in thematischen Zusammenhängen ihre Position zu formulieren. Eine Kunsthalle kann nicht die Funktion von Galerien übernehmen, aber sehr wohl seismographisch Strömungen in der Gegenwartskunst reflektieren.
4. Programmatisches: Die Kunsthalle Wien sieht ihre Aufgabe in folgenden Themenbereichen:
  - 1.667 grenzüberschreitende Thementausstellungen
  - 1.668 Vorstellung junger, internationaler KünstlerInnen
  - 1.669 Vorstellung österreichischer KünstlerInnen, deren Werk bislang nicht genug oder gar nicht gewürdigt wurde
  - 1.670 Exilierte, emigrierte KünstlerInnen
  - 1.671 KünstlerInnen aus den 'Peripherien' bezogen auf die eurozentrische Kunstgeschichtsschreibung
  - 1.672 Schwerpunkte neue Medien, Video, Film, Fotografie

1.673 kulturpolitische und kunsttheoretische Fragestellungen, die in Symposien und in der Schriftenreihe der Kunsthalle Wien behandelt werden und dazu dienen, die Kunsthalle in einen internationalen Diskurs einzubinden.

## **Kunstvermittlung**

Einer der Schwerpunkte 2001 war der Aufbau einer eigenen Vermittlungsabteilung, deren Ziel es ist, die Vermittlungsarbeit bei einem breiten Publikum für zeitgenössische Kunst auszubauen, Hemmschwellen abzubauen und die BesucherInnen zu ermutigen, sich eigenständig mit zeitgenössischer Kunst auseinander zu setzen.

2001 wurde von der Kunsthalle Wien ein breites, auf das unterschiedliche Vorwissen, die jeweiligen Interessen und das Alter des Publikums abgestimmtes Spektrum an Programmen und Veranstaltungen angeboten.

In allen Ausstellungen der Kunsthalle Wien wurden **Überblicksführungen** sowie thematische Ausstellungsrundgänge zu Fixterminen für EinzelbesucherInnen angeboten. Ein spezielles Angebot der Kunsthalle Wien sind die **Dialogführungen**. Geladene ExpertInnen unterschiedlichster Fachrichtungen vertiefen einen bestimmten Teilaspekt der jeweiligen Ausstellung.

## **Sponsoring – Partnerschaften – Kooperationen**

Die Kunsthalle Wien dankt ihren Sponsoren und Förderern, Medien- und KooperationspartnerInnen für ihre Unterstützung und Zusammenarbeit im Jahr 2001.

Sponsoren: Austrian Airlines, Ottakringer Brauerei, Wiener Städtische, Philipp Holzmann, Parcofrance, Zumtobel Staff, Hotel K&K, Varicon

Förderer: British Council, Canadian Embassy, AFAA

MedienpartnerInnen: Der Standard, Kurier, Radio Ö1, FM4, ORF-Kultur

KooperationspartnerInnen: Burgtheater, ÖBB, Impuls Tanz, Viennale, Wien Modern

Mit der Viennale wurde bereits zum zweiten Mal ein Eintrittskartensharing realisiert. Finanziert von einem Sponsor (Der Standard) war jedes Viennale-Ticket zugleich als Eintrittskarte für die Ausstellung „Televisions“ gültig.

## **Ausstellungen 2001**

### ***KUNSTHALLE wien, karlsplatz***

#### **Lebt und arbeitet in Wien**

26 Positionen aktueller Kunst

#### **13. Oktober 2000 – 4. März 2001, Eigenproduktion**

Aktuelle zeitgenössische Kunst in Wien aus der Sicht international renommierter Kuratoren und Kuratorinnen zeigte die letzte große Ausstellung im gelben "Kunstcontainer" am Karlsplatz, bevor die Kunsthalle Wien Mitte 2001 ihr neues Haus eröffnet hat.

Paulo Herkenhoff (Museum of Modern Art, New York), Maaretta Jaukkuri (Kiasma, Helsinki) und Rosa Martínez (freie Kuratorin, Barcelona), haben 26 künstlerische Positionen ausgewählt, die für die Vielseitigkeit, Gegensätzlichkeit und Offenheit der Kunst in Wien stehen. Der Blick von außen suchte nach Scharfem und Unverbrauchtem, nach Kontroversiellem und Hintergründigem. Ohne die Absicht, bestimmte Merkmale einer Wiener Kreativität definieren zu wollen, präsentierte die Ausstellung Künstler und Künstlerinnen, die in einer bestimmten Beziehung zu Wien stehen. Sei es, weil sie in dieser Stadt geboren wurden, weil sie sich entschlossen haben, in dieser Stadt zu leben, oder weil sie die Stadt als Symptom bestimmter zeitgenössischer Probleme begreifen.

Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen:

Thomas Baumann, Wolfgang Capellari, Oliver Croy / Ricarda Denzer, Julius Deutschbauer, Paul Divjak, Manfred Erjautz, gelatin, Sigggi Hofer, Edgar Honetschläger, Anna Jermolaewa, Ruth Kaaserer, Komar & Melamid, Elke Krystufek, Guillermo Kuitca, Ulrike Lienbacher, Lomographische Gesellschaft, museum in progress, Florian Pumhösl, Werner Reiterer, Lois Renner, Bülent Sangar, Fridolin Schönwiese, Johannes Schweiger/Roland Rust, Christa Sommerer & Laurent Mignonneau, Erwin Wurm, Gregor Zivic.

KuratorInnen: Paulo Herkenhoff, Maaretta Jaukkuri, Rosa Martínez

Beratende Kuratorin: Sabine Schaschl

*Auch wenn sich die einzelnen Positionen auf den ersten Blick kaum miteinander vereinen lassen, so zeigt sich bei genauerer Betrachtung eine komplexe Einheit, die der Gestaltung der Ausstellung zugrunde liegt. Unabhängig von Ismen und Stilen existieren in den gezeigten Werken komplexe Strukturen für Spielräume und Taktiken, um sozialen und gesellschaftlichen Widrigkeiten zu begegnen.*

Kunstforum International (D), Jänner 2001

*Geriet die Kunst der YBA-Generation dank des geschickten Marketings des Werbemoguls und Kunsthändlers Charles Saatchi zur fulminanten Auferstehung der britischen Kunst über dreißig Jahre nach den zuletzt international erfolgreichen Pop-Artisten, so lässt sich die Ausstellung in Wien als der Versuch einer jüngeren KünstlerInnengeneration deuten, endlich aus dem Schatten von Österreichs international am meisten rezipierten Kunstbeitrag nach 1945, dem Wiener Aktionismus, zu treten.*

Camera Austria (A), März 2001

BesucherInnen 2001: 42.387

KUNSTHALLE wien, museumsquartier

### **Robert Smithson**

Filme, Texte, Zeichnungen

24. November 2000 – 25. Februar 2001, Eigenproduktion

Der Künstler Robert Smithson (1938-1973) gilt als die Schlüsselfigur der amerikanischen Kunst zwischen Minimal Art, Land Art und der Konzeptkunst. Die *Spiral Jetty* im Salt Lake in Utah ist als Ikone der Land Art in die jüngste Geschichte der Kunst eingegangen. Seine Schriften haben zahlreiche KünstlerInnen und TheoretikerInnen seit den 60er Jahren maßgeblich beeinflusst. Smithson gab sich nicht damit zufrieden, autonome Kunstobjekte für Galerie, Museum oder idyllischen Park zu produzieren; er beschränkte sich auch nicht, wie andere KünstlerInnen der Land Art, auf Erdarbeiten in der freien Natur.

Seine Reisen – nach New Jersey, in den Westen der USA, in das Ruhrgebiet oder nach Mexiko – prägten seine Arbeit. Im Wechsel zwischen Hier und Dort, zwischen Stadt und Natur, Museum und Landschaft entstand der spannungsreiche Gegensatz von Ort und Nicht-Ort, wie er sich in Texten, skulpturalen Mischformen, Landschaftsarbeiten, Zeichnungen und Filmen wiederfindet.

Die Ausstellung in der Kunsthalle Wien war Anlaß, die längst überfällige Übersetzung der Smithsonschen Schriften ins Deutsche nachzuholen und sie im Rahmen der Ausstellung erstmals zu präsentieren. ROBERT SMITHSON: *Gesammelte Schriften* wurden mit dem Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, koproduziert.

KuratorInnen: Eva Schmidt, Kai Vöckler

*Es ist das Verdienst dieser Ausstellung, daß die Texte im bemerkenswerten Katalog erstmals in deutscher Sprache vorliegen und in Auswahl von den Kuratoren im Raum als gleichwertige Werke präsentiert werden.*

*Ein weiteres Verdienst der Schau liegt in dem behutsamen räumlichen Nebeneinander der verschiedenen Werke. „Spiral Jetty“ und die Diaschau „Hotel Palenque“ werden in zwei schlichten Holzboxen vorgeführt, wodurch die zentrale Bedeutung dieser Arbeiten in eine räumliche Achse übersetzt wurde.*

Frankfurter Allgemeine Zeitung (D), 19. Jänner 2001

BesucherInnen 2001: 4.533

KUNSTHALLE wien – Neues Haus im Museumsquartier

### **Neubau**

16. – 18. Februar 2001

Architektur-Preview der neuen Kunsthalle Wien  
mit einer Performance von

### **Vanessa Beecroft – VB 45**

16. Februar 2001, Eigenproduktion

Erstmals war eine der aufsehenerregendsten Performances der in New York lebenden Künstlerin Vanessa Beecroft live in Österreich zu sehen. Noch bevor die Kunsthalle Wien ab 9. Mai 2001 ihre Ausstellungsaktivitäten im neuen Haus im Wiener Museumsquartier fortgesetzt hat, hat sie im Februar 2001 allen Interessierten ein Wochenende lang die Möglichkeit geboten, die neuen Räumlichkeiten kennenzulernen.

Höhepunkt dieser dreitägigen Architekturpreview war die eigens für die neue, große Ausstellungshalle konzipierte Performance "VB 45" von Vanessa Beecroft, die am Freitag, den 16. Februar 2001 ab 18 Uhr zu sehen war. 45 nahezu unbekleidete weibliche Models wurden von der Künstlerin zu einem eindrucksvollen, präzise choreographierten Gruppenbild arrangiert, das sich während der etwa dreistündigen Performance allmählich verändert hat. Beecroft, 1969 in Genua (Italien) geboren, geht es in ihrer künstlerischen Arbeit um die Demonstration des Gegensatzes von normierten Schönheitsidealen und individueller körperlicher Disziplin. In ihren inszenierten, lebenden Skulpturen entpersonalisiert sie den weiblichen Körper zu einem visuellen Spektakel. Die streng arrangierten Situationen verfehlen ihre Wirkung auf das Publikum nicht.

KuratorInnen: Doris Krystof, Gerald Matt

### **Architektur-Preview mit einem Blick hinter die Kulissen der neuen Kunsthalle Wien**

17. – 18. Februar 2001

Nach der Live-Performance am Freitag wurde Vanessa Beecrofts Arbeit am Samstag und Sonntag auf Video präsentiert. An diesen beiden Tagen bot die Kunsthalle Wien allen Interessierten die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen ihres neuen Ausstellungshauses zu werfen. Bei freiem Eintritt konnten nicht nur die beiden Ausstellungshallen, Auditorium, Shop und Foyer besichtigt werden, sondern auch das zukünftige Kunsthallenrestaurant in der ehemaligen Kaiserloge der Winterreithalle, sowie all jene Räume, die während des Ausstellungsbetriebs stets sorgfältig verschlossen bleiben, die beiden großen Depots im Untergeschoß, das Trockenlager, die Technikbereiche und die Anlieferungszonen.

Neben Architekturführungen wurden Lichtführungen der Firma Zumtobel Staff angeboten.

*Es wurde eine glanzvolle Eröffnung der dreitägigen Architektur-Preview, wenn das Kunsthallen-Team auch zu ausgefeilten logistischen Maßnahmen greifen musste, um den Ansturm zu bewältigen.*

Neue Zeit Graz (A), 18. Februar 2001

BesucherInnen: 14.100

KUNSTHALLE wien – Neues Haus

### **Steve McQueen**

9. Mai – 19. August 2001, Halle 2, Eigenproduktion

Mit seinen wuchtigen, meist tonlosen Filmprojektionen in Schwarz-Weiß ist der 1969 in London geborene Steve McQueen inzwischen so etwas wie der heimliche Star der internationalen Kunstszene geworden. Seine Arbeiten wurden bereits 1997 bei der documenta X sowie in zahlreichen bedeutenden Kunstinstitutionen gezeigt, 1999 wurde er mit dem Turner Prize ausgezeichnet. Die Kunsthalle Wien bezog mit der Ausstellung "Steve McQueen" erstmals einen Teil ihres neuen Hauses und setzte ihre Ausstellungstätigkeit im Museumsquartier fort.

Steve McQueens kurze Kunstfilme sind auf klassische Weise modern. Sie bestechen durch eine emotionsgeladene Direktheit und zeichnen sich durch einen eindrucksvollen Minimalismus der filmischen Mittel aus. Dabei weisen die Arbeiten Steve McQueens, der am Goldsmith College sowie an der Filmschule der New Yorker Universität studierte, Bezüge zur Filmgeschichte ebenso wie zur Kunstgeschichte auf.

Für die Ausstellung, die zum ersten Mal Arbeiten von Steve McQueen in Österreich vorgestellt hat, hat der Künstler neben einigen älteren Filmen auch seine neuesten Arbeiten gezeigt.

KuratorInnen: Doris Krystof, Gerald Matt

*„In the heart of Europe's busiest gallery construction site – Vienna's Museumsquartier – a jewel lies hidden behind trucks, fences and piles of stones, sand and other construction material. The jewel is Steve McQueen's latest exhibition in the new Kunsthalle Vienna.“*

New York Arts Magazine (USA), 1. Juni 2001

**„In any case, McQueen was the solitary high point in the Vienna summer of art.“**

nu: The Nordic Art Review (N, S, SF), Oktober 2001

*„Die Importe aus angloamerikanischem Raum sorgen in der Kunsthalle Wien immer wieder für angenehme Überraschungen. Klar im Konzept (ohne zu theoretisieren), emotional in der Ausstrahlung (ohne jedwede Anbiederung) steht hier aktuelle Medienkunst bereit, die einen unmittelbaren Zugang ermöglicht und vor allem den Jungen und jung Gebliebenen irgendwie aus der Seele spricht.“*

*„Mit diesem erfrischendem Anfang des Programms im Museumsquartier wird ein Zeichen gesetzt, das die Qualitätslatte hochlegt.“*

Salzburger Nachrichten (A), 9. Mai 2001

BesucherInnen: 25.698

KUNSTHALLE wien – Neues Haus

Gesamteröffnung der neuen Kunsthalle Wien

am 11. Juni 2001

mit der Ausstellung

**Eine barocke Party**

Augenblicke des Welttheaters in der zeitgenössischen Kunst

12. Juni 2001 – 16. September 2001, Halle 1, Eigenproduktion

Die Kunsthalle Wien zeigte in der ersten Ausstellung in ihrer neuen, großen Halle im Museumsquartier – einem Kulturviertel, das maßgeblich von der Barockarchitektur des J.B. Fischer von Erlach geprägt ist –, dass das 17. Jahrhundert nicht nur an historischen Fassaden zu finden ist, sondern auch in der zeitgenössischen Kunst eine besondere Rolle spielt.

„Die Moderne und besonders die zeitgenössische Kunst knüpft eher an ästhetischen Konzepten des Barock an als an die Idee eines *Gesamtkunstwerks* aus dem 19. Jahrhundert“, so die AusstellungskuratorInnen Sabine Folie und Michael Glasmeier. Für die Ausstellung wurden zeitgenössische Künstler und Künstlerinnen aus verschiedenen Generationen mit fertigen oder noch zu realisierenden Werken eingeladen, nicht um das Thema Barock zu illustrieren, sondern um Haltungen aufzuspüren, die einem barocken Kunstkonzept verwandt sind.

Dinos and Jake Chapman, Wim Delvoye, Ulrike Grossarth, Yvonne Rainer, Sam Taylor-Wood und Paul Thek schlagen eine Brücke zwischen barocken Ideen und Konzepten und Positionen heutigen Kunstmachens. Gegensatzpaare wie sie für den Barock kennzeichnend sind, lassen sich auch in der Ausstellung wiederfinden. Sie oszilliert zwischen Allegorie und Realismus, zwischen Fest und Vanitas, zwischen Erotik und Religion, zwischen heilig und profan, dargestellt durch theatralische, rhetorische und illusionistische Kunstgriffe.

KuratorInnen: Sabine Folie, Michael Glasmeier

*„Die Ausstellung selbst, mit dem Untertitel „Augenblicke des Welttheaters in der zeitgenössischen Kunst“, ist wichtiger als jegliches Drumherum.“*

Die Welt (D), 29. Juni 2001

*„Das von Sabine Folie und Michael Glasmeier kuratierte Debüt „Eine barocke Party. Augenblicke des Welttheaters in der zeitgenössischen Kunst“ ist als Programm künftiger Initiativen vielversprechend.“*

Frankfurter Allgemeine Zeitung (D), 5. Juli 2001

BesucherInnen: 27.343

#### Flash Afrique

7. September – 11. November 2001, Halle 2, Eigenproduktion

Übernahmestation: Forum NRW, Düsseldorf

Die Ausstellung „Flash Afrique“ hat eine von vielen möglichen afrikanischen Geschichten anhand von einigen westafrikanischen fotografischen Positionen erzählt. Eine Geschichte, die von der Spannung zwischen inszenierter Selbststilisierung und entgrenztem Alltag handelt. Eine Geschichte, die zeigt, wie der Surrealismus in professionellen Fotostudios Westafrikas und auf den Straßen von Dakar und Abidjan Einzug hält. Zwei Magistralen sollen durch die Ausstellung gezogen werden: Die eine verläuft entlang der Studioarbeiten von Fotografen wie Seydou Keita (Mali) und Philip Kwame Apagya (Ghana) und bildet die Schnittstelle zwischen professionellem Gewerbe und phantasievoller künstlerischer Bilderfindung ab. Die andere verläuft direkt durch die Dunkelzonen der großen westafrikanischen Metropolen und zeigt mit den Arbeiten von Bouna Medoune Seye (Senegal) und Dorris Haron Kasco (Elfenbeinküste), wie Menschen den Kontakt zur Realität verlieren und als depravierte gesellschaftliche Randfiguren oder geistesabwesende Schatten die Trottoirs der Existenz bevölkern.

Im Zusammenklang mit einem Musikprogramm, einer Filmretrospektive um den Regisseur Ousmane Sembene aus Senegal und einem Symposium wurde ein Dialogszenario eröffnet, das Materialien geliefert hat, um das komplexe Verhältnis Europas zu Afrika unter den Rahmenbedingungen des 21. Jahrhunderts zu diskutieren. „Afrika“, sagt documenta-Chef Okwui Enwezor, „darf nicht länger ein ursprünglicher, psycho-sexueller Gegenstand der Tag- und Alpträume der Europäer sein.“

KuratorInnen: Gerald Matt, Thomas Mießgang

*Am Ende steht ein unbefangener, die Intimität dennoch wahrer Blick auf einen Kontinent, der mehr als Mitleid verdient - nämlich Respekt. Die musikalische Ergänzung zur Ausstellung findet in der Szene Wien statt.*

Universum (A), September 2001

*Umso frappanter, was die Kuratoren Thomas Mießgang und Kunsthalle-Direktor Gerald Matt aus dem chronisch unterbelichteten Kontinent herangeschafft haben: stilisierte Studioporträts von Seydou Keita, dem "Noir-Szenaristen" aus Mali, Bilder des Jugendporträtisten Malick Sidibé oder des sichtlich an amerikanischer Pop-Art orientierten Ghanaers Philip Kwame Apagya - stolze Afrikaner in überhöhten Posen der Selbstdarstellung.*

Profil (A), 3. September 2001

BesucherInnen: 25.177

#### **Tele[visions] – Kunst sieht fern**

12. Oktober – 6. Jänner 2002, Halle 1, Eigenproduktion

TELE[VISIONS] zeigte, wie KünstlerInnen, ArchitektInnen und FilmemacherInnen unsere Erfahrung und Auffassung vom Fernsehen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihre Arbeit integriert und aufgenommen, kritisch hinterfragt und gelegentlich auch neu erfunden haben. In der Ausstellung sind zeitgenössische Kunst, aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Skulptur, Installation, Video, architektonische Entwürfe und Modelle, Filmausschnitte und Fernsehspots miteinander in Interaktion getreten. Dadurch wurde deutlich, wie intensiv KünstlerInnen mit verschiedenem sozialen und ideologischem Hintergrund seit Anfang der sechziger Jahre über Fernsehen nachgedacht haben.

Die weitverbreitete Kultur des Fernsehens hat ein Sammelbecken an imaginären Erzählungen geschaffen, aus dem viele sich bedienen, um ihre Identität zu verändern oder zu "kartographieren". Gleichermäßen verehrt wie dämonisiert, Katalysator von Absorption und Ablenkung, Apathie und Engagement, ist das Fernsehen eine kulturelle Kraft, die sich ständig weiterentwickelt. Nach mehr als 50 Jahren löst das Fernsehen immer noch Debatten aus, übernimmt die Rolle des ewigen Sündenbocks für die angebliche "Verdummung" der Gesellschaft oder dem Verfall der Moral. Fernsehen ist überall, es ist beinahe zur zweiten Natur für uns geworden, und doch wird es manchen

kulturellen Kreisen immer suspekt bleiben. Materiell und doch nicht greifbar, trivial und brillant, ist das Fernsehen ein komplexes System mit Multiplikatoreffekt und häufig widersprüchlichen Wertesystemen.

Beteiligte Künstler/innen (Auswahl):

Vito Acconci, Dara Birnbaum, Klaus vom Bruch, Chris Burden, Sophie Calle, Vija Celmins, Mel Chin and the GALA Committee, Wolf Vostell, Jan Dibbets, Stan Douglas, Tracey Emin, General Idea, Richard Hamilton, David Hammons, Duane Hanson, Keith Haring, Christian Jankowski, Larry Johnson, Edward Kienholz, Martin Kippenberger, LOT/EKarchitecture, Allan McCollum, Antonio Muntadas, Nam June Paik, Daniel Pflumm, Sigmar Polke, Wolfgang Staehle, Günther Uecker, Bill Viola, Andrea Zittel, u.a.

Kurator: Joshua Decker, New York

Begleitprogramm: Justin Hoffmann, München

*"Und die Kunsthalle Wien ist allemal auf der Höhe der Ereignisse, wenn sie der Parallelität von Kunstwahrnehmung und TV-Konsum eine Schau widmet. 'Televisions - Kunst sieht fern' heisst genau wie ihr Referenzobjekt ... "*

Tagesanzeiger (CH), 19. November 2001

*...the curation is perfectly thoughtful and sensible. And it`s not so much about spectacle or entertainment as pain, weirdly enough, and other serious things.*

*One of the questions here is: exactly where is the line between art and social comment? There is no clear answer, but 'Tele(visions)' does at least serve to show how wide the line itself is, how an artist's entire output can live on it, as if on no-man's-land. Much of the work is about the extreme egocentricity of TV, of people on TV, of the makers of TV. What can all this mean? Practicism is an issue: art and TV parasitise each other.*

Art Monthly (GB), 1. Dezember 2001

Besucher 2001: 54.150

### **Robert Adrian X**

30. November – 10. Februar 2002, Halle 2, Eigenproduktion

*"Collagieren ist ein nichtlinearer Prozess. Wir bauen täglich etwas Neues und gewinnen nichts Neues dazu. Es ist eine neue Art des Denkens, das wir gelernt haben."*

Robert Adrian X hat dieses Denken zu seiner künstlerischen Praxis gemacht. Der 1935 in Toronto/Kanada geborene Künstler, der seit 1972 in Wien lebt, setzt in seiner Arbeit unterschiedlichste vorhandene kulturelle Zeichen zusammen. Er artikuliert dabei die Zeichen zwischen den Zeilen, die er für sich wirken lässt.

Zitate der klassischen Moderne, der Werbung und Medientechnologie oder Artefakte der Waffenindustrie werden in neue, oft fließend-räumliche Zusammenhänge gebracht, spielerisch, doppelbödig oder auch bedrohlich in ihrer Wirkung.

Die Kunsthalle Wien zeigte die erste umfassende Retrospektive des Künstlers in Europa.

Von analytischer Malerei der 70er Jahre über konzeptuelle Fotografie, Kleinplastik und Modellbau, Licht- und Soundinstallationen bis zu telekommunikativen Projekten im öffentlichen und medialen Raum reicht das Arbeitsfeld von Robert Adrian X.

Kurator: Lucas Gehrmann

*"Robert Adrian X, 66, nimmt als Bürger und Künstler die verschiedensten Positionen ein. Die Kunsthalle Wien bezeugt sein weitreichendes Wirken im Rahmen einer ersten, umfassenden Retrospektive."*

Die Presse (A), 11. Dezember 2001

BesucherInnen 2001: 4.087

KUNSTHALLE wien, project space

Akademiehof, Kupferstichkabinett, 1010 Wien, Makartgasse 3, Täglich 10 – 18 Uhr

Als kleine, flexible und dynamische Eingreiftruppe nutzte der "project space" unterschiedlichste Locations, von der U-Bahnstation bis zum Schaufenster für schnelle, aktualitätsgebundene Präsentationen zwischen Installation und Performance.

### **Günther Selichar – screens, cold**

6. – 22. Juli 2001

Eigenproduktion

Die Ausstellung zeigt erstmals in Österreich Günther Selichars international viel beachtete fotografische Arbeit "screens, cold". Diese 1997 begonnene Reihe besteht aus großformatigen Fotografien abgeschalteter Fernsehbildschirme. Die farblich voneinander deutlich differenzierten, doch in sich stets monochromen Bilder verweisen formal auf die mediale Repräsentation des als Alltagsgerät fungierenden "screen", aber auch zugleich auf Verbindungen zwischen Fotografie und Malerei im Bereich minimalistischer Ausdrucksformen.

"Es gefällt mir, ein Paradox herzustellen zwischen massenmedialer Reflexion und originaler Anschauung ... Es geht darum, dass das Gegenübersein zwischen Betrachter und Bildprodukt nach wie vor eine wichtige Bewegung ist." (Günther Selichar)

Günther Selichar, geboren 1960 in Linz, Österreich, lebt in Wien. Studium der Kunstgeschichte und Klass. Archäologie in Salzburg und Chicago. Zahlreiche Einzelausstellungen, z.B. 1984: Museum moderner Kunst, Wien (A), Museum Rupertinum, Salzburg (A); 1990: Ricky Renier Gallery, Chicago (USA), 2001: Espai Lucas, Valencia (E); Beteiligung an internationalen Ausstellungen zur Fotografie Kurator: Lucas Gehrman

BesucherInnen: 202

### **KUNSTHALLE wien, art at rail**

Kunsthalle am Wiener Westbahnhof, 1070 Wien

Besucher 2001: ca. 80.000

Die „Kunstfabrik“ im Museumsquartier ist das Nervenzentrum und die operative Schaltstelle der neuen Kunsthalle Wien. Aber die Idee des Containers, der wie Tentakel in den öffentlichen Raum hinausragenden Konzeptstränge, bleibt auch weiterhin ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses.

In Kooperation mit den ÖBB hat die Kunsthalle Wien am Wiener Westbahnhof eine Kunstfilmbox installiert. Ähnlich einer Jukebox können die Passanten auf Tastendruck einzelne Kunstvideos auswählen und gratis betrachten. "art at rail" öffnet damit einen neuen Raum für die Kunst und bietet den Reisenden eine anregende, informative Möglichkeit, die Wartezeit zu verkürzen.

"art at rail" hat bisher u.a. Arbeiten von William Wegman, Pipilotti Rist, Gustav Deutsch und Georgie Hopton & Josephine Soughan präsentiert.

### **Nam June Paik: Videos**

1. Dezember 2000 bis 19. April 2001

Nam June Paiks Werk spiegelt die Entwicklung der Kunst der bewegten Bilder und des synthetischen Tons, des Zusammenspiels von Bild und Ton, beispielhaft wieder. Nam June Paik (geb. 1932 in Seoul) arbeitet auf den Gebieten Musik, Film, Video oder Synthesizer und strebt eine Verbindung von Avantgarde und Mainstream an. Er prägte einen neuen Künstlertypus zwischen E- und U-Kunst. Dies wird am Video „Lake Placid '80“, gedacht als Werbevideo für die Olympischen Winterspiele 1980, deutlich. Sein Studium verschlug Paik nach Deutschland, wo er schnell zum Studio für elektronische Musik in Köln und zu den Aktionen der Fluxus-Bewegung stieß: John Cage bearbeitete das Klavier. Nam June Paik außerdem auch den Fernseher. Ab 1964 erforschte er in New York Videotechnologie. Angefangen mit magnetischen Verformungen des TV-Bildes, die Paik "a real time video piano player" nannte. Bild und Ton verschmelzen spielerisch: improvisiert, experimentell, erfindungsreich wirken sie für heutige Augen gleichzeitig poetisch wie technisch unbeholfen.

Die Kunsthalle präsentierte unter anderem jüngst restaurierte frühe Fernsehmanipulationen Nam June Paiks (in Zusammenarbeit mit Jud Yalkut) aus den Jahren 1965-68 sowie Paiks erste Videoperformance „Button Happening“ (1965).

Kuratorin: Gabriele Mackert



## **Sunah Choi: Videos**

20. April – 31. August 2001

Sunah Choi, 1968 in Pusan Korea geboren, verfolgt in ihren Videos strukturelle Untersuchungen und befragt Inhalte, Konstruktion und Aussagegehalt von Bildern durch konsequentes Vorgehen. In "Cheek to cheek" z.B. verschränkt sie die Ebenen von Bild und Ton und setzt sich mit dokumentarischen Kriegsaufnahmen auseinander. Zu sehen sind Kampfflieger beim Bombardement, sinkende Kriegsschiffe oder Panzer im Landkrieg. Über diese Bilder legt sich die swingende Melodie und der Text des Liedes, der den Betrachter wissen lässt: "Heaven, I'm in heaven and my heart beats so that I can't hardly speak ...". Die Montage von Bild und Ton greift immer stärker ineinander. Ein eher beschwingter Gang durch die Bilder entsteht, der schließlich in der Ästhetisierung von Krieg und Technik durch ein subversives Spiel mit Musik endet.

Kuratorin: Gabriele Mackert

## **Back to Utopia: Frühe Videoexperimente von Steina und Woody Vasulka**

1. September – 12. Dezember 2001

Steina (geb. 1940 in Reykjavík) und ihr Mann Woody Vasulka (Bohuslav Peter Vasulka, geb. 1937 in Brno) gehören zur ersten Generation KünstlerInnen, die die neuen elektronischen Möglichkeiten der Videotechnik intensiv erprobten. Wie Nam June Paik kam Steina Vasulka von der Musik und interessierte sich für die technologischen Möglichkeiten der Bild- und Ton-Veränderungen.

Ausgebildet sowohl als Ingenieur wie als Künstler bezog Woody Vasulka außerdem elektronische Klänge und stroboskopische Lichter ein. 1971 gründeten sie gemeinsam den legendären Experimental-Veranstaltungsort "The Kitchen" in New York. 1995 wurden sie mit dem renommierten Medienkunstpreis des Zentrums für Neue Kunst in Karlsruhe ausgezeichnet.

In ihren frühen Videos experimentierten die Vasulkas mit dem Zusammenhang von künstlich erzeugtem Ton und Bild: die elektronische Welle in ihrer Verwandlung erzeugt Klänge, wie umgekehrt die visuelle Form einen akustischen Klang schaffen kann. In „Solo for 3“ choreographieren sie z.B. drei Kameraaufnahmen übereinander. 1969/70, d.h. parallel zu den Entwicklungen der Synthesizer von Nam June Paik und Shuya Abe oder Stephan Beck schufen die Vasulkas damit frühe Experimente einer Synästhesie von elektronischer Verschmelzung von Bild und Klang. „Telc“ ist ein Beispiel ihres Erfindungsreichtums im Feld der Wahrnehmungsveränderung: ein Rutt/Etra-Scanprozessor verfremdet Videoaufnahmen einer Autofahrt durch eine südböhmische Stadt. Landschaft und Bewohner werden zu abstrakten, plastischen Elementen mit Klang. „In Search of the Castle“ löst sich die vorbeiziehende Landschaft zunehmend in elektronische Bildgenerierungen auf. Programm: Gabriele Mackert, Kuratorin Kunsthalle Wien

## **Begleit-und Sonderveranstaltungen**

### **Begleitprogramm zur Ausstellung „Lebt und arbeitet in Wien“**

Kunsthalle-Lounge im Schikaneder mit Sleazy Listening und Workstation Wienfilm

Jänner bis März jeden Samstag, 22.00 Uhr, Kunsthalle Wien im Schikaneder

#### **Sleazy Listening**

Die Lounge ist der Ort der zwanglosen Entgrenzung. Hier scheint wenig normiert, nichts verhaut und deshalb alles möglich: rauchen, trinken, quatschen, dösen - und Musik hören. Einen runden Winter lang wird die Schikaneder-Bar zum Zentrum der höheren Entspannung und tieferen Sehnsüchte. DJs, die man kennt, legen Platten auf, die man kaum kennt, und Elektroniker schultern ihre Laptops und generieren live die Lounge-Sounds der Gegenwart.

Kuratiert von Sven Gächter

#### **Lineup**

Jänner bis März 2001, Samstags, jeweils 22 Uhr

- 6.1. Electric Indigo: Beyond Techno – HipHop/Rhythm'n'Blues
- 13.1. An acoustic evening with Louie Austen (live): Rat Pack Revisited
- 20.1. Dzihan & Kamien: Oriental Moods
- 27.1. Samir: Lounge Classics

- 3.2. Hergo/René Saffarnia: Electronic Roots
- 10.2. Pascal Schaefer/Smoab: "Moi non plus" – Hommage à Serge Gainsbourg
- 17.2. Lorenzo Al Dino: Beyond House – Salsoul & Funk
- 24.2. Makossa: Meet Eddie Harris!
- 3.3. Richard Dorfmeister: Sex & Sensibility  
gächter: Prelude to Herbert

#### Workstation Wienfilm

52 Filme aus der Versuchsstation Wien.

Zusammengestellt von Alexander Dumreicher-Ivanceanu

#### 6.1. 22 Uhr growing up

Flora: Jessica Hausner, A 1996, 25 min, 35mm

Betongräser: Antonin Svoboda, A 1995, 24 min, 35mm

Speak Easy: Mirjam Unger, A 1997, 20 min, 16mm

Gfrasta: Ruth Mader, A 1998, 11 min, 35mm

#### 13.1. 22 Uhr, Landschaft der Erinnerung

Domovina: Goran Rebić, A 1990, 10min, 16mm

Germania: Kris Krikellis, A/D 1999, 22 min, 35mm

Mécanomagie : Bady Minck, A/Lux 1996, 15 min, 35mm

Die Frucht deines Leibes: Barbara Albert, A 1996, 27 min, 16mm

#### 20.1. 22 Uhr, Doku-Fiktion

Krieg in Wien: Michael Glawogger & Ulrich Seidl, A 1989, 84 min, 16 mm

#### 27.1. 22 Uhr, Wahrnehmung und Raum

Wiederholung: Nana Swiczinsky, A 1997, 8 min, 35 mm

Das Hinterzimmer: Regina Höllbacher, A 1995, 10 min, 16 mm

Eine Seekrankheit auf festem Lande: Christian Frosch & Kristina Konrad, A/D 1996, 15 min, 16 mm

Tür 14: Ricarda Denzer, A 2001, 13 min, DVD

Ägypten: Kathrin Resetarits, A 1997, 10 min, 16 mm

Cosmodrom: Fridolin Schönwiese, A 1995, 30 min, 16 mm

#### 3.2. 22 Uhr, Die Kunst der Stunde ist Widerstand: ein Jahr danach

Frühling in Wien: Franz Novotny & Hubsli Kramar, 2 min

Widerstand: Nils Olger und acc, 10 min

Parallelaktion: Dieter Auracher, 3 min

Pinocchio: Martin Reinhart, 1 min

Wie böse ist Österreich: Bernadette Huber, 2 min

Hamburger Schauspielhaus: Janis Brandis, 6 min

Fünf Filme gegen Schwarz-Blau: Thomas Horvath & Niki Griedl, 4 min

Opernball 2000 – Chronik einer Amtshandlung: Schnittpunkt, 21 min

LinksRechts: Dieter Auracher, 0,5 min

Vier Spots: Get to Attack, 3 min

Splitter: Splitter, 9 min

Commercial Breakdown: Bauer/Trabichler, Handke, Maxl, Mayr, Shimanovich, Stockburger, 4 min

elektroansprache zum nationalfeiertag: bady minck & burghart schmidt, 5 min

#### 10.2. 22 Uhr, Klangstakkato und Bilderflut

Unterwerk: Dariusz Krzeczek, A 1999, 2 min

notdef./version one: maia./notdef, A 2000, 4 min

Instrument: Jürgen Moritz (Sound: Christian Fennesz), A 1997, 5 min

Transistor: Michaela Schwentner (Sound: Radian), A 2000, 6 min

The Plan: Timo Novotny (Sound: Sofa Surfers), A 1997, 5 min

le matin: Paul Divjak (Sound: Bernhard Fleischmann), A 2000, 4 min

comp.tot4/romutation: reMI (Renate Oblak / Visuals, Michael Pinter / Sound), A 1999, 16 min

tageda: Dariusz Krzeczek (Sound: Monolake), A 1999, 2 min

<rewind>: n:ja (Sound: shabotinski), A 1999, 5 min

r4: Michaela Schwentner (Sound: Radian), A 2000, 5 min

Aus: Skot (Sound: Christian Fennesz), A 1998, 4 min  
Constructions: Timo Novotny (Sound: Sofa Surfers), A 2000, 4 min  
Cargo: Timo Novotny (Sound: Sofa Surfers), A 1999, 15 min

17.2. 22 Uhr, Österreich zuerst

Kesseltreiben: Arnold Schicker, A 1987, 25 min, 16 mm

Aufzeichnungen aus dem Tiefparterre: Rainer Frimmel & Peter Haindl, A 1993-99/2000, 90 min, Beta

24.2. 22 Uhr, Bild + Ton, poetisch + real

Pre-Filme: Bild und Live-Musik von Wolfgang Capellari, ca 20 min

L + R: Edgar Honetschläger, A 2000, 79 min, 35 mm

3.3. 22 Uhr, lost and found

Film/Spricht/Viele/Sprachen: Gustav Deutsch, A 1995, 1 min, 35 mm

passage à l'acte : Martin Arnold, A 1993, 12 min, 16 mm

Tito-Material: Elke Groen, A 1998, 6 min, 16 mm

Organics: Dietmar Brehm, A 1999, 18 min, 16 mm

Komakino: Hiebler/Ertl, A 1996, 5 min, 35 mm

déjà vu : Lisl Ponger, 23 min, A 1999, 35 mm

Happy-End: Peter Tscherkassky, A 1996, 11 min, 35 mm

### Sleazy Conclusion

9. März: Abschiedsveranstaltung vom gelben Container

An evening with HERBERT (live).

Featuring Matthew Herbert & Dani Siciliano

*... Bevor unser liebster Container endgültig schließt, (Wohin entsorgt man einen Container eigentlich? In einem Container-Container?) feiert er sich zum Abschluss noch ordentlich selbst.*

Der Standard (A), 8. März 2001

*Der erste experimentelle Container sollte der „Kunsthalle“ damals auf die kurze Zeit von vier Jahren einen preiswerten Unterschlupf bieten, so lange, bis die neuen Museumsquartier-Räumlichkeiten vollendet wären. (...) Das viel gehöhlte, freche Kunstquartier-Provisorium war ein voller Publikumserfolg.*

*Die Kunsthalle war schick und jung und in, sie pulsierte gerade deshalb, weil sie nicht in Marmor versteinert und in Stuck erstickt, sondern billig, ersetzbar, reparabel war.*

Der Standard, 24. März 2001

### LOMO in der Kunsthalle Wien

Im Rahmen der Ausstellung "Lebt und arbeitet in Wien".

Donnerstag 25. Jänner, 19 Uhr: Die Wiener und die Tiere

Donnerstag 1. März: Die WIENER und die WIENERINNEN und die WIENER

### **Begleitveranstaltungen zur Ausstellung „Eine Barocke Party“:**

#### VORTRAGSREIHE „Eine barocke Party“

**Di, 12. Juni, 17 Uhr**

Yvonne Rainer (Tänzerin, Choreographin, Filmemacherin, Künstlerin der Ausstellung)

*Out of a Corner of the Sixties*

Vortrag (engl.) mit Video- und Diavorführung

**Mi, 13. Juni, 17 Uhr**

Ann Wilson (Künstlerin, Gründungsmitglied von „Pyramid“, einer internationalen Gruppe von

KünstlerInnen, Musikern und Schauspielern unter Führung von Paul Thek, Künstler der Ausstellung)

Utopia has always been a popular destination only the view changes with time. Mozart, Thek and you.

Vortrag (engl. mit Übersetzung) mit Dia- und Soundbeispielen

Do, 14. Juni

17 Uhr Peter Bexte (freiberuflicher Kunstwissenschaftler)  
*KOT d'AZUR. Kunststücke des Wim Delvoye*

Vortrag mit Datenbeamer

18.30 Uhr Christian Bertram (Regisseur und Autor)  
*Torture. Eine barocke Lektüre der Welt*  
Lesung

Fr, 15. Juni, 17 Uhr

*Die Falte. Ein Element barocken Denkens?*

Walter Seitter (Philosoph) und Gottfried Hinker (Künstler) im Gespräch  
Moderation: Ralf Rother (Philosoph)

Sa, 30. Juni, ab 22 Uhr

Party Baroque

Abschlussparty von Europride 2001 als gemeinsame Aktion der Regenbogenparade und der Kunsthalle Wien.

So, 16. September, Finissage

17 Uhr Michael Glasmeier (Kunsthistoriker, Kurator der Ausstellung)  
*Mörderische Kunst*

Vortrag

19 Uhr „zwei 2“  
Eine Aktion von Nike Hinsberg, Ulrike Kampmann. Andreas Kempe, Anke Zeißig  
Leitung: Ulrike Grossarth (Künstlerin der Ausstellung)

### **Begleitprogramm zur Ausstellung „FLASH AFRIQUE – Fotografie aus Westafrika“**

Symposium: Mining Cultural Diversity?

Konzept und Organisation:

Ina Ivanceanu & Michael Stadler (vidc/ kulturen in bewegung), in Kooperation mit der ÖEZA im Außenministerium und der Kunsthalle Wien

Sa., 8. September, 16 Uhr

*Ästhetik und Kultur des Diversen:*

Panel: Philip Kwame Apagya (Photograph, Ghana), Simon Njami (Kurator, Paris), André Magnin (Künstlerischer Leiter der Pigozzi Collection, Paris), Ulrike Davis-Sulikowski (Kultur-Anthropologin, Wien), Tobias Wendl (Autor, München); Moderation: Georg Schöllhammer (Springerin, Wien)

Ab 19 Uhr AfroLounge: DJ Prince Zeka

Trinkskulpturen by Bambo Sane&Abdul Salam Barry, Werkstatt Graz

Buffet by Saga

Do., 4. Oktober, 19 Uhr

*Von Timbuktu nach Gorée: Spiegelungen vor/kolonialer Vergangenheit*

Panel: Dorris Haron Kasco (Fotograf, Côte d'Ivoire), Koyo Kouoh (Gorée Institut, Senegal), Lena Johansson (Swedish Development Co-Operation, Stockholm), Wolfgang Kos (Journalist, Wien), Thomas Mießgang (Kurator/Kunsthalle Wien)

Moderation: Botschafter Georg Lennkh (ÖEZA im Außenministerium, Wien)

Do., 18. Oktober, 19 Uhr

*Die andere Moderne: Über/Leben zwischen Digital Culture, Fashion und Trash Art*

Panel: Oumou Sy (Modeschöpferin, Dakar), Günther Stachel (ÖEZA im Außenministerium, Wien), Raphaël N'Diaye (Environment et développement du tiers-monde, Dakar), Thomas Mießgang (Kurator, Kunsthalle Wien); Moderation: Ines Mitterer (ORF, Wien)

22 Uhr AfroLounge: solo performance Lukas Ligeti: Electronic Drums

Musikprogramm in der Szene Wien

16. Okt. Pee Froiss Hip Hop aus Senegal

18. Okt. Baaba Maal (Roots)

21. Okt. Ochester Baobab (Salsa, Mbala)

Afro Lounge – Kunsthalle Wien

DJ Line Up & Live Acts

15.9. Zipflo & Karim Africando, Mbalax live: Pate Beye & Mambiran Mboup

22.9. Zipflo & Lady Sheda Highlife, Afro Ragga live: Ester (voc)

29.9. Willy M. & Koffi Leon Soukous, Makossa live: Guy Ndongala (guit)

6.10. Abdul & Rebel Rai, Ragga, Reggae live: Buffolo Soldier (voc)

13.10. Willy M. & Lady Soul HipHop, Juju, Mapuka live: Topoke & Claude (voc)

18.10. Thursday Special live: Lukas Ligeti - Electronic Drums

visuals by afromedia @rt – news (northeastwestsouth-afrika)

catering by Sagya, produced by moving cultures/vidc & DJ Willy M.

*Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung „Televisions- Kunst sieht fern“*

20.10.2001, 16.00

**WHY I STILL LOVE TELEVISION**

Vortrag von Joshua Decker, Kurator von „Televisions“

**21.10.2001, 15.00**

**FernsehFilm: Flimmern**

Super 8-Filme, Kurzfilme, Videos zum Thema Fernsehen

u.a. mit Arbeiten von Sabine Bitter/Helmut Weber, Gustav Deutsch, Paul Divjak, \*imo\*

collecting television, Kurt Kren, Lucas Lumma, Bjørn Melhus, Ralf Palandt, David Pfluger

25.10.2001, 19.00

**CLUB 3: LOVE, LIES, TELEVISION. THE GREATEST SEX SCENES ON TV - WATCHED AND SELECTED BY WOMEN. MAKE YOUR CHOICE!**

Christina N., Sandra L., Bette D.

28.10.2001, 15.00

FernsehFilm: TV (on) Screen

Stefanie Schulte Strathaus, Birgit Kohler (Freunde d. Dtsch. Kinemathek e.V. / Kino Arsenal)

mit Arbeiten von Stan Brakhage, Cathy Joritz, Riki Kalbe, Maria Menken, Standish Lawder, Helen Lee, Matthias Müller

01.11.2001, 19.00

Club 3: Eine Jugend mit dem Fernseher. JugendTV revisited von Medienprominenten verschiedener Generationen, mit Barbara Stöckl, Mirjam Unger und Markus Wailand

02.11.2001, 22.30

Sonic Televisions Gallery in Kooperation mit Wien Modern

lanolin lädt ein: < void\_01 >

03.11.2001, 14.00

Übertragung: ---Schaltkreis---

Künstler machen Fernsehen - eine Bestandsaufnahme

Hans-Christian Dany/UTV, Karel Dudesek/Van Gogh TV, Maarten Ploeg/PARK4DTV, Ariane Müller/Lokal TV

04.11.2001, 15.00

FernsehFilm: tvrolle

Beiträge für und über das Fernsehen von KünstlerInnen aus dem Umfeld der Angewandten

09.11.2001, 22.30

Sonic Televisions Gallery in Kooperation mit Wien Modern  
**ROBERT JELINEK & TOM FLAIR (SABOTAGE COMMUNICATIONS)**  
**HEAT SEEKER**

16.11.2001, 22.30, im Wiener Konzerthaus Neuer Saal,  
Sonic Televisions Gallery in Kooperation mit Wien Modern  
general magic and tina frank: fine tuning

18.11.2001, 14.00  
Übertragung: ---Widerstand---  
Ein anderes Fernsehen  
Linda Iannacone/Paper Tiger TV, Wolfgang Haberl/Wohnpark TV, Christian Schulte/dctp, Bolt, Olger,  
Egermann/Alphakanal

18.11.2001, 19.00  
FernsehFilm: Making Media Change: Paper Tiger TV  
Linda Iannacone präsentiert Videos von Paper Tiger TV, New York

23.11.2001, 22.30  
Sonic Televisions Gallery in Kooperation mit Wien Modern  
**SKIZZE: 29 FOLGEN, EIN TRAUM**

24.11.2001, 14.00  
Übertragung: ---Kondensator---  
Die Ästhetik des Fernsehens  
Joan Kristin Bleicher, Reinhard Braun, Susanne Lummerding, Rudolf Frieling

25.11.2001, 15.00  
FernsehFilm: 2 x Harun Farocki  
Worte und Spiele, D 1998  
Die führende Rolle, D 1994

01.12.2001, 14.00  
Übertragung: ---Relais---  
Migration und Fernsehen  
Manuela Bojadzijeve/Kanak Attak, Marie Gillespie, Reyhan Güntürk/Zentrum für Türkeistudien,  
Cornelia Kogoj/Initiative Minderheiten

02.12.2001, 15.00  
FernsehFilm: Die Fernsehgalerie Schum  
Vortrag von Ursula Wevers, Köln  
mit anschließender Vorführung der Filme „Land Art“ und „Identifications“

07.12.2001, 19.00  
Club 3: Galactic Friendship feiert seinen 10. Geburtstag  
Mit Bat'telh Schaukampf der Klingonen, Star Wars Laserschwert-Kampf, Tanz, Kostüme,  
Videomaterial und interaktiver Informations-/Diskussionsrunde

09.12.2001, 15.00  
FernsehFilm: Spectres of the Spectrum  
Doku-Fiction von Craig Baldwin, USA 1999

13.12.2001, 19.00  
Club 3: Leichte Fragen – richtige Antworten. Fernsehmusikquiz mit Justin Hoffmann und vielen  
schönen Preisen

16.12.2001, 15.00  
FernsehFilm: TeleVisionen. Präsentation der Österreichischen Zeitschrift für  
Geschichtswissenschaften: eine Art Fernsehabend, mit Sylvia Szely, Monika Bernold und Vrääh  
Öhner

20.12.2001, 19.00

Club 3: Do the Pong! Telespiele aus den 70er Jahren zum Ausprobieren, mit Bernhard Nemeč

## **ALLTAGSKULTUR**

Die Förderung der Alltagskultur dient der Verbesserung urbaner Infrastruktur.

Alte Grätzl können dadurch neue Attraktivität erhalten. Darüber hinaus soll aber auch bei der Planung neuer Stadtteile für die Bevölkerung ein lokalorientiertes kulturelles Angebot geschaffen werden, das der Bildung sogenannter "Schlafstädte" entgegenwirkt.

Neben der finanziellen Unterstützung steht vor allem eine umfassende Beratung und Hilfestellung für Kulturvereine bei der Durchführung von Veranstaltungen im Vordergrund. 2001 hat sich dadurch das Spektrum der Angebote wesentlich erweitert und in der Qualität verbessert. Neben multikulturellen und besonders innovativen Projekten wurden vor allem auf die Jugend bezogene Vorhaben gefördert. Der Verein "Kulturnetz", eine spezielle Serviceeinrichtung für die Bezirke nördlich der Donau, war 2001 besonders erfolgreich tätig und konnte weitere Aufbauarbeit im Bereich der Verbesserung der kulturellen Infrastruktur leisten.

Die Bezirke verfügten in diesem Jahr wieder über eigene dezentrale Kulturbudgets, sodass sich das Budgetvolumen für basiskulturelle Aktivitäten nahezu verdoppelt hat.

Zur Alltagskultur zählen auch Initiativen und Aktivitäten zur Pflege tradierten Brauchtums, wie etwa Auftritte von Blasmusikkapellen, Chören und Volkstanzgruppen.

So fanden im Jahre 2001 die Südtiroltage in Wien statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung präsentierten sich Blasmusikkapellen, Musikkapellen, Volksmusik- und Volkstanzgruppen an verschiedenen Wiener Plätzen.

Beim „Treffpunkt Wien“ traten Volksmusikgruppen aus den Bundesländern gemeinsam mit Gruppen aus Wien auf und brachten authentische Volksmusik zu Gehör.

Ein Höhepunkt im Jahr 2001 war das „22. Österreichische Blasmusikfest“, an dem Musikkapellen aus allen österreichischen Bundesländern und Südtirol sowie aus Deutschland, Island, Kroatien, Slowakei und der Türkei teilgenommen haben.

Bei der Veranstaltung „Faszination Blasmusik“ in der Kurhalle Oberlaa zeigten Blasorchester des Wiener Blasmusikverbandes ihr Können und präsentierten auch die Ergebnisse ihrer Nachwuchsarbeit.

Die Wiener Stadthalle war im November Schauplatz für die „35. Wiener-Walzer-Konkurrenz“ und die „Austrian Open Vienna 2001“.

Großen Publikumszuspruch fand das alljährlich durchgeführte „Internationale Adventsingen“ im Wiener Rathaus. Dabei traten Chöre aus Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Rumänien, der Schweiz, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik, der Ukraine und den USA auf.

## **WIENER ALTSTADTERHALTUNGSFONDS**

Die Förderungen des Wiener Altstadterhaltungsfonds haben sich im Jahr 2001 auf die stadtbildpflegende Wiederherstellung von historischer Bausubstanz an den unterschiedlichsten Gebäuden konzentriert.

Aus dem Kulturförderungsbeitrag wurden 2001 54 Objekte mit Förderungen von 7.378.254,83 EUR bedacht.

Neben den Kirchen im ersten Bezirk - wie Stephansdom, Peterskirche, Kirche Am Hof, Michaeler- und Minoritenkirche - wurde auch die Instandsetzung und Teilrückführung einer Passage zwischen Graben, Petersplatz und Goldschmiedgasse gefördert, die sich in einem ehemaligen Banken- und Börsengebäude von Heinrich Ferstel befindet und nach internationalen Vorbildern gestaltet wurde.



Die Förderung der Instandsetzung der Dr. Karl Lueger-Gedächtniskirche auf dem Zentralfriedhof wurde fortgesetzt und durch eine Unterstützung der Instandsetzung der Torbauten des zweiten Tores des Zentralfriedhofs ergänzt. Ein Projekt der nächsten Jahre ist die Instandsetzung der links und rechts der Lueger-Kirche befindlichen Columbarien mit ihren Grüften, die das Bild der Gesamtanlage abrunden.

Typische Einfriedungen, wie die Umrahmung des Denkmals in Hietzing Am Platz oder die Zaunanlage des Krankenhauses Lainz in der Hermesstraße ergänzen die Maßnahmen, die durch einen Beitrag (insgesamt 4.723.734,22 EUR) zur derzeit im Gang befindlichen Sanierung der Otto-Wagner-Kirche auf der Baumgartner Höhe finalisiert werden.

## **DENKMALPFLEGE**

Das Stadtbild Wiens wird wesentlich durch ein Netzwerk von Denkmalobjekten wie Denkmäler, Brunnen, Bildstöcke, Grabmäler, Freiplastiken und Gedenktafeln geprägt, welches zur Auflockerung und Belebung des Häusermeeres beiträgt, aber auch als Orientierungshilfe dient und die Identifikation mit bestimmten Stadtteilen fördert. Für die überwiegende Mehrzahl dieser Kulturgüter hat die Stadt Wien seit langem die Verantwortung für deren Betreuung übernommen.

Diese umfasst kontinuierlich vorgenommene Sicherheitskontrollen, Reinigungsarbeiten, Restaurierungen, schließt aber auch die nächtliche Anstrahlung herausragender Denkmalobjekte mit ein. Mit der Bereitschaft zur Betreuung ist auch die Bereitstellung der Mittel für die dabei anfallenden Kosten verbunden.

Die Qualität der erforderlichen Erhaltungsmaßnahmen wird durch die dem Bundesdenkmalamt eingeräumte Mitwirkung gewährleistet.

Die restauratorischen Maßnahmen verursachen zwar im Einzelfall nicht immer hohe Kosten, in ihrer Gesamtheit wird aber doch ein hoher finanzieller Aufwand erforderlich.

Als Beispiele für aufwendige Restaurierungen seien erwähnt:

Republik-Denkmal 1, Dr.-Karl-Renner-Ring, EUR 13.081,11  
Skulptur „Stage Set“ 3, Stadtpark, EUR 20.929,78  
Denkmal für Joseph Haydn 6, Mariahilfer Straße, EUR 15.261,30  
Drei barocke Skulpturen 6, Esterhazypark, EUR 25.944,20  
St. Georgs-Kapelle 11, Kaiserebersdorfer Straße, EUR 21.511,16  
Mariensäule 15, Henriettenplatz, EUR 28.705,77  
Mariensäule 19, Mitterwurzergasse, EUR 17.296,13

## **BEZIRKSMUSEEN**

Bei der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Bezirksmuseen handelt es sich um keine magistratische Dienststelle, sondern um einen selbständigen Verein, dessen herausragendes, aber nicht selbstverständliches Merkmal die Ehrenamtlichkeit seiner Mitglieder ist. Mit großem Engagement und ebenso großem Erfolg bemühen sich die Ehrenamtlichen, materielle und geistige Güter vor dem Vergessen und Verschwinden zu bewahren.

In diesem Bemühen um die Geschichte und Kultur Wiens in ihrer topografischen Vielfalt ergänzen einander die Bezirksmuseen und das Historische Museum der Stadt Wien, dem auch die Fachaufsicht obliegt, auf ideale Weise. Parallelen ergeben sich auch beim Sammeln, bei der Erhaltung des Sammelgutes, Sonderausstellungen Führungen und Publikationen.

Die Bezirksmuseen erfüllen freilich keineswegs nur museale Aufgaben, sie fungieren auch als Orte der Begegnung, an denen Künstler verschiedener Sparten sehr oft zum erstenmal Gelegenheit erhalten, ihr Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Als unpolitischem und gemeinnützigem Verein hat die Stadt Wien der Arbeitsgemeinschaft 2001 im Subventionsweg EUR 170.781,16 zur Aufrechterhaltung des Betriebes zur Verfügung gestellt. Weiters wurde die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft durch eine projektorientierte Förderung von EUR 87.207,40 gewürdigt.

Die Projektförderung ermöglichte unter anderem dem Bezirksmuseum Neubau mit der Archivierung herausragender Objekte in digitalisierter Form zu beginnen. Das Bezirksmuseum Josefstadt wird die Ausstellung „Von der Schießstätte zum Grauen Haus – Mord und Totschlag in der Josefstadt“ durchführen. Die Ausstellung „Vergnügungsstätten in Hernals“ des Bezirksmuseums Hernals wird auch von einem Katalog begleitet sein.

## **EHRUNGEN**

Auszeichnungen der Stadt Wien sind als sichtbares Zeichen der Würdigung von künstlerisch und wissenschaftlich hervorragend tätigen Personen zu verstehen. Darüber hinaus informieren Berichte der Medien, die aus diesen Anlässen entstehen, die Öffentlichkeit über das breite Spektrum kulturellen Schaffens in Wien.

Die Preise der Stadt Wien tragen zur Motivation der Geehrten bei. Um größtmögliche Objektivität im Hinblick auf den Vergabemodus zu gewährleisten, erfolgen die jeweiligen Nominierungen ausschließlich durch unabhängige Jurys, deren Mitglieder ständig wechseln.

Ein besonderes Anliegen ist die Förderung junger KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen. Als Beispiel dafür sei unter anderem die Vergabe des Ernst-Krenek-Preises oder der Förderungspreise der Stadt Wien hervorgehoben. 2001 wurden auch - wie alle drei Jahre - Preise aus der Dr.-Karl-Renner-Stiftung der Stadt Wien verliehen.

Im Zuge der Währungsumstellung wurden die mit den Preisen verbundenen Beträge auf jeweils 8.000,- Euro (Preise der Stadt Wien, Ernst-Krenek-Preis) bzw. 4.000,- Euro (Förderungspreise) erhöht.

Die Würdigung der Leistungen verdienstvoller Persönlichkeiten ist auch posthum in Form von Widmungs- und Ehrengräbern, Kranzniederlegungen und Grabrestaurierungen möglich.

## **INTERKULTURELLE AKTIVITÄTEN**

Durch die Etablierung des Referates Interkulturelle und Internationale Aktivitäten ermöglicht die Kulturabteilung der Stadt Wien eine noch effizientere Zusammenarbeit mit den Vereinen und deren Aktivisten. Das Kulturangebot unserer Stadt konnte dadurch wesentlich erweitert und bereichert werden. Es sind in zahlreichen Kulturstätten verschiedenartige Kulturveranstaltungen, wie

- Konzerte (vokal und instrumental)
- Kulturfestivals (über mehrere Tage)
- Kulturabende
- Theateraufführungen
- Ausstellungen
- Lesungen
- Diskussionsabende
- Vorträge
- Gastspiele ausländischer SchauspielerInnen
- Tanzauftritte

- Kinderfeste
- LehrerInnenfeste
- Symposien
- Workshops
- Buchpräsentationen

durchgeführt worden, die für das Zusammenleben von Bedeutung sind.

So ist etwa das „Fest der Bevölkerung“ zu einem unverzichtbarem Teil des Kulturkalenders geworden. Sehr populär ist auch das internationale Tanzfestival „Esperantella“, diverse Straßenfeste begeistern und erfreuen gleichfalls das Publikum. Gefördert werden zudem auch Aktivitäten auf dem Gebiet der Literatur oder des Theaters, wie Schreibwerkstätten und Gastvorstellungen renommierter SchauspielerInnen aus verschiedenen Herkunftsländern.

Im Bereich der Internationalen Aktivitäten wurden Konzerte in Krakau und Warschau organisiert, und im Rahmen des Kulturaustausches mit Brasilien österreichische KünstlerInnen zu einem Festival entsandt. Bei einem Besuch in Aserbaidschan wurden bereits die ersten Vorbereitungen für die bevorstehenden „Wien-Tage“ in Baku getroffen.

## **NEUE MEDIEN**

In den letzten Jahren entwickelte sich in Wien im Bereich der „Neuen Medien“ eine sehr lebendige und vielfältige Szene. Es wurden nicht nur kleine verortete Initiativen gegründet, oder „nur“ virtuelle, sondern eine sehr spannende Mischung von Projekten mit reeller Präsentation und virtueller Partizipation öffnete sich jenen anderen Formen der Kunstproduktion und –reflexion.

Die Kulturabteilung versucht dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, in dem sie sich über das Referat „Neue Medien“ bemüht, diese Vielfalt möglichst adäquat zu unterstützen. Das heißt: Wir versuchen trotz des knappen Budgets, intensiv auf die verschiedenen Bedürfnisse der KünstlerInnen dieses heterogenen Mediums einzugehen: individuelle Beratung mit gleichzeitiger Verknüpfung der verschiedenen Bereiche sind ein sehr wichtiger Bestandteil der Tätigkeit des Referates.

2001 ist es über die finanzielle Förderung hinaus gelungen, durch zusätzliche gezielte Vernetzungsarbeit einige erfolgreiche Akzente für eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Medium Internet setzen zu können.

## **STIPENDIEN**

Im Rahmen des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden Studienbeihilfen und diverse Stipendien im Gesamtbetrag von 123 107,78 EUR vergeben. Davon entfielen 6 Arbeitsstipendien an Wiener Zivildienstler im Rahmen ihres Gedenkdienstes, den sie an verschiedenen Holocaust-Gedenkstätten leisteten.

## **FILM UND VIDEO**

Auch wenn sich im abgelaufenen Jahr die wirtschaftliche Situation der Wiener Kinos aufgrund des starken Konkurrenzdruckes durch die Multiplex-Kinos weiter verschärft hat, konnte mit dem Einsatz der 1999 beschlossenen Kinoförderung mitgeholfen werden, dass vor allem Kinos mit anspruchsvollen Programmen „schwarze Zahlen“ geschrieben haben.

Die Freilichtkino, allen voran wieder das „Kino unter Sternen“ im Augarten, hatten – trotz des nicht immer besucherfreundlichen Wetters – eine Rekordzahl von Kinofans zu verzeichnen, ein Faktum, das anscheinend auch das Interesse privater Sponsoren geweckt hat, die sich sehr maßgeblich an den Kosten der Freilichtaufführungen beteiligt haben.

Mit der „kleinen“ Filmförderung, die unter dem Schwerpunkt der Unterstützung und Förderung der Produktionen junger Talente in unterschiedlichen Genres (Kurzfilm, Experiment, Dokumentarfilm) läuft, konnte die Kulturabteilung zum Erfolg der österreichischen Filmszene einen wesentlichen Beitrag leisten. Die politisch engagierten Arbeiten „Null Defizit“ (Ruth Mader) und

„Heldenplatz“(Constantin Wulf u. a.) fanden nicht nur österreichweit große Beachtung; Virgil Widrichs originelle und eigenwillige Arbeit „Copy shop“ heimste eine Unzahl in- und ausländischer Festivalpreise ein und wurde letztendlich sogar für den Kurzfilm-Oskar nominiert.. Die insgesamt mit einem Minimalbudget ausgestatteten Filme „Mein Russland“ (Barbara Gräffner) und „Richtung Zukunft durch die Nacht“(Jörg Kalt) bezauberten Publikum und Fachkritik.

Neben der Unterstützung von Organisationen wie z. B. Sixpack, die sich mit dem Verleih und Vertrieb dieser Filme beschäftigen, konnten mit den Mitteln der MA 7 auch interessante Schwerpunktveranstaltungen wie z. B. das Frauentrickfilm-Festival „Tricky Women“, das StudentInnen-Filmfestival, die „British-Short-Film-Nights“ u. a. gefördert werden. Zusätzlich wurden auch die Wiener Programmkinos als Veranstalter von Symposien, Retrospektiven u. a., das österreichische Filmarchiv, das österreichische Filmmuseum und natürlich nicht zuletzt das größte heimische Filmfestival „Viennale“ mit entsprechenden Mitteln ausgestattet.

## FILMFONDS WIEN

Gemeinsam mit den Filmschaffenden Österreichs kann der Filmfonds Wien auf ein überaus bedeutendes Filmjahr 2001 zurückblicken. Nicht nur durch eine rege Teilnahme an Festivals zeichnet sich der Österreichische Film im Jahr 2001 aus, sondern auch durch zahlreiche wichtige, internationale Filmpreise.

Zum wahren Medienereignis wurden die Preisverleihungen in Cannes und Venedig: Den großen Preis der Jury beim Film Festival in Cannes erhielt die österreichisch-französische Koproduktion „Die Klavierspielerin“ von Michael Haneke. Die beiden Hauptdarsteller (Isabelle Huppert, Benoît Magimel) erhielten jeweils den Preis für die beste Darstellerin bzw. den besten Darsteller. Ulrich Seidls „Hundstage“ lief beim Film Festival in Venedig im Wettbewerb und wurde nach dessen Aufführung als durchaus umstrittener Beitrag angesehen. Die Juroren ehrten den Film mit dem großen Preis der Jury.

Der Erfolg des in den Medien als „Glückssträhne“ benannten Filmjahrs ist das Ergebnis professionell geplanter und realisierter Projekte, herausragender Leistungen der Mitwirkenden, gezielter Verwertung der Filme auf nationaler wie internationaler Ebene und nicht zuletzt der konsequenten Förderung des österreichischen Filmschaffens.

Kulturell bedeutende sowie wettbewerbsfähige Filmprojekte zu unterstützen und dem heimischen Film eine höhere Aufmerksamkeit, auch über die Grenzen Österreichs hinaus, zukommen zu lassen, ist das Ziel des Filmfonds Wien. Er ist ein gemeinnütziger Fonds der Stadt Wien mit eigener Rechtspersönlichkeit. Neben nationalen Produktionen werden internationale Projekte gefördert, die Österreich als kompetenten Koproduktionspartner im europäischen Kontext ins Licht rücken. In diesem Zusammenhang gilt es, den Medien- und Filmstandort Wien zu stärken und dessen filmspezifische Infrastruktur ausbauen zu helfen, um nationalen wie internationalen Filmschaffenden ideale Bedingungen auf allen Produktionsstufen bieten zu können, damit die umgesetzten Filmprojekte den qualitativen als auch quantitativen Ansprüchen des Publikums entsprechen.

Der Filmfonds Wien gewährt Förderungen von Filmprojekten von der Projektentwicklung über die Produktion bis zur Verwertung, die sowohl auf Film Festivals wie durch einen Kinoeinsatz erfolgen kann. Die Fördermittel werden in Form von erfolgsbedingt rückzahlbaren Zuschüssen, nicht rückzahlbaren Zuschüssen oder Referenzmitteln gewährt.

“WHO IS WHO?” BEIM FILMFONDS WIEN

### **Kuratorium**

Das Kuratorium des Filmfonds Wien setzte sich 2001 aus folgenden Mitgliedern zusammen:

OAR Wolf-Rüdiger Philipp (Vorsitzender)  
Hans Hurch  
Mag. Michael Kreihsl  
Univ.Prof. Dkfm. Peter A. Mayer  
Michael Stejskal  
Mag. Kathrin Zechner  
Mag. Andreas Gruber

## **Jury**

Das Gremium des Filmfonds Wien, das die eingereichten Förderanträge beurteilt, tagte im Jahr 2001 fünf mal und ihm gehörten folgende Jurymitglieder an:

Ulli Dohr  
Alexander Horwarth  
Heidrun Podszus  
Dr. Gottfried Schwarz

Die Ersatzmitglieder der Jury waren:

Dr. Elisabeth Büttner  
Björn Koll  
Dr. Sabine Perthold  
Dr. Andreas Ungerböck

## **Filmfonds Wien intern**

Mit Beginn des Jahres konnte intern ein eigenständiger Controlling-Bereich seine Arbeit aufnehmen. Im Bereich Public Relations kam es zum Personalwechsel. Somit zählte das Personal des Fonds sieben MitarbeiterInnen:

Dr. Peter Zawrel (Geschäftsführer)  
Andrea Christa (stellvertretende Geschäftsführerin)  
Mag. Petra Krassnigg (Verträge)  
Mag. Thomas Heskia (Controlling)  
Margarethe Binder (Controlling)  
Sibylle Schwarzkogler (Teamassistenz)  
Mag. Angelika Teuschl (Public Relations bis Juni 2001)  
Mag. Silke Schönfelder (Public Relations ab Juli 2001)

## **FÖRDERTÄTIGKEIT DER GREMIEN**

In seiner Fördertätigkeit konnte der Filmfonds Wien durch seine drei Gremien (Kuratorium, Jury, Geschäftsführung) insgesamt 88 Förderzusagen aussprechen und damit ein Fördervolumen von 10.384.826 Euro in den Bereichen Projektentwicklung, Herstellung und Verwertung zur Verfügung stellen.

## **Kuratorium**

In ihrer letzten Sitzung im Jahr 2001 beschlossen die Kuratoren des „Wiener Film Fonds“ die Umbenennung der Förderinstitution in „Filmfonds Wien“. Damit ist der finale Schritt zur geplanten Neuorientierung im Bereich der Corporate Identity des Fonds gemacht.

Das Kuratorium des Film Fonds Wien kam 2001 drei mal zusammen und sprach sich dabei u.a. für eine Änderung der Förderrichtlinien aus. Danach wird der Fonds zukünftig keine internationale Vertriebsförderung mehr gewähren, da diese als nicht EU-konform anzusehen ist. Ferner muss im Rahmen der Vertriebsförderung/Kinostart vom Antragsteller nicht länger ein Wiener Filmbrancheneffekt erbracht werden.

Das Gremium sagte neben einer Mittelerhöhung insgesamt vier Förderungen von Maßnahmen nach §§ 2.2.,3.1. der Satzung zu, u.a. die Förderung der Jahrestätigkeit 2001 der Austrian Film Commission, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den österreichischen Film international bekannt zu machen und dessen Vertriebschancen, auch im Sinne der Filmschaffenden, zu erhöhen und damit sowohl wirtschaftliche wie kulturelle Erfolge zu erzielen.

Die Diagonale, das Festival des österreichischen Films in Graz, und der in diesem Rahmen stattgefundenene „Dok-Markt“, wurden gleichfalls durch eine Zusage finanzieller Mittel durch das Kuratorium unterstützt.

## Jury

Insgesamt 56 Förderzusagen sprach die Jury während ihrer fünf Sitzungen in den Bereichen Projektentwicklung, Herstellung und Verwertung aus.

## Geschäftsführung

Die Geschäftsführung sagte 27 Projekten eine Förderung zu, bei denen es sich vorwiegend um Verwertungen für Kinostarts in Österreich sowie Festivalteilnahmen handelte.

## ÜBERSICHT DER FÖRDERUNGEN 2001

Im Jahr 2001 wurden 14 Förderungen für eine Projektentwicklung zugesagt, 41 Herstellungsanträge befürwortet, sowohl 14 Kinostarts als auch 14 Festivalteilnahmen finanziell unterstützt und vier Maßnahmen durch das Kuratorium bezuschusst.

## Projektentwicklungsförderungen

Den 14 zugesagten Projektentwicklungen wurden insgesamt 311.523,73 Euro zur Verfügung gestellt. Dabei wurden 13 erfolgsbedingt rückzahlbare Darlehen gewährt. Zwei Projekte erhielten Referenzmittel aus erfolgsbedingten Rückzahlungen des Antragstellers (beide Allegro Film).

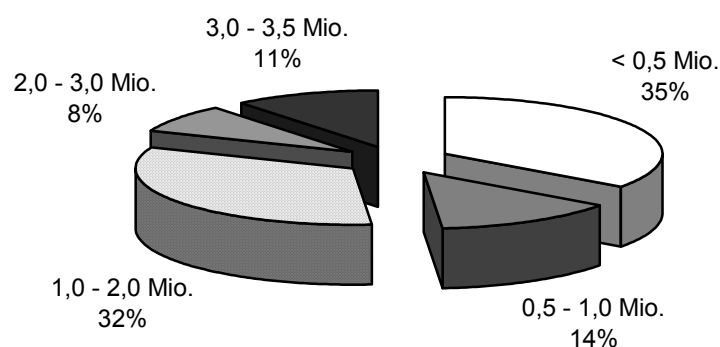
Die Gesamtherstellungskosten der Projekte belaufen sich in der Summe auf 801.564,50 Euro. Der Film Fonds Wien beteiligt sich damit an durchschnittlich 38,9 % der Gesamtherstellungskosten der Projektentwicklungen.

## Herstellungsförderungen

Von den 41 Herstellungsförderungen erhielten zwei Projekte (Dor Film) Mittel aus der Referenzfilmförderung. Die Summe der Förderungen im Jahr 2001 für die Produktion beläuft sich auf 9.207.538,71 Euro.

Die Gesamtherstellungskosten der insgesamt 37 verschiedenen Produktionen betragen insgesamt 45.418.134 Euro. Damit ist der Filmfonds Wien an durchschnittlich 20 % der Gesamtherstellungskosten beteiligt.

## Geförderte Produktionen nach Gesamtherstellungskosten (in Euro) gruppiert



Dreizehn der geförderten Herstellungen haben ein Produktionsbudget von unter 500.000 Euro. Gemeinsam belaufen sich die Kosten der Projekte auf 2.945.454,10 Euro. Diese beinhalten eine Förderung vom Filmfonds Wien von insgesamt 840.095,49 Euro.

Zwischen einer halben und einer Million Euro bewegen sich, vom Gesamtbudget aus betrachtet, fünf Projekte mit insgesamt 3.375.798,79 Euro. Die Förderung dieser Filme wurden mit 979.239,76 Euro befürwortet.

Mit Fördermitteln im Wert von 3.898.857,87 Euro wurden die 12 Projekte ausgestattet, deren Gesamtherstellungskosten zwischen einer und zwei Millionen Euro liegen und damit insgesamt 18.772.136,86 Euro betragen.

Das Budget dreier Filme (insgesamt 7.502.633,23 Euro) ist mit einer Summe zwischen zwei und drei Millionen Euro kalkuliert worden. Diese erhielten eine Förderung von 1.123.800,58 Euro.

Weitere vier Vorhaben belaufen sich auf drei bis dreieinhalb Millionen Euro in der Projektkalkulation und wurden mit 2.365.545,01 Euro vom Filmfonds Wien gefördert. Ihre Gesamtherstellungskosten betragen zusammen 12.822.110,55 Euro.

Ein wichtiges Förderkriterium aus wirtschaftlicher Sicht ist der sogenannte Wiener Filmbrancheneffekt. Dieser berechnet sich aus allen Ausgaben, die der Wiener Filmwirtschaft indirekt oder direkt bei der Realisierung des Projektes zugute kommen. Die Frage stellt sich also nach den finanziellen Mitteln, die für die Nutzung der Wiener Filminfrastruktur investiert und die für die Beschäftigung künstlerisch, technisch und/ oder organisatorisch tätiger Filmschaffender aufgebracht wurden. Die von den Antragstellern erhaltene Fördersumme sollte zu mindestens 100% auch in Wien investiert werden. So flossen allein durch die Produktionsförderungen ca. 23,8 Millionen Euro in die Wiener Filmbranche. Das sind rund 260 % der gewährten Fördermittel in diesem Bereich.

### **Verwertungsförderungen Kinostart**

Der Kinostart von 14 österreichischen (Co-)Produktionen wurde im Jahr 2001 vom Filmfonds Wien finanziell unterstützt. Insgesamt flossen Mittel in der Höhe von 384.059,92 Euro in die Verwertungsförderung Kinostart.

Die Gesamtherstellungskosten für die Kinostarts dieser Filme betragen 893.974,03 Euro, an denen der Filmfonds Wien zu 43 % beteiligt ist.

### **Verwertungsförderungen Festival**

Eine Förderung für die Teilnahme an nationalen, vor allem aber internationalen Festivals, erhielten 14 Filme. Vom Filmfonds Wien flossen 365.154,17 Euro in die Verwertungsförderung Festival.

Die Gesamtkosten für die Teilnahme dieser Filme an Festivals betragen 788.092,33 Euro, an denen der Filmfonds Wien zu 46,3% beteiligt ist.

### **Maßnahmen**

Der Filmfonds Wien sagte vier Maßnahmen im Sinne von §§ 2.2.,3.1. der Satzung mit einer Summe von 116.549,64 Euro zu. Der Antrag auf Mittelerrhöhung zur Finanzierung der Veranstaltung „Reel Time“ des Vereins Freiluftkino wurde außerdem befürwortet.

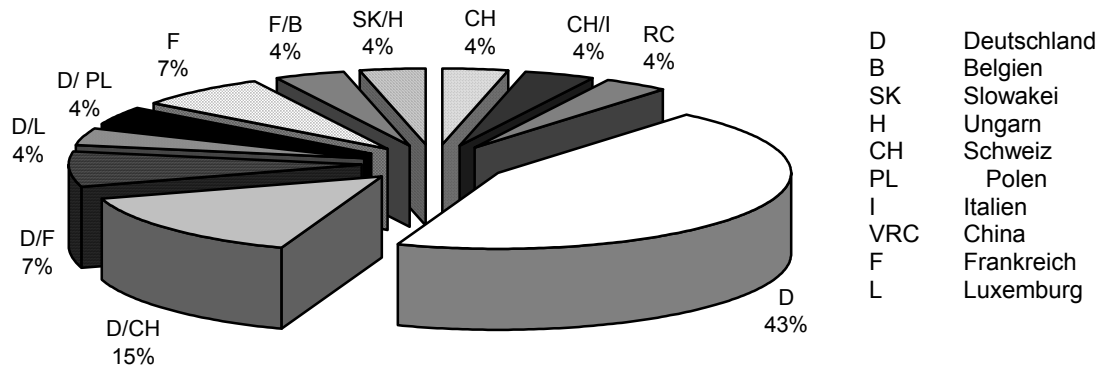
### *Koproduktionsanteil*

Bei den oben aufgeführten Förderungen (abzüglich der Maßnahmen und der Technikpräsentation) handelt es sich um 70 verschiedene Filmprojekte, von denen 27 Projekte internationale Koproduktionen waren. Schwerpunkt dabei bildeten die österreichischen Gemeinschaftsproduktionen mit Deutschland (12 Filmprojekte), gefolgt von österreichisch-deutsch-schweizerischen Projekten (4);



zwei Filme wurden als Koproduktionen mit Frankreich und weitere zwei mit der Beteiligung von Frankreich und Deutschland eingereicht.

Österreichische Filmschaffende gingen im einzelnen folgende Länder-Koproduktionen ein:



Nach wie vor werden die meisten Koproduktionsprojekte in Zusammenarbeit mit Deutschland realisiert. Das Nachbarland ist an 20 der 27 Gemeinschaftsarbeiten beteiligt. Die Schweiz ist das zweithäufigste Co-Produzenten-Land mit sechs Beteiligungen. Somit dominieren nach wie vor die Koproduktionen mit den beiden deutschsprachigen Ländern.

Frankreich folgt mit fünf Projekten. Mit je einer Beteiligung sind Italien, Luxemburg, Belgien, Polen, Ungarn, die Slowakei und China vertreten.

#### Referenzmittel

Aus erfolgsbedingten Rückzahlungen vorheriger Förderungen konnten die Produktionsfirmen Allegro Film und Dor Film für jeweils zwei Projekte gebundene Mittel erhalten. Die gewährten Referenzmittel des Filmfonds Wien beliefen sich daher auf 409.601 Euro.

#### Mittelerhöhungen

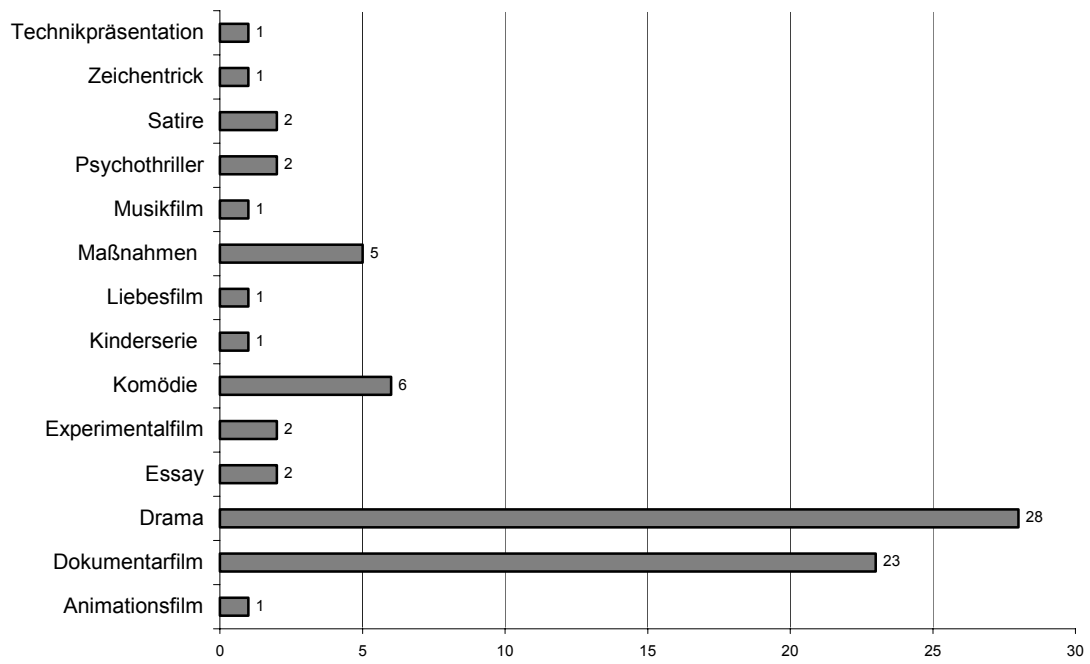
Neun Projekten, die bereits eine Förderzusage erhalten hatten, wurde während des Förderjahres 2001 auch eine Mittelerhöhung zugesagt. Diese betragen in Summe 734.809,63 Euro.

#### Projektstatus

Von den 88 ausgesprochenen Zusagen waren mit Stand vom 8. Januar 2002 insgesamt 61% der Projekte bereits unter Vertrag. Für 39 % der Förderungen waren die Zusagen noch Aufrecht, jedoch gab es noch keine Verträge.

#### Genre

Unter den 71 verschiedenen geförderten Filmprojekten des Filmfonds Wien im Jahr 2001, waren 28 Projekte, die als Drama ausgewiesen waren. D.h. zwei Fünftel aller geförderten Projekte gehören diesem Genre an. Knapp ein Drittel der Filme waren Dokumentarfilme. Dritthäufigstes Genre war die Komödie mit 8,5% der Projekte. Welche Genres (inkl. einer Technikpräsentation und den vier Maßnahmen des Kuratoriums) im einzelnen gefördert wurden, spiegelt die folgende Grafik wieder, die gleichfalls die Quantität der Genres wiedergibt:



## KINOSTARTS 2001 DER VOM FILM FONDS WIEN GEFÖRDERTEN FILME

Folgende österreichische Filme, die eine Förderung des Filmfonds Wien erhalten haben, starteten im Jahr 2001 in den nationalen Kinos:

Projektitel	Produzent	Verleih	Kinostart	Besucherzahlen (Stand Dez01/ Jan02)
Wenn die Liebe flöten geht	Extra Film	Filmladen	12.01.01	4.173
Gelbe Kirschen	Aichholzer Film	Filmladen	23.02.01	16.616
Gottesanbeterin, Die	Allegro Film	Filmladen	09.03.01	49.103
Schwimmer in der Wüste	Epo Film	Filmladen	30.03.01	2.757
Homemad(e)	Ruth Beckermann Film	Filmladen	14.09.01	1.741
Klavierspielerin, Die	Wega Film	Filmladen	16.11.01	82.699
Ene, meine, muh	Terra Film	Einhorn Film	24.05.01	5.934
Lovely Rita	Coop 99/ Prisma Film	Polyfilm	02.11.01	9.991
Normale Zeiten	Lotus Film	Polyfilm	08.03.01	3.045

Diese Besucherzahlen geben nur einen Teil der Gesamtbesucherzahlen wieder, wie allein beim Kinoeinsatz in Österreich erzielt wurden. Die Besucher, die sich auf Festivals und in der Verwertung im Ausland die Filme ansahen, sind dabei nicht erfasst. So betrug z.B. die europäische Gesamtzahl der Kinobesucher von „Die Klavierspielerin“ bis 09.11.01 schon 1.276.295. Zu diesem Zeitpunkt standen die Kinostarts in Österreich als auch in anderen Ländern noch aus.

## FESTIVALTEILNAHMEN DER VOM FILMFONDS WIEN GEFÖRDERTEN FILME

An 86 internationalen Festivals haben 26 geförderte Filme im Jahr 2001 teilgenommen. Damit konnten insgesamt 130 österreichische Festivalteilnahmen von Filmen, an denen der Filmfonds Wien mit einer Förderung beteiligt ist, registriert werden.

Projekt	Produzent	Festival(s)
Elsewhere	Nikolaus Geyrhalter Film	14. Intern. Dokumentarfilm Festival Amsterdam
Fremde, Die	Teamfilm	Intern. Film Festival, Bermuda; 12. Intern. Filmfest Emden; Film Festival Newport Beach; 6. Intern. Film Festival Palm Beach; 12. Intern. Film Festival "Nortel Networks" Palm Springs; 5. Film Festival des Goethe Instituts für deutschsprachigen Film San Francisco; 27. Intern. Film Festival Seattle

Geboren in Absurdistan	Epo Film	24. Film Festival Göteborg; 19. Intern. Film Festival Minneapolis; 12. Intern. Film Festival "Nortel Networks" Palm Springs; 10. Festival "World Cinema" Philadelphia; 17. Intern. Film Festival San Diego; 27. Intern. Film Festival Seattle
Gelbe Kirschen	Aichholzer Film	4. Treffen von Kino und Geschichte Istanbul; 22. Film Festival Max Ophüls Preis Saarbrücken; 16. Intern. Film Festival Umea; 5. Film Festival "Schermi d'Amore" Verona
Gottesanbeterin, Die	Allegro Film	Intern. Film Festival Bergen; 12. Intern. Filmfest Emden; 35. Intern. Filmtage Hof; Film Festival "MAX!" Hong Kong; 27. "Festival de Cine Iberoamericano" Huelva; 36. Intern. Film Festival Karlovy Vary; Welt Film Festival Montreal; 12. Horror und Fantasy Film Festival San Sebastian
Heimkehr der Jäger	Wega Film	25. Intern. Film Festival Cleveland; 24. Film Festival Göteborg; 22. Film Festival Max Ophüls Preis Saarbrücken
Heller als der Mond	Virgil Widrich Film	12. Film Festival "Alpe Adria Cinema" Triest
Homemad(e)	Ruth Beckermann Film	31. Intern. Forum des Jungen Films Berlin; 7. "Académie du Documentaire" Cannes; 18. Film Festival Jerusalem; Intern. Film Festival "Cinema du Réel" Paris
Hundstage	Allegro Film	3. Intern. Film Festival Bratislava; 39. Intern. Film Festival Gijon; 35. Intern. Filmtage Hof; 45. "Regus Film Festival" London; 30 Intern. Film Festival "New Cinema and New Media" Montreal; 11. Intern. Film Festival Oslo; 25. Intern. Film Festival Sao Paulo; 42. Intern. Film Festival Thessaloniki; 26. Intern. Film Festival Toronto; 20. Intern. Film Festival Vancouver; 58. Mostra Intern. d'Arte Cinematografica Venedig
Im Spiegel der Maya Deren	Navigator Film	25. Film und Video Festival "Margaret Mead" New York
Jedermanns Fest	Wega Film	Film Festival "MAX!" Hong Kong
K.aF.ka - Fragment	Johannes Hammel Film	2. Intern. Film Festival Jeonju; 30. Intern. Film Festival Rotterdam; 8. Intern. Film Festival "Faces of Love" Sochi

Klavierspielerin, Die	Wega Film	8. Autorenfilm Festival "View into the world" Belgrad; 54. Intern. Film Festival Cannes; 17. Intern. Film Festival "Neighbours" Haifa; 36. Intern. Film Festival Karlovy Vary; 45. "Regus Film Festival" London; 50. Intern. Film Festival Melbourne; 30 Intern. Film Festival "New Cinema and New Media" Montreal; 23. Intern. Film Festival "Interfest" Moskau; 6. Intern. Film Festival Pusan; 49. Intern. Film Festival San Sebastian; 25. Intern. Filmfestival Sao Paulo; Film Festival "Golden Horse" Taipei; 5. Film Festival "Black Nights" Tallinn; 42. Intern. Film Festival Thessaloniki; 26. Intern. Film Festival Toronto; 20. Intern. Film Festival Vancouver; 17. Intern. Film Festival Warschau
Komm, süßer Tod	Dor Film	2. Europäisches Kino Festival Lecce; 30. Intern. Film Festival Rotterdam; 22. Film Festival Max Ophüls Preis Saarbrücken
Lost and found	Caspar Pfandler	35. Intern. Filmtage Hof; 36. Intern. Film Festival Karlovy Vary
Lovely Rita	Coop99/ Prisma Film	22. Intern. Filmkamera Festival "Manaki Brothers" Bitola; 3. Intern. Film Festival Bratislava; 9. "Titanic Intern. Filmpresence Festival" Budapest; 54. Intern. Film Festival Cannes; 37. Intern. Film Festival Chicago; 46. Intern. Film Festival Cork; 39. Intern. Film Festival Gijon; 18. Film Festival Jerusalem; 36. Intern. Film Festival Karlovy Vary; 12. Intern. Film Festival Ljubljana; 45. "Regus Film Festival" London; 50. Intern. Film Festival Mannheim/ Heidelberg; Film Festival Motovun; 19. Filmfest München; 6. Intern. Film Festival Pusan; 12. Intern. Film Festival Rio de Janeiro; 7. Film Festival Sarajevo; 2. Film Festival Seoul; 26. Intern. Film Festival Toronto; 17. Intern. Film Festival Warschau 5. Film Festival „Black Nights“ Tallinn
Mein Stern	Valeska Grisebach	31. Intern. Forum des Jungen Films Berlin; 37. Intern. Film Festival Chicago; 12. Intern. Filmfest Emden; 28. "Flanders Intern. Film Festival" Ghent; 21. "Atlantic Film Festival" Halifax; 54. Intern. Film Festival Locarno; 45. "Regus Film Festival" London; 26. Intern. Film Festival Toronto; 19. Intern. Film Festival des Jungen Kinos "Cinema Giovani" Turin
Nordrand	Lotus Film	13. Film Festival "Premiers Plans" Angers

Normale Zeiten	Lotus Film	36. Intern. Film Festival Karlovy Vary
Schwimmer in der Wüste	Epo Film	16. Intern. Dokumentarfilm Festival München; 8. Intern. Dokumentarfilm Festival Sheffield
Spiegelgrund	Tristan Sindelgruber Film	31. Intern. Forum des Jungen Films Berlin; 32. Intern. Dokumentarfilm Festival "Vision du Réel" Nyon
Ternitz Tennessee	Thalia Film	30. Intern. Film Festival Rotterdam; 11. Film Kunst Fest Schwerin
Überfall, Der	Allegro Film	29. Intern. Film Festival "Fest" Belgrad; 16. Intern. Film Festival Fort Lauderdale; 24. Film Festival Göteborg; Film Festival "MAX!" Hong Kong; 36. Intern. Film Festival Karlovy Vary; Intern. Festival Las Palmas; 48. Kroatische und Europäische Film Festival Pula; 22. Film Festival Max Ophüls Preis Saarbrücken; 14. Intern. Film Festival Singapore; Filmfest Stuttgart/ Ludwigsburg; 12. Film Festival "Alpe Adria Cinema" Triest; 17. Intern. Film Festival Troia
Wahlkämpfer (2000), Die	Allegro Film	24. Film Festival Göteborg; 2. Intern. Filmtage der Menschenrechte Nürnberg; 3. Intern. Film Festival der Menschenrechte "One World" Prag; 12. Film Festival "Alpe Adria Cinema" Triest
Wanted	MR Film	17. Intern. Film Festival San Diego
With closed eyes	Mansur Madavi	11. Kinderfilm Festival "Ciné Junior 94" Arcueil; 18. Film Festival Jerusalem; 44. Intern. Film Festival San Francisco

## VERANSTALTUNGEN

### **Diagonale: Ländertagung und Dok-Markt**

Während der Diagonale fanden die Ländertagung und der Dok-Markt statt, da denen sich der Filmfonds Wien beteiligte. Am 21. März 2001 stand die Ländertagungsförderung auf dem Programm, die sich mit den Schwerpunkten der EU-Förderprogramme und der Rolle des ORF in Bezug auf Film beschäftigte. Letzterer Diskussionspunkt machte die Zusammenarbeit zwischen Filmschaffenden und den ORF-Landesstudios direkt zum Thema und wurde an einigen Beispielen erläutert. Die Debatte wurde um Probleme der Nachwuchsförderung, Drehbuchentwicklung und –preise erweitert. Die Rolle des ORF als Arbeitgeber, Hersteller von Öffentlichkeit und als Ort für Aus- und Weiterbildung wurde diskutiert.

In Bezug auf die EU-Programme, wurden vorerst selbige vorgestellt. Diskussionspunkte in diesem Zusammenhang waren die Wirtschaftlichkeit von Film und der sinnvolle Einsatz finanzieller Mittel der Länderförderstellen.

Im Rahmen der Diagonale fand auch der Dok-Markt statt. Das Koproduktionstreffen für den kreativen Dokumentarfilm aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol. Die Veranstaltung wurde erstmals in Kooperation mit dem ORF durchgeführt. Ziel dieser Veranstaltung war es, ein Diskussionsforum für den Bereich des deutschsprachigen Dokumentarfilms zuschaffen und gleichzeitig Filmschaffenden die Möglichkeit zu geben, ihre derzeitigen Projekte den Produzenten, Verleihern, Fernsehanstalten und Förderern vorzustellen und Kontakte zu schließen, also die Vernetzung der Branche zu intensivieren.

## **Reel Time**

Während der Veranstaltung am 30. Mai 2001, die auf Initiative des Filmfonds Wien hin stattfand und vom Verein Freiluftkino organisiert wurde, diskutierten ProduzentInnen, Marketingfachleute und RedakteurInnen der BBC gemeinsam mit führenden VertreterInnen des ORF und österreichischen Filmschaffenden Chancen, Publikumsrezeption, Strategien für Projektentwicklung und Marketing des österreichischen Dokumentarfilms im Fernsehen.

Auf insgesamt vier Panels und einer abschließenden Gesprächsrunde fand die Debatte um dieses Genre statt.

In der ersten Gesprächsrunde, die sich mit dem Thema „Slots/ Broadcasters“ befasste, gab es Erläuterungen zum Status Quo des Dokumentarfilmes, welche Bedingungen er im österreichischen Fernsehen vorfindet und welche Aufmerksamkeit ihm hier entgegengebracht wird, bevor von britischer Seite aufgezeigt wurde, dass Docu-Soap-Formate immer massiver ins Privatleben eindringen, während umgekehrt etwa recherchierte Berichte aus dem Ausland konstant abnehmen und hier die bisherige Tradition, dass Dokumentarfilme seit den 50er Jahren kontinuierlich vom Kino ins Fernsehen übertragen worden sind, gefährdet ist.

In „Development/ Projects“, dem zweiten Panel, wurde konkret die Entwicklung von Dokumentarfilmprojekten thematisiert und auf die Rolle der Fernsehanstalten dabei eingegangen, wobei verstärkt die Form der Zusammenarbeit zwischen unabhängigen Regisseuren/ Produzenten und den Verantwortlichen der TV-Sender im Mittelpunkt stand. Kritisiert wurde, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen kein klares Bekenntnis zu soziokulturellem Engagement mehr abgebe.

Ein Produzent müsse aufgrund der sich verändernden Rezipienten- und Marktnachfrage heutzutage auf die extrem flexibel gehaltene Fernsehlandschaft eingehen. Hier wurde der Autorenfilm in seiner Rolle herausgehoben, der nach Ansicht der österreichischen Filmschaffenden hierzulande eine eher geringe Präsenz hat.

In der dritten Podiumsdiskussion, die sich mit dem Thema „Commissioning“ befasste, ging es vor allem darum, auf welche Weise Commissioning Editors ihre Kompetenzen ausüben und vor welche Probleme sie dabei gestellt werden.

Es wurde erklärt, dass journalistische Zugänge gegenüber künstlerischen an Wert gewonnen hätten. Folglich werde das kreative Potenzial nicht ausgeschöpft. Auf Grund gesetzter Prioritäten gegenüber anderen Projekten, bliebe für die künstlerischen Ansätze einfach oft nicht genügend Budget.

So müsse man sich beispielsweise bemühen, gerade durch den Blick auf den internationalen Markt, der bei Teilnahmen an Festivals möglich ist, Koproduktionspartner zu finden.

Dass Natur das beliebteste Thema im Dokumentarfilm sei, darüber informierte ein Vortrag zu Beginn des vierten Panels „Marketing/ Audience“. Ebenso wurde die Publikumsstruktur zur Hauptsendezeit im Dokumentarfilmbereich analysiert.

Mangelhafte Marketingmaßnahmen für den Dokumentarfilm im österreichischen Fernsehen wurden kritisiert. Ein entsprechendes Filmprodukt lasse sich aber nur erfolgsversprechend vermarkten, wenn die Kooperation zwischen Produzent und Fernsehsender sehr zeitig beginne.

Das Resümee der Veranstaltung wurde schließlich in der Anschlussdiskussion gezogen: „A country without documentaries is like a family without a picture album.“ Die Schwierigkeit im österreichischen Dokumentarfilmbereich bestehe vor allem darin, dass der Anspruch und die Bereitschaft für qualitative Dokumentarfilme vorherrsche, doch zum einen die Mittel der Filmförderung rückläufig seien als auch der ORF noch nicht ausreichend Sendeplatz für dieses Format bereitstelle.

## **Österreichisch-Schweizer Produzententreffen in Wien**

Zu einem Erfahrungsaustausch und zur Stärkung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Österreich, kamen im November 2001 Filmschaffende beider Länder in Wien zusammen. Während des knapp einwöchigen Besuchs der Schweizer ProduzentInnen fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, an denen sich auch der Filmfonds Wien inhaltlich wie finanziell beteiligte. Diskussionsrunden über Finanzierungs- und Koproduktionsmöglichkeiten ermöglichten es, die landesspezifischen Unterschiede herauszuarbeiten und über zukünftige Verbesserungen und Strategien zu sprechen. Österreichische ProduzentInnen beteiligten sich an diesen Gesprächsrunden.

Die Gäste lernten ferner das „filmische Wien“ bei einer Besichtigung der Filmstadt, einer „Dritten-Mann-Führung“ durch Wiens Kanalsystem sowie während einer Locationtour, mit kompetenter Führung durch das Wiener Filmbüro und Location Austria, besser kennen.





## WIENER FESTWOCHEN

11. Mai – 18. Juni

Mit den Wiener Festwochen 2001 hat das Direktorium Luc Bondy, Klaus-Peter Kehr und Hortensia Völckers sein viertes und letztes gemeinsames Programm verantwortet. Die Begegnung mit unterschiedlichsten thematischen und ästhetischen Entwürfen hat sich zu einem spannenden Gesamtprogramm gefügt.

Die Intention der Direktoren, in überzeugenden Produktionen verschiedenste künstlerische Positionen zu zeigen, wurde von Publikum und Medien mit größter Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt. Wie selten zuvor begleitete die Aufführungen ein neugieriges und begeisterungsfähiges Publikum, das damit zur besonderen Atmosphäre der Wiener Festwochen 2001 beitrug.

### Eröffnung Wiener Festwochen 2001

#### 50 Jahre Wiener Festwochen

#### 200 Jahre Theater an der Wien

Die traditionelle Eröffnung der Wiener Festwochen auf dem Rathausplatz fand bei freiem Eintritt am 11. Mai statt. Zwei große Jubiläen bestimmten das Programm des Eröffnungsfestes der Wiener Festwochen 2001: Die Wiener Festwochen, 1951 gegründet, blickten auf 50 Jahre Festival-Geschichte zurück. Das Theater an der Wien, das traditionsreiche Festspielhaus der Wiener Festwochen, feierte sein 200-jähriges Bestehen. Unter der musikalischen Leitung von Georges Prêtre wirkten die Wiener Symphoniker und der Arnold Schoenberg Chor mit. Als Solisten konnte man Silvana Dussmann, Roberto Saccà und Bo Skovhus sowie Otto Schenk erleben. Krönender Abschluss des Eröffnungsfestes war ein Feuerwerk über dem Wiener Rathaus. Insgesamt kamen 45.000 Menschen auf den Rathausplatz, die Live-Fernsehübertragung in ORF 2 sahen 387.000 Zuseher (6% Reichweite).

Die ORF-Übertragung wurde übernommen von 3Sat und NHK/Japan.

### Buch "50 Jahre Wiener Festwochen – Ein Festival zwischen Repräsentation und Irritation"

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums haben die Wiener Festwochen gemeinsam mit dem Residenz-Verlag und dem ORF ein Buch herausgegeben, das sich bewusst von üblichen Festschriften unterscheidet. Namhafte Autoren aus Kunst, Literatur und dem Feuilleton wurden eingeladen, einen reflektierenden und analytischen Blick auf die Wiener Festwochen zu werfen. Die Beiträge von Karin Cerny, Klaus Dermutz, Wolfgang Höbel, Wolfgang Kralicek, Monika Mertl, Helmut Ploebst, Helmut Schödel, Georg Schöllhammer, Franz Schuh, Armin Thurnher und Gernot Zimmermann versuchen das Wesen der Wiener Festwochen herauszuarbeiten. Breiter Raum im Buch ist den Gesprächen mit einigen Festwochen-Künstlern wie Luc Bondy, Nikolaus Harnoncourt, Olga Neuwirth - stellvertretend für viele andere - gewidmet. Darüber hinaus enthält das Buch persönliche Erinnerungen und Anmerkungen von vielen Künstlern an "ihre" Festwochen. Ein ausführlicher Chronikteil fasst Daten und Fakten von 50 Jahre Festwochen-Geschichte zusammen. Die Beiträge wurden auch ins Englische übersetzt. Der Chronikteil wird ab Herbst 2002 im Internet abrufbar sein.

Das **Musiktheaterprogramm von Klaus-Peter Kehr** kreiste um das Thema Fremdheit und Xenophobie. Den Beginn machte die chinesische Oper „Mudan Ting“ (Der Päonienpavillon) von Tang Xianzu in der Inszenierung von Chen Shi-Zheng. Die 21-stündige Aufführung in der traditionellen chinesischen Kunqu-Opertradition bot ein Eintauchen in eine vollkommen fremde Kultur, eine Konfrontation mit ungewohnten Seh- und Hörerlebnissen.

Ein opulentes Fest als Gesamtkunstwerk.

„Intolleranza“ von Luigi Nono und „SzenePenthesileaEinTraum“ von Christian Ofenbauer thematisierten das Fremd-Sein anhand gesellschaftspolitischer bzw. zwischenmenschlicher Verhaltensstrukturen. Der Existenzkampf des Individuums in einer ihm sozial wie kulturell fremden Welt war das Thema bei „Intolleranza“. Die Inszenierung von Günter Krämer stellte aktuelle Bezüge her, indem sie Fremdenhass, Neofaschismus, Abschiebepraktiken und Menschenhandel ins Zentrum des interpretatorischen Ansatzes stellte.

Anhand von Kleists Trauerspiel "Penthesilea" thematisierte der österreichische Komponist Christian Ofenbauer in seiner Oper „SzenePenthesileaEinTraum(1999-2000)“, ein Auftragswerk von Wiener Festwochen und Volksoper Wien, das Aufeinanderprallen zweier Gesellschaftssysteme: Individuelle Gefühle, Emotion im Widerspruch zu gesellschaftlichen Normen. Musikalische Leitung: Ulf Schirmer, Regie: Lutz Graf.

Der Doppelabend mit Arnold Schönbergs „Erwartung“ und Salvatore Sciarrinos „Lohengrin“ sowie „gute miene böses spiel“ von Karl-Wieland Kurz waren interessante künstlerische Variationen zum Thema Wahnsinn und Tod.

Die beiden Einakter „Erwartung“ von Arnold Schönberg und „Lohengrin“ von Salvatore Sciarrino wurden dem Publikum in einer Inszenierung von Niels-Peter Rudolph und der musikalischen Leitung von Peter Burwik vorgestellt. Beide Werke zeigten das Irren des Menschen durch den dunklen Wald seiner verschütteten und verdrängten Emotionen auf.

Vertieft wurde dieser Abend durch eine Liedermatinée mit Olaf Bär, die Schönberg und seinem Kreis gewidmet war.

„gute miene böses spiel“, Karl-Wieland Kurz' zeitgenössische Auseinandersetzung um das barocke Spiel von Illusion und Wirklichkeit, von Leben und Tod wurde inszeniert von Peter Oskarson, musikalische Leitung: Alexander Winterson.

Brian Michaels inszenierte Joseph Haydns Singspiel „Die Feuersbrunst“ als Zusammenspiel von Menschen und Puppen. Es dirigierte Martin Haselböck.

Die Aufführung von Joseph Haydns fragmentarischer Puppenoper „Die Feuersbrunst“ präsentierte erstmals dieses Werk mit Originalinstrumenten in Österreich.

Weiters wurde durch die Zusammenarbeit mit dem Klangforum Wien („gute miene böses spiel“), dem Ensemble 20. Jahrhundert („Erwartung / Lohengrin“) und der Wiener Akademie („Feuersbrunst“) heimischen Ensembles die Möglichkeit einer internationalen Profilierung geboten.

Den durch das Nazi-Regime vertriebenen Komponisten war ein Konzert mit Werken von Walter Jurmann gewidmet. Das Konzert fand im Rahmen des 30. Internationalen Musikfestes und in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen unter dem Titel „Veronika, der Lenz ist da“ statt. Walter Jurmann (1903-1971) emigrierte 1937 in die USA, wo es ihm gelang, sich als Chanson- und Filmmusikkomponist in Hollywood einen Namen zu machen.

Mit „Le nozze di Figaro“ wurde der Mozart-Da Ponte-Zyklus unter der musikalischen Leitung von Riccardo Muti abgeschlossen. Nach einer Inszenierung von Giorgio Strehler setzte Michael Heltau die Produktion der Mailänder Scala im Theater an der Wien neu in Szene.

Das **Schauspielprogramm von Luc Bondy** wurde eröffnet mit „Now That Communism Is Dead My Life Feels Empty“ des New Yorker Avantgarde-Regisseurs Richard Foreman. Anhand der Geschichte von zwei ehemaligen Radikalen versuchte Foreman eine, wie er selbst schreibt, „theatrale Rückkehr des Verdrängten - eines bösen Traums aus der Vergangenheit, der die Kraft hat, die Zukunft auf den Kopf zu stellen.“ Die Europa-Premiere von „Now That Communism Is Dead My Life Feels Empty“ fand bei den Wiener Festwochen statt.

Verbrechen und Schönheit, die Beiläufigkeit des Tötens, die Faszination und Erotik des Mörders sind die Themen von Bernard-Marie Koltès' Stück „Roberto Zucco“.

Regie führte Klaus Michael Grüber. Ein Mann tötete ohne jeglichen Grund und wurde für Bernard-Marie Koltès der Held „Roberto Zucco“, sein letztes und vollkommenstes Theaterstück. Der französische Dramatiker meinte dazu: „Er entspricht völlig dem Menschen unseres Jahrhunderts, vielleicht sogar auch dem Menschen der früheren Jahrhunderte. Er ist ein Modell für alle Mörder, die ohne Grund töten.“

Wie „Roberto Zucco“ handelt auch „Bash“ des jungen amerikanischen Autors Neil LaBute vom Töten. In dem aus drei Einaktern bestehenden Stück bilden Angst und Mord die subtile Textur eines glänzenden wie düsteren Amerika, in dem der Tod zum Nebenprodukt eines eigenen tödlich normalen Lebens wird. Peter Zadek inszenierte die deutschsprachige Erstaufführung.

Auf Initiative der Wiener Festwochen schrieb die zeitgenössische Belgrader Dramatikerin Biljana Srbljanovic ein neues Stück. „Supermarket“ war als Soap-Opera konzipiert und handelt von der fatalen Verstrickung von Lüge und Wahrheit, vom verzweifelten und zum Scheitern verdammt Versuch eines Menschen, Identität zu konstruieren. Die Uraufführung dieser

Gemeinschaftsproduktion von Wiener Festwochen und Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin fand bei den Wiener Festwochen statt. Regie führte Thomas Ostermeier.

Nach „Dämonen“ beschäftigte sich Frank Castorf erneut mit einem Roman des großen russischen Schriftstellers Fjodor M. Dostojewski: „Die Erniedrigten und die Beleidigten“.

In diesem sozialkritischen Werk, in dem Dostojewski die Großstadtmisere seiner Zeit effektiv ins Bild zu setzen wusste, wird Krankheit zur Metapher und konkrete Wirklichkeit für jene, die es sich nicht leisten können, am konsumorientierten Leben teilzuhaben.

Peter Brook, einer der großen Theaterregisseure des 20. Jahrhunderts, war bei den Wiener Festwochen 2001 mit zwei Inszenierungen präsent. Gezeigt wurden seine jüngste Regiearbeit „The Tragedy of Hamlet“, seine erneute Auseinandersetzung mit Shakespeares großem Theaterstoff

sowie seine Inszenierung von „Le Costume“ nach einer Erzählung des südafrikanischen Autors Can Themba.

Wie eine Frau, die ihren Mann betrog, als Strafe mit einem Anzug leben muss, beschreibt „Le Costume“. Mothobi Mutlootse und Barney Simon bearbeiteten den Text für das Theater. Peter Brook inszenierte das bittere Stück, das im legendären Johannesburg Stadtteil Sophiatown spielt, wo neben Kriminellen, Drogen- und Vergnügungssüchtigen auch Künstler und Intellektuelle Unterschlupf vor dem Apartheid-Regime fanden.

Die Beschäftigung mit Shakespeares „Hamlet“ zieht sich wie ein roter Faden durch das Theaterschaffen von Peter Brook. Seine Inszenierung von „The Tragedy of Hamlet“ war eine weitere „recherche théâtrale“, eine erneute Befragung des großen Theaterstoffes, in der alle Kulturen und Kontinente vertreten sind.

Das Verdrängen von gesellschaftlichen und sozialen Missständen durch den Konsum von Drogen bewog Einar Schleef zu einer eigenwilligen Bearbeitung von Brechts „Pantaleone und sein Knecht Matti“ mit dem Titel „Brecht Wuolijoki Pantaleone Schleef“. Eine One-Man-Show von und mit Einar Schleef war angekündigt. Aus Krankheitsgründen mussten alle Vorstellungen bei den Wiener Festwochen abgesagt werden. Am 21. Juli erlag der Künstler seinem Herzleiden.

1927 geschrieben, ist Arnold Schönbergs Theaterstück „Der biblische Weg“ eine Vorwegnahme zum Libretto der Oper „Moses und Aron“. Motiviert durch das Erstarken des Nationalsozialismus in Deutschland thematisiert Schönberg darin erstmals die Fragen der Gründung eines Judenstaates. Das Stück reagiert damit auf Xenophobie und Antisemitismus der Zeit und zeigt visionär einen möglichen Ausweg.

Die Uraufführung von „Der biblische Weg“ fand bei den Wiener Festwochen 2001 als szenische Lesung statt. Es inszenierte Hermann Beil unter Verwendung der Bühnenbildentwürfe von Arnold Schönberg.

Im Mittelpunkt des **Programms von Hortensia Völckers** stand das Projekt „du bist die welt“ im Künstlerhaus Wien. Künstler, die heute das Reale in Erzählungen zu fassen versuchen, bedienen sich einer Vielzahl von Medien. „du bist die welt“ spiegelte diese Vielfalt in 24 Episoden über das Leben von heute wider. Auftragsproduktionen wurden vorgestellt, die die Vernetzung der verschiedenen Disziplinen betonten. Thematischer Schwerpunkt war die neue Aufmerksamkeit für das Reale, die viele künstlerische Positionen der letzten Jahre auszeichnet - ein Interesse für konkrete Lebensbedingungen, konkrete Orte und konkrete Biografien. Dieser aktuelle „Neorealismus“ verknüpft sich vor allem mit Momenten des gesellschaftlichen Übergangs, mit Migrationsbewegungen, neuen Klassengegensätzen und sogenannten Globalisierungsphänomenen. „du bist die welt“ versammelte Film, bildende Kunst, Theater, Performance, Musik, Vorträge und Diskussionen von Chantal Akerman, Omar Amiralay, Danielle Arbid, Ruben Arevshatyan, Thomas Arslan, Sandra Arzbächer, Aysun Bademsoy, Beatriz Catani, Fruit Chan, Jean-Pierre und Luc Dardenne, Ines Doujak, Sergej Dvortsevoj, Tim Etchells/Forced Entertainment, Christian Fennesz, Matteo Garrone, Goat Island, Thomas Heise, Heddy Honigmann, Christian Höller, Rupa Huq, Jia Zhangke, Bertha Jottar, Elias Khoury/Rabih Mroue, Hermann Kocyba, Harmony Korine, Dorit Margreiter, Eoin Moore, Rithy Panh, Jan Peters, Lisl Ponger, Florian Pumhösl, Walid Ra'ad, João Pedro Rodrigues, Klaus Ronneberger, Anri Sala, Andreas Siekmann, Haroutyun Simonian, Hito Steyerl, Alejandro Tantanian/Luis Cano, Milica Tomić, Jean-Marie Teno, Teresa Villaverde, Olivier Zabat und andere. „du bist die welt“ bespielte das gesamte Künstlerhaus. Der Schauplatz wurde von den französischen Architekten Anne Lacaton und Jean-Philippe Vassal gestaltet.

Teil des Programms von „du bist die welt“ waren zwei Uraufführungen: „Instructions for Forgetting“, ein Solo von Tim Etchells, Leiter der britischen Gruppe Forced Entertainment und „It's an Earthquake in my Heart“, eine Performance von Goat Island aus Chicago sowie „CUERPOS A banderados“ von Beatriz Catani, eine Theaterproduktion aus Buenos Aires, mit der die bei den Wiener Festwochen 2000 erfolgreich begonnene Präsentation von argentinischen Aufführungen fortgesetzt wurde.

Ausgehend von Videomaterial, Briefen und anderen Fundstücken der Erinnerung erzählte Tim Etchells in „Instructions for Forgetting“ neue Geschichten, unterschiedliche Interpretationen von Wahrheit und Erfindung.

„It's an Earthquake in my Heart“ ist ein Puzzle aus literarischen Texten, Dokumenten, Filmszenen und einem Bewegungsvokabular, das Tanz und Alltagsbewegung verbindet.

„CUERPOS A banderados“ ist eine klaustrophobe und teilweise grotesk komische Geschichte über die Beziehung dreier Frauen, die aufgrund nicht real fassbarer Umweltkatastrophen in einer Kooperative eingeschlossen sind. In das subtile Geflecht aus Gewaltverhältnissen vergangener Diktaturzeiten und persönlich motivierter Erinnerung dringt immer wieder ein toter Männerkörper in die Gemeinschaft ein.

Die Performance „The show must go on!“ von Jérôme Bel ist eine grandios choreographierte Chorus Line mit der Musik bekannter Popsongs. Während die Zuschauer in Erinnerungen schwelgten, bewegten sich auf der Bühne 21 Darsteller zu den Hits, deren Texte zugleich als Regieanweisung dienten.

Mit „**Shockheaded Peter**“ nach Heinrich Hoffmanns Klassiker „Der Struwwelpeter“ zeigten die Wiener Festwochen eine schrille Junk-Oper für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahre. Die weltweit erfolgreiche Produktion der britischen Regisseure Phelim McDermott, Julian Crouch und der Kultband The Tiger Lillies gastierte drei Wochen lang im Ronacher. Es wurden 18 Vorstellungen gespielt. Insgesamt sahen 12.000 begeisterte Besucher die Show. Damit war "Shockheaded Peter" der absolute Publikumsrenner der Wiener Festwochen 2001. Zusätzlich spielte die Band "The Tiger Lillies" ein Konzert außerhalb des Programmes in den Sofiensälen.

### **Viele Programmpunkte zeigten Mut zum Risiko.**

Die Wiener Festwochen hatten drei Auftragswerke vergeben: "SzenePenthesileaEinTraum 1999-2000", die Oper des jungen österreichischen Komponisten Christian Ofenbauer, wurde im Theater an der Wien unter der musikalischen Leitung von Ulf Schirmer und in der Regie von Lutz Graf uraufgeführt, die Belgrader Autorin Biljana Srbljanovic schrieb auf Initiative der Wiener Festwochen ihr neues Stück "Supermarket", inszeniert von Thomas Ostermeier, Tim Etchells zeigte sein Auftragswerk "Instructions for Forgetting" im Rahmen von "du bist die welt".

Zwei wichtige Musiktheaterwerke des 20. Jahrhunderts "Intolleranza" von Luigi Nono und "Erwartung" von Arnold Schönberg sowie "Lohengrin" des italienischen Komponisten Salvatore Sciarrino gehörten zu den Höhepunkten des Musikprogrammes der Wiener Festwochen 2001. Mit der 21-stündigen Aufführung von Tang Xianzus chinesischer Oper „Mudan Ting“ wurden dem Publikum vollkommen ungewohnte Seh- und Hörwelten präsentiert. In neuem Gewande konnte man auch Haydns Singspiel "Die Feuersbrunst" sehen, das mit Puppen und einem Sängersenble zur Aufführung gebracht wurde.

Zwei subtile Regiearbeiten hatten das Töten und die Beiläufigkeit des Tötens zum Thema: Klaus Michael Grüber inszenierte Bernard-Marie Koltès' letztes Theaterstück "Roberto Zucco". Peter Zadek inszenierte die deutschsprachige Erstaufführung von "Bash" des jungen amerikanischen Autors Neil LaBute. Nach "Dämonen" bearbeitete Frank Castorf erneut einen Roman von Dostojewski: "Erniedrigte und Beleidigte".

Das **Theaterprogramm der Wiener Festwochen 2001** wurde zu einem großem Schauspielerfest. Große Schauspielkunst unter der Regie von Peter Zadek bis Klaus Michael Grüber und Peter Brook, von Richard Forman bis Frank Castorf und Thomas Ostermeier feierte einen neuen Höhepunkt bei den Wiener Festwochen.

Das spartenübergreifende Projekt "**du bist die welt**" von Hortensia Völckers umfasste Film, Theater, Performance, Bildende Kunst, Vorträge, Diskussion, Musik. Thematischer Schwerpunkt war die neue Aufmerksamkeit der Künstler für das Reale, ein Interesse für konkrete Lebensbedingungen, Orte und Biographien. Die Künstler bedienen sich dabei einer Vielzahl von Medien. "du bist die welt" spiegelte diese Vielfalt wider.

Mit den Wiener Festwochen 2001 endete die Zeit des Dreierdirektoriums Luc Bondy, Klaus-Peter Kehr und Hortensia Völckers. Die Wiener Festwochen kehrten zum Intendantenmodell zurück. Seit Juli 2001 leitet Luc Bondy als Intendant die Wiener Festwochen. An seiner Seite arbeiten Marie Zimmermann als Schauspielregisseurin und Hans Landesmann als Musikdirektor.

### **Halle E + G: Wiener Festwochen Rückkehr in das MuseumsQuartier**

Das Jahr 2001 markiert für die Wiener Festwochen einen entscheidenden Wendepunkt. Mit der Bespielung der Hallen E + G im MuseumsQuartier sind die Wiener Festwochen wieder an ihre alte Spielstätte zurückgekehrt. Die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen im Zentrum der Stadt dienten viele Jahre als Messe- und Ausstellungsareal. Die Wiener Festwochen haben 1985 als erste begonnen, den sogenannten Messepalast für kulturelle Zwecke zu nutzen. Von 1985 bis 1997 entwickelten sich vor allem die Hallen E (neobarocke Winterreithalle, unter Denkmalschutz) und G zu wichtigen Aufführungsorten von Festwochen-Veranstaltungen. Durch den Umbau zu einem der größten Kulturareale der Welt stand der ehemalige Messepalast in den letzten drei Jahren den Wiener Festwochen als Veranstaltungsort nicht zur Verfügung. Die Wiederbespielung, beginnend mit "Mudan Ting" am 10. Mai 2001, wurde ein großer Erfolg. Die Hallen E + G erfreuten sich großer Akzeptanz bei den Künstlern und beim Publikum. Die Besucherzahl von rund 23.000 Besucher im MuseumsQuartier bedeutet, dass die Hallen E + G Fassungsraum für beinahe die Hälfte des gesamten Festwochen-Publikums boten.

### **Lange Nacht der Museen**

Die Aktion „Lange Nacht der Museen“ wurde im Jahre 2000 auf Initiative des ORF nach dem Berliner Vorbild gegründet und war auf Anhieb ein großer Erfolg. Am 9. Juni 2001 veranstaltete der ORF in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen die zweite „Lange Nacht der Museen“, an der sich rund 200 Museen in allen österreichischen Landeshauptstädten beteiligten. Den Besuchern wurde ein eigenes Programm mit speziellen Führungen, Sonderausstellungen, Performances und Events sowie einem reichen Unterhaltungsprogramm geboten.

### **Schönberg Festival**

Das im Rahmen der Wiener Festwochen vom Arnold Schönberg Center veranstaltete "Schönberg Festival" vom 20. April bis 13. Juli brachte einen großen Querschnitt des Œuvre Arnold Schönberg zur Aufführung. Weitere Kooperationspartner waren die Wiener Staatsoper, Wiener Konzerthaus, Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Orpheus Trust.

Glanzvolle Höhepunkte waren die Uraufführung des Schauspiels "Der biblische Weg" in einer von Hermann Beil eingerichteten Szenischen Lesung, gefolgt von der gefeierten konzertanten Aufführung der Oper "Moses und Aron" mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Kent Nagano im Wiener Konzerthaus.

Zur Eröffnung des "Schönberg Festival" am 20. April präsentierten die Junge Philharmonie Wien und der Cellist Thomas Carroll unter der Leitung von Arturo Tamayo die Suite für Streichorchester, das Monn-Cellokonzert und die Drei Stücke für Kammerensemble. Tags darauf dirigierte Maestro Zubin Mehta erstmals am Arnold Schönberg Center: Mitglieder der Wiener Philharmoniker interpretierten unter seiner Leitung die Kammersymphonie Nr. 1 op. 9.

Am 17. Juni wurden das Hochschul-Symphonieorchester und der Dirigent Charles Bornstein, der Arnold Schoenberg Chor unter der Leitung von Erwin Ortner und der Solist Ernst Kovacic im Großen Saal des Wiener Musikvereines frenetisch gefeiert – auf dem Programm standen Schönbergs Chöre op. 50, die Uraufführung der Orchesterbearbeitung von Schönbergs Drei Klavierstücken op. 11 und das selten aufgeführte Violinkonzert op. 36.

Die Neuinszenierung des Monodrams "Erwartung" in einer neuen Kammermusikfassung von Paul Méfano und Michel Decoust (Ensemble 20. Jahrhundert, Musikalische Leitung: Peter Burwik, Inszenierung: Niels-Peter Rudolph) bot in der Zusammenstellung mit Salvatore Sciarrinos "Lohengrin" Gelegenheit zu einer aktuellen Sichtweise auf Schönbergs Werk von 1909, dargeboten von der finnischen Sopranistin Raili Viljakainen.

Bis zum Ende des "Schönberg Festival" zum Schönbergs 50. Todestag am 13. Juli standen u.a. die Wiederaufnahme der "Jakobsleiter" in der Wiener Staatsoper, ein Liederabend von Wolfgang Holzmaier mit Lesung von Annemarie Düringer sowie ein Streichquartett-Workshop und Konzerte mit den vier Streichquartetten Schönbergs auf dem Programm. Bis zum 13. Juli 2001 war am Arnold Schönberg Center die Sonderausstellung "Arnold Schoenberg in America" zu sehen.

### **30. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Das 30. Internationale Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft im Rahmen der Wiener Festwochen 2001 dauerte vom 7. Mai bis zum 17. Juni und kann eine hervorragende Erfolgsbilanz vorweisen.

Das rund 60 Veranstaltungen umfassende Programm unter dem Titel "Unterwegs" war ein großer künstlerischer Erfolg. Dem allgemeinen Trend eines steigenden Kartenverkaufes des Wiener Konzerthaus entsprechend, ist auch die Konzertauslastung des Musikfestes äußerst zufriedenstellend gewesen.

Unter den zahlreichen Höhepunkten ist etwa das Oratorium von Georg Friedrich Händel „Israel in Egypt“ mit dem English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner, die konzertante Aufführung der Oper „Moses und Aron“ unter Kent Nagano, die außerordentlichen Konzerte der Wiener Philharmoniker unter Mariss Jansons und Nikolaus Harnoncourt, sowie die abschließende Jurmann-Gala mit Max Raabe, Karlheinz Hackl und dem Palastorchester zu nennen.

Neben den Klavierabenden von Maurizio Pollini, Rudolf Buchbinder und Oleg Maisenberg sind auch die Reihe der besonders gelungenen Liederabende von Silvia McNair, Thomas Hampson, David Daniels und Dietrich Henschel zu erwähnen.

Für das Internationale Musikfest wurden 66.298 Karten aufgelegt, von denen 62.334 verkauft wurden. Das entspricht einer Gesamtauslastung von über 94% bei 35 ausverkauften Konzerten.



## Wiener Festwochen 2001

### Beeindruckende Besucherstatistik

**Die Wiener Festwochen haben in diesem Jahr 66.519 Karten aufgelegt. Es gab 30 Produktionen mit 134 Vorstellungen.**

(2000: 37 Produktionen mit 120 Vorstellungen, 52.131 Karten)

**Von den 66.519 aufgelegten Karten bei den Wiener Festwochen 2001 wurden 57.531 verkauft.**

**Die Gesamt-Besucherauslastung betrug 86,5 Prozent.**

(2000 wurden von 52.131 Karten 45.865 verkauft, Auslastung 87.98%)

**Die Einnahmen der Wiener Festwochen 2001 aus dem Kartenverkauf belaufen sich auf über 22 Millionen ATS.**

(2000 waren es 17,8 Millionen ATS.)

## Wiener Festwochen 2001

### Am besten besuchte Produktionen

The Tragedy of Hamlet	100%
The show must go on!	100%
Supermarket	100%
Die Feuersbrunst	100%
Le nozze di Figaro	100%
Le Costume	98%
Bash	96%
It's an Earthquake in my Heart	96%
Performance Milica Tomić	96%
Erwartung/Lohengrin	95%
Shockheaded Peter	95%

### du bist die welt

Neben dem Theater- und Performanceprogramm weitere Veranstaltungen:

10 Lectures/Präsentationen mit 11 Vorstellungen

40 Filme mit 73 Vorführungen

1 Ausstellung mit 15 KünstlerInnenprojekten

2 Symposien jeweils 2 Tage

11 Künstlergespräche

14 Programme mit Videoarbeiten/Netradio/Streaming Media

3 Einführungen zu Intolleranza, Erwartung/Lohengrin, SzenePenthesileaEinTraum

Ausstellung "Erwartung" - Arbeiten von Günter Brus

### 30. Internationale Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft mit rund 60 Veranstaltungen und 62.334 verkauften Karten.

Es wurden 66.298 Karten aufgelegt, von denen 62.334 verkauft wurden.

Das entspricht einer Gesamtauslastung von über 94% bei 35 ausverkauften Konzerten.

## Wiener Festwochen 2001

### Besucher insgesamt rund 180.000

Eröffnung Wiener Festwochen	45.000
Festwochen-Besucher (verkaufte Karten)	57.531
Einführungen (Intolleranza, Erwartung/Lohengrin, SzenePenthesileaEinTraum1999-2000)	500
Ausstellung "Erwartung"- Arbeiten von Günter Brus	250
Ausstellung du bist die welt	ca. 5.500
Filmprogramm du bist die welt	ca. 5.500
Künstlergespräche du bist die welt	ca. 1.500
Symposien du bist die welt	ca. 1.000
Programme mit Videoarbeiten, Netradio und Streaming Media du bist die welt	ca. 1.500

Am Beginn der Wiener Festwochen 2001 standen mit der Eröffnung und der Liedermatinee Olaf Bär zwei **Eigenproduktionen**. Eine Eigenproduktion fand außer Programm statt: Die Tiger Lillies gaben in den Sofiensälen ein Konzert. Weitere Eigenproduktionen waren Der biblische Weg, Erwartung/Lohengrin und du bist die welt.

Die Wiener Festwochen waren **Koproduktionspartner** bei: SzenePenthesileaEinTraum (1999-2000), Le nozze di Figaro, Erniedrigte und Beleidigte, The Tragedy of Hamlet, Now That Communism Is Dead My Life Feels Empty, Supermarket, Instructions for Forgetting, It's an Earthquake in my Heart, gute miene böses spiel, Die Feuersbrunst, Roberto Zucco, Bash, Lange Nacht der Museen und Projekte im Rahmen von du bist die welt.

**Gastspiele** waren Intolleranza, Mudan Ting, The show must go on!, Le Costume, CUERPOS A banderos, Shockheaded Peter und Arbeiten im Rahmen von du bist die welt.

Im Rahmen der Wiener Festwochen fanden 5 **Uraufführungen** statt:

SzenePenthesileaEinTraum(1999-2000), Der biblische Weg, Supermarket, Instructions for Forgetting, It's an Earthquake in my Heart.

Die **Neuinszenierungen** von Roberto Zucco, Erniedrigte und Beleidigte, Erwartung/Lohengrin, Die Feuersbrunst, Le nozze di Figaro wurden bei den Festwochen zum ersten Mal gezeigt.

SzenePenthesileaEinTraum (1999-2000), Supermarket und Instructions for Forgetting waren **Auftragswerke** der Wiener Festwochen.

Alle 3 ausverkauften Vorstellungen von Brecht Wuolijoki Puntila Schleef mussten leider wegen Erkrankung von Einar Schleef abgesagt werden.

### Wiener Festwochen 2001 im Internet

Die Statistiken decken den Zeitraum vom 12.12.2000 bis 18.6.2001 ab.

Gesamtanzahl der Zugriffe: 4,56 Mio

"Page views": 756.000

Visitors: 51.928

Durchschnittliche Hits/Tag: 24.129

Transferierte Daten: 12,75 GB (Durchschnittliches transferiertes Datenvolumen: 70 MB)

Besucher aus folgenden Länder:

Österreich: 253.000 (33 %), USA: 143.000 (19 %), Deutschland: 43.000 (6 %),

Japan: 16.000 (2 %), Schweiz: 9.000 (1 %), UK: 4.500 (0,5 %)

Beliebteste Tage:

11. 5. 2001 33.528, 14. 5. 2001 13.899, 15. 5. 2001 11.589,

10. 5. 2001 11.200, 12. 5. 2001 11.200

Beliebteste Seiten: Homepage, Programm, Events, Contact, Vorverkauf

Beliebteste Events: Shockheaded Peter, The Tragedy of Hamlet, du bist die Welt, Supermarket, Le nozze di Figaro, Le Costume

Monatsübersicht:	Hits	Page views	Daten transf.
Dez:	228.781	44.765	550 MB
Jan:	414.557	77.256	1041 MB
Feb:	341.682	64.721	913 MB
Mar:	494.011	84.600	1331 MB
Apr:	618.106	99.732	1712 MB
Mai:	1.730.813	271.662	5000 MB
Jun:	732.545	113.290	2218 MB (bis inkl. 18 Juni)

Kartenbestellungen über Internet:

Bestellungen: 1551 Bestellungen (e-Mails)

Karten bestellt: 6092 (davon deutsch: 5980 und englisch: 112)

Top Events:

Shockheaded Peter (1253 Karten), The Tragedy of Hamlet (1213 Karten), Le Costume (597 Karten)

2000 wurden ca. 1.000 online-Bestellungen verzeichnet und ca. 3.000 Karten online verkauft. 1999 waren es 1.119 Karten und 344 Bestellungen.

### Großes Medienecho im In- und Ausland für die Wiener Festwochen 2001

Insgesamt waren rund **570 Journalisten** akkreditiert (400 Inland, 170 Ausland).

Medienberichte über die Wiener Festwochen 2001 konnten bisher ca. **3.000** gezählt werden. Berichte erschienen in American Theater Magazine, The New York Times,

Miami Herold, Washington Times, Le Monde, Libération, Le Figaro, The Scotsman,



The Independent, Financial Times, Dageans Nyheter, De Standaard, De Volkskrand, La Repubblica, Corriere della sera, Il Messaggero, Il Giornale, Weltwoche, Neue Zürcher Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Zeit, Die Welt, Spiegel, Focus, Opera Now, n-tv u.a.

Berichte erschienen bzw. wurden gesendet in folgenden 32 Ländern: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Mazedonien, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Iran, Italien, Japan, Kroatien, Luxemburg, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schottland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, USA.

Das internationale Medieninteresse galt vor allem der Eröffnung der Wiener Festwochen 2001, der Uraufführung von "Supermarket", "Le nozze di Figaro" und "du bist die welt".

Darüber hinaus haben viele Medien die Wiener Festwochen erwähnt im Zusammenhang mit der Eröffnung des MuseumsQuartiers bzw. mit den Hallen E+G.

### **Werbekampagne Wiener Festwochen 2001**

Die Wiener Festwochen haben durch gewagte Inszenierungen, unangepasste Regisseure und Aktionen immer wieder für Gesprächsstoff gesorgt. Das hat die Agentur Demner, Merlicek & Bergmann zum Inhalt der Festwochen-Kampagne 2001 gemacht: Unter dem Motto „Vom 11. Mai bis 18. Juni wird's kritisch.“ waren auf Plakaten und Inseraten kritische Statements zu lesen, die im Laufe der Jahre zum Programm, zu Inszenierungen oder zu den Festwochen an sich abgegeben wurden.

„Zu Kritik stehen und damit sogar für sich zu werben ist nicht nur mutig, es soll eine deutliche Stellungnahme dafür sein, dass Kunst- und Kulturprojekte nicht jedem gefallen müssen und sie trotzdem – oder besser: deswegen – einen wichtigen Auftrag erfüllen.“

Die Werbekampagne der Wiener Festwochen 2001 rief wieder zahlreiche kontroversielle Reaktionen hervor, neben rund 50 Medienberichten über 500 Zuschriften, Anrufe und e-Mails.

### **Sponsoring Wiener Festwochen 2001**

Neben den Casinos Austria konnten die Wiener Festwochen 2001 die mobilkom austria als zweiten Hauptsponsor gewinnen. Mit neuen Services wie dem A1 Festwochen-Portal (Informationen, O-Töne und Ausschnitte unter 0664-68 40 80) und Kartenbestellung per A1 [W@P](mailto:W@P) konnten neue Impulse gesetzt werden.

Die Einnahmen aus dem Sponsoring blieben mit rund 13 Mio ATS (rund 1 Mio Euro) auf konstant hohem Niveau, auch dank der übrigen Partner wie Wiener Stadtwerke, KURIER, Mercedes-Benz Wiesenthal & Co, Bank Austria, Austrian Airlines, Gösser, Wiener Linien, Diners Club, Österreichische Lotterien, Bankhaus Spängler & Co, profil, Römerquelle, Veltinsky, ORF ON, L'Oréal.  
Wiener Festwochen 2001

### **Produktionen im Detail**

#### **THEATER AN DER WIEN**

##### **Intolleranza**

Gastspiel Bühnen der Stadt Köln

15. und 16. Mai

1.265 Besucher

##### **SzenePenthesileaEinTraum(1999-2000)**

Uraufführung

Auftragswerk und Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Volksoper Wien

27., 29., 30., 31. Mai

1.780 Besucher

##### **Le nozze di Figaro**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Wiener Staatsoper

Produktion der Mailänder Scala

18., 20., 23., 25., 27., 30. Juni

6.346 Besucher

**Liedermatinee Olaf Bär**

13. Mai  
180 Besucher

MUSEUMSQUARTIER, HALLE E

**Mudan Ting (Der Päonienpavillon)**

Gastspiel

Die 55 Szenen in chinesischer Sprache mit deutschen Übertiteln werden in drei Teilen gezeigt: Teil I (Szenen 1-10) und Teil II (Szenen 11-20) am 10. und 18. Mai, Teil III (Szenen 21-28) und Teil IV (Szenen 29-39) am 12. und 19. Mai, Teil V (Szenen 40-48) und Teil VI (Szenen 49-55) am 13. und 20. Mai.

Alter chinesischer Operntradition entsprechend war dem Publikum gestattet, während der Aufführung den Zuschauerraum nach Belieben zu betreten und zu verlassen.

Im Zuschauerraum wurden während der Vorstellung Tee serviert, im Foyer wurden in der Pause chinesische Speisen gereicht.

3.602 Besucher

**Erniedrigte und Beleidigte**

Neuinszenierung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin  
28., 29., 30., 31. Mai, 1. Juni

3.311 Besucher

**Der biblische Weg**

Szenische Lesung / Uraufführung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Arnold Schönberg Center und Israelitische Kultusgemeinde

4. Juni

254 Besucher

**The Tragedy of Hamlet**

Gemeinschaftsproduktion C.I.C.T./Théâtre des Bouffes du Nord, Wiener Festwochen und Festival d'Automne à Paris

8., 9., 10., 12., 13., 14., 15., 16., 17. Juni

7.503 Besucher

MUSEUMSQUARTIER, HALLE G

**Now That Communism Is Dead My Life Feels Empty**

Europa-Premiere

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Ontological-Hysteric Theatre

12., 13., 14., 15. Mai

1.220 Besucher

**Brecht Wuolijoki Puntila Schleef**

21., 22., 23. Mai

abgesagt

**The show must go on!**

Gastspiel

25., 26., 27., 28. Mai

1.316 Besucher

**Le Costume (Der Anzug)**

Gastspiel

31. Mai, 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9. Juni

3.913 Besucher

**Supermarket**

Uraufführung

Auftragswerk und Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

15., 16., 17., 18. Juni

1667 Besucher

## KÜNSTLERHAUS WIEN

**du bist die welt****24 Episoden über das Leben von heute**

Ein Projekt der Wiener Festwochen in Kooperation mit dem k/haus

Eröffnung: 31. Mai, 1. bis 24. Juni

2.089 Besucher

## DIETHEATER KÜNSTLERHAUS

**Instructions for Forgetting** Uraufführung

Auftragswerk Wiener Festwochen

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Forced Entertainment

31. Mai, 1., 2., 3. Juni

487 Besucher

**It's an Earthquake in my Heart**

Uraufführung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Goat Island, Chicago und Arnolfini Live, Bristol

7., 8., 9., 10. Juni

428 Besucher

**CUERPOS A banderados** (Körper in Fahnen)

Gastspiel

14., 15., 16., 17. Juni

264 Besucher

## RONACHER

**Shockheaded Peter**

Gastspiel

29., 30., 31. Mai, 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 13., 14., 15., 16. Juni

11.914 Besucher

## ODEON

**gute miene böses spiel**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Schwetzingen Festspiele

16., 18. und 19. Mai

512 Besucher

**Erwartung / Lohengrin**

Neuinszenierung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Finnische Nationaloper Helsinki und Helsinki Festival, in Zusammenarbeit mit dem Arnold Schönberg Center

30., 31. Mai, 1. Juni

786 Besucher

## **Die Feuersbrunst**

Neuinszenierung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Opernhaus Halle (Saale) und Goethe-Theater Bad Lauchstädt

10., 12., 13., 14., 15. Juni

1.480 Besucher

## AKADEMIETHEATER

### **Roberto Zucco**

Neuinszenierung

**Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Burgtheater**

19., 20., 21., 28. Mai, 3., 4., 9., 10., 15. und 16. Juni

3.223 Besucher

### **Bash**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Hamburger Kammerspiele, Ruhrfestspiele Recklinghausen und Deutsches Theater Berlin

22., 23., 24., 25., 26., 27. Mai

3.091 Besucher

## **Die Wiener Festwochen 2001 im Spiegel der Kritik- Eine Auswahl**

### **Festival als politischer Kommentar**

#### **Die Wiener Festwochen 2001: "Es geht um Humanismus, Offenheit und Xenophobie"**

Mit einem anspruchsvollen, um nicht zu sagen "schwierigen" politisch inspirierten Programm verabschiedet sich das Führungsteam Luc Bondy, Klaus-Peter Kehr und Hortensia Völckers von den Festwochen. Nur Bondy bleibt ja - als Allein-Intendant - beim Festival.

Bondy zur Politik: Im Programm sei Kritik an der Koalition und ihren "rechtsten Tendenzen" enthalten. "Es geht um Humanismus und Offenheit, auch der Fremdenhass wird gezeigt". ...

Bondy, der nach seinem Erfolg mit "Die Möwe" 2001 nicht inszeniert, verzichtet auf garantierte Publikumshits. Klaus Michael Grüber wird "Roberto Zucco" inszenieren, "Eine Art Ballade von einem Mörder". Thematisch verwandt ist das gesellschaftskritische Stück "Bash" des US-Autors Neil LaBute (Regie: Peter Zadek). Diskussionen erwartet sich Bondy von Peter Brooks Arbeit "The Tragedy of Hamlet", einer radikal verdichteten Version. ...

Im Mittelpunkt des Programms von Hortensia Völckers steht "du bist die welt", ein Projekt im Künstlerhaus, das Film, Theater, Ausstellung und Diskussion umfasst. 24 Tage lang steht der "Neorealismus" im Mittelpunkt - mit Arbeiten, die sich mit konkreten Lebenssituationen und Biographien befassen. Thematisch wird es um die Migrationsbewegungen gehen, um die Klassegegensätze, um die Globalisierung. Völckers: "Das Künstlerhaus wird zum Ort, wo man täglich wieder hingeht. Man macht eigentlich gar nichts anderes mehr."

"Unterhaltsam, konzeptionell und klug" soll die Performance "The show must go on!" von Jérôme Bel werden: 21 Darsteller bewegen sich als "Chorus Line" durch eine von großen Pophits definierte Handlung. "Shockheaded Peter" wird eine auf "Struwwelpeter" basierende "Junk-Oper" für Erwachsene und Kinder ab acht Jahren.

Musikchef Klaus-Peter Kehr sieht sein Abschiedsprogramm als "Kaleidoskop modernen Musiktheaters". Spektakulär macht sich die auf drei Abende verteilte, 20 Stunden umfassende chinesische Oper "Mudan Ting" im Programm breit. Dazu kommt die "sehr politische" Nono-Oper "Intolleranza" oder das Haydn zugeschriebene, von Puppen und Darstellern getragene Singspiel "Die Feuersbrunst". Kehr: "Haydn könnte man als Avantgardisten seiner Zeit einordnen." Als Abschluss des Da Ponte-Zyklus inszeniert Michael Heltau "Le nozze di Figaro".

Geschäftsführer Wolfgang Wais gibt bekannt: Das Budget beträgt 2001 180 Millionen Schilling, 40 bis 45 Millionen will man durch Einnahmen abdecken.

Guido Tartarotti, Kurier, 14. Dezember 2000

## **Ohne Schlingensiefel**

### **Programm der Wiener Festwochen 2001**

Bei einer Führung durch die neuen Spielstätten im Museumsquartier haben die Wiener Festwochen ihr Programm 2001 vorgestellt. ... Luc Bondy kündigte die Uraufführung von Biljana Srbljanovic "Supermarket" an sowie eine Gemeinschaftsproduktion mit der Berliner Volksbühne. Frank Castorf wird Dostojewskis Roman "Die Erniedrigten und die Beleidigten" szenisch umsetzen. Hortensia Völckers, Bondys Kollegin im Programmdirektorium, ist für ein 24 Tage langes Projekt im Wiener Künstlerhaus verantwortlich: "du bist die welt - 24 Episoden über das Leben von heute". Die auch körperlich anspruchsvollste Musik-Produktion dürfte die chinesische Oper "Mudan Ting" aus dem 16. Jahrhundert sein. Nicht nur wird sie im originalgetreuen Bühnenbild gezeigt, sondern auch in Original-Länge. Das wird sich im Mai über mehrere Tage hinziehen, in Chinesisch mit deutschen Übertiteln. Mit Schlingensiefel sei für die kommenden Festwochen nichts geplant, sagte Luc Bondy, das Theaterprogramm sei dafür insgesamt politischer als im vergangenen Jahr und trete mit "Vielfalt und Fremdheit" der von ihm abgelehnten Regierungskoalition entgegen.  
Eva Menasse, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. Dezember 2000

## **Doppelpass**

### **Schlingensiefel, Luc Bondy und die Wiener Container-Aktion**

"Was ist mit dem Schlingensiefel?" Die Enttäuschung war dem Medienvertreter bei der morgendlichen Programmpressekonferenz der Wiener Festwochen anzumerken. Im Jahr 2001 kein sozialinterventionistisches Projekt, das die Kulturnation in Atem hält; das Aufmacherthema für den kommenden Tag in weite Ferne gerückt. Luc Bondy, der Schauspieldirektor der Wiener Festwochen, hatte sie alle betrogen um die Vorfreude auf kommende Lustbarkeiten des öffentlichen Ereiferns, um die auflagensteigernde Perspektive medialer Staatsoperetten.

Eine Spielzeit der alten Meister steht bevor: mit Peter Brooks "Hamlet"-Inszenierung, Peter Zadeks "Bash" und drei Einaktern des amerikanischen Autors Neil LaBute. Klaus Michael Grüber wird "Roberto Zucco" inszenieren und Frank Castorf einmal mehr Dostojewski. Zudem kommen auch junge Meister wie Thomas Ostermeier mit "Supermarket" von Biljana Srbljanovic. Das Programm wird dominiert von erprobten Koproduktionsallianzen; es herrscht ein eher traditioneller Theaterbegriff. Ergänzt wird dieses Programm um eine interdisziplinäre Laboranordnung in den Ausstellungs-, Theater- und Kinoräumen des Wiener Künstlerhauses: "du bist die welt - 24 Episoden über das Leben von heute" an 24 Tagen. Einar Schleef trägt den "Puntilla" vor - solistisch, ohne nackte Leiber. Auch hier also kein Wiener Skandal.

Im Erscheinungsbild nutzen die Wiener Festwochen unbenommen eine progressistische Rhetorik. "Vom 11. Mai bis 18. Juni 2001 wird's kritisch" steht auf den Plakaten; also ein künstlerisches Reflexionssolo mit Ansage. Das erinnert ein wenig an die Informationsblätter, die die Festwochen im Sommer vor Schlingensiefels Asylanten-Container anbringen wollten: Hier beginnen die Reservate der Reflexion. ...

Uwe Mattheiss, Süddeutsche Zeitung, 15. Dezember 2000

## **Eröffnung**

### **Tausende feierten vor dem Rathaus**

Genau vier Minuten lang war es Freitag nacht in der Wiener Innenstadt taghell – ein buntes Lichtkonzert über dem Rathaus, gespielt von 200 Feuerwerkskörpern, die mit dem letzten Takt des Donauwalzers in den Himmel schossen: Der krönende Abschluss einer Nacht voller Spektakel! „Das vielleicht beste Event im Herzen Wiens, das es je gegeben hat!“, jubilierten die Fans, während rund 45.000 Menschen aus aller Welt den Klängen Beethoven'scher und Mozart'scher Komponierkunst lauschten, taktiert vom Meister-Dirigenten Georges Prêtre – Auszüge aus 50 Jahren Festwochen und 200 Jahren Theater an der Wien, die zwei großen Jubiläen des Abends!

12. Mai 2001, Neue Kronenzeitung

## **Mudan Ting**

### **Zu spannend, zu schön**

Regisseur Chen Shi-Zheng zaubert das alte China in den Saal: Ein originalgetreu von chinesischen Handwerkern gebauter Pavillon aus der Ming-Zeit, ein Garten, Käfige mit Singvögeln, ein gemalter Prospekt mit Bergen im Hintergrund, ein Teich mit quakenden Enten, Fischen, Wasserpflanzen. Eine Attraktion für sich sind die über 500 handbestickte Kostüme, die von den 21 Darstellern (in 160 Rollen) gezeigt werden. Das Orchester mit den alten Instrumenten sitzt sichtbar auf einer Tribüne. Sogar in den Übertiteln, die auch in chinesischer Schrift anzusehen sind, setzt sich der Zauber sich fort. Und es ist kein falscher Zauber, der da lebendig wird: Es ist erstaunlich, wie leicht die völlig anderen, das heißt nicht-westlichen Bewegungen der Schauspieler als Mittel und Spiegel emotionaler

Befindlichkeiten zu dechiffrieren sind. Als hätte man sie schon immer gekannt, als gäbe es eine Ursprache der Körperzeichen.

Die Geschichte handelt von dem Mädchen Du Liniang (verkörpert von Qian Yi), das durch die unerfüllte Liebe zu einem Unbekannten, den sie im Traum liebt, stirbt. Die Kraft der Liebe des jungen Mannes, der ihr Portrait beim Päonienpavillons an ihrem Grab findet, macht sie wieder lebendig. Das epische Drumherum bildet ein pralles, vitales Welttheater, das man mit Shakespeare oder Calderón vergleichen könnte: Vornehme Beamte, komische Dienerfiguren, taoistische Mönche, Banditen, barbarische Invasoren, konfuzianische Gelehrte, Prostituierte bevölkern die Szenerie – es gibt einen ständigen Wechsel der Orte und sozialen Ebenen, parodistische Einschübe, akrobatische Einlagen, lustig-vulgäre und gar nicht prude Rüpelszenen.

Das Publikum darf während der Aufführung den Zuschauerraum nach Belieben betreten oder verlassen. Doch die Mehrheit bleibt gebannt und staunend sitzen, um nichts zu versäumen: Zu schade, zu spannend!

12. Mai 2001, Salzburger Nachrichten

### **Epos von der wiedergefundenen Zeit**

Manche Projekte sind für ein einziges Festival zu groß. Seit 1997 arbeitet der in den USA lebende chinesische Regisseur Chen Shi-Zheng an seiner Rekonstruktion von Mudan Ting ("Der Pfingstrosenpavillon"), einer der berühmtesten chinesischen Opern, entstanden Ende des 16. Jahrhunderts während der Ming-Dynastie. Die mehrtägigen Aufführungen des monumentalen Werkes waren zu sehen oder sind geplant in New York, Paris, Caen, Berlin, Sydney und Hongkong. Die splendide Produktion war nun auch Attraktion der Wiener Festwochen an ihren Eröffnungstagen in der speziell dafür hergerichteten Theaterhalle im MuseumsQuartier. Die Bühne von Huang Haiwei entführte in eine traditionelle Szenerie: offene Pavillonarchitektur vor einem Landschaftsprospekt; sparsame Requisiten. Umsäumt wird die zentrale Spielfläche von einem Teich, in dem zwei Entenpärchen hausen. Ihr bisweilen lebhaftes Geschnatter und zahlreiche Singvögel (in seitlich aufgehängten Käfigen) tragen Erhebliches zum akustischen Eindruck bei. Das Auge kommt auch durch unzählige prächtige "historische" Kostüme reichlich auf seine Kosten. Der Textdichter Tang Xianzu entrollt ein immenses episches Panorama, das freilich auch geschickt auf einige wenige Hauptfiguren fokussiert ist. Es geht um ein Liebespaar und seine Eltern. Farbenreich wird politischer Hintergrund eingebracht. Alle gesellschaftlichen Schichten sind einbezogen; auch für Komik ist gesorgt. Wichtiger Bestandteil sind spielerisch-zirkensische Kampfbilder und akrobatische Übungen. Die 55 Szenen (manche nur 10 Minuten lang, einige viel ausgedehnter) bringen über 200 "Arien", die oft nur aus wenigen Zeilen bestehen. Die imaginäre Liebesszene zwischen Liniang und Liu, mit der der erste der sechs je dreistündigen Opernabschnitte endet, erscheint als unendliche, nahezu einstündige Doppel-Arie. Der spezifische Gesangsstil erfordert vom westlichen Hörer Einfühlungsarbeit. Chen Shin-Zhongs Inszenierung breitet das Geschehen liebevoll und mit bald heftigem, bald gemächlichem Tempo aus. Entgegen chinesischer Tradition waren die meisten weiblichen Partien mit Frauen besetzt. Qian Li war eine filigran liebliche Liniang, Wen Yuhang mit schneidendem Timbre der profilierte Jüngling Liu, Wen Fulin der autoritative Du Bao, Lin Sen die derbdrastische, zur Gutmütigkeit sich wandelnde Nonne Schwester Stein - eine jener unvergesslichen Chargen, die in dem turbulenten Treiben allmählich die Kontur einer Hauptfigur annehmen. Ein Kosmos von Gestalten. Sie werden vertraut in den drei Tagen und 18 Stunden dieser wunderbaren transkulturellen Wiederbelebung.

15. Mai 2001, Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurter Rundschau

### **Hasch mich, ich bin der Kommunismus**

Luc Bondy, Schauspielchef der Wiener Festwochen, hat am Vorabend der Wahlen in Italien die Europa-Premiere der neuesten Produktion des New Yorker Bühnen-Avantgardisten Richard Foreman an den Beginn seines Theaterprogrammes gesetzt: „Now That Communism Is Dead My Heart Feels Empty!“.

Das „Ontological-Hysteric Theatre“ [Foremans] kennt keine psychologisch definierten, fest umrissene Handlung. Es kennt Figuren im Kollektiv, aber keine Individuen. Sein Grundelement ist die Situation. Wie im Slapstick. Gern rennen die Schauspieler herum und kugeln sich am Boden. Dabei sprechen sie einen streng festgelegten Text, der freilich von allen Aufgaben eines dramatischen Dialogs entlastet ist. Der tote Kommunismus spuckt auf bekanntem Terrain: Wie stets sind Schnüre über die Bühne gespannt, beschriftete Plexiglasscheiben, in denen das Publikum sich gelegentlich spiegelt, begrenzen die Bühne, collagiertes Gerümpel formiert sich zum Bühnenbild.

Vor diesem Hintergrund lässt Foreman seine beiden Starschauspieler ihr resigniert-heiteres Spiel mit dem europäischen Gespenst aufführen. Jay Smith ist Fred, ein Mann wie ein Baum, mit grotesk verstärkter Brust und Schärpe um den Bauch. Gedehnt näselnd, überaus maniert undoutriert gibt er

seinen Part mit dem Akzent eines Dandys, der auf britisch macht. Aber er hat lange Haare wie nur je ein Woodstock-Veteran. Das verbindet ihn mit dem Freddie von Tony Torn, einem fülligen, in die Jahre gekommenen Stirnbandträger, der sich an seine Gitarre klammert. Das Spiel dieses Duos irgendwo zwischen Laurel und Hardy und Wladimir und Estragon trägt das Stück: Sinnsuche als Slapstick.

Als einzige Stimme aus dem Jenseits bleibt am Ende in der Welt des Individualismus und sexuellen Konsumismus die bescheidene Einsicht: etwas fehlt. Das Komikerduo trägt sie sehr witzig vor. Am Ende enthüllen sie in einer Glaskugel Babys, die sorgfältig geklont aussehen. Das ist wie ein Echo auf den Satz am Anfang: Wenn das die Zukunft ist, dann mag ich sie nicht. Ansonsten bleibt den Sinnsuchern in „Gods own country“ nur die alte Einsicht, das beim Warten auf den Messias nicht der Messias das Entscheidende ist, sondern das Warten.“

14. Mai 2001, Lothar Müller, Frankfurter Allgemeine Zeitung

### **Verzweifelt komisch: Richard Foremans Geschichtsgroteske**

Gott ist tot und also auf den Hund gekommen. Das eine ist Nietzsche, das andere - auf Englisch - ein Palindrom, wie der unübersetzte Grieche sagt: Aus "god" wurde sehr endgültig "dog". Eine ähnliche Diagnose trifft, zumindest im New Yorker East Village, auf den weiland Kommunismus zu. Dort hat Richard Foreman, der erst 63 Jahre alte Ahnherr des heutigen amerikanischen Experimentaltheaters, seit anno 1968 seine private Irrsinnsbühne. Naturgemäß heißt sie "Ontological Hysterical Theatre". Jetzt ist die Truppe zu Gast mit einer Europa- Premiere bei den Wiener Festwochen. "Now That Communism Is Dead, My Life Feels Empty!" hat zwei Protagonisten, Fred und Freddie, sowie einen kleinen Haremschor: Man sieht den Nabel, nicht die Nase. Der kleine Freddy (Tony Torn) ist ein feister Alt-Rocker, der große Fred (Jay Smith) in etwa die Wiedergeburt Oscar Wildes als Rugby-Spieler. Der Snob kaut seine vermeintlich harmlosen Sätze, bis sie garantiert obszön klingen. Die Beiden liefern ein verzweifelt komisches Zustandsbild des Menschen nach dem Ende der Geschichte. Ihre Leere füllen Fred und Freddie unermüdlich mit Nonsense und Aberwitz, mit symbolischem Sex und Slapstick. In der virtuosen Praxis bedeutet das 75 Minuten ungetrübtes intellektuelles und sinnliches Vergnügen. Richard Foremans Produktion lebt von Rhythmus und Tempo, von der Kunst des doppelten Bodens und der Irreführung der Publikumserwartungen. Opas Avantgarde ist doch die beste.

15. Mai 2001, Ulrich Weinzierl, Die Welt

### **Mörderlein, komm, tanz mit mir**

In der letzten Szene des Stücks fällt der vierfache Mörder und Vergewaltiger Roberto Zucco vom Dach des Gefängnisses mitten hinein in die Sonne, die "blendend hell wie der Glanz einer Atombombe" sein soll. So wird der Verbrecher vom Dramatiker am Ende versonnengöttlicht. Unter Schmock- Schauern. Im Wiener Akademietheater scheint die Sonne gestrichen. Man sieht nur eine Art glühbirnenübersätes Riesenrad sich am Nachthimmel drehen wie in einem kosmisch-komischen Prater. Und der zarte junge Mann, der da überm putzigen Gefängnisdachfirst in den vielen Starkstromkabeln wie in luftig verknoteten Parzenstricken hängt als eine Mischung aus Luftgeist und Teufelsbraten, benötigt auch keine Sonne mehr. Denn von der ersten Szene an trug er sie sozusagen in sich: Es war die ganze Zeit ein ungeheures rotbäckchenglühendes Strahlen in ihm und um ihn. Und wenn er jetzt elastisch erhaben beide Arme hebt und abspringt, dann scheint er wie ein Schwimmer hineinzugleiten in einen schönen, wüsten Traum, der rückwärts läuft: Er landet nicht in der Sonne droben, sondern drunten auf dem Boden, über dem sich die Requisiten seiner Lebensszenen noch einmal vom Schnürboden geheimnisvoll herabsenken oder aus Versenkungen magisch auftauchen. Die Gitter des Gefängnisses, aus dem er gleich in der ersten Szene ausgebrochen war und durch die hindurch er damals gegangen war wie durch Luft. Das glühlämpchenumflorte Kinderschaukelpferd, bei dem er seine Mutter in einem langen, langen Kuss erwürgt hatte. Die Muttergottesstatue im Wohnzimmer der Familie, deren Tochter er vergewaltigte. Die zart in die Luft gehauchten Bäume des Parks, in dem er eine Dame als Geisel nahm und deren Sohn erschoss. Das alpträumhaft mit abblättrenden Fassaden versehene Stundenhotel, vor dem er einen Polizisten mit einem Messer meuchelte. Die kalt gekachelte "Chicago"-Bar, durch deren Fenster er flog, bevor er sich mit dem Riesenneger prügelte und mit seinem Blut auch Gedichte von Victor Hugo und Dante ausspie. Die U-Bahnstation, wo er einmal eine Nacht plaudernd mit einem alten eleganten Herrn verbrachte und wo er die Dame vom Park zurückließ, die gerne von ihm weiter brutal behandelt worden wäre. Es sind Antonio Recalcatis luft- und farbdurchlässige feinporige Bilderhäute, die sich über die Szenen gelegt hatten wie trauliche Nachtluftspiegelungen. Vielleicht wird Roberto Zucco jetzt sterben. Vielleicht wird er weiterleben. Es ist gleich. Denn er ist durchs Leben und Sterben immer nur: getänzelt. So wie er jetzt auch durch den zauberisch bewegten Requisiten-Traum, der sein Leben war,

swingend, twistend, trancekobilzend schwebt. Der Schauspieler August Diehl, durchaus eine Primo-Ballerino-Begabung, die bisher in Inszenierungen von Zadek und Bondy im Feuer von Figuren immer ein bisschen wie verschmorte, entzündet jetzt, wo der Regisseur Klaus Michael Grüber ihn führt, in Roberto Zucco: ein Licht. ... Klaus Michael Grüber, der Regisseur, der nichts nimmt, wie es ist, der größte Wanderer durch Ländereien, die sorglosere Leute voreilig "Niemandsländer" nennen, nimmt den Roberto Zucco nicht wie von dieser Welt. Er rettet nicht das Stück vor seinen Zumutungen. Er macht aus den Zumutungen des Stückes, die zum Teil die Zumutungen des Polizeiberichts sind, eine Mutprobe des Helden: Verbrechen nicht einfach zu begehen, sondern sie zuerst träumen, denken. So gibt Grüber dem Ungeheuren seinen Urgrund wieder: nicht in der Akte, sondern im Hirn des Mörders. Koltès nimmt den Zucco beim Heiligenschein. Grüber nimmt ihn beim Kopf. Kein großes Verbrechenspiel also. Ein Kinderhirnspiel. Mörderlein, komm tanz mit mir. Ein Blutmärchen zwischen Geisterstunde und Alptraumdämmerung. Ein Tanz bis ans Ende der Nacht nicht eines Messias, sondern eines kleinen Menschenmonsterprinzen, der von einem Planeten kommt, der nicht "Wirklichkeit" heißt, aber wirklicher ist als jede Erde. Denn dieser Planet besteht aus einem Kopf. Und der Kopf ist auch schauriger als jede Erde (vom Himmel und der Hölle ganz zu schweigen). Dieser Kopf will nichts als: Bewegung. Aber alles um ihn herum steht still. Darin liegt sein Verbrechen. Seine Lust. Sein Skandal. ... So wird das Gewaltigste kindisch und das Kindischste gewaltig: im Kopf eines Kindes wie Zucco, das sich von der Welt nimmt, was es kriegen kann - im Traum. Und so sind dann auch Gefängnis, Tod, Sonne, Leben, Mord, Liebe und Hass: wundersame, schreckliche Kopfgeburten, Traumgespinste, Themen zum Tanzen im Rhythmus, den nur dieser Kopf hört. Aber wehe, wenn sie den Kopf verlassen! Dieses Wehe spürt man in jeder Szene, gerade weil jede Szene dieses Wehe nicht ausspricht. Es schwebt drüber. Es steht dafür. Traumhaft schön. Traumhaft schrecklich. 19. Mai 2001, Gerhard Stadelmaier, Frankfurter Allgemeine Zeitung

### **Liebkosendes Mordinstrument**

Im Zentrum der Aufführung August Diehl. An deren Rändern einige der besten deutschsprachigen Schauspieler: Gertraud Jesserer, Urs Hefti, Martin Schwab, Anne Bennent, Branko Samarowski und der knarzig kauzige, faszinierende Ignaz Kirchner, der als Kommissar – wie in Träumen üblich – sich jedes laute Wort verbat.

Das Theater von Klaus Michael Grüber: ein dem Tod benachbarter Ort, an dem das Falsche behauptet und zugleich enttarnt wird. An dem von der Liebe erzählt wird und zugleich der Schrei ertönt: Es gibt keine Liebe. Alptraum. Wachtraum. Lange wurde gejubelt im Akademietheater und endlich – seit Jahrzehnten zum ersten Mal – verbeugte sich für Sekunden Klaus Michael Grüber. Der Künstler, der die Nacht beschwört und mit Schatten spielt, um in Gleichnissen das Licht, den Tag und die Wahrheit zu finden.

19. Mai 2001, C. Bernd Sucher, Süddeutsche Zeitung

### **Lieblingsmörder**

Der Mord, als eine schöne Kunst betrachtet, ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte, in der ganz taub ein leerer Wille steht. Töten, einer Sache oder Idee wegen, ist üblich und also vulgär. Von Kain über Othello bis zu Hitler haben sie alle ihre Gründe (und Abgründe) blutige Zweckschlächter sind sie, Alltagsterroristen. Bäh, sagt dazu Bernard-Marie Koltès und setzt dagegen seine Fantasie vom (realen) Verbrecher Roberto Zucco: "Dieser Mann tötet ohne jeden Grund. Und darum ist er für mich ein Held", erklärt Koltès. Zuccos Bahn sei "von unglaublicher Reinheit", denn er hat "keine abstoßenden Motive". Er knickt das Leben quasi im Vorüberflattern, als Schnörkelschluss einer Pirouette, so wie man beim Ballett-Entrechat die Füßchen in der Luft gegeneinanderklöppelt: Plauz, da liegt ein Toter! Koltès findet das "unglaublich schön" und sehr, sehr "rein". Das sind so Mythen der französischen Schule von de Sade über Rimbaud zu Genet. Prahlhänseleien der poètes maudits, denen bei uns die Boxringbelechzer der zwanziger Jahre entsprachen. Der Mensch als Tiertänzer. Roberto Zucco, nach einem Vatemord aus dem Gefängnis entwichen, bringt zu Hause seine Mutter um, stromert durch Metrostationen, Parks, Hotelabsteigen und Kneipen, begegnet also anderen, stänkert, greift an, ist freundlich, schüchtern, aggressiv und leer; weiß nicht, will nicht, will sofort, bringt um, schlägt tot, schießt nieder. "Ich habe keine Feinde, und ich greife nicht an. Ich zerquetsche die anderen Tiere nicht aus Bosheit, sondern weil ich sie nicht gesehen habe und weil ich auf sie getreten bin." Menschen sind Läuse, soweit sie Opfer sind. Und mythische Heroen, wenn sie Killer sind. Na ja, Dichter. Solche Gesänge von einsamen Wölfen im Dschungel der City suggerieren strenge Schwarzweiß-Ästhetik, Kühle und Fremde, vielleicht gar Sozialelend. Bei Klaus Michael Grüber im Wiener Akademietheater jedoch glüht, glimmt und pulsiert alles. Still unter Lava, entladen über Asche. Nicht die Kälte des Nihilismus deckt Grüber auf, er entfacht die Feuer des Montmartre- Kitsches mit Huren, Negern und Apachentänzern in grün schimmernden Bars, die rote Lichter über



Straßenmädchen und den Rauch ihrer Zigaretten gießen mit Metrostationen, wo das Licht aus schwachen Birnen funzelt. Wie Wachfiguren die Wartenden, nur Zucco redet tänzelnd auf eine Dame ein, deren Sohn er vorhin im Park "zertreten", erschossen hat. Das Hotel: eine abgeblätterte Ziegelfassade, neben dem Eingang eine Vitrine mit Puffmutter in zärtlichem Rotgelb. Regen auf dem Pflaster: Killing me softly, Killing in the Rain. Lauter wunderschöne Zitate aus Farbfilmern und Paris-Plakaten, wie sie vor 50 Jahren populär waren. Drum wehen auch häufig, sofern nicht Akkorde von E-Gitarren klagend schwirren, ganz fern Musetteklänge vorüber, und aus dem nachtdunklen Hintergrund (der ins Blutrote wechseln kann) blinkt dann ein glühbirnenpunktirtes Riesenrad, Moulin de la Galette. Wir sind im Märchenland. Im Traumland, wo die Archetypen nicht von C. G. Jung geliefert werden, sondern von der Kintopp-Industrie. Der Bildermacher ist Antonio Recalcati, ein Wundermann. Vom Schürboden, aus den Seitkulissen gleiten Metrotreppen, Hausfassaden, Bars und dunkle Parkbäume, lautlos und traumhaft sicher, oft wird das Bild zum Cinemascope-Schlitz verengt und verdoppelt sich im Breitenfenster der Nuttenbar, aus dem das Licht auf die Bühne fließt: Night hawks beim Tanz. Der Lichtmagier André Diot gießt Leuchtschleier aus, schattiert und flankiert mit Grün, Blau und Rot, ohne die Lichtquellen preiszugeben. Heiligenscheine auf Madonnen glitzern durchs Dunkel, diffuse Fahlheit liegt überm Park, Suchscheinwerfer lassen Maschengitter glimmen - wir schweben zwischen Nacht und Tag. Hier harren die Unerlösten, wurschtelt keifend die Mutter, bis Roberto, ihr Sohn, sie zart im Tanz erwürgt. Hier verödet die Dame im Park, der Libgart Schwarz einen impertinenten Zynismus, eine hochnäsige Neugier ins Maul quengelt, und die Gefängniswärter führen Dialoge wie aus einem Laurel & Hardy-Film: Ignaz Kirchner und Branko Samarovski in grässlicher Komik und am Ende des Dramas als Verhördunkelmänner, explosiv gelangweilt - Kanalratten der Justiz. Zwischen Ratten, Nachtfalke, Hyänen und Straßenkötern ein opalisierender Falter: Roberto Zucco. Ein Traumtänzer. August Diehl, jungenhaft schlaksig und schlenkig (James Dean des neuen Jahrtausends), dribbelt und schnippt sich durchs unerklärte Leben, das ein Spiel scheint und er darin die Flipperkugel. So stößt und rempelt und eckt er an, und dann blitzt es kurz auf, und er knipst aus, was seinen Weg kreuzt, oder man schlägt ihn zu Klump, wonach er wachweiß durch Blut ins kalkige Nichts glotzt und nicht begreift und weiter tänzelt und schnalzt, ein motorisch Getriebener im Samba- und Rapperrhythmus. Und dann stürzt er sich mit weit ausgebreiteten Armen, nackt bis auf den roten Slip, vom Dach "ins Freie", und zu einem melancholischen Song gleiten jetzt alle Bühnenstationen nochmals rasch aneinander vorbei aus den Höhen und den Seitkulissen, und langsam wird es hell im Zuschauerraum. Der Jubel erdet uns wieder.

23. Mai 2001 Michael Skasa, Die Zeit

### **Echt ist nur, wenn es wehtut**

Der Theaterabend beginnt um sieben, und er endet eine halbe Stunde nach Mitternacht. Diejenigen, die durchgehalten haben, gehen aus ihm heraus wie aus einer langen Schlacht, müde, erschöpft, aber glücklich irgendwie. Kurz ist das Leben, und lang, lang die Kunst! Bei den Wiener Festwochen greift Castorf wieder, wie schon 1998 mit den „Dämonen“, auf einen Roman des russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewski zurück: „Erniedrigte und Beleidigte“, erschienen 1861. Der Schauplatz: Petersburg. Die Hauptfigur ist der Ich-Erzähler Iwan Petrowitsch, genannt Wanja, ein kranker, desillusionierter Schriftsteller, der sich der jungen Nelly annimmt, eines armen, frühreifen Waisenkindes, zu dem er eine verhaltene Zuneigung entwickelt. Als die Kleine stirbt, erfährt Wanja, dass sie die Tochter des Fürsten Pjotr Alexandrowitsch Walkowski war, der ihre Mutter einst um ihr Vermögen betrog.

Wer Castorfs „Dämonen“ kennt, die mehr als fünfstündige Aufführung oder den dreistündigen Film, den er daraus gemacht, fühlt sich also gleich wie zuhause auf Bert Neumanns Bühne im neuen Wiener Museumsquartier. Da ist wieder dieser Wohn-Container, in dem die Figuren, ihren nunmehr viel handfesteren, weil materiell orientierten Gesprächen nachgehen. Neu ist die Videoleinwand auf dem Dach des Containers. Auf ihr werden, wenn nicht gerade Werbeprogramm läuft, die Szenen aus dem Hausinneren übertragen. Es ist wie bei „Big Brother“, es gibt Close-ups und Sofagespräche.

Im Einsetzen der Kamera ist Castorf inzwischen ein Meister: furios, wie er die Glücksbilder des Werbefernsehens ins Überlebensgroße steigert und mit dem Geschehen auf der Bühne überblendet, wie er mit Zooms auf Schauspielergesichter Intimität und Distanz zugleich herstellt. Auch Castorf Schauspieler beherrschen dieses Film-Video-Theater mit traumwandlerischer Sicherheit. Da ist zuerst und allen voran der immer bis an alle physischen Grenzen gehende Martin Wuttke. Auch Henry Hübchen ist natürlich gut dabei und kriegt auch wieder eine richtig gute Hübchen-Nummer (Ata-Putz-Attacke). Hübchens Fürst ist der Beleidiger und Erniedriger, er kann es sich leisten: „Ich bin mit allem einverstanden, wenn es mir nur gut geht.“

Immer in ihrer Mitte: ein Musiker, der Sir Henry heißt und auf dem Keyboard wehmütige, russische Lieder spielt, wenn's sein muss aber auch mal Lionel Ritchies „One more night“ oder Cindy Laupers

„Time after time“, und dann singen alle und feiern ihre Party der Ernüchterung: Tristesse Royale. Wer nichts hat außer Erniedrigung, dem bleibt eben nur eins: die Erniedrigung zu genießen.  
30. Mai 2001, Christine Dössel, Süddeutsche Zeitung

### **Das Näschen in der Grube**

In Wien, jener Stadt, die um das Leben immer am liebsten einen kleinen Bogen macht, nimmt sich Castorf eines Werkes an, das den rauen Atem einer Baustelle hat und dem er die Atmosphäre einer sehr lang gezogenen Ballade einhaucht. Einem Abbruchstück, keinen Aufbruchstück, nach dem Roman, den der große russische Erzähler Fjodor Dostojewski vor knapp 150 Jahren geschrieben hat, als zweiten Roman seiner Laufbahn. Ein großer Feuilleton-Wälzer von 450 Seiten über die Großstadtmisere jener Tage, konzipiert ganz nach dem Geschmack der Zeit. Castorf hat den Roman trotzdem zur Gänze inszeniert, wunderbar ungehobelt und mit dem richtigen Tonfall.

Langsam, bedächtig entfaltet Castorf das Szenario, auch wenn in der Eislaufszene zu Beginn, nach einem Literaturgespräch und dem Auftritt des alten Smith, schon fast die gesamte Untergangskompanie versammelt ist, all die stolpernden Flittchen und liebenswerten Ganoven, die mafiosen Schleimbeutel und armen Würstchen, die ehrlich Sinnierenden und hintertückisch Sprechenden. Eine Clique, die in dem, was sie sagt und tut, eklig gegenwärtig, die fallsüchtig und geldbesessen, hysterisch und neurotisch ist.

Henry Hübchen als lebensgeiler verruchter Fürst, ein Aristokrat der libidinösen Art, der mitleidig unter seinen großen Sonnenbrillen hervorguckt wird später, mitten hinein in die Rotkäppchen-Orgie in der Besenkammer, vom Gestank sprechen, der entstehen würde „wenn jeder von uns sein tiefstes Inneres offenbarte“. Selbst Natascha, Dostojewskis Herzengute hinterlässt nicht wenige Geruchsmarken. Tritt die hochhackige Jeanette Spassova mit Riesentolle auf, dieses herrliche Plastikwesen mit tiefen Leidensgrund, verbreitet sie das Odeur amerikanischer Serienheldinnen.

Überhaupt ist Russland das neue Amerika, richtet uns Castorf mehrmals aus, zeigt auf dem Bildschirm wieder einen neuen Werbespot und stellt die Musik dann noch einmal lauter. Aus den Boxen dröhnt Springsteens *Born in the USA*, während Hübchen auf dem Dach des Bungalows ein Tänzchen wagt und die kleine nuttige, aber dabei so selbstverlorene Nelly der Kathrin Angerer beim Anblick ihres Vaters alle Glieder von sich schmeißt.

Vom Melodram, das in Dostojewskis Feuilletonroman noch allgegenwärtig ist und am Ende in geballter Ladung auf den Leser niedergeht, bleibt bei Castorf jedenfalls nur ein Rest. Das Leben ist an diesem Abend schon zur nächsten Baugrube weitergezogen. Wir aber durften unsere Näschen tief hineinstecken in das finstere Loch und waren überglücklich, als wir wieder zum Vorschein kamen.

30. Mai 2001, Stephan Hilpold, Frankfurter Rundschau

### **Spiel ohne Grenzen**

Festival statt Ausstellung: "du bist die welt" verspricht eine neue Kunstpräsentation. Wer hat in einer Ausstellung schon einmal eine ausführliche Dokumentation komplett gesehen? Auf einem Monitor im dunklen Bankett, stehend an die Wand gelehnt? Respekt. Kunst kann Räume schaffen, die das Denken und die Phantasie erweitern, Das ist bekannt. Dass die Räume bei der Präsentation oft genug Probleme machen ,ist aber auch kein Geheimnis. Längst stellt sich die Frage, ob die klassische Ausstellung noch der passende Ort für die Kunst von heute ist. Ein neuer Versuch, die Begegnung der Kunst mit dem Publikum für beide Seiten angemessen zu gestalten, wird derzeit in Wien gewagt: Die Festwochen zeigen an Stelle der traditionellen Ausstellung ein Festival im Festival. Mit "du bist die welt" will Programmdirektorin Hortensia Völckers im vierten und letzten Jahr ihrer Intendanz noch einmal testen, ob Künstler unterschiedlicher Sparten mit ähnlichen Themen produktiv aufeinander reagieren, wenn sie eine gemeinsame Spielwiese erhalten. Mit dem Filmexperten Alexander Horvat, der Dramaturgin Katrin Klingan und den Kunstkritiker und Kuratoren Hedwig Saxenhuber und Georg Schöllhammer stellte sie ein Programm fast ausschließlich aus Neuproduktionen zusammen , die nur in Wien zu sehen sein werden. Der "Vorteilsspass" für Dauereintritt, rundum weit geöffnete Türen und vor allem ständig wechselnde Aktionen sollen die Besucher nach Möglichkeit tagelang im Haus halten. Optimale Bedingungen für die Kunstrezeption sollen dafür geboten werden. Wer hier einen Dokumentarfilm - etwa die Uraufführung von Harun Farockis "Die Schöpfer der Einkaufswelten" - sehen will, darf am adäquaten Ort, nämlich Kino, Platz nehmen. Und wer während der Vorführung eine Pause einlegen möchte, kann sich einem serbischen "Turbo-Folk"-Konzert oder einer Performance über "Die Kunst des Lebens" widmen. Die Ausstellungsarchitektur von Anne Lacaton und Jean Phillipe Vassal schafft eine Art Display für Kino, Performance, Kunst und Theater, theoretische Debatte, Künstlergespräch und gestreamte Musik aus dem Netz. Das Thema von "du bist die welt" ist aktuell: Wie leben Menschen an Orten die in Bewegung sind? In Ländern auf der Suche nach neuer nationaler Identität, in Städten, die neue Bevölkerungsgruppen aufnehmen sollen, in

Übergangszonen innerhalb der Gesellschaft und zwischen Kulturen? Das Festival selbst versteht sich als Freiraum, nicht aber als Spaßzone, Eventkultur wie nebenan das demnächst an den Start gehende Museumsquartier will es nicht versammeln. Lieber schon eine neue Kultur der konzentrierten, kritischen Betrachtung.  
6. Juni 2001, Maribel Königer, Focus

### **Where did it all go wrong?**

Du bist die Welt" lautet die Aufmunterung der Gewinner an die Verlierer, der Wahlspruch der genutzten Chance. Wenn solcherart die Globalisierung in die Gebiete der menschlichen Ressourcen vordringt, dann antwortet die Kunst mit einer kritischen Replik: "Du bist die Welt" heißt ein Nebenfestival zu den Wiener Festwochen, dessen Untertitel keineswegs eine Einschränkung bedeutet: "24 Episoden über das Leben von heute". Die Welt, auf diese Wiener Weise und aus Film, Theater, bildender Kunst und Musik zusammengesetzt, zerfällt am Ende wieder in ihre Episoden. Die Orte, an die sich der Blick der Kunst begibt, sind nur zufällige Klammern für ein Leben, in dem der Verlust der Unschuld von der Suche nach dem Paradies nicht zu unterscheiden ist. Im einzigen Film des früh verstorbenen Regisseurs Pjotr Luzik ziehen russische Kolchosbauern aus, um mit dem Pathos der gerechten Sache das ihnen geraubte Land zurückzuholen. Parteisekretäre, Korruptionisten und am Ende ein Ölmagnat fallen diesem Sturmloch einer pastosen Zuversicht zum Opfer. Der Film, in leuchtendem Schwarzweiss, besticht durch die ironisch eingesetzte Ästhetik des russischen Revolutionsfilms. Den Globalisierungsverlierern schenkt die Kunst in ihre Stimme. Im Film "Rosetta" von Jean-Pierre und Luc Dardenne verfolgt die Kamera das Scheitern hautnah. Der Lebenskampf ist ein Kampf um das Recht auf Arbeit, der Film ein verdüstertes Sittenbild aus der belgischen Provinz. Ähnlich wie Laurent Cantets französisches Gegenstück "Ressources Humaines". Wenn die Welt abgebildet werden soll, kommen die Dokumentaristen zum Zug. Ihre ästhetische Handschrift prägt deshalb einen guten Teil des Filmprogramms. Kameras dringen vor in die exotischsten Gebiete verwickelter Normalität, leuchten in die Hölle des Banalen, auf das Elend und die Rudimente der Freude. Es sind eindringliche Episoden, aneinander gereiht, sich wiederholend wie das kurze Glück ballspielender Kinder in Albanien. In Anri Salas Video steht das Tor an einem Abhang, jeder gelungene Schuss aufs Tor zwingt einen der Spieler den Berg hinab, hinaus in eine "verschollene Landschaft". Metaphorische Beiträge wie dieser sind selten in einem Festival, das trotz den unterschiedlichsten künstlerischen Ansätzen ein erstaunlich bruchloses Bild präsentiert. Einzig die Performance-Gruppe Goat Island macht mit ihrem asketischen Stück "It's an Earthquake in My Heart" wirklich Ernst mit der Subjektivität. Kaum zu entschlüsselnde Zitate aus Tanz und Literatur schaffen einen hermetischen Kosmos, gegen den Harout Simonyans Beitrag aus Jerewan von geradezu generöser Eindeutigkeit ist. Ein nackter Mann müht sich vergebens, ein viel zu knapp geschneidertes Tutu anzuziehen. "Ballett weckt bei mir kindliche Assoziationen, die vielleicht mit den Begräbnisfeierlichkeiten für Generalsekretäre zusammenhängen, während deren das Fernsehen endlos Aufführungen aus dem Bolschoi Theater übertragen hat", sagt Harout Simonyan. Du bist die Welt - wer sich ernsthaft darauf beruft, wird Recht behalten. Und so ist die Wiener Veranstaltungsreihe auch ein Ort flirrender Authentizität. Wahr oder gelogen? The Atlas Group aus Beirut, gegründet 1976, um die Zeitgeschichte Libanons zu erforschen, präsentiert die Notizbücher des Dr. Fadl Fakhouri - Dokumente dessen, was zu Zeiten des Bürgerkriegs wirklich geschah. Historiker wetten bei Pferderennen nicht auf das Ergebnis, sondern auf missglückte Zielfotos. Der Abstand des siegreichen Pferdes zur Ziellinie wird zum Gegenstand einer Wette, die Dr. Fakhouris Notizbücher ebenso penibel dokumentieren wie jene 145 Autos, die zwischen 1985 und 1986 für Bombenanschläge verwendet wurden. Was wirklich geschieht auf den Kontinenten, dokumentiert "Du bist die Welt" mit jener Gewissenhaftigkeit, die die großen Themen stets im Blick hat. Die Globalisierung, den Nationalismus, den Turbokapitalismus und den Krieg. Von der filmischen Auseinandersetzung mit der kambodschanischen Pol-Pot- Vergangenheit (Rithy Pan) über Hongkongs architektonischen Ab- und Aufbruch (Gretchen So), von der serbischen Königin des Turbo- Folks, Dragana Mirkovic, die auf einem Video (Milica Tomic) unaufhörlich den Song "Sama" ("Allein") singt, bis zu Ines Doujaks raumgreifender Installation zum österreichischen Alltagsrassismus - die Welt ist alles, was der Fall ist. Sie muss, das zeigt das Programm, mit dem Hortensia Völckers nach vier Jahren Arbeit die Wiener Festwochen verlässt, von dankenswerter Erzählbarkeit sein. Und so hebt der Performance- Künstler Tim Etchells auch am ersten Abend an, dieser Wiener Schöpfung seine Stimme zu leihen. Als eindrückliche Paraphrase auf alles, was noch kommen sollte. Etchells, Chef der Gruppe Forced Entertainment, trägt Geschichten vor, die ihm andere zugetragen haben, lässt Videos laufen über den Lauf der Welt. Videos von Bekannten, die nichts Besonderes zeigen sollen. Was daraus entsteht, ist "a map of particular moments in time", eine Welt-Karte der Augenblicke. Marys Blick aus dem Fenster, Lisas Filmaufnahmen, in denen sie als "Amateur-Glamour" posiert, boxende Kängurus, die Sprengung eines Wals an der kalifornischen Küste, die Hunderte Varianten einer Geschichte über den Fußballer Georgie Best. Der betrunkene Star, längst am Ende seines Reichtums und seines Ruhms, muss sich

vom Zimmerkellner fragen lassen: "O George, where did it all go wrong?" Hunderte Male ist diese Geschichte erzählt und so in aller Welt verbreitet worden, ihr letzter Satz ist immer gleich. Es ist die gültige Theodizee dieser Zeit und eines Festivals namens "Du bist die Welt": "Where did it all go wrong?"

12. Juni 2001, Paul Jandl, Neue Zürcher Zeitung

## BERATUNGSSTELLE FÜR KULTURARBEIT

Die Beratungsstelle für Kulturarbeit als Mediatorin zwischen öffentlicher Verwaltung und FörderwerberInnen versteht sich als symbolische Schnittstelle im kulturellen Feld.

Aufgrund immer komplexer werdender Strukturen von Projekten (Multimedialität, Einbindung unterschiedlicher Kunst- und Präsentationsformen, elektronische Vermittlung und Gestaltung von Inhalten und die künstlerische, zum Teil kritische Auseinandersetzung damit) weitet sich die Beratung von KünstlerInnen zunehmend in Richtung längerfristiges Coaching aus.

Die Initiativen der EU zur Förderung von Kultur haben längst den engen Rahmen des Kulturprogramms 2000 verlassen und bewegen sich im Sinne des Mainstreamings in viele Bereiche der Regionalförderung. Das bedeutet eine genaue Kenntnis der dazugehörigen Einreichmöglichkeiten und der, in verschiedenen Programmen verfügbaren Mittel. Die Beratungsstelle gibt projektangepasste Informationen darüber, denn folgende Programme sind für Kulturarbeit interessant: IST- Forschung, technologische Entwicklung (neue Medien)  
Kultur 2000 – gemeinsames, kulturelles Erbe, künstlerisches und literarisches Schaffen, Netzwerke  
Media Plus – audiovisueller Bereich  
Interreg III A – Integration grenznaher Gebiete, kulturelle Zusammenarbeit insbesondere im „small project fund“  
Ziel 2 Gebiet für Wien.

Kulturarbeit ist heute mehr denn je gezeichnet von einer Gratwanderung zwischen der Logik des Marktes (und der möglicher privater Sponsoren) einerseits und der Aufrechterhaltung eines künstlerischen Individualismus, der sich gegen jegliche Anpassung sperrt.

Die Kulturberatungsstelle sieht es als ihre Aufgabe, diesen Individualismus zu fördern, die spezifischen Charakteristika eines Projektes in Teamarbeit mit seinen Trägern herauszufiltern um dessen Förderbarkeit zu steigern.

In diesem Jahr wurden 571 Geschäftsfälle per e-Mail bearbeitet, ein Viertel davon betraf EU relevante Projekte, ein Sechstel Frauenkulturprojekte. Zudem wurden wöchentlich bis zu 15 einstündige Einzelberatungen und bis zu 50 Telephonberatungen durchgeführt. Die Anfragen kamen zu 16% aus dem Theaterbereich, zu 14% aus dem Feld der bildenden Kunst, zu 11% aus dem Musiksektor, zu 7% aus der Literatur. 12% waren Anfragen bezüglich EU und Städtevernetzung. 9,2% betrafen Ausbildung und kulturelles Management, 20,6 % Vereinsförderung, allgemeine Kulturförderung und Stadtteilarbeit, 3% neue Medien, 3% Kinder- und Jugendprojekte und 4,2% Filmförderung.

Adresse: Kulturabteilung der Stadt Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 5, 3.Stock, Zi 318. Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch von 10 Uhr bis 18 Uhr, und über telephonische Vereinbarung: 4000-81174

## WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

Ein für die Entwicklung des Wiener Stadt- und Landesarchivs zentrales Projekt, die Errichtung eines Neubaus im Rahmen der Umgestaltung der vier Gasometer in Simmering, konnte im Jahr 2001 zum Abschluss gebracht werden. Damit wurde der drängenden Raumnot und den organisatorischen Problemen ein Ende bereitet, für Beschäftigte und die BenutzerInnen des Archivs konnten adäquate, dem modernen Standard entsprechende Arbeitsbedingungen geschaffen werden.

Bei dem Archivneubau im östlichsten der vier Gasometer („Gasometer D“) ist es gelungen, das Archiv in ein multifunktionales Bauwerk einzubeziehen. Durch die Lage unmittelbar an der Linie U 3 ist eine hervorragende Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gegeben. Auch liegt das Archiv damit nur eine Station der Linie U 3 vom Zentralgebäude des Österreichischen Staatsarchivs entfernt. Mit voller Berechtigung ist von einem „Archivbau der besonderen Art“ zu sprechen - es handelt sich nämlich weder um einen Neubau, noch um die Adaptierung eines bestehenden Gebäudes für Archivzwecke, sondern um eine Kombination aus beidem. Sechs von 19 Geschoßen des Gasometers D mit einer Gesamtfläche von insgesamt etwa 16.000 Quadratmetern sind für die Nutzung durch das Wiener Stadt- und Landesarchiv eingerichtet. Damit kann der gesamte Archivbestand an einem Ort vereinigt werden, der auch ausreichend Platz für Zuwachs bietet. Die neuen Büroräumlichkeiten haben die Arbeitsmöglichkeiten für alle MitarbeiterInnen wesentlich verbessert. Mit dem großen Benützersaal, einem Vortragssaal sowie Ausstellungsflächen bieten sich auch exzellente Rahmenbedingungen für Benützerservice und Öffentlichkeitsarbeit.

Am 26. September 2001 fand die feierliche Eröffnung des neuen Wiener Stadt- und Landesarchivs durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael Häupl statt, an den beiden folgenden Tagen wurde in den neuen Räumlichkeiten in Zusammenarbeit mit dem Verband österreichischer Archivarinnen und Archivare der 29. Österreichische Archivtag abgehalten, bei dem in- und ausländische FachkollegInnen Gelegenheit hatten, den Neubau in Augenschein zu nehmen.

Besonderes Interesse zeigten Medienvertreter an der neuen Heimstätte des Archivs. Bereits in den ersten Monaten nach der Übersiedlung erschienen Berichte in den Tageszeitungen über das „neue Archiv“ in Simmering. Auch das Medium Fernsehen interessierte sich für den Archivbau und filmte für diverse Fernsehdokumentationen (so etwa ein Filmteam des Fernsehsenders Arte-TV, das für das Jahr 2002 einen größeren Bericht über den Archivneubau vorbereitete).

Die Übersiedlung der Büroräumlichkeiten in den Neubau erfolgte in der ersten Maihälfte, die der Archivalien lief Mitte Juni an. Dabei ergaben sich umfassende und zum Teil sehr zeitaufwendige Organisations- und Koordinationsaufgaben (Möblierung, Organisation der Infrastruktur, von Behindertenparkplätze und der Telekommunikation, Absiedlung und Abgabe von mehreren Büro- und Depoträumen, usw.). Die Übersiedlung wurde EDV-gestützt gesteuert, so dass der Ausfall der tatsächlichen Verfügbarkeit von Archivbeständen im Wesentlichen auf die unmittelbare Phase des Transports beschränkt bleiben konnte. Im Berichtsjahr fanden an 106 Arbeitstagen insgesamt 527 Transportfahrten statt.

Mit dem Bezug der neuen Arbeitsplätze erfolgte auch eine größere Umstellung der EDV auf Office 2000. Die Zahl der PC-Arbeitsplätze in der Abteilung wurde vor allem durch vier neu geschaffene OPAC-Arbeitsplätze im Benützersaal erweitert. Gegen Jahresende wurde das Archiv von Herrn Magistratsdirektor-Stellvertreter Dr. Pillmeier mit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe beauftragt, die Lösungsansätze für die Archivierung von elektronischen Aufzeichnungen entwickeln soll. Als Ausgangspunkt dafür konnte im Dezember ein Grundsatzpapier „Strategien zur Archivierung im Bereich des Magistrats der Stadt Wien“ vorgelegt werden.

Ein Schwerpunkt im Bereich Öffentlichkeitsarbeit sind die Betreuung von BenutzerInnen und die Anfragenbeantwortung, wobei das Archiv wieder intensiv mit den Themenbereichen Zwangsarbeit, Restitution und Entschädigung von NS-Opfern konfrontiert war. Durch die Übersiedlung des Archivs war der Benützerdienst nur eingeschränkt möglich. So besuchten im Berichtsjahr lediglich 2.789 BenutzerInnen das Archiv, 1173 Anfragen wurden telefonisch gestellt. An schriftlichen Anfragen waren 2700 zu beantworten bzw. im Rahmen der Landeskoordinationstätigkeit für den Österreichischen Versöhnungsfonds zu bearbeiten. Durch das Meldereferat wurden 6146 Anfragen bearbeitet. Die Steigerung auf das nahezu Doppelte im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem auf die Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus auf der Grundlage von Gesetzen, die 2001 in Kraft traten, zurückzuführen, für deren Vollziehung die erteilten Meldebestätigungen bzw. Auskünfte unverzichtbar sind. Vor allem betrifft dies das Entschädigungsfondsgesetz zur Rückerstattung entzogenen Vermögens, mit dessen Vollzug der Nationalfonds der Republik Österreich betraut ist, das Versöhnungsfondsgesetz zur Entschädigung von ehemaligen Zwangsarbeitern sowie die neuerliche

Novellierung des ASVG, womit die Anspruchsberechtigung für die Anerkennung von Versicherungszeiten bis zum Geburtsjahrgang 1938 ausgedehnt wurde. Mit 3214 Meldebestätigungen (53% der Anfragen insgesamt) konnten Opfern des Nationalsozialismus unterstützt werden. Im Rahmen der Amtshilfe waren 1.707 Aktenentlehnungen durchzuführen.

Bei der Betreuung der stadt- und landesarchivalischen Bestände stand die Transportvorbereitung und –durchführung im Mittelpunkt, wobei noch verschiedene Ordnungsarbeiten vorgenommen werden konnten.

Im Bereich der Sammlungen konnten im Bereich wieder mehrere (Teil-)Nachlässe übernommen bzw. eingeschachtelt werden. Ebenso wurde eine Reihe von diversen Einzelakten, Urkunden, Dokumenten, Adressen, Handschriften usw. in den jeweiligen Bestand aufgenommen. 1.785 Verträge und Schuldscheine wurden registriert. Der Bestand Hauptarchivakten – Persönlichkeiten wurde verfilmt, mehrere Bestandsbeschreibungen nach dem Standard ISAD (International Standard of Archival Description) erarbeitet. In der Fotosammlung wurde die Erschließung der Bestände mittels einer in den letzten Jahren entwickelten abteilungsübergreifenden Fotodatenbank weitergeführt, desgleichen eine Fotodokumentation der Übersiedlung des Archivs zusammengestellt, die ebenfalls über diese Datenbank abrufbar ist.

Vorrangiges Ziel der Archivbibliothek im Jahr 2001 war - abgesehen von den Routineaufgaben - die retrospektive Aufnahme des Autoren- und Nominalkatalogs bis 1979 im BIS, die demnächst abgeschlossen werden wird. Der Bibliothekszuwachs betrug 1612 Neuzugänge, gegliedert in 270 Tauschgaben, 688 Geschenke und 644 Ankäufe.

Im Jänner 2001 konnte die neue Informationsdatenbank des Wiener Landtags und Gemeinderats präsentiert werden. Seit Juli 2001 sind die Daten über den Web-Abfrageclient im Internet unter <http://www.wien.gv.at/infodat/advgliwww/> abrufbar. Die laufenden Erfassungsarbeiten betrafen sowohl die derzeitige 17. (ab 2001), als auch die 16. Wahlperiode (1996 – 2001). Die Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates (INFODAT WIEN) ist eines der strategischen Leitprojekte der Verwaltungsmodernisierung im Bereich „Workflow mit politischen Gremien“.

Die Archivwerkstätte konnte im Jahr 2001 auf einen modernen Stand der Technik gebracht werden. Herzstück der neuen Werkstatt ist der Nassbehandlungsraum, der es mit seiner Wasseraufbereitungs-, Becken- und Abzugsanlage erlaubt, Nassbehandlungen von Papier in mittelgroßem Umfang durchzuführen. Alle Arbeitsplätze wurden neu eingerichtet, alte Maschinen und Geräte generalüberholt, so dass der normale Werkstattbetrieb in verbesserter Form wieder aufgenommen werden konnte.

Eine Folge der Übersiedlung war, dass nur zwei Kleinausstellungen präsentiert werden konnten. Die Ausstellung „Gasometer in Wien – Industrie- und Technikdenkmale im Wandel der Zeit“ war zunächst noch vor den Räumlichkeiten des Archivs im Rathaus zu sehen, dann übersiedelte sie in den Archivneubau. Als zweite Kleinausstellung wurde „Aus den Jugendtagen des Wiener Walzers – Joseph Lanner und sein Umfeld“ präsentiert.

Im Rahmen der Herausgabe der beiden Atlaswerke wurden mehrere Einzelkarten für den Historischen Atlas von Wien bearbeitet (u.a. Flächennutzung 1920, Baualter 1920, Wohnungsgrößen 1869-1934), für den Österreichischen Städteatlas die Stadtmappen Friesach, Hainburg, Leoben, Steyr und Tulln.

In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Archiv der Universität Wien wurde am 16. und 17. März 2001 die Tagung „Stadt und Prosopographie“ veranstaltet.

Im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurden auch die Sekretariatsarbeiten der Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien abgewickelt. Im Jahr 2001 konnten von 263 eingereichten Projekten 139 in einer Gesamthöhe von 8,062 Millionen Schilling (Euro 585.900) gefördert werden.

## WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9)

Die **Gedenktage** für Joseph Lanner und Johann Nestroy, der eine Erfinder des Wiener Walzers, der zweite der Wiener Dramatiker schlechthin, prägten die Jahresarbeit der Bibliothek, zumal die beiden Künstler in den Sammlungen der Bibliothek hervorragend vertreten sind. Zu ihrem 200. Geburtstag gestaltete die Bibliothek zwei erfolgreiche Großausstellungen.

In der Frage der **Restitution von Beständen**, die während des Nationalsozialismus erworben wurden, konnte die MA 9 ihre Arbeiten weitgehend abschließen. Die Sammlung Strauß-Meyszner, ein Teil des Nachlasses von Johann Strauß, der auf die Musik-, die Handschriften-, die Druckschriftensammlung sowie das Historische Museum aufgeteilt ist, wurde restituiert und konnte nach Verhandlungen mit dem von den Eigentümern beauftragten Auktionshaus Sotheby's für die Stadt Wien neuerlich erworben werden.

Grundlegende Änderungen brachte das Jahr 2001 für die **Raumsituation** der Bibliothek mit sich. Die MA 9 erhielt einen Teil der durch die Übersiedlung der MA 8 freigewordenen Räume, musste aber zugleich andere abgeben, sodass für einen erheblichen Teil der Bibliothek, nämlich den gesamten Benutzungsbereich, die Handschriftensammlung, die Plakatsammlung und die Dokumentation den veränderten Gegebenheiten angepasste Raumkonzepte sowie entsprechende Umzugsplanungen entwickelt werden mussten. Im Zuge der Umbauten wird auch ein Ausstellungsraum eingerichtet werden, der es der MA 9 ermöglichen wird, in dem von ihr betreuten sehr speziellen thematischen Segment der Wiener Geschichte und Kultur konkurrenzfähige Ausstellungen zu zeigen.

Das von der Bibliothek erarbeitete Raumprogramm für die Errichtung eines neuen Depots im Hof 6 des Rathauses wurde definitiv genehmigt, auch die Vorplanung der Architekten konnte abgeschlossen werden. Im Jahr 2002 wird das Projekt in die Wirtschaftlichkeitsprüfung gehen.

Die **Leitbildentwicklung**, aus der ein Zukunftsprogramm für die MA 9 entsteht, wurde weit vorangetrieben. Mehrere interne Arbeitsgruppen legten 2001 ihre Ergebnisse vor, die zu einem erheblichen Teil auch bereits umgesetzt wurden.

Vertreter der Bibliothek haben an mehreren wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland zum Teil mit eigenen Beiträgen teilgenommen, darunter „Jahrhundertwenden. Kulturelle Interferenzen Wien – St. Petersburg“ (St. Petersburg), „Komponisten-Werkverzeichnisse: Probleme – Erfahrungen – Perspektiven“ (Wien), „Regionale Literaturgeschichte(n)“ (Linz), „Vom Umgang mit literarischen Quellen“ (Bern), „Gedächtnis und Restitution“ (Wien), „Internationale Nestroy-Gespräche“ (Schwechat), „Johann Nestroy. Tradizione e trasgressione“ (Milano), „Nestroy und seine Zeit“ (Graz), „Frauen in der Stadt“ (Friesach), und an der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik (Wien). Besucht und zum Teil mitgestaltet wurde auch eine Reihe bibliothekarisch orientierter Veranstaltungen, wie das „Arbeitstreffen der österreichischen Literaturarchive“ (Graz), das „Arbeitstreffen der österreichischen Musikbibliotheken“ (Wien), das „Arbeitstreffen der österreichischen Plakatsammlungen“ (Wien), der „Deutsche Bibliothekartag“ (Bielefeld), der „Österreichische Dokumentartag“ (Graz), die „5th European Conference on Research and Advanced Technology for Digital Libraries“ (Mainz), die Tagung der „International Library Federation's Organisation“ (Boston), die „Auslandskulturtagung“ (Wien) und die „BIS-C Anwendertagung“, die 2001 im Wiener Rathaus stattfand.

Das **Ausstellungsjahr** 2001 war besonders erfolgreich. Zum 200. Geburtstag von Joseph Lanner gestaltete die Musiksammlung im Österreichischen Museum für Volkskunde unter dem Titel „Flüchtige Lust. Joseph Lanner 1801-1843“ die erste wissenschaftlich fundierte Ausstellung über den oft als Erfinder des Wiener Walzers bezeichneten Komponisten. Der umfangreiche Katalog zu dieser Ausstellung ist ein Standardwerk zu Leben und Oeuvre Lanners. Für das Russische Kulturinstitut in Wien wurde eine Ausstellung über „Joseph Lanner und Russland“ zusammengestellt. Auch Johann Nestroys 200. Geburtstag fiel in das Jahr 2001 und bot der Bibliothek die Gelegenheit, erstmals den in 100jähriger Sammeltätigkeit zusammengetragenen Fundus an Manuskripten und Briefen Nestroys zu zeigen. Unter dem Titel „Die Welt steht auf kein Fall mehr lang“ wurde die Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien gezeigt, der Katalog dazu ist ein vorzügliches Werk über Nestroy, seine Zeit und die Überlieferung seiner Werke. Die für den 100. Geburtstag im Jahr 2000 produzierte Krenek-Ausstellung wurde 2001 im Österreichischen Kulturinstitut in New York, der University of Western Ontario in London (Ontario, Kanada), an der Central Michigan University (Mount Pleasant, Michigan), dem Claremont College (Los Angeles), der University of San Diego (California), dem Österreichischen Kulturinstitut in Warschau, dem Staatstheater Kassel und schließlich am Ende des Jahres in der Aula der Musikuniversität Wien gezeigt.



Auf dem Gang vor der Bibliothek schloss an die Ausstellung "Marco d'Aviano. Prediger und Diplomat" die Schau „Zukunftsbilder. Utopische Visionen in Literatur und Film“ an, die von einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Utopien in Österreich“ begleitet wurde. Seit Herbst 2001 lief die Ausstellung „Kulturalalternativen. Tanz, Theater & Performance im Werkstätten und Kulturhaus“. Für die Wiener Volkshochschulen wurde die 1999 gezeigte Ausstellung „Kulturelle Visitenkarten. Die (Re-)Präsentation der Besatzungsmächte in Wien 1945 – 1955“ als Wanderausstellung neu konzipiert und 2001 in der Volkshochschule Simmering gezeigt.

Im Rahmen ihrer **Öffentlichkeitsarbeit** stellt die Bibliothek Kataloge und weitere Informationen im Internet über verschiedene Schienen zur Verfügung. Die wichtigsten Kataloge werden sowohl in Wien-Online, als auch auf der Website der Bibliothek, über WAP und im Intranet angeboten. Im Internet neu angeboten wurde der gescannte Handschriftenkatalog. Mit Ende des Jahres 2000 enthielt die Website rund 3.200 Dokumente, darunter 19 virtuelle Ausstellungen. Ein im Jahr 2001 verstärkt eingesetztes Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind Führungen für Personen, für die die Bestände der Bibliothek von unmittelbarer Bedeutung sind. Angesprochen wurden vor allem Lehrende und Studierende der Universität Wien, aber auch Teilnehmer von Tagungen und Symposien, die in Wien stattfanden. Ende des Jahres wurde ein neuer Folder produziert, der die für die Benützung wesentlichen Informationen über die Bibliothek enthält.

Im Lesesaal der Bibliothek bzw. im Wappensaal des Rathauses fanden zwei Buchpräsentationen statt. Der Nestroyforscher Jürgen Hein stellte sein Buch „Theaterg'schichten“ vor, den ersten Schauspielführer, der alle Stücke Nestroys behandelt. Der bekannte Magier Magic Christian präsentierte im Wappensaal des Rathauses ein neues Buch über den Wiener Zauberer Leopold Ludwig Döbler. Bei der äußerst gelungenen Veranstaltung waren auch historische Zauberkunststücke und Projektionen zu sehen.

Für eine Reihe von Ausstellungen wurden als **Leihgaben** wertvolle Bücher, Handschriften und Plakate im Original zur Verfügung gestellt, es waren dies „Die Kunst, als Mensch menschlich zu leben - Wiens Beitrag zum Welterbe – 2000 und mehr“ (Historisches Museum der Stadt Wien), „Johann Nestroy. Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab“ (Österreichisches Theatermuseum, Wien), „Handgelenk und Kopfstation. Friederike Mayröcker. Zettel und Zeichnungen“ (Stifter-Haus, Linz), „Moderne in dunkler Zeit - Widerstand, Verfolgung und Exil bildender Künstlerinnen und Künstler in der Steiermark 1933-1948“ (Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum), „Sie werden lachen! Die Welt des Karl Farkas“ (Jüdisches Museum Wien), „Der befreite Körper. Isadora & Elizabeth Duncan und Erika Giovanna Klien im Künstlerrefugium Klessheim 1925-1935“ (Verein Archiv Kinderzeichnung, Romanischer Keller, Salzburg), „Ludwig Döbler. Genius des Biedermeier“ (Museum für Unterhaltungskunst, Wien), „Ödön von Horváth 1901-1938“ (Literaturhaus Wien), „Gefesselt – entfesselt. Österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts“ (Galeria Sztuki wspolczesne Zacheta, Warschau), „Displaced - Paul Celan in Wien 1947/1948“ (Jüdisches Museum Wien), „Ödön von Horváth. Einem Schriftsteller auf der Spur“ (Literaturhaus München), „Produkt Muttertag“ (Österreichisches Museum für Volkskunde), „Mode von Kopf bis Fuß“ (Hermesvilla, Historisches Museum der Stadt Wien), „Preußen 1701 – eine europäische Geschichte“ (Deutsches Historisches Museum Berlin), „Habsburgs Kinder“ (Schlosshof) und „Der Eiserne Vorhang“ (Heeresgeschichtliches Museum Wien).

Die Leistungsfähigkeit des **Bibliothekssystems BIS-C** wurde durch konsequente Wartung und Pflege weiter verbessert. Auch die Datenqualität und Datensicherheit konnten weiter verbessert werden, auch wurden Vorarbeiten für die Integration der Kataloge der Dokumentation und der Musikhandschriften geleistet. Ein besonderer Akzent lag auf der Rationalisierung im Bereich der Pflege und der Verwendung von Normdaten.

In der **Druckschriftensammlung** konnte die retrospektive EDV-Erfassung, also die Einarbeitung des im alphabetischen Zettelkatalog verzeichneten Buchbestandes in den EDV-Katalog 2001 abgeschlossen werden. Bis auf wenige Publikationsreihen ist damit der gesamte Druckschriftenbestand im EDV-Katalog verfügbar. Insgesamt wurden aus dem Altbestand rund 307.000 Titel erfasst, mit Ende des Jahres 2001 enthielt der Druckschriftenkatalog 410.000 Bücher und Zeitschriften. Die Buchnachlässe von Josefine Nast und Viktor Matejka wurden aufgearbeitet. Der Zuwachs aus Pflichtexemplaren nach dem Mediengesetz, aus Ankäufen und aus der Aufarbeitung der Nachlässe von Josefine Nast und Viktor Matejka betrug 8.961 Bände.

Neben dem laufenden Ankauf aktueller Literatur konnten rund 320 historische Werke erworben werden. Darunter befinden sich ein für Königin Anna, der Gemahlin des späteren Kaisers Ferdinand I. bestimmtes Gebetbuch von Friedrich Nausea (erschienen 1545), der später als Bischof von Wien eine bedeutende Rolle spielen sollte, der "Taschenkalender von Amors Schelmereyen", ein in Wien 1796 erschienener Kalender mit zahlreichen kolorierten Kupferstichen und die von der internationalen

Föderation der Widerstandskämpfer herausgegebene Zeitschrift „Der Widerstandskämpfer“ (1953-1974).

Für die Benützung wurden im Jahr 2000 etwa 29.640 Bände bereitgestellt. Im Katalogzimmer der Druckschriftensammlung stehen den Lesern drei PCs mit Internetanschluss zur Verfügung. Sie zählen zu den am intensivsten benützten öffentlich zugänglichen Internet-PCs der Stadt Wien.

In der **Handschriftensammlung** konnte durch die Zuteilung einer weiteren Mitarbeiterin die Erschließungstätigkeit intensiviert werden. Im Zuge der systematischen Ergänzung der Bestände, für die besonders die Internetkataloge der Antiquariate eine bedeutende Arbeitserleichterung darstellen, wurden im Bereich der Literatur Autographe u.a. von Hans Günter Adler, Peter Altenberg, Johann Baptist von Alxinger, Ludwig Anzengruber, H. C. Artmann, Christine Busta, Marie Ebner von Eschenbach, Karl Farkas, Franz Grillparzer, Leopold Kompert, Karl Kraus, Johann Nestroy, Helmut Qualtinger, Bertha von Suttner und Peter Turrini erworben. Weiters kamen Autographe von Künstlern und Architekten wie Franz von Bayros, Werner Berg, Peter Fendi, Joseph von Führich, Anton Hanak, Carl von Hasenauer, Maria Lassnig, Hermann Nitsch, Josef Maria Olbrich, Alfred Roller, Camillo Sitte, Victor Tilgner, Max Weiler und Otto Wagner, von den Schauspielern und Regisseuren Hedwig Bleibtreu, Alexander Girardi, Max Reinhardt, Otto Tressler, Alma Seidler, Adolf Sonnenthal und Hugo Thimig sowie von den Musikern Paul Badura-Skoda, Carl Goldmark, Ernst Krenek, Victor Léon, Heinrich Marschner, Johann Schrammel, Robert Stolz, Oscar Strauss, Eduard Strauß und Johann Strauß (Sohn) in die Sammlung.

Zu diesen Einzelerwerbungen kamen folgende größere Nachlässe und Sammlungen: Sammlung Adolf Bäuerle, Literarisches Archiv von Wolfgang Bauer, Sammlung Wilhelm Theodor von Chézy, Sammlung Wilhelm Theodor und Wilhelmine von Chézy, Archiv der Gesellschaft Daedalus, Sammlung Johann Gunert, Sammlung HG Kestel, Nachlass von Emil Krischke, Nachlass von Louise Schönfeldt, Sammlung Karl Schreder, Sammlung Robert Steinbach, Sammlung Alexander Strakosch, Verlagsarchiv Strassegg-Kaiser, Nachlass von Siegfried Weyr, Sammlung Alfred Maria Willner, Sammlung Otto Zenker. Über die Neuerwerbungen wird jeweils auf der Website der Bibliothek berichtet.

2001 wurden in der Handschriftensammlung 1.640 Handschriften und Autographe katalogisiert. Drei bedeutende Ereignisse prägten die Aktivitäten der **Musiksammlung**. Die Vorbereitung der Ausstellung zum 200. Geburtstag von Joseph Lanner erforderte die gesamte Energie der Sammlungsmitarbeiter. Am 17. Juni 2001 konnte in einem Festakt in den Sträußelsälen des Theaters an der Josefstadt die Ausstellung eröffnet werden, 4649 Besucher kamen in das Österreichische Museum für Volkskunde, um die inhaltlich wie auch optisch äußerst gelungene Schau zu genießen. Zudem wurde ein unschätzbare Verlust dadurch abgewendet, dass die Musikmanuskripte und Drucke aus der Sammlung Strauß-Meyszner nach der Restitution wieder erworben werden konnten. Die Krönung des Jahres bildete schließlich die Aufnahme der Schubert-Sammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, deren Kern die in der Musiksammlung aufbewahrten Musikmanuskripte und Drucke sind, in das Memory of the World Register der UNESCO.

Neben der Sammlung Strauß-Meyszner kam eine Reihe weiterer qualitätvoller Musikmanuskripte in die Musiksammlung. Von Franz Schubert konnten die Autographe der Lieder "Nähe des Geliebten" D 162, "Sängers Morgenlied" D 163 sowie die Reinschrift des Liedes "Luisens Antwort" D 319 erworben werden. Die Bestände von Johann Strauß(Sohn) wurden um ein umfangreiches Konvolut von Skizzen und Entwürfen zur Operette "Der lustige Krieg" von Johann Strauß (Sohn) sowie ein Skizzenblatt der letzten unter einer Opuszahl erschienenen Komposition "Klänge aus der Raimundzeit" op. 479 erweitert. Neben Skizzenblättern zu Carl Goldmarks Oper "Die Königin von Saba" und der autographen Reinschrift seiner "Ungarischen Rhapsodie" konnten Musikmanuskripte von Gaetano Donizetti, Joseph Lanner, Franz Lehar, Wenzel Müller, Oscar Straus und Hugo Wolf sowie ein Teilnachlass der Volkssängerin Luise Montag erworben werden. Der bereits vorhandene Nachlass von Wilhelm Kienzl konnte durch einen weiteren Nachlassteil ergänzt werden.

Von dem zeitgenössischen Komponisten Christian Ofenbauer wurde die autographe Reinschrift seiner im Rahmen der Wiener Festwochen 2001 im Theater an der Wien uraufgeführten Oper "Szene Penthesilea Ein Traum" und von Thomas Heinisch die autographe Reinschrift seiner "Musik des Unsichtbaren" für Oboe und kleines Orchester (1998) erworben.

2001 wurden in der Musiksammlung 190 Musikhandschriften und 368 Musikdrucke katalogisiert. Der Neuzugang in der **Plakatsammlung** betrug rund 3.400 Plakate. Großes Augenmerk wurde auf die Erwerbung von Plakaten gelegt, die nicht von der GEWISTA affiziert werden. Nach einer entsprechenden Vereinbarung mit der MA 7 kamen zahlreiche Plakate der mit Subventionen bedachten Kulturinitiativen in die Sammlung, des gleichen die Plakate der Wiener Symphoniker, der Wiener Parteien und der verschiedenen Magistratsabteilungen.

3.025 Plakate wurden signiert und in den EDV-Katalog aufgenommen, wobei die Plakate, die größer als 4 Bogen sind, auch mit einer digitalen Abbildung im Katalog vertreten sind. Retrospektiv wurden rund 5.800 Plakate für den EDV-Katalog erfasst, damit waren Ende des Jahres 2001 rund 60.000 Plakate im elektronischen Katalog verzeichnet. An den importierten Bestandslisten wurden, um sie an den Standard der Katalogisierung heranzuführen, rund 25.000 Korrekturen durchgeführt.

Durch die Möglichkeit, Plakate in Farbkopie erstellen zu lassen und diese Kopien in wirklichkeitsnaher Form in Ausstellungen zu verwenden, ist die Entlehnung der wertvollen Originale nicht mehr zwingend notwendig und daher stark zurückgegangen.

Der **Zeitungsindex**, ein von Studenten, wissenschaftlichen Lesern und Medienvertretern sehr geschätztes Auskunftsmittel wurde im Jahr 2001 um rund 6000 Eintragungen erweitert und von rund 1.100 Personen benützt.

## MUSEEN DER STADT WIEN

Im Jahr 2001 stellten sich den Museen der Stadt Wien besondere Aufgaben:

Die AUSGLIEDERUNG der MA 10 – Museen der Stadt Wien aus dem Magistrat und die Umwandlung in die „Wissenschaftliche Anstalt“ öffentlichen Rechts Museen der Stadt Wien“ war die entscheidende Herausforderung.

I.) Ausgangssituation

### 1.) Selbstverständnis der MA 10

Die Museen der Stadt Wien verstehen sich als Ort der Rückbesinnung auf die Vergangenheit im Wege der (kultur)historischen Erkenntnis. Sie sind kein Ort sentimentalpathetischer Betrachtung des Einst, sondern ein Ort des Verstehens und der Identifikation durch kritische Auseinandersetzung mit dem Gewesenen. Die Museen wollen Wien in seiner regionalen, seiner überregionalen, seiner europäischen Stellung definieren. Damit können die Museen das zeigen, woher diese Stadt kommt, wo sie steht und wohin sie gehen könnte.

Die Vermittlung erfolgt nicht allein museums-spezifisch im traditionellen Sinn, sondern in hohem Maße gestützt durch didaktische und pädagogische Methoden der jeweiligen Gegenwart. Daher werden die Museen mit den ihnen eigenen Mitteln den Wissens- und Erfahrungsstand der Besucher bereichern, ihre historische Vorstellungskraft und das Finden kritischer und selbstständiger Urteile erleichtern. Andererseits werden die Museen den Besucher unterschiedlicher Überzeugungen und Erfahrungen, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft unterhalten, weil sie weder bloß „Weihestätte“, simple „Identifikationsfabrik“, noch allein „Ort der Problematisierung“, sondern „Ort des freien und neugierig-kritischen Erlebens von Kultur“ sind.

### 2.) Aufgaben der MA 10 lt. Geschäftseinteilung des Magistrats der Stadt Wien:

Erwerb und restauratorische Betreuung von Sammlungsobjekten zur Geschichte Wiens, insbesondere der Topografie, der Porträtkunde, der Volkskunde, der bildenden Kunst, der Archäologie, des Kunstgewerbes, der Mode, des Theaters und dergleichen.

Führen von Museen (Gedenkstätten) der Stadt Wien.

Errichten der Museen (Gedenkstätten) der Stadt Wien.

Grundverwaltung und Erhaltung des Historischen Museums der Stadt Wien, des Schubert-Museums, des Haydn-Wohnhauses und des zentralen Depots.

Objektverwaltung und Erhaltung des Otto-Wagner-Pavillons am Karlsplatz, der Hermesvilla und der Kunsthalle Wien.

Wissenschaftliche Betreuung der Bezirksmuseen.

Archäologische Erforschung des Wiener Stadtgebietes.

Führungen durch die Museen der Stadt Wien.

Erteilung von Reproduktionsgenehmigungen.

Fachliche Aufsicht über die Bezirksmuseen.

Erstattung von Fachgutachten, insbesondere im Bereich der bildenden Künste.

II.) Umfang der geplanten Ausgliederung

Die Ausgliederung umfasste die seinerzeitige Magistratsabteilung 10.

Die Museen der Stadt Wien (MA 10)

Historisches Museum der Stadt Wien

Hermesvilla

Uhrenmuseum

Schauraum der Modesammlung

Pratermuseum  
Römische Ruinen unter dem Hohen Markt  
Römische Baureste am Hof  
Archäologisches Grabungsfeld Michaelerplatz  
Virgilkapelle  
Neidhart-Fresken  
Otto Wagner-Haltestelle Karlsplatz  
Otto Wagner-Hofpavillon Hietzing  
Haydn-Gedenkstätte mit Brahms-Gedenkraum  
Mozart-Gedenkstätte „Figarohaus“  
Beethoven-Gedenkstätte „Pasqualatihaus“  
Beethoven-Gedenkstätte „Eroikahaus“  
Beethoven-Gedenkstätte „Heiligenstädter Testament“  
Schubert-Gedenkstätte „Geburtshaus“ mit Stifter Gedenkräumen  
Schubert-Gedenkstätte „Sterbewohnung“  
Johann Strauß-Gedenkstätte

### III.) Faktoren (Megatrends) für eine Ausweitung der Selbständigkeit der Museen der Stadt Wien

- 1.) Zunehmende **Globalisierung** erfordert eine steigende Handlungsfreiheit von Unternehmen. Demzufolge werden auch die Museen der Stadt Wien auf dem Kunstmarkt rascher und flexibler agieren müssen.
- 2.) **Auf Grund einer ständig** zunehmenden Dynamik in den Bereichen Marketing, Qualitätsbewusstsein und Individualisierung der Angebote werden sich die Museen der Stadt Wien in Zukunft vermehrt nationalen und internationalen Vergleichen stellen müssen. Um eine dementsprechende Vergleichbarkeit auch herstellen zu können, ist die Einführung betriebswirtschaftlicher Methoden (Kosten-Leistungs-Rechnung, Benchmarking) unbedingt erforderlich.
- 3.) Die rasch voranschreitenden **technologischen Entwicklungen** ermöglichen bereits derzeit die Vermarktung bzw. Überwachung des Kunstmarktes über Internet und Installation virtueller Museen. Der rasante Anstieg und Ausbau entsprechender Technologien macht eine intensive Auseinandersetzung und Nutzung derselben unbedingt erforderlich. Ohne die Einzigartigkeit der Kunstschatze über die die Museen der Stadt Wien verfügen in Zweifel zu ziehen, wird sich der Museumsbesucher der Zukunft mit Sicherheit Informationen bereits im Vorfeld eines Besuches bzw. im Museum selbst gezielt abrufen.
- 4.) Neben den technologischen Entwicklungen verändern sich auch **demografische Voraussetzungen**. Unterschiedliche Alters- und Besuchergruppen fordern unterschiedliche Leistungen. Auch die Zuwanderungsbewegung prägt diese Stadt und erfordert ihren kulturellen Niederschlag im Bereich der Kulturpolitik der Stadt Wien.
- 5.) **Steigende Individualisierung des Lebens sowie erhöhte Freizeitansprüche zeugen von einem Wertewandel der seinen Ausdruck in einer Erlebnisgesellschaft und in Erlebnismärkten findet. Die Museen sind aufgefordert, sich diesem Wertewandel zu stellen.**
- 6.) **Neben den bereits genannten Herausforderungen wird auch die ökologische Herausforderung zum Beispiel in der Wahl der Sachmittel zu berücksichtigen sein.**

**Um den gegenwärtigen und zukünftigen Voraussetzungen gerecht werden zu können, müssen die Museen der Stadt Wien in die Lage versetzt werden, rascher und flexibler auf die Bedürfnisse der Kunden und Kundinnen somit der Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt sowie auf den Kunstmarkt zu reagieren.**

Eine derartige Flexibilisierung kann auf unterschiedliche Arten erreicht werden. Auf Grund der definierten Ziele und der für die Erreichung derselben notwendigen Rahmenbedingungen kristallisierten sich unterschiedliche Lösungsvarianten heraus. Auf Grund objektiver Bewertungskriterien ergab sich die Rechtsform der wissenschaftlichen Anstalt öffentlichen Rechts als geeignete Rechtsform.

#### **IV.) Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts im Bezug auf die Museen der Stadt Wien (aus Sicht der Museumsleitung)**

**Der Pluralismus des Humanen, der sich in der Arbeit des Museums vereinen lässt, erlaubt es, die Nüchternheit der Wissenschaft mit der Sinnlichkeit und Phantasie der Präsentation in ein kreatives Spannungsverhältnis zu bringen.**

Deshalb kommt es darauf an,

solchen Entwicklungen durch geeignete politische und administrative Entscheidungen die Planungsperspektiven zu geben,  
den Fachleuten im Museum Freiräume zur schöpferischen Gestaltung zu schaffen,  
Neugier zu wecken,  
Die provokatorische Kraft von Geschichte, Kunst und Kultur zu nutzen, um geistige Auseinandersetzungen zu ermöglichen.

V.) Aus dieser Herausforderung resultierende konkrete Ziele

##### **1. Ausbau der Sammlung:**

**Die Erweiterung des Sammlungsbestandes des Museums und seiner einzelnen Bereiche soll zielgerichtet auf der Grundlage eines definierten Sammlungsprofils erfolgen.**

Neben dem traditionellen Erwerb von Sammlungsgut (Musealien) wird dabei dem Sammeln von Informationen vermehrte Bedeutung zukommen.

##### **2. Bewahrung:**

**Der unter unterschiedlichsten Voraussetzungen gewachsene Sammlungsbestand muss gesichert und gepflegt werden. Diese Bewahrungsaufgabe hat kultur- und kunsthistorischen aber auch ökonomische Leitlinien zu folgen, wobei die jeweils neuesten technologischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse anzuwenden sind.**

##### **3. Erschließung als wissenschaftlicher Auftrag und Forschung:**

**Der wissenschaftliche Auftrag des Museums hat eine eigenständige Forschung zum Ziel, die aus der Tradition des Hauses und seiner Sammlung heraus neue Perspektiven für die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart, die die mögliche Zukunft in sich birgt, entwickelt sowie die Einordnung der Sammlungsobjekte entsprechend ihrer kultur- und kunsthistorischen Bedeutung. Hierzu ist der Austausch von Wissenschaftlern, Restauratoren und Museologen auf nationaler und internationaler Ebene unerlässlich.**

##### **4. Erschließung als gesellschaftliche Aufgabe:**

**Die Vermittlung der inhaltlichen Ansprüche erfolgt durch Erschließung des Sammlungsbestandes im Rahmen der permanenten Schausammlungen, der Studiensammlungen, der Außenstellen, in- und ausländischer Ausstellungen, wissenschaftlicher Forschungen und Publikationen, Seminaren, Symposien, Vorträgen und Führungen.**

Zur Erreichung dieser Aufgabe ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowie ein Ausbau der Museumsdidaktik und Museumspädagogik erforderlich.

##### **5. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit:**

Die Museen werden den Besucher in Zukunft verstärkt, unter Anwendung modernster Medien, für einen Museumsbesuch begeistern müssen, da letztlich von der Wahrnehmung des Museums in der Öffentlichkeit nicht nur die Besucherzahl, sondern auch die Bereitschaft für Sponsoren, das Museum zu unterstützen, abhängt.

##### **6. Museumspädagogik, Museumsdidaktik:**

**Gerade im Computerzeitalter ist die museumspädagogische Erschließung und Betreuung der Bestände unabdingbar.**

Aufgabe der Museumsdidaktik ist es, in ständiger Bezugnahme auf die Aussagemöglichkeiten des Museums zu arbeiten und Lernen aus dem Faktischen des Museums zu ermöglichen, Lernen also nicht bloß (aus methodischen Gründen) ins Museum zu verlegen!

VI.) Zur Zielerreichung notwendige Rahmenbedingungen

Selbstverständnis und Auftrag (Zielsetzung) der Museen der Stadt Wien im 21. Jahrhundert konnten unter den geltenden Rahmenbedingungen weder bestätigt, noch erfüllt werden.

Für die Museen der Stadt Wien sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die der Museumsleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die größtmögliche Flexibilität einräumen, um die Aktivitäten des Museums in künstlerischer und wirtschaftlicher Hinsicht optimal zu gestalten. Diese Rahmenbedingungen können aber im Magistrat der Stadt Wien auch nicht im Hinblick auf die laufenden Diskussionen zu einer Einführung von New Public Management erfüllt werden.

Somit war zur Erreichung der gesteckten Ziele aus Sicht der Museumsleitung eine Ausgliederung der Museen der Stadt Wien als beste Variante anzusehen.

Ziele aus Sicht der Museumsleitung:

1. Organisatorische Selbstständigkeit der Museen muss gegeben sein, d.h. keine Genehmigungspflichten für den laufenden Museumsbetrieb (außerhalb der durch das Aufsichtsorgan zu genehmigenden Jahresplanung, Wirtschaftsplanung, Rechnungsabschluss, Haushalts-Plan).
2. Möglichkeit des raschen und flexiblen Agierens am Kunstmarkt muss gegeben sein (Befreiung aus der Bindung an das Haushaltsrecht und damit verbunden an die Einjährigkeit des Budgets).
3. Schaffung der Möglichkeit eines flexiblen – und kostengünstigen Personaleinsatzes (langfristig Befreiung aus den dienstrechtlichen Bindungen sowie Übernahme der Dienstaufsicht).
4. Möglichkeit der unbürokratischen Zusammenarbeit mit anderen Kulturabteilungen der Stadt Wien muss bestehen bleiben (keine zusätzlichen Genehmigungen und Leihgebühren).
5. **Möglichkeit des Einkaufs von Magistrats-know-how (wie z.B. Buchhaltung, Personalverwaltung, rechtliche Gutachten, Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen) soll gegeben sein.**
6. Errichtung eines Anreizsystems zur Erwirtschaftung zusätzlicher Einnahmen (Bonussystem für MitarbeiterInnen, Ausbau des Museumsshops, Errichtung eines Gastronomiebetriebes, Vermietung der Räumlichkeiten).
7. Möglichkeit der Implementierung eines aussagekräftigen Rechnungswesens als Steuerungsinstrument.
8. Steigerung der Attraktivität für Sponsoren (es muss sichergestellt sein, dass Sponsorengelder nicht in den allgemeinen Budgettopf des Magistrats fließen).
9. Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.

Ziele aus Sicht des Magistrats:

1. Steigerung der Effizienz und Effektivität auf Grund der durch eine Ausgliederung erhöhten Flexibilisierung in finanzieller und personeller Hinsicht.
2. Möglichkeit der Einsetzung eines professionellen Managements mit Entscheidungskompetenzen und Ergebnisverantwortung (persönliche Haftung).
3. Möglichkeit der Installierung eines kaufmännischen Leiters neben dem wissenschaftlich-künstlerischen Leiter, dem Direktor.
4. Erfüllung der Aufgaben mittels degressivem Mitteleinsatz durch zeitgemäßere und wirtschaftlichere Betriebsführung.
5. Es muss sichergestellt sein, dass die vorhandenen Bestände künftig nur mit Wissen und Willen des Rechtsträgers ohne Fremdeinwirkung verwaltet werden, um willkürliche Dispositionen zu verhindern und den internationalen Ruf der Wiener Museumsbestände zu halten.

## 6. Minimale steuerliche Zusatzbelastung.

Ziele aus der Sicht der Besucher:

1. Vermeidung von Preissteigerungen durch zusätzliche Steuern.
2. Rasches und flexibles Reagieren auf Kundenwünsche muss möglich sein (Wegfall von Genehmigungen bei Änderungen der Öffnungszeiten (=Arbeitszeiten) und Eintrittspreise etc.)

## VII. Ausgliederung

Die rechtlichen Grundlagen der Ausgliederung der Museen der Stadt Wien und zur Einrichtung einer Anstalt öffentlichen Rechts erfolgten durch das „Gesetz, mit dem die Museen der Stadt Wien als Anstalt öffentlichen Rechts eingerichtet und deren Organisation, Betrieb und Erhaltung geregelt werden (Wiener Museumsgesetz – Wr. Mu. G)“, Landesgesetzblatt für Wien, Jg. 2001, ausgegeben am 12. November 2001, 95. Stück,

und das „Personalzuweisungsgesetz (Gesetz über die Zuweisung von Bediensteten der Gemeinde Wien an die Anstalt „Museen der Stadt Wien“ (Wiener Museen – Zuweisungsgesetz)“, Landesgesetzblatt für Wien, Jg. 2001, ausgegeben am 4. Dezember 2001, 99. Stück.

Auch für die Ausgliederung gilt: Dem Museum obliegt auch weiterhin die Verantwortung für Maßstäbe, Qualität und Authentizität der Kultur über alle Einzelereignisse hinaus. Es bleibt ihm ebenfalls die Verantwortung für den Entwurf eines Bildes von den Entwicklungen der Kultur.

Dieser Verantwortung stellt sich die wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts Museen der Stadt Wien gerne.

## AUSSTELLUNGEN

### HISTORISCHES MUSEUM

#### **Franz Rosei. Skulpturen 1970-2000**

1. Februar 2001 bis 18. März 2001

Die Ausstellung zeigte einen repräsentativen Querschnitt durch Franz Roseis (geb. 1947) bildhauerisches Werk in den Jahren 1970 – 2000. Über seine Arbeit (Steinskulpturen und Bronzeplastiken) merkte der Künstler an:

„Das zentrale Thema ist nicht die menschliche Figur, wie ich oft höre, sondern die Sicht auf dieses Leben, die Welt, und der Wunsch, das Ergebnis dieser Betrachtung, Untersuchung in Form umzusetzen.

Diese Sicht ist nicht heiter, auch nicht gelassen, da ist ein Sichaussetzen – Sichentziehen, ein Standhalten, ein Dulden und Ertragen, ohne Resignation.

Zur Arbeit: Zuerst sind es die Bilder, die auftauchen – man findet was man sucht. Sie scheinen klar und überzeugend, aber dem ist nicht so. Schon nach kurzer Zeit, nach der Zerstörung des Blocks wird das Bild fragwürdig. Nun beginnt das Material, der Stein die Formvorstellung zu relativieren, das ist der eigentliche Beginn der Arbeit. Ein Vorwärtsgehen im Sinne des Bildes und ein Reagieren auf die Veränderungen, auch auf den Zufall. Ein Prüfen und Abwägen, ein höchst waches Planen einerseits, ein nahezu somnambuler Zustand andererseits. Denken, Schauen, Tieftauchen – Monate lang.

Die Skulptur in ihren reichen gedanklichen und gefühlsmäßigen Verästelungen trägt man in sich, sie ist in Herz und Hirn tief, ja qualvoll eingesenkt.

Irgendwann, ähnlich wie bei einem Schachspiel, sind die Möglichkeiten ausgedünnt, ist die Botschaft eingebracht. Nun beginnt das aufreibende Finish der Arbeit – die Trennlinie im Fluss der Gedanken muss gezogen werden. Jeder weitere Eingriff würde die Umarbeitung der ganzen Skulptur, vielleicht deren Zerstörung bedingen.

So ist es für mich, so geschieht es.“

Die Kunst, als Mensch menschlich zu leben... Wiens Beitrag zum Welterbe – 2000 und mehr.

5. April 2001 bis 20. Mai 2001

Wenn es unbestritten allemal gute Gründe gibt, anzuhalten und Rechenschaft zu geben über sich und sein Sein, heißt wohl sein Sosein aus und in der Geschichte, dann trifft das geradezu zwingend auf heute



zu. Stehen wir doch am Beginn eines neuen Jahrhunderts und blicken auf jenes zurück, das Eric Hobsbawm sehr scharfsinnig, das „Zeitalter der Extreme“ genannt hat und dessen Bild mit tiefem Pessimismus Theodor W. Adorno und Max Horkheimer zeichneten:

„Die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils“. Zu elementar waren im zwanzigsten Jahrhundert die Katastrophen dem Menschen geraten, als dass es ihm noch möglich gewesen wäre, sich aus seiner Verstrickung in die großen Verblendungszusammenhänge totalitären Denkens zu befreien. Schon Max Nordau hatte vor der „Entfesselung der Bestie im Menschen“ gewarnt.

Aber nicht erst im zwanzigsten Jahrhundert hatte die Unheilsgeschichte des Menschen begonnen: Erkannten Friedrich Nietzsche und Martin Heidegger den Sündenfall bei Platon und Sokrates, so beginnt für Adorno und Horkheimer das „Unheil“, wie Rüdiger Safranski ausführt, „als Odysseus sich an den Mastbaum binden lässt, um den Lockungen des Sirenengesangs widerstehen zu können. Das Selbst, das sich hier behaupten will, muss sich verhärten, fesseln, Gewalt gegen sich üben. Vor allem aber: es darf der Musik nicht nachgeben.

Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum, hatte Nietzsche gesagt, und Adorno/Horkheimer zeigen nun, wie das Leben dem Irrtum in dem Augenblick verfiel, als es sich für die Selbstbehauptung und gegen die Musik der Welt entschied“.

Jedoch „die Musik der Welt“, die Naturgegebenheiten, die mit dem Tier gemeinsame Natur nicht hinzunehmen, sie zu den eigenen Gunsten zu wenden, sie zu überwinden, das „*corriger la fortune*“ zu wollen und zu tun, ist die unübertrefflich prägnante Formel für Kultur (Christoph Türcke), für Menschsein.

Dieses Menschsein, diese „*conditio humana*“ weiß aber, dass Kultur, die sich selbst genügt, dekorierte Barbarei ist, sie weiß, dass, wo Kultur beginnt, diese auch schon den Drang über sich hinaus hat und sie weiß, dass dieses Wollen ihr Dauerversucher ist. Diese gefährliche Spannung zwischen den Losungen „Was wir nicht machen können, macht Gott für uns“ und „Was kein Gott macht, machen wir selbst“ führte aber zu Leistungen in Wien, die Beitrag zum Welterbe sind.

Selten nur ist eine Stadt ähnlich reich an Geschehen und Erleben, an Glanz, Leid und Elend wie Wien; die Stadt selbst ist Welterbe, geht in dieser Welt doch nichts verloren, was menschlicher Geist je eronnen, manches davon findet sich in Wien.

Sich dessen bewusst zu sein, ist die Haltung Wiens, sich eben nicht der gnostischen Verzweiflung des Geistes, seinen apokalyptischen Obsessionen und seinen Phantasien über Menschheitsdämmerungen im Sinne des Aufgangs wie des Untergangs hinzugeben. In Wien hat immer schon gegolten, was Karl Jaspers im November 1945 schrieb:

*„Wir haben keineswegs alles verloren, wenn wir nicht, in Verzweiflung wütend, auch noch das vergeuden, was uns unverlierbar sein kann: den Grund der Geschichte ... Aufgeschlossen für den Menschen als Menschen dürfen wir uns vertiefen in diesem Grund, in die nächsten und fernsten Erinnerungen“.*

**So fragte die Ausstellung quer durch die Zeiten, quer durch kulturelle und wissenschaftliche Leistungen, aber auch quer durch die Geschichte und damit durch das politische Geschehen.**

Kriterium der Auswahl der dafür gültigen Exponate war die „Rezeption“, die „Annahme“ (Livius: *suas res Romanus recipit*) der angesprochenen Phänomene als Beitrag zum Welterbe, also: „*Viennenses res Mundus Recipit*“.

Alles Leinwand. Franz Antel und der österreichische Film.  
7. Juni 2001 bis 16. September 2001

In der Entwicklung des österreichischen Films ist Franz Antel, dessen Arbeit heute allgemeine Anerkennung findet, ein nicht wegzudenkender Teil. Antel, der in mehr als 100 Filmen entweder als Regisseur oder als Produzent und Produktionsleiter tätig war, kann mittlerweile auf 70 Jahre Filmschaffen zurückblicken. Zahlreiche seiner einst gescholtenen Unterhaltungsfilme gelten heute als ernsthaft gewürdigte Klassiker.

Dazu zählen unter anderem Filme wie „Der alte Sünder“ (1951) oder „Hallo, Dienstmann!“ (1951, mit Paul Hörbiger und Hans Moser).

Neben seiner Domäne, dem Lustspiel und von Kritikern oft als „leichte“ Themen abqualifizierten Inhalten, widmete sich Franz Antel auch ernsten Stoffen („Spionage“, 1955). Mit seinem Werk „Der Bockerer I“ (1981), der heute den Rang eines Kultfilms einnimmt, leistete er einen entscheidenden Beitrag zum österreichischen Film.

Die Ausstellung, die neben dem Filmschaffen Franz Antels auch weitere Vertreter des österreichischen Films dokumentierte, war multimedial gestaltet. Fotos, Drehbücher, Plakate, Kostümentwürfe, Filmrequisiten und Filmpreise wurden ebenso gezeigt wie Filmausschnitte aus Franz Antels Filmen.

### **Meisterwerke des Impressionismus aus der National Gallery of Canada, Ottawa**

12. Juni 2001 bis 16. September 2001

Das Historische Museum der Stadt Wien zeigte vier Spitzenwerke des Impressionismus, die noch nie außerhalb Canadas gezeigt worden waren:

Alfred Sisley, Die Hügel bei Bougival, 1875

Camille Pissarro, Die alte Straße nach Ennery bei Pontoise, 1877

Claude Monet, Jean-Pierre Hoschede und Michel Monet am Ufer der Epte, 1887/90

Pierre Auguste Renoir, Claude und Renée, 1903

Diese Gemälde wurden als Ergebnis einer zwischen dem Historischen Museum der Stadt Wien und der National Gallery of Canada getroffenen Vereinbarung gezeigt:

Als das Historische Museum der Stadt Wien sich bereit erklärte, Hauptleihgeber und damit erst Ermöglicher der ersten überhaupt in Canada gezeigten Gustav Klimt-Ausstellung „Gustav Klimt – Modernism in the Making“ (15. Juni 2001 bis 16. September 2001) zu sein, verstand man sich darauf, eine, auf Spitzenwerke ausgerichtete „Gegenausstellung“ in Wien zu zeigen.

Damit war ein neuer Weg gefunden, Leihgebung und Leihnehmung in solch reziproker Weise zu sehen, dass beide Partner aus ihrer Zusammenarbeit einen zutiefst künstlerischen Gewinn erzielen.

### **Peter Sengl. Schrecklich – Schön. Arbeiten 1970 - 2001**

4. Oktober 2001 bis 18. November 2001

„Mir ist es nie darum gegangen, gesellschaftliche Probleme aufzuzeigen, ... Ich glaube auch nicht, dass Kunst wirklich etwas verändert. Ich habe in diesem Sinne also kein Anliegen. Ich habe meine Ansichten zu allen Dingen des Lebens“ lässt Peter Sengl im Gespräch mit Michi Knapp aufhorchen und verstört mit diesem Bekenntnis den Betrachter seiner in Kästen, in Särgen, in beengten Zwangsvorstellungen gezwängten Bilder.

Peter Sengl verstört, weil er um das Absurde im Leben weiß, das einer Welt angehört, die nicht allein Wirklichkeit ist. Und daher verschmelzen in seinem Werk oberflächliche Wirklichkeit und Phantasie zur eigentlichen Wirklichkeit, zum tatsächlich Seienden. Aber Peter Sengls Wirklichkeit ist weder im Realen noch im Surrealen greifbar, sie entzieht sich völlig den Normen und Kategorien der Tradition. Dieses nicht normative Werk, diese zugleich Bild und Bericht gewordene Malerei kontaminiert die Phantasie unausweichlich, sie ist absurdes Theater von jener absoluten Dramatik, die der Bühne nicht bedarf.

Peter Sengl mutet zu und war daher im Historischen Museum der Stadt Wien zu zeigen. Im Geschichtsmuseum nämlich, das Geschichte, das den Menschen vielfach auch im Unzumutbaren seiner Existenz zeigt, ist die Präsentation von Kunst, nicht aber von Kunstgeschichte unerlässlich: Denn in ihrem ästhetischen Rang, noch mehr aber in ihrem letztlich Unerklärbaren des eigentlichen Schaffens, ist Kunst ein unverzichtbares Zeugnis selbstbestimmten menschlichen Seins im Lauf der Geschichte.

Auch auf Peter Sengl trifft zu, was Wassily Kandinsky über den Künstler sagt: „Er sieht und zeigt.“

### **Nestroy. Die Welt steht auf kein Fall mehr lang**

6. Dezember 2001 bis 27. Jänner 2002

Diese Ausstellung wurde gemeinsam mit der Wiener Stadt –und Landesbibliothek erarbeitet. Johann Nestroy (1801 – 1862) hatte seine Bühnenlaufbahn 1822 als Sänger an der Wiener Hofoper begonnen,

wechselte in seinen Wanderjahren, die ihn über Amsterdam, Brünn, Graz und Pressburg ans Theater an der Wien und schließlich ans Carltheater führten, nach und nach ins Sprechfach und schließlich in die Darstellung komischer Rollen. Früh hatte er sich zudem erste schriftstellerische Lorbeeren verdient. Zwischen 1827 und 1862 schrieb er an die 80 Theaterstücke, von denen „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ (1833), „Zu ebener Erde und erster Stock“ (1835), „Der Talisman“ (1840), „Einen Jux will er sich machen“ (1842), „Der Zerrissene“ (1844), und „Freiheit in Krähwinkel“ (1848) bis heute am bekanntesten geblieben sind.

Nestroy wollte mit seinen Stücken nicht nur unterhalten. Worauf es ihm vor allem ankam (und was sein Werk bis heute lebendig erhält) war, der Umwelt einen satirischen Spiegel vorzuhalten, menschliche Verhaltensweisen und Schwächen, politische Mechanismen und gesellschaftliche Konventionen im Gewand der Posse durch Lachen zu entlarven. Und er benützte dafür virtuos die Möglichkeiten der Sprache durch den spielerischen und pointierten Umgang mit dem Wort. Nestroys Werk sollte daher nicht zuletzt über das Wort mit Zitaten, Lesungen und vielerlei Hinweisen dem Besucher nahe gebracht werden.

Der Blick auf die Handschriften zu allen Stücken (soweit sie erhalten sind), sollte weniger die „Aura“ des Dichters vermitteln, als seine Arbeitsweise und die Fülle der Überlieferungsträger: Skizzen, Vorarbeiten, Reinschriften, Theaterhandschriften, Rollenhefte und Partituren. Diese in jeder Bedeutung des Wortes kostbaren Originale, die in dieser Fülle noch nie zu sehen waren und schon aus konservatorischen Rücksichten auf lange Sicht nicht mehr gezeigt werden können, bildeten das Herzstück der Schau. Darum herum vermittelten zeitgenössische Bilder und Dokumente ein Bild von Nestroys Leben und seiner theatralischen Wirksamkeit. Man bekam Einblick in die Entstehung eines Stückes, auch die Schaffensbedingungen lernte man näher kennen, vor allem auch den Umgang mit der Zensur, die peinlich darauf achtete, dass auf der Bühne kein politisch, religiös, sozial oder sittlich bedenkliches Wort fiel. Die Revolution des Jahres 1848 bereitete ihr ein – allerdings nur kurzfristiges – Ende. Selbstverständlich wurde auch der Rolle der Musik in Nestroys Possen gedacht und des Einzugs von Jacques Offenbachs Werk auf Nestroys Bühne, wodurch die neue Form der Operette wesentliche Impulse erhielt. Und nicht zuletzt konnte man Dinge aus Nestroys Alltag sehen: Möbel, Schlafrock, Schreibzeug, Taschenuhr, Lampe und Lorbeerkranz.

## HISTORISCHES MUSEUM – ATRIUM

### **Reinhard Mandl. Wien-Fotografien aus dem Jahr 2000**

28. September 2001 bis 11. November 2001

Im Jahr 2000 lag Wien im Spitzenfeld jener Weltstädte mit der höchsten Lebensqualität. Ein bemerkenswertes Jahr – in vielerlei Hinsicht. Anlass auch für ein besonderes Projekt: Reinhard Mandl hat den spannenden Versuch unternommen, Wien und seine Menschen im Jahr 2000 in 100 Schwarz-Weiß-Fotografien festzuhalten. Die Fotosammlung des Historischen Museums der Stadt Wien ist um eine interessante Fotodokumentation reicher.

Reinhard Mandl erläuterte seine Arbeit:

„Von Jänner bis Dezember habe ich Wien fotografiert: Nicht die Sehenswürdigkeiten der Stadt, nicht das Sensationelle, sondern vor allem alltägliche Situationen im öffentlichen Raum. Von den vielen Gesichtern Wiens habe ich kleine Ausschnitte aus dem Fluss der Zeit herausgelöst, in der Absicht, ein paar flüchtige Momente des Großstadtlebens ins Trockene zu bringen, in bleibende Erinnerungen an das Jahr 2000 zu verwandeln.“

7.200 Wien-Bilder sind im Rahmen dieses Projektes entstanden. Das Fotografieren selbst war reinstes Vergnügen, die eigentliche „Arbeit“ begann danach: beim Auswählen, Beschriften und Sortieren der Bilder, beim Recherchieren von Informationen für mein fotografisches Tagebuch. Obwohl das wichtigste Werkzeug eines Fotografen „Objektiv“ genannt wird, ist das Ergebnis meiner Arbeit, das 11 Ordner mit insgesamt mehr als 1000 Fotoblättern umfasst, subjektiv ausgefallen. Ein anderer Fotograf, eine andere Fotografin, hätte in der selben Stadt und im selben Jahr vermutlich andere Motive gesehen.“

## HERMESVILLA

### **Mode von Kopf bis Fuß 1750 – 2001**

17. Mai 2001 bis 17. Februar 2002

Gute Gründe hatten wir, die Ausstellung „Mode. Von Kopf bis Fuß 1750-2001“ zu zeigen. Mit seiner Modesammlung besitzt das Historische Museum der Stadt Wien eine der umfangreichsten Kostümsammlungen Europas, ja der Welt. Unbestritten ist, dass es einem Geschichtsmuseum allemal zukommt, einen solchen reichen Bestand des individuellen aber auch des kollektiven verhüllend-enthüllenden äußeren Erscheinungsbildes des Menschen vorzustellen.

Es ist auch, aber nicht nur Rechenschaft über unser Tun in einem der sensibelsten Sammlungsteile, es ist auch, aber nicht nur Darstellung kultur- und sozialgeschichtlicher Fragestellungen höchster Relevanz, es ist auch und vor allem unser Bekenntnis, dass nicht länger Gültigkeit hat, dass jeder Museumsmann ein Magier ist mit einem Instrument, dessen Anwendung nur er selbst versteht – und alle zusammen gleichen sie dem „Zug der Magier vor den Mauern von Persepolis“. Was aber hinter den Mauern ist, weiß niemand.

Dem stellen wir die Überzeugung entgegen, dass das Museum mehr denn je gefordert ist, sich in Frage zu stellen, Selbstverständnis und Auftrag für die Zukunft fragend zu bestimmen. Dabei zeichnet sich deutlich ab, dass die Identität des Museums in einer zweifachen Aufgabe liegt, in der Bewahrung einerseits und im Experiment andererseits. Klassischer, guter, unverzichtbarer Tradition entspricht die Bewahrung als Erforschung, Erwerbung und Ausstellung, als Herausforderung gilt das Experiment.

Dabei treten die aus dem Gestern stammenden Musealien mit dem Heute in Diskussion, um so die Grenzbereiche zwischen Vergangenheit, Gegenwart und möglicher Zukunft auszuloten und in der stets aktualisierten Rezeption erfahrbar zu machen.

Dieses Spannungsfeld aus zeitlichem Ablauf einerseits und Präsentation originaler Zeugnisse der Zeit andererseits gibt dem Museum seine unverwechselbare Stellung und macht es zu einem unverzichtbaren Ort der Auseinandersetzung der sich ständig verändernden und weiter entwickelnden kulturellen Positionierung der Gesellschaft.

Keine andere Sammlung unseres Hauses wäre besser geeignet als die Modesammlung des Historischen Museums der Stadt Wien, ein so definiertes Experiment zum Erfolg zu führen. Mode, das uns, weil alltäglich Betreffende, so scheinbar Vertraute, macht deutlich, dass von ein für allemal Gesichertem guten Gewissens wohl nie gesprochen werden kann. Und das war wohl entscheidender Grund „Mode. Von Kopf bis Fuß 1750-2001“ zu zeigen.

## **OTTO-WAGNER-HALTESTELLE-KARLSPLATZ**

### **Blickfang Karlsplatz**

9. August 2001 bis 31. Oktober 2001

Zwischen 1716 und 1739 erbaut, stand die Karlskirche anfangs allein auf weiter Flur. Der Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach plante die Kirche mit Blick in Richtung Hofburg, da sie angeblich als Endpunkt einer von Hofburg und Augustinerstraße ausgehenden „Via Triumphalis“ im Gespräch gewesen war.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts war das Areal des heutigen Karlsplatzes ein Erholungsraum mit Wiesen und Alleen, durch den Wienfluss von der Inneren Stadt getrennt. Der barocke Prunkbau der Karlskirche bildete mit der Frühwirthschen Gewehrfabrik (1789) zur linken und dem Polytechnikum (Technische Universität, 1816-1818) zur rechten eine repräsentative Vorstadtfront. Die Bauten der Handelsakademie, des Künstlerhauses und des Musikvereines am linken Ufer der Wien entstanden erst mit dem Bau der Ringstraße ab den 1860er Jahren.

Der Karlsplatz in seiner heutigen Form entstand im wesentlichen 1899 bis 1900 mit der Wienfluss-Einwölbung und der Planung der Stadtbahn durch Otto Wagner. Dieser markante städtebauliche Eingriff ließ einen weitläufigen, von zahlreichen Verkehrsadern durchschnittenen Landschaftsraum entstehen, der von Monumentalbauten verschiedener Stilepochen umgeben war. „Der Karlsplatz ist kein Platz, sondern eine Gegend“, formulierte Otto Wagner die Schwierigkeit, aus der ehemaligen Uferlandschaft einen Platz zu gestalten.

Der imperiale Prunkbau Karlskirche blieb das beherrschende Moment, wobei die Blickrichtung der Kirche die Platzgestaltung erschwerte. Den westlichen Abschluss stellt seit 1898 das Ausstellungsgebäude der Secession dar. Das Areal davor war bis 1916, also bis zur Verlegung an den heutigen Standort, von den Verkaufsständen des Wiener Naschmarktes geprägt. Zahlreiche Wettbewerbe wurden initiiert, um das

Ostende des Platzes bestmöglich abzuschließen. Grundsätzliche Bedeutung hatten Otto Wagners Projekte von 1900/1910 im Zusammenhang mit der Errichtung eines Stadtmuseums. Verwirklicht wurde dieser Plan allerdings erst in den 1950er-Jahren durch den Architekten Oswald Haerdtl.

Über keinen anderen Platz haben sich die Stadtplaner Wiens so viele Gedanken gemacht. Bis heute reißen die Diskussionen über die Gestaltung des Karlsplatzes nicht ab.

Vierzig ausgewählte Fotografien (1880-1960) aus den Sammlungen des Historischen Museum der Stadt Wien zeigten den vielschichtigen historischen Entwicklungsprozess eines der wichtigsten Plätze Wiens.

## **UHRENMUSEUM**

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde... oder wie die Vorstellung von der „Wiener Gemütlichkeit“ entstand.

8. November 2001 bis 13. Jänner 2002

Vor etwa eineinhalb Jahrzehnten schon sprachen wir davon, es zähle zu den Aufgaben der Museen der Stadt Wien, die Besucher auffordernd einzuladen, die Sammlungen in der Vielfalt ihrer wiederholt wechselnden Aussagemöglichkeiten zu begreifen. Selbstverständlich konnte und kann sich auch das Uhrenmuseum dieser Herausforderung nicht entziehen.

Spricht schon die Fülle der Daten, die sich von den Exponaten gewinnen lassen, die eine fünfhundertjährige Entwicklung des Uhrmacherhandwerks aufzeigen, für sich, so kann es bei dieser Sammlung nicht allein um technische Details, um kunsthandwerkliches Geschick, um stilistisch-künstlerischen Geschmack gehen. Wie kaum anderswo, und das ist ja wohl nur zu verständlich, sieht sich der Besucher hier mit dem Phänomen „Zeit“ konfrontiert, die Kant neben dem Raum als apriorische Anschauung definierte, die Erkenntnis erst möglich macht. Tagtäglich leben wir mit der Zeit und erleben sie als ein Grundlegendes unserer Existenz, ohne sie zu begreifen und ohne mit Sinnesorganen ausgestattet zu sein, sie recht eigentlich zu erfassen: Selbst wenn wir viel davon haben, verrinnt sie, bevor wir es bemerken.

Dem besonderen Zugang Wiens zur Zeit ging die Ausstellung „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde ... oder wie die Vorstellung von der „Wiener Gemütlichkeit“ entstand“ nach: In acht Stationen entfaltet sich das Bild der „Wiener Gemütlichkeit“ als die erfolgreiche Ablehnung der „Zeitordnung“, mag sie „verordnet“ worden sein, von wem auch immer. Und damit bestätigt sich, was Ernst Marboe zu Wien schrieb:

„Wien ist nicht bloß der Name einer Stadt. Wien ist nicht bloß Symbol europäischer Geschichte. Wien ist nicht bloß das Weltpodium der Musik. Jawohl, Wien ist schon alles das und es ist noch viel mehr. Wien, das ist die Lebenserfahrung von Generationen und Völkern, ist der Versuch eines Nebeneinander der Staaten. Wien ist das Gespräch zwischen Mensch, Kunst und Natur, ist das verbindende Heute zu dem Gestern und dem Morgen. Wien ist ein Vorschlag an die Welt, so zu sein und so zu leben ... Als Wahlheimat der Künstler und der Geister, als gastliche phäakische Landschaft, wo die beschwerliche Irrfahrt zu Ende geht, wo das Verweilen in dieser Welt zum köstlichen Alltag wird.“

Wien und die „Wiener Gemütlichkeit“ könnte so das andere sein, dem heute nicht Platz gegeben wird, wie Jeremy Rifkin bemerkt: „Es ist ironisch, dass eine Kultur, die so sehr darum bemüht ist, Zeit einzusparen, so wenig Zeit hat.“

## **RATHAUS WIEN: VOLKSHALLE**

### **Günther Schneider-Siemssen. Die Bühne – mein Leben**

9. Oktober 2001 bis 30. Oktober 2001

*Wozu brauchen Sie Leinwand?*, frage der Intendant des Salzburger Landestheaters im Jahr 1951 den jungen, aufstrebenden Bühnenbildner Günther Schneider-Siemssen. *Ich habe Sie angestellt, weil Sie Fantasie haben. Fantasie! Wer Fantasie hat, braucht keine Leinwand!* Auf Grund des Geldmangels der Nachkriegsjahre konnte also keine Leinwand angeschafft werden. Schneider-Siemssen stellte sich der neuen Herausforderung und arbeitete mit Projektionen. Er malte seine Bilder auf Glasscheiben und nutzte die enormen Möglichkeiten des Lichts. Sofort war er Ausstattungschef am Salzburger Landestheater.

Günther Schneider-Siemssen wurde 1926 als Günther Schneider in Augsburg geboren. Der Vater hatte eine militärische Laufbahn für seinen Sohn geplant, doch die Mutter förderte seine erkennbaren Begabungen für Malerei, Musik und Theater bereits im Kindesalter. Er selbst meint, er hätte sein zeichnerisches Talent von seinem Vater geerbt, der Amateurmaler war. Doch weist er auch gerne auf seinen Großvater Siemssen mütterlicherseits hin, einen Fotografen in Augsburg. Nachdem er als junger Mann beschlossen hatte, einen Beruf am Theater zu ergreifen, nannte er sich daher Günther Schneider-Siemssen. 14-jährig wurde er von seiner Mutter dem Dirigenten Clemens Krauss in München vorgestellt, da er den Wunsch geäußert hatte, Dirigent werden zu wollen. Doch als er dem Maestro seine Zeichnungen zeigte, riet ihm dieser zum Bühnenbild: *Wir brauchen Bühnenbildner, die die Musik visuell interpretieren können!* Dieser Satz blieb dem jungen Schneider-Siemssen für immer im Gedächtnis und er gilt heute als jener Bühnenbildner, der die Musik sichtbar gemacht hat. Günther Schneider-Siemssen absolvierte die Akademie für angewandte Kunst bei Ludwig Sievert und die Akademie für bildende Kunst bei Erich Pretorius in München. Dem Studium war ein Praktikum an der Bayrischen Staatsoper angeschlossen.

Erste selbstständige Einkünfte erwarb er sich als Deutschlands jüngster Allround-Impresario bei verschiedenen Kleinbühnen in München-Schwabing. Zusätzlich war er mehrere Jahre hindurch als Filmarchitekt in München und in Berlin tätig. Neben seiner erwähnten Stellung am Salzburger Landestheater wurde er auch ständiger Mitarbeiter des Salzburger Marionettentheaters, das für ihn nicht zuletzt immer wieder ein Labor zum Erproben neuer Möglichkeiten darstellte.

Zwischen 1954 und 1962 arbeitete Schneider-Siemssen als Ausstattungsleiter in Bremen. Diese Zeit war durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Intendanten Albert Lippert und mit Paul Hindemith gekennzeichnet. Hier entwarf er seine ersten Inszenierungen zum *Ring des Nibelungen*, zu *Parsifal*, zu *Fidelio* und zur *Harmonie der Welt*. 1960 schließlich beauftragte Herbert von Karajan Schneider-Siemssen, die Bühnenbilder für Debussys *Pelléas et Mélisande* zu entwerfen. Die Aufführung wurde zu einem Welterfolg und zur entscheidenden Wende in Schneider-Siemssens Karriere: Karajan machte ihn zu seinem persönlichen Berater in Fragen der Bühnenausstattung und 1964 wurde er Chefbühnenbildner an der Wiener Staatsoper, mit gleichzeitigen Verpflichtungen für das Burgtheater und die Volksoper. Seit 1965 wirkte Schneider-Siemssen bei den Salzburger Festspielen mit, ab 1967 auch bei den Salzburger Osterfestspielen.

Seine Inszenierungen gelangten in allen wichtigen Opernhäusern der Welt zur Aufführung, von Stockholm bis Sofia, von New York bis Buenos Aires und Kapstadt. Schneider-Siemssens Werk ist eng verbunden mit bekannten Persönlichkeiten und Regisseuren des modernen Welttheaters, mit Herbert von Karajan, August Everding, Götz Friedrich und Otto Schenk, aber auch mit Peter Ustinov oder James Levine. Aufsehen erregte er mit dem Verfahren der Holografie und spektakulären öffentlichen Projektionen, mit denen er verblüffende Wirkungen erzielte. So gestaltete er mit diesen Mitteln die Opernbälle 1994 und 1995. Günther Schneider-Siemssen hat als einziger Bühnenbildner Richard Wagners *Ring des Nibelungen* nicht weniger als sieben Mal inszeniert, was ihn den verdienten Beinamen *Der Herr der Ringe* eingebracht hat.

**Mit seinem Konzept *Die Bühne als kosmischer Raum* gelang Schneider-Siemssen die Verbindung alter Theatermittel mit modernen Effekten und Möglichkeiten. Er malte gewissermaßen Bilder mit technischen Pinseln und erwarb so die Fähigkeit, das gemalte Licht praktisch zu übersetzen, für alle Räume des Theaters – also auch für den Kosmos.**

**Die Ausstellung zeigte etwa 470 Objekte, darunter Bühnenbildmodelle, Bühnenfotos und handgemalte Projektionsglasplatten.**

Im Jahr 2001 wurden die Auslandskontakte der Museen der Stadt Wien auch durch Ausstellungen fortgesetzt:

## **EUROPA**

### **Belgrad: National Museum**

Skizzen – Studien – Meisterblätter. Wiener Graphik aus fünf Jahrhunderten.  
3. Mai 2001 bis 3. Juni 2001

### **Moskau: The Museum Moscow House of Photography**

Blickfänge einer Reise nach Wien. Fotografien 1806-1910 aus den Sammlungen des Historischen Museums der Stadt Wien  
30. Jänner 2001 bis 4. März 2001

### ASIEN - JAPAN

### **Tokyo: Fuchu Art Museum, Fuchu City, Tokyo**

#### **WIEN. LEBEN UND KUNST: 1873 - 1938**

3. März 2001 bis 22. April 2001

### **Koriyama: City Museum of Art**

#### **WIEN. LEBEN UND KUNST: 1873 - 1938**

29. April 2001 bis 10. Juni 2001

### AMERIKA – CANADA

### **Ottawa: National Gallery of Canada**

#### **GUSTAV KLIMT. 1862 – 1910. MODERNISM IN THE MAKING**

15. Juni 2001 bis 16. September 2001

### PUBLIKATIONEN

Die von den Museen der Stadt Wien zu den Ausstellungen herausgegebenen Ausstellungskataloge oder Ausstellungsbücher sind überzeugender Beleg der wissenschaftlichen Kompetenz des Institutes.

### LEIHGEBUNGEN

Mit Leihgaben waren die Museen der Stadt Wien an 13 Ausstellungen im Inland, 13 Ausstellungen im europäischen Ausland und 2 Ausstellungen im außereuropäischen Ausland beteiligt.

### MUSEUMSDIDAKTIK

Zum Lanner- und Nestroy-Jahr 2001 bot das Referat Museumsdidaktik Vermittlungsprogramme unter dem Titel „Alltag & Fest im Biedermeier“ an. Im Rahmen des Wiener Ferienspiels wurde zu Mitmachaktionen unter dem Titel „Walzer-Hits für Kids“ in das Geburtshaus Schuberts und zu Sonderführungen „Sonnenuhr und Co.“ im Uhrenmuseum eingeladen. Darüber hinaus wurden für das Historische Museum der Stadt Wien, die Römischen Ruinen unter dem Hohen Markt, Virgilkapelle, Neidhart-Fresken, das Uhrenmuseum und die Musikergedenkstätten Aktivprogramme ausgearbeitet und in dem neu aufgelegten Folder „Museum aktiv!“ angekündigt. Für Lehrerinnen und Lehrer sowie Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademie fanden Informationsveranstaltungen statt. Für die ganze Familie gab es am 24. Dezember von 9.30 bis 14.30 Uhr ein stimmungsvolles Programm mit Erlebnisstationen wie „Engelwerkstätte“, „Engelsgeschichten“, „Wintermärchen“, der Foto-Ausstellung „Flügel-Knistern“, einer Christbaumschmuckausstellung, Kinderführungen und einem außergewöhnlichen Weihnachtskonzert der Musikgruppe „Sicut Erat“ mit Schalmei, Dudelsack und Maultrommel.

### SAMMELN

Für folgende Sammlungen wurde Neues erworben:

Architektur,  
Kunst: Graphik, Malerei und Plastik,  
Kunstgewerbe,  
Mode,  
Numismatik,  
Porträt,  
Theater,  
Topographie,  
Uhrenmuseum,  
Stadtvolkskunde,  
Zeitgeschichte

Als Beispiele, die auch die erhebliche Bandbreite des Sammelns benennen, sollen genannt sein:

Ölgemälde von Johann Mathias Ranftl, aus dem Jahre 1832: Carl, Mathias und Katherine Wisgrill.

Ranftbecher von Anton Kothgasser, vermutlich aus dem Jahr 1828, mit der Ansicht der „Kettenbrücke in Wien“.

Aquarell von Laurenz Jauscha, vermutlich aus dem Jahr 1795: „Ansicht von Rodaun“.

Aquarell von Carl Schütz, aus dem Jahr 1781: „Schönbrunn von der Hauptstraße“.

Bleistiftzeichnung von Rudolf Alt, vermutlich aus dem Jahr 1850: „Blick gegen das Lazanskyhaus und den Stephansdom“.

Kutschenuhr von Albrecht Erb, zweite Hälfte 17. Jahrhundert.

Kollektion von Hüten aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Zwei Spätbiedermeierkleider.

## RÜCKSTELLUNG

„Die Auseinandersetzung des offiziellen Österreich mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit hat erst relativ spät eingesetzt und war das Ergebnis eines langen Bewusstseinsbildungsprozesses. Die Stadt Wien stellte und stellt sich dieser Auseinandersetzung seit einigen Jahren intensiv und ernsthaft. Die Verantwortung gegenüber der eigenen Geschichte verjährt nicht und sie lässt sich auch nicht auf Dauer verdrängen.“ (Michael Häupl und Andreas Mailath-Pokorny in: Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen aus dem Besitz der Stadt Wien 1998-2001, Museen der Stadt Wien, Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Wien 2002)

Aus der ehemaligen Sammlung Strauß-Simon wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 1. Februar 2001 am 10. April 2001 vom Historischen Museum der Stadt Wien an einen Bevollmächtigten der Erben Kunst- und Kulturgegenstände restituiert. Vgl.: Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen ..., S 89 ff.

Aus der ehemaligen Sammlung von Dr. Hanns Fischl wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 13. September 2000 am 17. September 2001 vom Historischen Museum der Stadt Wien an die erbliche Tochter von Dr. Hanns Fischl Kunst- und Kulturgegenstände restituiert. Vgl. a.a.O. S 86 f.

Aus der ehemaligen Sammlung von Dr. Friedrich Fischl wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 13. September 2000 am 17. September 2001 vom Historischen Museum der Stadt Wien an die erbliche Nichte von Dr. Friedrich Fischl Kunst- und Kulturgegenstände restituiert. Vgl. a.a.O. 88.

Aus der ehemaligen Sammlung der Familie Erich Lederer wurde aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 17. Februar 2000 am 30. November 2001 vom Historischen Museum der Stadt Wien an die Erben nach Erich Lederer restituiert:  
Aquarell von Franz Alt, Innenansicht des Stephansdomes, 1871.  
Historisches Museum der Stadt Wien, Inv.Nr. 95.822.

Aus der ehemaligen Sammlung Strauß-Meyszner wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 15. März 2001 am 9. Mai 2001 vom Historischen Museum der Stadt Wien an die Erbgemeinschaft nach Alice Strauß-Meyszner Kunst- und Kulturgegenstände restituiert. Vgl. a.a.O. 95 ff.

## **Geschichte der Sammlung Strauß-Meyszner Enteignung – Restitution – Neuerwerb**



## Enteignung 1939

Die 1875 in Wien geborene Alice Meyszner war eine Stieftochter von Johann Strauß, die Tochter von Adele, Johann Strauß' dritter Frau, aus deren erster Ehe. Adele Strauß vererbte ihren Besitz aus dem Johann Strauß-Nachlass ihrer Tochter Adele und zum Teil auch ihrem Enkel Hanns Epstein.

Die Sammlung Strauß-Meyszner wurde auf Antrag der Zentralstelle für Denkmalschutz durch die MA 50 am 21. April 1939 „sichergestellt“ und unter dem Druck einer Pressehetze des „Stürmer“ von Alice Meyszner am 19. Juni 1939 als „Geschenk“ in das Eigentum der Stadt Wien übertragen.

Der „Stürmer“ verbreitete in einer dreiteiligen Artikelserie im Juni 1939 ungeheure Gemeinheiten über die „Nichtarierin“, verlangte die Herausgabe der Sammlung als „fällige Judenbuße“, propagierte die Errichtung eines Johann-Strauß-Museums und reklamierte Johann Strauß als Deutschen und Antisemiten. Zur gleichen Zeit ließ Propagandaminister Goebbels jene Eintragungen im Trauungsbuch des Dompfarramtes St. Stephan löschen, die die jüdische Abstammung des Walzerkönigs dokumentierten.

In weiterer Folge wurde die Sammlung Meyszner auch durch die Gestapo beschlagnahmt und sukzessive den Städtischen Sammlungen (Stadtbibliothek und Museum) übergeben. Alice Meyszner überlebte die NS-Zeit dank ihres „arischen“ Mannes, Oberst Rudolf Ferdinand Edler von Meyszner, in Wien. Sie starb am 24. April 1945 eines natürlichen Todes und vermachte die Strauß-Meyszner-Sammlung testamentarisch ihrer Nichte, Frau Ada Crespo de la Serna, geb. Chavanne, der Gattin des ehemaligen argentinischen Gesandten in Wien, die in Lugano-Cassarate, Schweiz, ansässig war.

## Restitutionsverhandlungen nach 1945

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek meldete 1946 die Sammlung Strauß-Meyszner gemäß der Vermögensentziehungs-Anmeldungs-Verordnung als entzogenes Vermögen an.

Frau de la Serna forderte ab 1947 ihr Erbe ein und erreichte 1948 die Anerkennung der Rückstellungspflicht durch den Wiener Gemeinderat, die Sammlung blieb aber zunächst als Leihgabe bei der Stadt Wien. Ab 1951 verhandelte der mit der Vertretung bevollmächtigte New Yorker Kunsthändler Otto Kallir mit der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Nach langwierigen Verhandlungen, in denen Kallir als Kompensation für Ausfuhrbewilligungen die geschenksweise Überlassung großer Teile der Sammlung Strauß-Meyszner in Aussicht stellte, kam es Mitte Juli 1952 zu einer Einigung.

Der Antrag der Wiener Stadt- und Landesbibliothek an den Gemeinderat vom 14. Juli 1952 bezieht sich ausdrücklich auf das schriftliche Anbot Otto Kallirs vom gleichen Tag. Diesem entsprechend erhielt Ada Crespo de la Serna keine Barbeträge. Über ihren Anteil heißt es in einem Aktenvermerk: „Frau Ada Crespo de la Serna ... übernimmt ... die in der Liste vom 12. Juli 1952 nominierten Objekte aus der Sammlung Strauß-Meyszner, für welche durch die Stadt Wien die Ausfuhrgenehmigung des Bundesdenkmalamtes erwirkt werden wird. Dafür geht die restliche Strauß-Meyszner-Sammlung ohne weitere Entschädigung an die Stadt Wien über.“ Die Partitur der „Fledermaus“, die an Ada Crespo de la Serna zurückgegeben wurde, konnte am 17. Mai 1962 von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek in einem Münchner Antiquariat ersteigert werden.

## Rückstellung nach 1999

Die geschenksweise Überlassung von Objekten im Verlaufe von Rückstellungsverfahren, die oft mit der Erlaubnis zur Ausfuhr von tatsächlich zurückgestellten Objekten verknüpft war, wurde von der österreichischen Öffentlichkeit gegen Ende der 90er Jahre zunehmend kritisch beurteilt. Es wurde daher im Dezember 1998 im Österreichischen Parlament ein „Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen“ beschlossen, dem sich der Wiener Gemeinderat für den Bereich der Stadt Wien im April 1999 mit einem fast gleich lautenden Text anschloss.

Die Prüfung der Inventare der Wiener Stadt- und Landesbibliothek und des Historischen Museums begann nach umfangreichen Vorarbeiten im Frühjahr 1999. Nach ausgedehnten Forschungen externer Historiker wurde der auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses gebildeten Wiener Rückstellungskommission im September 2000 ein Bericht über die Erwerbung der Sammlung Strauß-Meyszner vorgelegt. Diese empfahl in ihrer Sitzung vom 15. März 2001, die Objekte der Sammlung Strauß-Meyszner an die rechtmäßigen Erben, die von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek inzwischen ermittelt worden waren, zu restituieren.

Im Rahmen eines formellen Akts wurde die Sammlung Strauß-Meyszner am 9. Mai 2001 an den Sprecher der Erbegemeinschaft übergeben.

#### Neuerliche Erwerbung 2001/2002

Im Sommer 2001 äußerten Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Bürgermeister Dr. Michael Häupl die prinzipielle Absicht der Stadt Wien, diese einmalige und für die Kulturgeschichte der Stadt so bedeutende Sammlung wieder zu erwerben.

Die Sammlung befand sich nach der Prüfung des Bestandes durch einen von den Erben beauftragten Rechtsanwalt, die im Juni 2001 abgeschlossen worden war, weiterhin im Tresorraum der Wiener Stadt – und Landesbibliothek bzw. im Historischen Museum der Stadt Wien und wurde auf Kosten der Stadt Wien versichert.

Unmittelbar nachdem die Erben ihre Absicht geäußert hatten, die Sammlung in Wien zu belassen und das Londoner Auktionshaus Sotheby's als Beauftragten für die Verhandlungen nominierten, begannen Anfang September 2001 intensive Verhandlungen über einen Rückkauf der Sammlung Strauß-Meyszner, die im November 2001 abgeschlossen wurden.

**Besucher vom 1. Jänner 2000 bis 31. Dezember 2001  
in den Museen der Stadt Wien**

**Historisches Museum der Stadt Wien**

A-1040 Wien, Karlsplatz

Schausammlung

100.354

Sonderausstellungen

Engelhauch und Sternenglanz (Besucheranteil v. 2.1.2001 bis 14.1.2001) ..... 3.221

Franz Rosei. Skulpturen 1970-2000 (1.2.2001 bis 18.3.2001) ..... 6.211

Die Kunst, als Mensch menschlich zu leben ... (5.4.2001 bis 20.5.2001)..... 8.335

Alles Leinwand. Franz Antel und der österreichische Film (7.6.2001 bis 16.9.2001) ..... 13.364

Reinhard Mandl. Wien. Fotografien aus dem Jahr 2000 (28.9.2001 bis 11.11.2001) ..... 6.114

Peter Sengl. Schrecklich – Schön. Arbeiten 1970-2001 (4.10.2001 bis 18.11.2001)..... 5.954

Nestroy. Die Welt steht auf kein Fall mehr lang (Besucheranteil v. 6.12.2001 bis 30.12.2001) ..... 4.942 ..... 48.141 ..... 148.495

**Hermesvilla**

A-1130 Wien, Lainzer Tiergarten

Sonderausstellungen

Hans Makart (1840-1884) - Malerfürst (Besucheranteil v. 1.1.2001 bis 16.4.2001) ..... 19.970

Oz Almog. Wiener en face. Portraits von Karrieren (Besucheranteil v. 1.1.2001 bis 16.4.2001) ..... 9.176

Mode von Kopf bis Fuß 1750-2001 (Besucheranteil v. 17.5.2001 bis 30.12.2001) ..... 28.624 ..... 57.770

**Uhrenmuseum**

A-1010 Wien, Schulhof 2

Schausammlung ..... 27.338

Sonderausstellung

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde ... (Besucheranteil v. 8.11.2001 bis 30.12.2001)..... 3.342 ..... 30.680

**Otto-Wagner-Pavillon-Karlsplatz**

A-1010 Wien, Karlsplatz

Sonderausstellungen

Blickfang Karlsplatz. Fotografien 1880-1960 (9. August 2001 bis 31.10.2001) ..... 1.785

**Modemuseum Hetzendorf**

A-1120 Wien, Hetzendorfer Straße 79

Sonderausstellung

Glamour. Wiener Damenmode der 30er Jahre (Besucheranteil v. 2.1.2001 bis 30.12.2001) ..... 988

### **Musikergedenkstätten**

Adalbert Stifter-Gedenkraum im Schubertmuseum „Geburtshaus“ .....	388	
Beethoven-Gedenkstätte „Eroicahaus“ A-1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 92.....	1.426	
Beethoven-Gedenkstätte „Heiligenstädter-Testament“ A-1190 Wien, Probusgasse 6.....	10.576	
Beethoven-Gedenkstätte „Pasqualatihaus“ A-1010 Wien, Mölker Bastei 8.....	10.413	
Haydn-Wohnhaus A-1060 Wien, Haydngasse 19.....	5.182	
Mozart-Wohnung „Figarohaus“ A-1010 Wien, Domgasse 5 .....	69.816	
Schubertmuseum „Geburtshaus“ A-1090 Wien, Nußdorfer Straße 54 .....	11.008	
Schubert-Sterbezimmer A-1040 Wien, Kettenbrückengasse 6.....	1.523	
Strauß-Wohnung A-1020 Wien, Praterstraße 54 .....	6.078	116.410

### **Sonstige Außenstellen der Museen der Stadt Wien**

Hofpavillon Hietzing A-1130 Wien, Schönbrunner Schloßstraße.....	889	
Neidhart-Fresken A-1010 Wien, Tuchlauben 19 .....	2.297	
Pratermuseum A-1020 Wien, Oswald-Thomas-Platz 1 .....	3.493	
Römische Baureste Am Hof A-1010 Wien, Wien, Am Hof.....	119	
Römische Ruinen unter dem Hohen Markt A-1010 Wien, Hoher Markt 3 .....	12.803	
Virgilkapelle A-1010 Wien, Stephansplatz (U-Bahn-Station) .....	2.722	22.323

### **Virtuelle Besucher auf der Homepage des Historischen Museums der Stadt Wien**

<a href="http://www.museum.vienna.at">http://www.museum.vienna.at</a> .....		129.739
---	--	---------

### **The Museum Moscow House of Photography**

#### **Sonderausstellung**

Blickfänge einer Reise nach Wien. Fotografien 1860-1910 aus den Sammlungen des Historischen Museums (30.1.2001 bis 4.3.2001).....		25.647
---	--	--------

### **Fuchu Art Museum**

#### **Sonderausstellung**

WIEN. Leben und Kunst: 1873-1938 (3.3.2001 bis 22.4.2001) .....		73.189
---	--	--------

### **Koriyama City Museum of Art**

#### **Sonderausstellung**

WIEN. Leben und Kunst: 1873-1938 (29.4.2001 bis 10.6.2001) .....		67.431
--	--	--------

### **National Museum Belgrad**

#### **Sonderausstellung**

Skizzen – Studien – Meisterblätter. Wiener Graphik aus fünf Jahrhunderten (3.5.2001 bis 3.6.2001) .....		10.436
---	--	--------

**National Gallery of Canada**

Sonderausstellung

Gustav Klimt. 1862-1910. Modernism in the making (15.6.2001 bis 16.9.2001) ..... 123.714

**Rathaus Volkshalle**

Sonderausstellung

Günther Schneider-Siemssen. Die Bühne – Mein Leben (9. Oktober 2001 bis 30. Oktober 2001) ..... 4.636

**Gesamtsumme:** ..... **813.243**

---

## Jüdisches Museum der Stadt Wien

Das Jahr 2001 war geprägt von einer Reihe einschneidender Ereignisse, die auch den Museumsbetrieb maßgeblich beeinflussten: Die Sparmaßnahmen im Bildungsbereich führten zu spürbaren Rückgängen bei den Besuchsprogrammen von Schulen, die wie bei fast allen Museen auch das Jüdische Museum Wien getroffen haben. Vor allem im Bereich der Allgemeinbildenden Höheren Schulen waren die Auswirkungen des so genannten Lehrerboykotts signifikant.

Zum anderen brachte der Einbruch im internationalen Tourismus nach den Ereignissen des 11. September auch empfindliche Rückgänge für den Wien-Tourismus, die sich auch bei den Besucherzahlen des Museums im letzten Quartal 2001 in massiven Rückgängen bei den BesucherInnen aus dem Ausland äußerten. Insgesamt gesehen konnte das Museum im Haupthaus in der Dorotheergasse rund 54.000, das Museum Judenplatz etwas über 25.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Vor allem das ausländische Publikum nahm die mit der Eröffnung des Museums auf dem Judenplatz eingeführte Kombikarte, die zum Besuch der beiden Museen und der Synagoge berechtigt, sehr gut an.

Die Besucherstruktur ist nach wie vor sehr international orientiert, was auch durch die heuer wieder durchgeführte Besucherbefragung belegt wird, auf deren Details später eingegangen werden soll. Dieser Umstand zeigt zum einen, dass das Museum international hohes Prestige genießt, was auch aus einem Bericht der renommierten amerikanischen Zeitschrift *The New York Review of Books*, die sich mit dem neuen Berliner Museum auseinandersetzt und auf das Wiener Haus repliziert, hervorgeht:

Those planning a visit to Central Europe to see an important institution dedicated to the history of the Jews might instead visit the far superior Jewish Museum Vienna. In the last several years ... the Vienna museum has mounted a distinguished series of exhibitions and published an important series of scholarly catalogs ...

(aus: *The New York Review of Books*, 28. Februar, 2002)

Insgesamt gesehen ist das Image des Hauses international sehr gut, allerdings zeigt sich in den Besucherzahlen auch die Abhängigkeit von touristischen Entwicklungen, speziell was Nordamerika und auch Israel angeht, denn ein Großteil der Rückgänge beim vollzahlenden Publikum geht zweifellos auf die touristischen Rückschläge zurück, da die Besucherzahlen bis zum Sommer leicht steigende Tendenz aufwiesen.

Ein Museum – Zwei Orte

Dies ist das Leitmotiv des überarbeiteten Hausplakats und der allgemeinen Werbemittel für beide Häuser des Museums. Nach der allgemeinen Einführungsphase des Museums Judenplatz wurde die Vermarktung des Jüdischen Museums als Haus, das sich auf zwei Orte verteilt, neu definiert. Dies äußert sich in den Werbemitteln Hausplakat, Hausfolder und seit Jahreswechsel 2001/2002 auch in einem erstmals aufgelegten Informationsprospekt über das Vermittlungsangebot des Hauses mit dem Titel „Angebote für alle von 0 – 99“. Mit dieser Initiative soll verstärkt dem rückläufigen Trend auch im schulischen Bereich Rechnung getragen werden.

### **Vermittlungsarbeit – ein Kernbereich der Museumsarbeit**

Seit der Gründung des Museums kommt der Vermittlungsarbeit des Museums ein zentraler Stellenwert zu: Freier Eintritt mit kostenloser Führung für Schulklassen stand am Anfang, in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wurde die Abteilung Vermittlung und Kommunikation eingerichtet und Ende der neunziger Jahre lag ein umfassendes Paket an Arbeitsmaterialien für alle Alters- und Schulstufen vor. Kinderprogramme, spezielle Lehrerführungen und anderes mehr runden seit Jahren das Angebot ab, in dessen Mittelpunkt themenspezifische Dialogführungen zu allen ständigen und den meisten Wechselausstellungen stehen. Nur so kann der politische Auftrag des Museums „Gedenken – Erinnern – Aufklären“ umfassend erfüllt werden. Das Angebot wurde und wird gut angenommen, die bildungspolitischen Sparmaßnahmen auf Bundesebene zeigen jedoch Wirkung.

Das Jüdische Museum Wien und sein Vermittlungsteam organisiert und betreut derzeit Führungen und museumspädagogische Programme an drei Standorten. Unter dem Motto „3x Jüdisches Wien“ hat sich im letzten Jahr einiges getan. Hauptschulen, allgemeinbildende und berufsbildende höhere

Schulen haben den größten Anteil, die Anmeldungen aus dem Bereich der Volksschule haben aber 2001 deutlich zugenommen.

In der Dorotheergasse wurden insgesamt 462 Gruppen betreut, 382 Schulklassen und Studentengruppen sowie 80 Gruppen mit erwachsenen TeilnehmerInnen (Senioren, Kulturvereine, Touristen,...). Gemessen an der GesamtbesucherInnenzahl im Jahr 2001 machen Schulklassen und Studentengruppen fast 10 % aus. Im Museum Judenplatz waren es 331 Gruppen, 222 Schulklassen und Studentengruppen sowie 98 Gruppen mit erwachsenen TeilnehmerInnen, wobei wir viele Gäste aus dem englischsprachigen Ausland begrüßen durften. Fast ein Fünftel der GesamtbesucherInnen an diesem Museumsstandort sind Schulklassen und Studentengruppen.

Die Führungen im Wiener Stadttempel, das aktuelle Zentrum jüdischen Glaubens in Wien, waren auch in diesem Jahr sehr gefragt. Von insgesamt 336 betreuten Gruppen haben 290 Schulklassen Wiens einzige erhaltene Synagoge kennen gelernt. Darunter waren relativ viele Gruppen aus den Bundesländern sowie aus dem Wiener Umland. Die 34 Gruppen mit erwachsenen Teilnehmern waren durchwegs österreichische bzw. Wiener Gäste. Zusätzlich kamen 2478 BesucherInnen im Rahmen der beiden zwischen Montag und Donnerstag durchgeführten „Touristenführungen“. An diesen Zahlen ist deutlich zu sehen, dass sich das Kombiticket gut bewährt hat, denn von den 2478 Besuchern, die in der Synagoge Eintritt bezahlt haben, sind etwa 80 % Kombikartenbesitzer!

Was den Besuch der Schulklassen im Museum betrifft, ist im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um etwa 15 % zu verzeichnen. Der österreichweit durchgeführte Boykott von Schulen bzw. LehrerInnen, die außerschulische Aktivitäten nicht mehr durchführen (wollen), fällt hier leider negativ ins Gewicht. Auffällig ist, dass sich v.a. Wiener Schulen an diesem Boykott beteiligen, im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil an Schulklassen aus den Bundesländern und dem Wiener Umland leicht angestiegen.

Für die jüngsten MuseumsbesucherInnen gab es im Jahr 2001 natürlich wieder zahlreiche Angebote im Rahmen der Familientage und des Ferienspiels in Zusammenarbeit mit WienXtra. Insgesamt haben 488 Kinder und deren Eltern bei unseren Aktivitäten mitgemacht. Die „Hits“ waren natürlich wieder die jüdischen Feiertage, vor allem Purim und Chanukka.

Ab 2002 wird es auch einen verstärkten Auftritt der Vermittlungsabteilung auf der Website [www.jmw.at](http://www.jmw.at) geben. Neben den Programmen für alle Altersstufen werden dort auch die bislang in Druck vorliegenden didaktischen Broschüren *Juden in Wien. Geschichte und Religion* präsentiert. In Zukunft wird sich die Arbeit der Abteilung Kommunikation & Vermittlung wieder vermehrt der Kernthemen des Jüdischen Museums annehmen: Jüdische Feste und Feiertage, religiöse Regeln und Gesetze, sowie die Geschichte der Wiener Juden. Unser Haus bietet die Möglichkeit einer vertieften Auseinandersetzung mit allen Aspekten jüdischer Vergangenheit und Gegenwart, die gleichzeitig natürlich Wiener Gegenwart und Vergangenheit sind. Dieses Anliegen gilt nicht nur für die Betreuung von Schulklassen und Kindergruppen, sondern auch verstärkt im Bereich der Erwachsenenbildung.

Im allgemeinen Museumsmarketing sieht sich das Haus aufgrund der massiven Tarifierhöhungen im Postbereich und der ständig steigenden Versandkosten ab 2002 gezwungen, die Publikumsbetreuung auf eine neue Basis zu stellen. Der Print-Newsletter erschien das letzte Mal im November 2001 und wird durch eine massive Ausweitung des Informationsangebots im Internet ab Frühjahr 2002 einen, wie wir hoffen, guten Ersatz finden. Seit Jahreswende bemüht sich das Museum verstärkt um den Ausbau der Informationsvermittlung auf elektronischer Basis über Internet und E-Mail. Diese Maßnahmen resultieren einerseits aus dem Streben nach schlanken Kostenstrukturen, andererseits zeigt sich immer mehr, dass die neuen elektronischen Medien einen unerlässlichen Bestandteil der aktuellen Informationsvermittlung darstellen.

### **„Objekt versus Computer“- Symposium zu einem unter Museumsfachleuten heiß diskutierten Thema**

Die Bezeichnung „neue Medien“ ist relativ, denn zu allen Zeiten war ein bestimmtes Medium neu und wurde deshalb vermehrt eingesetzt, ob es sich um Fotos, Tondokumente, Hologramme oder virtuelle Architektur handelt. So betrachtet ist das Neue an den neuen Medien vielleicht eher das Ungewohnte, Unbekannte, ein Terrain, das noch nicht ganz erkundet ist, das daher auch Unsicherheiten in Bezug auf seinen Einsatz und den Umgang damit mit sich bringt. Im Museum Judenplatz mussten zusätzliche und in diesem Fall neue Medien eingesetzt werden, um für den Besucher etwas sichtbar zu machen, das eigentlich nicht mehr vorhanden ist, die mittelalterliche jüdische Gemeinde im Wien des 13. und 14. Jahrhunderts. Abgesehen davon, dass diese Gemeinde zerstört und ihre Mitglieder

vertrieben und ermordet wurden, ist an Objekten, die Ausstellungsmacher den Besucher präsentieren könnten, fast nichts mehr existent. Somit bildet die Technik eine Brücke zwischen dem Nicht-mehr-vorhandenen und dem Besucher des Museums Judenplatz, auf der verschiedene Informationen und Inhalte transportiert werden. Bei einem Blick in das Gästebuch des Museums fallen die vielen positiven Bemerkungen der Besucher auf. Die Schulklasse aus Bruck an der Mur wird ebenso angesprochen wie der Tourist aus Brooklyn.

Der Einsatz von Multimedia und Elektronik war daher Gegenstand eines Symposiums, das am 12. Juni 2001 von unserem Vermittlungsteam für das Fachpublikum organisiert wurde. Unter dem Titel „Objekt versus Computer“ diskutierten dabei Fachleute über die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes neuester Technologien im Museum. Eingeladen waren Medienfachleute wie Arno Gisinger und Niko Hofinger (weblab solutions, Innsbruck), Dieter Bogner und Christian Rapp (Bogner Cultural Consulting, Wien) sowie Markus Huber (Nofrontiere, Wien), die mit KulturvermittlerInnen (Beatrix Hain, Otmar Moritsch, Technisches Museum Wien, Andreas Hoffer, Sammlung Essl, Klosterneuburg) und Museumsfachleuten (Cilly Kugelman, Jüdisches Museum Berlin, Bernhard Purin, Jüdisches Museum Franken, Johannes Reiss, Jüdisches Museum Eisenstadt, Felicitas Heimann-Jelinek, Jüdisches Museum Wien) der Frage nachgingen, ob es wirklich heißen muss: „Objekt versus Computer“.

Dass die Verbindung eines traditionellen, mit historischer Bedeutung aufgeladenen musealen Objektes mit einer oder mehreren Computerstationen in einer Ausstellung ein kompliziertes Unterfangen ist, beweisen die zahlreichen und sehr eindrücklichen Hinweise der Vortragenden in Bezug auf die in Museen und Ausstellungen arbeitenden Teams, die aus Mediendramaturgen, Technikern und Ausstellungskuratoren bestehen, die völlig unterschiedliche Arbeitsweisen haben, und in Bezug auf das, was in einer Ausstellung oder einem Museum dargestellt werden kann oder dargestellt werden soll, gänzlich andere Sprachen sprechen. An der Verbesserung des wechselseitigen Verständnisses wird noch zu arbeiten sein.

Aus technischen Museen sind viele Beispiele bekannt, wie neue Technologien, Computeranimationen und Touchscreens eingesetzt werden, um bestimmte technische oder naturwissenschaftliche Abläufe sinnfällig darzustellen. In Kunstaussstellungen oder kulturhistorischen Museen scheint das nicht so einfach zu sein, was wohl auch mit der Definition Museum zu tun hat.

Die Intention des Museums ist es, die Zeit aufzuheben, sich gegen das Verschwinden zu stellen, zu verlängern, was sonst zu Ende ginge. Wenn Medien in Museen nur dazu dienen, dann scheitern sie. Wenn sie bewusst Fragen stellen, wenn sie Sehgewohnheiten stören oder Fremdheitserfahrungen inszenieren, sind sie sinnvoll eingesetzt. So stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit es immer darum gehen muss, in einem Museum Dinge zu komplettieren oder wiederherzustellen. Ob nicht ein Museum per se, v.a. ein kulturhistorisches Museum, auch die Aufgabe hat, sich als Mangelinstitution zu definieren?

Das Angebot an neuen Technologien ist riesig und mag deshalb auch verführen. Die Technik fordert den Ausstellungsmacher heraus, Dinge zu produzieren, die man ansonsten nicht hätte produzieren können. Dabei bleibt eine ganz wesentliche Frage offen, nämlich, ob nicht die Fülle an technischen Möglichkeiten dem Betrachter, dem Thema oder dem Objekt unrecht tut.

Die so genannten neuen Medien sollten aber nicht nur die Ängste der KuratorInnen anregen, sondern auch ihre Phantasie. Medien, egal wie alt oder neu sie sein mögen, können sehr geschickt und raffiniert eingesetzt werden. Sie können einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn liefern und eine neue visuelle Qualität, die einen dazu bringt, die Dinge, nämlich die musealen Objekte, auf eine besondere Weise zu betrachten. Wir sind heute einer unüberschaubaren Menge an visuellen Eindrücken ausgesetzt und damit sind Museen als Medien der visuellen Präsentation im Besonderen konfrontiert.

Mit dem verstärkten Einsatz neuer Medien ist es europaweit nicht zu höheren Besucherzahlen in Museen und Ausstellungen gekommen. Man weiß, dass die „Verweildauer“ der BesucherInnen an Touchscreens oder Computerstationen im Verhältnis zu der Fülle der darin untergebrachten Informationen erschreckend gering ist. Der Interaktivität via Bildschirm sind offenbar Grenzen gesetzt. Was also kann sie leisten? Abgesehen davon, dass sie sich nur dem Einzelbesucher eröffnet, sind ihre Strukturen sehr stark durch das dahinter stehende Computerprogramm vorgegeben. Die Rolle der Vermittlung im Museums- und Ausstellungsbereich wird durch den vermehrten Einsatz neuer Medien nicht beschnitten werden können. Seit den siebziger Jahren versucht man in diesem Bereich neue Wege zu gehen und partizipatorische besucherorientierte Ansätze zu erarbeiten, wie Inhalte, Objekte, Besucherinteresse und Erwartungen in der Vermittlung zusammengebracht werden können. Die Ausstellungsvermittler bilden eine weitere Brücke, nicht nur zwischen Objekt und Betrachter, sondern



auch zwischen dem Besucher und der Technik, der der Besucher sonst allein gegenüberstünde und ihr deshalb bald den Rücken kehren müsste. Die personale Vermittlung hat außerdem einen entscheidenden Vorteil. Sie bietet die Möglichkeit einer wirklichen Interaktivität. Nur dass Besucher oder Benutzer und Maschine oder elektronisches Gerät einander die Bälle zuwerfen, ist noch keine wirkliche Interaktivität. In einem Gespräch allerdings können sich ganz überraschende und nicht vorstrukturierte Wendungen ergeben, die eine viel wahrhaftigere Interaktivität ermöglichen. Offenbar können die Besucher des Museums Judenplatz mit dem Gegensatz Objekt und Computer ganz gut umgehen. So unterschiedlich ihre Bedürfnisse und Interessen sind, so unterschiedlich sind ihre Wege durch das Museum, das sie mit oder ohne neue Medien als gelungene museale Einrichtung wahrnehmen können.

Das am 12. Juni 2001 abgehaltene Symposium hat Teilnehmern und Veranstaltern deutlich gemacht, wie wichtig die Auseinandersetzung mit den neuen Technologien im Museums- und Ausstellungsbereich ist. Deutlich wurde auch, dass der sinnfällige Einsatz von Computern, Touchscreens, animierter Architektur und dergleichen im Zusammenhang mit musealen Objekten erst am Anfang steht. Museumsbesucher dürfen also gespannt sein!

Das Jahrbuch des Jüdischen Museums behandelt jeweils historische und museologische Themen. Die nächste Ausgabe im Frühsommer 2002 wird sich des Themas „Neue Medien im Museum“ annehmen. Die Vorträge und Diskussionen des Symposiums werden dort nachzulesen sein, ergänzt durch Aufsätze zu Theorie und Praxis. Der Band wird bei folio erscheinen.

Die Ausstellungen des Museums stießen national wie international auf sehr positives Publikumsecho. Im Museum Dorotheergasse konnte mit der Ausstellung über Karl Farkas, dessen Todestag sich 2001 zum 30. Mal jährte, ein absoluter Publikumserfolg gelandet werden, da es auch gelang, zahlreiches Publikum anzusprechen, das bisher noch nie im Museum war. Die Besucherzahlen von fast 30.000 zeigen auch in absoluten Zahlen den positiven Resonanz auf diese Ausstellung.

International viel beachtet war die Ludwig Meidner-Retrospektive, die einem Künstler gewidmet war, der von den Nationalsozialisten als „entartet“ gebrandmarkt wurde. Der deutsche Expressionist Ludwig Meidner wurde vor allem mit seinen Stadtlandschaften und seinen Porträts an der Wende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts bekannt.

Besonders spektakulär war die Ausstellung „Reise an kein Ende der Welt“, die die schönsten Exponate einer der wichtigsten und bedeutendsten Judaica-Sammlungen – die Gross Family Collection, Tel Aviv – nach Wien brachte. Diese von unserer Chefkuratorin Dr. Felicitas Heimann-Jelinek zusammengestellte Schau zeigte die Vielfalt der jüdischen Lebenswelten in der Diaspora, wobei auch sehr exotische Orte in aller Welt angesprochen wurden. Diese Schau wurde ab der Jahreswende 2001/2002 im Jüdischen Museum Frankfurt gezeigt, für 2002 sind Präsentationen in New York und Israel geplant.

Die 2001 gezeigte Ausstellung zur Geschichte der jüdischen Jugendbewegungen wird derzeit in mehreren Stationen in Israel präsentiert. Die von Alisa Douer erarbeitete Dokumentation über die tragische Geschichte des Kladovo-Transports wird ebenfalls in mehreren ausländischen Destinationen gezeigt werden.

Neben dem Kabarettisten Karl Farkas war auch einer weiteren bedeutenden literarischen Figur eine Ausstellung gewidmet: Paul Celan. Dem Lyriker, dessen „Todesfuge“ wie kaum ein zweites lyrisches Werk die Shoah thematisiert, war eine Dokumentation gewidmet, die sich mit den sechs Monaten seines Aufenthalts in Wien unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzt. Diese von Publikum und Presse gleichermaßen mit großem Interesse wahrgenommene Ausstellung wird in einer verkleinerten und adaptierten Form ebenfalls im Ausland gezeigt werden.

Das Museum ist darüber hinaus auch mit seinem zweiten Satz an Hologrammen international immer wieder präsent, im Jahr 2001 wurde eine große Tournee durch Ungarn vorbereitet, die 2002 in acht Städten von Budapest bis Zalaegerszeg zu sehen sein wird. Auch die Egon Erwin Kisch-Ausstellung, die 1998 in der Dorotheergasse gezeigt wurde, tourt immer noch durch Europa und war 2001 unter anderem in Brüssel zu sehen.

Erstmals wurde auch versucht, auf dem Judenplatz eine kleine Dokumentation zu zeigen. Nachdem rund ein Jahr lang die Vorstudien von Rachel Whiteread für das Mahnmal auf dem Judenplatz im so genannten Simon Wiesenthal-Raum zu sehen waren, präsentierte das Museum auf Wunsch des Bürgermeisters eine Dokumentation über ein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus, das in

Riga errichtet und 2001 enthüllt wurde. Im Zuge der Eröffnung dieser Schau zeichnete Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny die Initiatoren dieses Projekts, die zum Großteil aus Österreich stammen, mit dem Großen Goldenen Verdienstzeichen der Stadt Wien aus.

### **Zufriedenes Publikum**

Nach einjähriger Pause organisierte das Museum wieder eine BesucherInnenbefragung, die auch erstmals auf dem Judenplatz durchgeführt wurde, um wieder Auskünfte über Besucherstruktur und -zufriedenheit zu bekommen. Die Ergebnisse sind fast durch die Bank erfreulich und sollen hier im Überblick kurz dargestellt werden.

Die ausgewählten Daten des Haupthauses (Palais Eskeles) ergeben folgendes Bild:

Aus dem Ausland kamen 76,6 % der BesucherInnen [Sommer 1998: 68 %]. Die Länderverteilung weist für Deutschland 43,8 % [40 %], USA 19,2 % [20 %], Großbritannien 5,5 % [5 %], Schweiz 4,8 % [2 %], Israel 3,3 % [3 %], Italien 3,3 % [4 %], Australien 2,7 % [unter 2 %], Kanada 2,4 % [unter 2 %], Niederlande 2,2 % [3 %] aus. Die weitere Zusammensetzung des Publikums ist beachtlich international und reicht von Frankreich über Belgien bis hin zu Irland, Brasilien, Schweden, Spanien, Finnland, Polen, Portugal, Tschechien, Guatemala, Japan, dem Libanon, Norwegen, Ungarn, Argentinien, Dänemark, Indien, Luxemburg, Mexiko, Nicaragua, Russland, Slowakei, Taiwan und Uruguay.

Aus Österreich kamen 23,4 % der BesucherInnen [32 %]. Von diesen waren 49,4 % [60 %] aus Wien. Von den BesucherInnen waren 58,7 % weiblich [59 %], 41,3 % männlich [41 %]. Unter den ÖsterreicherInnen betrug der Frauenanteil 62,9 % [64 %], bei den Ausländern lag der Frauenanteil bei 57,5 % [56 %].

Die Altersgruppe der über 50-jährigen war mit 39,2 % [37 %] am stärksten vertreten. Die anderen Altersgruppen verteilten sich wie folgt:

unter 20 Jahre: 7,2 % [6 %]  
20-30 Jahre: 23,7 % [20 %]  
30-40 Jahre: 14,2 % [18 %]  
40-50 Jahre: 15,7 % [19 %]

Insgesamt ist erfreulicherweise eine geringfügige Verbesserung bei den jüngeren Altersgruppen feststellbar. Der Bildungsstand ist sehr hoch – mehr als 67 % der BesucherInnen verfügen über einen Hochschulabschluss, weitere 22 % zumindest über die Matura.

Die allgemeine Bewertung des Museums zeigt wie auch bei den vergangenen Befragungen ein hohes Maß an Zufriedenheit: Um die 90 % bewerten das Angebot des Museums mit „sehr gut“ oder „gut“, dies gilt auch für das seit zwei Jahren im Einsatz befindliche Audioguide-System, das erstmals auch abgefragt wurde. Die Wechsausstellungen „Reise an kein Ende der Welt“ und - trotz Sprachbarrieren - „Karl Farkas“ wurden sogar noch besser bewertet. Die Ausstellung zum Kladovo-Transport blieb im allgemeinen Schnitt. Die Akzeptanz insgesamt ist sogar gestiegen: Sahen 96,5 % der inländischen BesucherInnen ihre Erwartungen erfüllt [Sommer 1998: 94 %], so stieg beim internationalen Publikum die Zustimmung von 78 auf fast 91%.

### **Museum Judenplatz – eine ähnliche Gesamtbewertung**

Bei der Zusammensetzung des Publikums hinsichtlich Herkunft, Alter, Geschlecht und Bildung gibt es kaum Abweichungen zum Haupthaus. Interessant ist die erste Auswertung der Publikumsreaktionen auf das neue Haus, das vor einem Jahr eröffnet wurde. Da die Zahl der ausgewerteten Fragebögen nicht so groß wie im Haupthaus war, wird nur auf signifikante Bewertungsunterschiede bei in- und ausländischen BesucherInnen hingewiesen.

Der architektonische Gesamteindruck wird von fast 94 % mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet, ebenso die vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes gestaltete „Dokumentation über die Opfer der Schoa“, die Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge (Archäologischer Schauraum) und die Ausstellung der Objekte und die Modelle.

Erfreulich war die hohe Akzeptanz des Einsatzes neuer Medien im Museum „Video mit der Rekonstruktion der Judenstadt und der Synagoge“ und der vier interaktiven Stationen mit Hintergrundinformationen: Das Video erhielt die besten Werte aller Museumsbereiche (Durchschnittsnote 1,3 nach einem Schulnotensystem), bei den interaktiven Stationen wurden die

Inhalte durchgängig von rund 90 % mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet, lediglich mit der Handhabung des Systems hatten offensichtlich einige BesucherInnen Probleme, da 21 % die Benutzerfreundlichkeit als „weniger gut“ klassifizierten.

Dies trübte jedoch in keiner Weise den guten Gesamteindruck, denn auf die Frage, ob die Erwartungen, die das Publikum vom Museum hatte, erfüllt wurden, antworteten von den inländischen BesucherInnen 96,7 % mit ja und von den ausländischen BesucherInnen 90,3%.

#### Judaica-Wettbewerb

Um die jüdischen religiösen „Gebote mit Schönheit zu umgeben“, wird seit der Antike jüdisches Kultgerät aus mehr oder weniger wertvollen Materialien nach ästhetischen Kriterien gefertigt. Die verschiedenen Ritualgegenstände werden im synagogalen Bereich zum Schmuck der Tora, im häuslichen Bereich für die verschiedenen jahreszeitfestlichen sowie individual-lebenszyklischen Anlässe gebraucht. Insofern kann die Produktion von Judaica in Europa bis 1933/38 durchaus als wirtschaftlich nicht unwesentlicher Faktor angesehen werden. Aufgrund der historischen Situation ist die Herstellung von Judaica für den europäischen Markt heute hauptsächlich auf die USA und Israel beschränkt.

Daher schrieb das Jüdische Museum im Jahr 2001 einen Wettbewerb für Judaica aus, um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema und Herstellung von jüdischem Kultgerät in Österreich wiederzubeleben. Thematisch wurde der Wettbewerb insofern eingengt, als es Vorgaben bezüglich der zu erstellenden Objekte gab. So waren weniger Objekte für den synagogalen, sondern hauptsächlich für den häuslich-familiären Gebrauch zu entwerfen: Chanukka-Leuchter, Besamim-Büchsen, Seder-Teller und als einziges Objekt für den synagogalen Gebrauch Tora-Mäntel.

Um für die Studenten die Möglichkeit zu schaffen sich intensiv mit den Funktionen, Materialien und der Entwicklungsgeschichte dieser Gegenstände auseinander zu setzen, gab das Jüdische Museum den jungen KünstlerInnen eine intensive Einführung in die Thematik.

Die Jury des Wettbewerbs setzte sich aus Mitgliedern des Jüdischen Museums Wien und aus Mitgliedern der Akademie der bildenden Künste zusammen. Insgesamt wurden Preisgelder im Wert von € 7994 (= ATS 110.000.-) an die jungen KünstlerInnen in den verschiedenen Kategorien vergeben. Insgesamt beteiligten sich 21 StudentInnen wobei der hohe Frauenanteil (15) auffällt. TeilnehmerInnen waren (in alphabetischer Reihenfolge): Karin Altmann, Eva Buchhammer, Malgorzata Bujnicka, Conny Cossa, Roberta Erkingler, Michael Herbst, Su Jang, Andrea Kalteis, Eva Laussegger, Elanit Leder, Klaus Mayr, Judith Mues, Margot Josefa Pernerstorfer und Janis Tillinger, Raimund Pleschberger, Nikola Sanjek, Nina Stalzer, Nora Stalzer, Barbara Slivova, Sandra Steiger, Julia Trenkwalder, Magdalena Vetter.

Die Preisträger sind:

Chanukka-Leuchter: Elanit Leder

Tora-Mantel: Margot Pernerstorfer und Janis Tillinger

Besamim-Büchse: Judith Mues, Karin Altmann, Klaus Mayr

Gesamtkonzept: Conny Cossa

Eine Wiederaufnahme der Tradition der Judaica-Herstellung in Europa, die hier und da durchaus zu gewärtigen ist, braucht insbesondere in Deutschland und Österreich viel Unterstützung, viel Verständnis und viel Eigeninitiative. Insofern sollte der 2001 vom Jüdischen Museum Wien und der Akademie der bildenden Künste Wien durchgeführte Judaica-Wettbewerb, dessen bemerkenswerte Ergebnisse ab Mitte März 2002 im Simon Wiesenthal-Raum im Museum Judenplatz in einer kleinen Ausstellung zu sehen sind, ein Signal für die Zukunft sein.

#### **Das Ausstellungsjahr 2001**

*bis 18. Februar 2001*

##### **Zwischen Ost und West. Galizische Juden und Wien**

Kuratorin: *Gabriele Kohlbauer-Fritz*

Architektur: *Christian Prasser*

Eine umfassende Schau über jene Juden, die aus den nordöstlichen Gebieten der k.u.k. Monarchie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in die Reichs- und Residenzhauptstadt Wien

strömten, weil sie sich hier bessere Lebensbedingungen und größere Chancen versprachen als in ihrer alten Heimat. Galizien hieß diese Region, aus der auch der bedeutende altösterreichische Dichter Joseph Roth stammt, der seinen Landsleuten in seinem Werk „Juden auf Wanderschaft“ ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Heute gehört der westliche Teil des einstigen Galiziens zu Polen, der östliche zur Ukraine.

*bis 25. März 2001*

**Die Welt der Ili Kronstein. Werke 1938 – 1943**

Kuratoren: *Werner Hanak, Elke Doppler*

Gestaltung: *Christian Prasser, Thomas Geisler*

Von Ili Kronsteins Werk ging viel in den Jahren der Flucht verloren. Einen Nachlass von etwa 120 Zeichnungen und Pastellen rettete ihre Tochter Nora Kronstein von Liechtenstein über England nach Israel. 1997 schenkte Nora Kronstein zusammen mit ihrer Schwester Gerda Lerner den Nachlass dem Wiener Jüdischen Museum. Die Ausstellung zeigte eine Auswahl von ca. 70 Zeichnungen und Pastellen einer Frau, die in der Emigration die Initiative ergriff und sich in ihrer künstlerischen Arbeit eine Gegenwelt zu der bedrohlichen Realität schuf. Die Ausstellung entdeckte nicht nur das künstlerische, sondern auch das hervorragende pädagogische Werk Ili Kronsteins. Ihr Mal- und Zeichenkurs, den sie in der Tradition ihres Lehrers Johannes Itten gestaltete, wurde in einer Audio-Installation in die Ausstellung integriert.

*7. März – 6. Mai 2001*

**Sei stark und mutig! Jüdische Jugendbewegungen.**

Kuratorin: *Naomi Lassar*

Koordination: *Gerhard Milchram*

Architektur: *Bernhard Denking*

Die am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entstandenen jüdischen Jugendbewegungen waren Teil eines gesamtgesellschaftlichen Phänomens. Ursprünglich waren Gruppen wie die Wandervögel oder die Pfadfinder zivilisationskritische Reaktionen auf Modernisierung und Urbanisierung. Mit der Zivilisationskritik war im Allgemeinen eine Romantisierung der Natur und einer „natürlichen“ Lebensweise verbunden, die nicht selten zu einem Abgleiten in einen deutschnationalen „Blut- und Bodenmythos“ führte. Jüdische Jugendbewegungen konnten daher nur Teile dieser ideologischen Elemente aufgreifen und in die Praxis umsetzen. Wie das jüdische Leben in der Diaspora insgesamt, waren auch die jüdischen Jugendbewegungen politisch heterogen. Obwohl zumeist von einen zionistischen Grundkonsens auszugehen ist, waren die ideologischen Unterschiede enorm. Vordenker wie Siegfried Bernfeld und Martin Buber auf der einen und Josef Trumpeldor und Zeev Jabotinsky auf der anderen Seite vertraten ein breites ideologisches Spektrum. Unterschiede betrafen vor allem den Stellenwert des Nationalen, Sozialen und Religiösen als auch die Beziehungen zur nicht-jüdischen Umwelt in der Diaspora. Die Ausstellung spürte diesen Phänomenen der Jugendkultur nach und demonstrierte ihre historischen Aspekte.

*30. März – 1. Juli 2001*

**Lily Brett / David Rankin**

**Auschwitz Poems. Eine Installation im alten Stiegenhaus**

Konzept und Gestaltung: *Werner Hanak und Thomas Exner*

*4. April – 1. Juli 2001*

**Sie werden lachen! Die Welt des Karl Farkas**

Kuratoren: *Marcus G. Patka und Alfred Stalzer*

Gestaltung: *Alexander Kubik*

Die Auftritte von Karl Farkas (1893 - 1971) in ORF und Kabarett Simpl der 50er und 60er Jahre sind heute legendär. Schon in den 20er Jahren war der vielseitig Kreative als Conferencier, Autor, Schauspieler, Regisseur und Direktor an großen Wiener Bühnen wie Stadttheater und Ronacher tätig sowie in vielen kleinen Kabarettts. Er prägte den Stil der Wiener Revue und schuf mit seinem kongenialen Partner Fritz Grünbaum die Doppelconference. Außerdem arbeitete Karl Farkas für Radio, Film und Fernsehen, an seiner Seite wurden Schauspieler wie Hans Moser oder Fritz Muliar zu Stars. Die Ausstellung präsentierte einen Querschnitt durch sein bekanntes wie sein in Vergessenheit geratenes Oeuvre. Zahlreiche Fotos und Karikaturen sowie Ausschnitte aus Filmen, Radio- und Fernsehproduktionen sowie Zeichnungen für Kostüme und Bühnendekoration ließen eine untergegangene Theaterwelt wiedererstehen. Weitere Schwerpunkte der Schau waren Farkas'

Exilzeit an der Seite von Robert Stolz, sein Mitwirken am Österreich-Bild der Nachkriegszeit und die tragischen Aspekte seines Privatlebens. Neben Farkas wurden in der Ausstellung auch eine Reihe seiner kongenialen Bühnenpartner wie Fritz Grünbaum, Armin Berg, Oskar Karlweis, Hans Unterkircher, aber auch Heinz Conrads, Maxi Böhm und Ossy Kollmann gewürdigt.

*22. Mai – September 2001*

**Reise an kein Ende der Welt. Judaica aus der Gross Family Collection, Tel Aviv**

Kuratorin: *Felicitas Heimann-Jelinek*

Assistenz: *Nina Krick*

Architektur: *Martin Kohlbauer*

Die Schau mit dem Titel "Reise an kein Ende der Welt. Judaica aus der Gross Family Collection, Tel Aviv" versammelte Judaica-Objekte aus Gemeinden aus (beinahe) der ganzen jüdischen Welt unterschiedlichster Entstehungszeit und setzte diese durch Gegenwartsfotografien von den Herkunftsorten in ihren jeweiligen lokalen Kontext. Der Judaica-Sammler William L. Gross war beim Aufbau seiner Sammlung bemüht, diese als eine global-jüdische anzulegen, um die prinzipielle Einheit jüdischer Religion und Tradition gerade durch die Vielfalt zu demonstrieren. Insofern handelt es sich um eine idealtypische Sammlung für die Ausstellung "Reise an kein Ende der Welt", die 33 Orte jüdischen Lebens von Frankfurt bis nach Cochín, von Wien bis nach Aleppo und von Wilna bis nach Djerba zeigte. Die Orte wurden repräsentiert durch jeweils einige wenige Judaica-Objekte und hebräische Handschriften, die wohl typisch für den kulturellen Kontext ihrer Entstehungsumgebung, doch auch immer typisch für ihren traditionell jüdischen Kontext sind. So stand mit den rund 130 ausgewählten Objekten die Schnittstelle zwischen jüdischer Kultur und Umgebungskultur im Vordergrund.

Jedem Ort war ein einschlägiges literarhistorisches Reisezeugnis beigegeben. Diese Zeugnisse reichten vom Mittelalter bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, denn so ortsungebunden jüdische Tradition ist, so unabhängig ist sie auch von der Zeit. Da die "Reise an kein Ende der Welt" nicht in der geschichtlichen Vergangenheit erstarren sollte, bildete die Basis jedes Ortes ein gegenwärtiges Foto jüdischen Lebens an diesem Ort. Damit wurde eine Brücke geschlagen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Nicht-mehr-Vorhandenem und Noch- oder Wieder-Vorhandenem. Weiters sollte durch diesen Brückenschlag verdeutlicht werden, dass die Judaica-Objekte nicht Relikte eines vergangenen jüdisch-religiösen Kultes sind, sondern selbstverständliche Bestandteile auch heutigen jüdischen Lebens.

*7. Juli – 4. November 2001*

**Kladovo. Eine Flucht nach Palästina.**

Kuratorin: *Alisa Douer*

Organisation: *Reinhard Geir*

Architektur: *Peter Karlhuber*

Eine Dokumentation über die Folgen der antijüdischen Politik des Nationalsozialismus, die in der Schoa gipfelte. „Kladovo – Eine Flucht nach Palästina“ zeigte das Schicksal einer Gruppe jüdischer Flüchtlinge, die unter besonders dramatischen Umständen stattfand: Im Dezember 1939 verließ ein Schiff mit über 1000 Flüchtlingen an Bord den Hafen von Bratislava. Zum Großteil waren sie per Bahn aus Wien gekommen. Nach zweiwöchiger Odyssee auf der Donau erreichte die Gruppe den serbischen Ort Kladovo. Alle Bemühungen um eine Weiterreise scheiterten zunächst am strengen Winter, der den Fluss zufrieren ließ, dann aber an finanziellen, organisatorischen und vor allem behördlichen Schwierigkeiten. Nur etwa 200 Jugendlichen gelang wenige Tage vor dem Nazi-Überfall auf Jugoslawien im April 1941 doch noch die Flucht nach Palästina. Die anderen wurden fast ausnahmslos von – mehrheitlich in Österreich rekrutierten – Wehrmachtseinheiten ermordet. Ehud Nahir zählte zu den Überlebenden. Er stellte hunderte Fotos, die den Weg in die Lager von Kladovo und Šabac dokumentieren, zu dem Album zusammen, das den Ausgangspunkt für die Ausstellung bildete. Hinzu kamen Originaldokumente und ein Film von Alisa Douer, in dem der Lebensweg von Überlebenden des Kladovo-Transportes nachgezeichnet wurde.

*30. September - 28. Oktober 2001 im Auditorium des Museums*

**WALLS OF PARADIX**

Eine Kunstinstallation zum Thema Sukkot von Rivka Potchebutzky

Das Laubhüttenfest (Sukkot) 2001 wurde vom Jüdischen Museum Wien mit der Rauminstallation „Walls of Paradix“ der israelischen Künstlerin Rivka Potchebutzky gewürdigt.

5. Oktober 2001 – 20. Jänner 2002

**Im Nacken das Sternemeer. Ludwig Meidner. Ein deutscher Expressionist.**

Kurator: *Tobias G. Natter*

Organisation und Koordination: *Petra Springinsfeld*

Gestaltung: *Blaich + Delugan*

Unter dem Titel "Im Nacken das Sternemeer" präsentierte das Jüdische Museum einen selektiven Querschnitt aus dem Schaffen von Ludwig Meidner. Der Maler und Grafiker Meidner (1884 – 1966) zählt zu den bedeutenden Vertretern des deutschen Expressionismus. In Österreich ist der Zeitgenosse Kokoschkas und Oppenheimers kaum bekannt. Hierzulande war es den Nationalsozialisten vorbehalten, Meidner im Rahmen der Gräuel- und Propagandaausstellung „Entartete Kunst“ prominent zu präsentieren. Das "Selbstbildnis" (um 1912) war auch Teil der Ausstellung. Der Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Schlesien fühlte bereits in jungen Jahren die Berufung zur Malerei in sich. Erstmals der Öffentlichkeit präsentierte sich Meidner in der Berliner Galerie "Der Sturm" von Herwarth Walden, wo er 1912 ausstellte.

Die von Futurismus und Kubismus geprägten Arbeiten aus seiner expressionistischen Zeit zwischen 1912 und 1916 gelten als seine wichtigsten. Gemeinsam mit Jakob Steinhardt und Richard Janthur gründete Meidner 1912 die Künstlergruppe "Die Pathetiker". Damals erregte Meidner das Interesse der "Brücke"-Maler. Mit Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel und Otto Mueller entstand ein reger Kontakt. Den Italiener Amedeo Modigliani hatte Meidner schon 1906/07 in Paris während eines Studienaufenthalts kennen gelernt. Diese Eindrücke aus Paris und seine ersten Jahre in Berlin finden in den Bildern seiner expressionistischen Zeit ihren Niederschlag: Bilder apokalyptischer Landschaften und zerstörter Städte spiegeln die düstere Vorahnung einer untergehenden Gesellschaft wider. "Im Nacken das Sternemeer" verarbeitet diesen Weltsinn und die explosive Stimmung auch literarisch.

1922 brach Meidner mit seinen bisherigen politischen Idealen, suchte Trost in der Bibel. Naturalistische Darstellungen treten immer stärker in den Vordergrund, begleitet von einer Rückkehr zum Glauben, die eine Hinwendung zu Themen jüdischer und christlicher Mystik mit sich bringt. Die Nazis zwangen den Künstler in die Emigration. 1939 flüchtete er mit seiner Familie; nach bitteren Jahren des Exils in England kehrte Meidner in seine "Heimat" Deutschland zurück, wo er 1966 in Darmstadt starb. Im Mittelpunkt der Retrospektive standen neben wichtigen Ölbildern aus seiner expressionistischen Phase zahlreiche grafische Arbeiten, u.a. Städteansichten und Innenansichten aus der Berliner Metropolis, daneben weitere Arbeiten aus der Periode der Hinwendung zu religiösen Themen sowie ein repräsentativer Querschnitt aus seinem "neuen" Schaffen.

8. November 2001 – 5. März 2002 (*Museum Judenplatz*)

**Projekt – Mahnmal - Riga**

Kurator: *Gerhard Milchram*

Gestaltung: *Christian Smeretschnic*

Eine Dokumentation über das Projekt im Simon Wiesenthal-Gedenkraum des Museums Judenplatz. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Baltikum im Jahre 1941 wurden in Riga ein Ghetto und in der Umgebung verschiedene Arbeitslager eingerichtet. Von den im Zeitraum Dezember 1941 bis Februar 1942 rund 4000 österreichischen Juden - Männer, Frauen und Kinder -, die nach Riga deportiert wurden, kamen die meisten in das Ghetto oder mussten im Lager Salaspils Zwangsarbeit leisten. Viele von ihnen wurden im nahe gelegenen Bikernieki-Wald erschossen. Von den insgesamt 20.000 aus dem Deutschen Reich nach Riga deportierten Juden überlebten nur 800 Personen die Selektionen, das Ghetto und die verschiedenen Konzentrationslager, unter ihnen rund 100 Österreicher.

Auf Initiative von Ing. Erich Herzl wurde 1993 der Verein „Initiative Riga“ gegründet. Die Mitglieder des Vereines waren wie Herzl Hinterbliebene oder Freunde von nach Riga Deportierten, die sich das Ziel setzten, für die Opfer des nationalsozialistischen Massenmordes in Riga ein würdiges Mahnmal zu errichten. Schließlich gelang es dem Verein mit organisatorischer Hilfe des Österreichischen Schwarzen Kreuzes die nötige Unterstützung für die Errichtung des Mahnmals zu erreichen: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, 16 deutsche Städte, aus denen Juden nach Riga deportiert wurden, und auch die Stadt Wien trugen zur Errichtung der Gedenkstätte im Bikernieki-Wald in Riga bei, die nach den Plänen des lettischen Architekten Sergej Rysh verwirklicht wurde. Anliegen von Rysh war es, für jedes Opfer der zehntausenden österreichischen, deutschen und tschechischen Juden, für die russischen Kriegsgefangenen, die ermordeten Antifaschisten und die

Euthanasieopfer ein namenloses Grabmahl zu schaffen. Steine wurden auf die Anlage gesetzt, die erkennen lassen, dass der gesamte Ort ein einziger Hinrichtungsplatz war. Die Steine stehen dicht beieinander, so wie die Menschen bei ihrer Ermordung. Im Zentrum der Anlage, steht eine Art Kapelle mit einem Gedenkstein, die einen Ort für das Gedenken an die Toten bildet. Am 30. November wurde die gesamte Anlage eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben.

*14. November 2001 – 24. Februar 2002*

**Displaced. Paul Celan in Wien 1947/48**

Kuratoren: *Peter Goßens, Marcus G. Patka*

Architektur: *Dimitris Manikas*

Auf der Flucht vor Pogromen gelangte Paul Celan im Dezember 1947 als „displaced person“ von Bukarest kommend nach Wien, wo er bis Juli 1948 blieb. In diesen Monaten fand er Anschluss an die Avantgarde-Galerie Agathon um Ludwig Rochowanski und die Zeitschrift „Plan“ von Otto Basil, wo er einige Gedichte veröffentlichte. Hier lernte Paul Celan zahlreiche Persönlichkeiten wie Ingeborg Bachmann oder Milo Dor kennen, die seinen weiteren Lebensweg prägen sollten. Celans Verhältnis zum Wiener Surrealismus wurde in der Ausstellung ebenso beleuchtet wie ein Zeit- und Sittenbild dieser Periode österreichischer Geschichte nachgezeichnet wurde: die Problematik des Kulturbetriebes unter dem Viermächtestatus, die Armut und der beginnende Wiederaufbau, die Situation der Juden in Wien angesichts eines neuen Antisemitismus auf der einen und der Gründung Israels auf der anderen Seite.

Auslandsausstellungen des Museums (Auswahl)

**Sei stark und mutig! Jüdische Jugendbewegungen.**

(I had a dream... Austrian Zionist Youth Movements.)

„Kiriath Moriah“, Jerusalem: 1. Juli – 6. November 2001

Clubhouse of Israel Scouts Movement, Tel Aviv/Jaffo: 13. November – 22. Dezember 2001

Compilationsausstellung von

**Heute in Wien. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Harry Weber  
Und**

**Zwischen Ost und West – Galizische Juden in Wien**

Bracs: 28. September – 5. Oktober 2001

Zagreb: Oktober – November 2001

**Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter.**

Brüssel, Königliche Bibliothek : 19. April – 31. Mai 2001

Antwerpen, Zentrum für Weltkultur: 9. Dez. 2001 – 20. Jänner 2002

**Wiener Einstellungen. Fotografien von Lisl Ponger**

Budapest, Bálint Jüdische Gemeinde: 4. März – 1. April 2001

**Ludwig Hirschfeld-Mack. Bauhäusler und Visionär**

Jüdisches Museum Frankfurt am Main: 13. Dezember 2000 – 22. April 2001

**Brennende Synagogen**

Varosi Hangverseny es Kiallitoterem: 5. – 30. Juni 2001

Jüdische Gemeinde Keszthely: 12. – 26. August 2001

Synagoge Nagykánizsa: September 2001

**Reise an kein Ende der Welt**

Jüdisches Museum Frankfurt am Main: 22. November 2001 – 24. Februar 2002

# FÖRDERUNGEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Damit ist eine bessere Vergleichbarkeit mit den Kulturstatistiken des Bundes und der meisten anderen Bundesländer gegeben.

Alle Beträge in EURO

## LIKUS - Hauptkategorie 1:

Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen

17.410.035,03

LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe

7.944.291,92

LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur

2.504.308,56

LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur

1.284.357,96

LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen

789.892,00

LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen

14.353.413,22

LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik

19.297.063,35

LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst

54.786.334,80

LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst

9.692.918,87

LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video

11.349.035,80

LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen

LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren

1.279.041,88

LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung

135.462,17

LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung

LIKUS - Hauptkategorie 15: Intern. Kulturaustausch, Integration

1.476.164,47

LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen

19.977.982,81

161.980.302,84



**LIKUS - Hauptkategorie 1:****Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen**

Amtsausstattung (Geräte)	23.051,82
Buchankäufe	33.160,03
Buchankäufe für internationalen Tauschverkehr	3.487,86
Druck von Publikationen	11.016,77
Archivalienankäufe	2.884,68
Bibliothekserfordernisse (Buchbinder)	5.060,28
Externe wissenschaftliche Mitarbeiter	8.720,74
Herstellung von Druckvorlagen (Atlanten)	12.529,67
Verfilmungen, Restaurierungen	9.875,51
Übersetzungen	4.344,24
Veranstaltungen	661,69
Sonstige Kosten (Spezialmaterial, Übersiedlung)	16.119,49
Mitgliedsbeiträge	17.645,69
Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit	2.255.837,66
Erwerb von Sammelstücken	415.280,28
Baumaßnahmen, Betriebskosten:	
Errichtung des Holocaust-Mahnmals auf dem Judenplatz/Rate 2001	1.452.435,84
Errichtung Museumsquartier, einschließlich Vorplatz/Rate 2001	4.091.480,56
Museumsquartier-Marketing/Anteil Stadt Wien	436.037,01
Bauliche Investitionen Historisches Museum, Hermesvilla und andere Außenstellen	639.693,12
Betrieb Jüdisches Museum	4.704.236,96
Energieaufwand, Instandhaltung, Mietzinse, Verbrauchsgüter, etc.	2.370.938,17
Zuführung in Sonderrücklagen	59.083,01
Stadtarchäologie	123.695,97
Bezirksmuseen	
ARGE Bezirksmuseen	101.714,97
Abgeltung Energiekosten	114.919,45
Projektförderungen	87.207,39
Neue Wiener Gruppe	17.441,48
Institut für den Donauraum	29.069,14
Sigmund Freud-Gesellschaft	65.405,55
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 1:</b>	
<b>Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen</b>	<b>17.410.035,03</b>

**LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe**

Altstadtsanierung	7.183.056,77
Denkmäler, Denkmalbrunnen	631.317,17
Sonstiges	129.917,98
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe</b>	<b>7.944.291,92</b>

**LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur**

Aktivitäten in den Bezirken	941.689,14
Aktivitäten in Fußgeherzonen	153,49
Wr. Volksbildungswerk, Bezirksfestwochen	545.046,26
Wr. Volksbildungswerk, Jahresförderung	690.391,92
Wr. Volksbildungswerk, Projekte	327.027,75
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 3: Alltagskultur</b>	<b>2.504.308,56</b>

**LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur**

Druckkostenbeiträge:

Album Verlag	4.360,37
Böhlau Verlag	4.360,37
Buchmarketing	1.453,46
Czernin Verlag	8.212,03
Dachs Verlag	6.540,56
Das Jüdische Echo	7.267,28
Deuticke Verlag	4.360,37
Drachengasse	2.180,19
Droschl Verlag	7.267,28
Edition ch.	1.889,49
Edition das Fröhliche Wohnzimmer	2.761,57
Edition Doppelpunkt	8.357,38
Edition Korrespondenzen	2.906,91
Edition Praesens	3.633,64
Edition Selene	5.886,50
Edition Splitter	1.453,46
Edition Vabene	3.997,01
Ephelant Verlag	2.906,91
Gesellschaft für Theaterethnologie	1.090,09
Gin Beans Club	726,73
Herbstpresse	1.453,46
Illustrierte Neue Welt	726,73
Institut für Geschichte der Juden in Österreich	1.453,46
Jung und Jung Verlag	9.447,47
Kolik	1.453,46
Kultur Agentur Sonnenwind	2.180,19
Kulturverein Die Brücke International	1.816,82
Literaturkreis Podium	4.360,37
Literaturzeitschrift Der Pudel	726,73
Mandelbaum Verlag	4.360,37
Milena Verlag	8.720,74
NÖ-Rundschau	726,73
Ohrbuchverlag	1.453,46
Österreichisches Literaturforum	3.633,64
Otto Müller Verlag	3.633,64
Passagen Verlag	10.900,93
Paul Zsolnay Verlag	4.723,73
Picus Verlag	4.723,73
Residenz Verlag	5.450,46
Ritter Verlag	2.180,19
Studien Verlag	2.906,91
Theodor Kramer Ges.	5.087,10
Triton Verlag	5.450,46
Uhudla Verlag	726,73
Verein Exil	8.720,74
Verlag Kitab	2.180,19
Verlag Octopus	2.180,19
Verlag Sisyphus	6.177,19
Verlag Turia & Kant	1.453,46
Vindobona Verlag	1.453,46
Viza	2.688,89
Edition Atelier	3.633,64
Wieser Verlag	5.087,10
Buchankauf	72.395,70
Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften	
Asset Marketing	31.976,05

Das freie Radio in Wien	3.633,64
Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur	71.219,38
Gesellschaft für Masse und Macht-Forschung	25.435,49
Grazer Autorenversammlung	20.348,40
Gruppe Wespennest	6.759,57
Hauptverband d.Österr. Buchhandels	6.540,56
Kulturverein Schäfergasse	1.453,46
Kunstverein Wien	50.870,98
Kunstverein Wien - Literatur im März	254.354,92
Kunstverein Wien - Tage der irischen Literatur	29.069,13
Literaturkreis Podium	3.633,64
Milena Verlag	4.360,37
Multi Art	7.267,28
Österreichische Gesellschaft für Literatur	7.267,28
Österreichischer P.E.N. Club	6.540,56
Österreichischer Schriftstellerverband	6.540,56
Phalanx Web Management & Consulting	72.672,83
Projektförderungen	72.672,83
Projektgruppe Wörterbuch der Fackel	87.207,40
Schule für Dichtung in Wien	87.207,40
Theater ohne Grenzen	36.336,42
Thomas Bernhard Privatstiftung	27.902,73
Übersetzergemeinschaft	23.255,31
Verein eurozine	32.702,78
Verein Sisyphus	2.906,91
Verein Wespennest	28.342,41
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 4: Literatur</b>	<b>1.284.357,96</b>

#### **LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen**

Druckschriftensammlung	
1. Antiquarische Bücher	27.242,00
2. Neue Bücher	61.696,00
3. CD-Roms	5.421,00
Handschriftensammlung	243.253,00
Musiksammlung	314.953,00
Auswärtige Buchbinder	40.076,00
Mikrofilme	8.980,00
Leitbild-Entwicklung	3.997,00
Ausstellungen inkl. Kataloge	54.735,00
Sonstige Ausgaben	29.539,00
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen</b>	<b>789.892,00</b>

#### **LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen**

Aktionsradius Augarten	36.336,42
Beitrag für Kongressförderung und -werbung	646.788,22
Culture Meeting Point	10.174,20
Europäisches Forum Alpbach	3.052,26
IG - Kultur Wien	29.069,13
Institut für Kulturkonzepte	26.162,22
Internationaler Frauenverband	2.180,19
Internationales Auschwitzkomitee	2.616,22
Israelitische Kultusgemeinde	32.702,78
Kulturverein Campus	5.450,46
Kulturverein Pars	1.816,82
Kulturverein Vorgarten	2.180,19
Kuratorium "Rettet den Wald"	3.633,64

Österreichischer Akademischer Austauschdienst	8.720,74
Public Netbase	72.672,83
Sommerhochschule der Universität Wien	4.651,06
Verein Echo	5.450,46
Verein Exil	18.168,21
Verein Jewish Welcome Service	72.672,83
Verein Kulturschmiede	1.090,09
Verein Ultra	6.903,92
Wiener Tourismusverband (inklusive Ortstaxe)	13.173.424,42
Preise der Stadt Wien:	
Würdigungspreise	87.207,40
Kinder- und Jugendbuchpreis	7.994,01
Dr. Karl-Renner-Preis	43.603,70
Förderungspreise	48.690,80
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen</b>	<b>14.353.413,22</b>

### LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik

Förderung Wiener Unterhaltungsmusik:	
Verband der Konzertlokalbesitzer	138.078,39
Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften:	
1.Frauen-Kammerorchester von Österreich	36.336,42
Arnold Schönberg-Center	738.071,95
Ernst Krenek-Institut	72.672,83
Fritz Kreisler Gesellschaft	3.633,64
Gesellschaft der Musikfreunde	784.666,61
Gustav Mahler-Jugendorchester	181.682,09
Komponistenförderung	36.336,42
Kulturverein Narrendattl	18.168,21
Kulturverein Voice Mania	14.534,57
Kunstverein OFF	109.009,25
Kunstverein Wien, Kinderklang	89.387,59
Kunstverein Wien, Musikprojekte	69.039,19
Kunstverein Wien, Orgelkonzerte	29.069,13
Musikalische Jugend Österreichs	219.471,96
Österreichisches Volksliedwerk	97.111,32
Planet music media	291.418,07
Projektförderungen	478.913,98
Schubert Gesellschaft Wien Lichtental	14.534,57
Universität für Musik und darstellende Kunst	21.801,85
Verein der Freunde des Wiener Kammerorchesters	72.672,84
Verein Ensemble 20. Jahrhundert	54.504,63
Verein Hot Club de Vienne	21.801,85
Verein IG Jazz Wien	116.276,53
Verein Jazz Fest Wien	345.195,96
Verein Klangforum Wien	348.829,60
Verein Klub der Wiener Kaffeehausbesitzer	36.336,42
Verein MICA	94.474,68
Verein Musica Juventutis	18.168,21
Verein Musikalische Jugend Österreich	167.147,52
Verein Orpheus Trust	43.603,70
Verein Porgy & Bess	87.207,40
Verein Wiener Akademie	50.870,98
Verein Wiener Jeunesse Orchester	54.504,62
Verein Wiener Kammeroper	26.435,49
Verein Wien-Modern	654.055,51
Verein zur Erhaltung der St. Johannes Nepomukkapelle	5.813,83

Verein zur Förderung innovativer Kunst und Kultur	54.504,63
Vienna Art Orchestra	36.336,42
Wiener Konzerthausgesellschaft	1.053.756,10
Wiener Meisterkurse	61.771,91
Wiener Musikgalerie	43.603,70
Wiener Symphoniker	10.537.560,95
Wiener Volksliedwerk	50.870,98
Baukosten:	
Gesellschaft der Musikfreunde	1.816.820,85
<b>Summe LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik</b>	<b>19.297.063,35</b>

#### **LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst**

Theatererhalterverband Österr. Bundesländer und Städte, Mitgliedsbeitrag	1.944,73
Förderungsbeiträge an Theater:	
Ateliertheater	58.138,27
Drachengasse 2 Theater	472.373,42
Ensemble Theater	581.382,67
Erstes Wiener Lesetheater	7.267,28
Experiment am Liechtenwerd	36.336,42
Faust Wien AufführungsgmbH	1.017.419,68
Gesellschaft für Musiktheater	47.237,34
Gruppe 80	690.391,92
IG Freie Theaterarbeit	50.870,98
Inter Thalia Theater	581.382,67
Interkult Theater	225.285,79
International Theatre	145.345,67
Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung	18.168,21
Kabarett Niedermaier	109.009,25
Kammeroper	697.659,21
Kleine Komödie	290.691,33
Komödie am Kai	32.702,78
Kulturverein Offerte	36.336,42
Lederers Theater am Schwedenplatz	21.801,85
LINK Kosmos Frauenraum	436.037,01
Neue Volkskomödie	25.435,49
Point of Music	18.168,21
Pygmalion Theater	43.603,70
Raimundtheater	6.363.233,36
Schauspielhaus	1.199.101,77
Schönbrunner Schloss Marionettentheater	11.801,86
Szene Wien	36.336,42
Tanztheater Melange	3.633,64
Theater an der Wien	8.098.660,64
Auersperg 15 Theater	181.682,09
Gloria Theater	58.138,27
Theater Center Forum	58.138,27
Theater der Jugend	3.415.623,21
Theater des Augenblicks	196.216,65
Theater des Kindes	10.900,93
Theater in der Josefstadt	7.739.656,84
Theater m.b.H.	254.354,92
Theater Spielraum	130.811,10
Theater zum Fürchten	181.682,09
Theater Brett	159.880,24
Theatergruppe T-Cup	32.702,78
Theatermanufaktur Stodola	18.168,21
Theaterverein Wien	853.905,80

Tribüne	65.405,55
Unit f~Büro für Mode	126.276,53
Verein Alma	25.435,49
Verein Arbos	8.720,74
Verein Camera Magenta	3.633,64
Verein Freie Bühne Wieden	130.811,10
Verein Freunde und Förderer des Rabenhoftheaters	654.055,51
Verein ImPuls Tanz	654.055,51
Verein Macht des Staunens	43.603,70
Verein Metropol	581.382,67
Verein Odeon	690.391,92
Verein Stadtkultur 2010	10.900,93
Verein Wiener Tanzwochen	726.728,34
Verein zur Vertretung künstlerischer Positionen und Projekte	7.267,28
Volkstheater	5.719.352,05
Volkstheater in den Bezirken	654.055,51
Wiencom Werbeberatungsgesellschaft	3.633,64
Wiener Interkult Theater	10.900,93
Wiener Tourneetheater	43.603,70
Wiener Volksbildungswerk	21.801,85
Baukosten:	
Auersperg 15 Theater	7.412,63
Beinhardt Ensemble	5.087,10
Beinhardt Ensemble	12.645,07
Bezirksmuseum Donaustadt	145.345,67
Cross Cultural Communication	6.758,57
Das Studio	5.087,10
Die Kulisse	14.930,63
Drachengasse 2 Theater	7.267,28
Einmaliges Gastspiel	3.778,99
Galerie in der Stadtinitiative	218,02
Gloria Theater	72.672,83
Gruppe 80	18.894,94
Inter Thalia Theater	58.138,27
Inter Thalia Theater	52.324,44
Kabarett Stadnikow	10.174,20
Kabinett ad Co	1.816,82
Kabinett ad Co	10.726,51
Kleine Komödie BetriebsgesmbH	83.573,76
Komödie am Kai	8.357,38
Kosmos Frauenraum	105.375,61
Kulisse	25.435,49
Kulturverein Atti Impuri	3.633,64
Kulturverein C7	2.906,91
Kunstverein Lady Chutney	4.433,04
Verein Odeon	21.801,85
Österreichischer Komponistenbund	2.180,19
Puppentheater Lilarum	35.609,69
Schauspielhaus	7.267,28
Schönbrunner Schloss Marionettentheater	41.186,53
Stadtinitiative Wien	44.112,41
Stadtinitiative Wien	5.087,10
Tanzatelier Wien	98.035,65
Tanzatelier Wien	28.124,39
Tanzquartier Wien	1.980.334,73
Tanzquartier Wien	323.897,37
Tanztheater Performance	21.801,85

Tanzwerkstatt Wien	18.168,21	
Auersperg 15 Theater	21.801,85	
Theater des Augenblicks	21.801,85	
Theater im Ohrensessel	3.633,64	
Theater in der Josefstadt	290.691,34	
Theater ohne Grenzen	29.115,79	
Theater zum Fürchten	14.534,57	
Theatermanufaktur Stodola	2.180,19	
Theaterverein Globus	3.633,64	
Theaterverein Wien	109.009,25	
Theaterverein zum aufgebundenen Bären	2.200,97	
Verein Artact	6.540,56	
Verein Exil	2.180,19	
Verein Vita	21.801,85	
Volkstheater	210.751,22	
Wiener Kammeroper	290.691,34	
Wiener Volksbildungswerk	18.168,21	
WUK	17.005,44	
<b>Freie Gruppen</b>	<b>5.594.354,77</b>	
Erstes Wiener Lesetheater		14.534,57
Adivision		12.354,38
Affiche		21.801,85
Akemi Takeya		27.615,68
Aktionstheater Ensemble		101.741,97
amfimixis		2.180,19
Ampe Geusau		14.534,57
Arche		2.906,91
Artact		101.741,97
Artelier Intermedia		14.534,57
Artificial horizon		15.988,02
Assitej		14.534,57
Kulturverein Atti impuri		5.813,83
Auf Grund		2.180,19
Bernhard Ensemble		10.900,93
Best before		3.807,84
Bilderwerfer		109.009,25
Broadway Piano Bar		10.900,93
Büro für Kulturvermittlung		5.450,46
Carambolage		6.540,56
Carinth - Bergmann Ensemble		21.801,85
Carpa Theater		2.906,91
Chanson 2001		5.450,46
ChoreographInnen Kooperation		12.354,38
Chris Haring		36.336,42
Chroma		3.633,64
Clini Clowns		3.633,64
Commedia 2000		18.168,21
CSD Wien		87.207,40
D.E.A.F.		10.900,93
Dance Web		36.336,42
Dans.Kias		50.870,98
Die Menschenbühne		10.900,93
Die Mischpoche		9.447,47
Divina Komödie		3.633,64
Dokumenta		14.534,57
Dramatic services		25.435,49
Dynamo		3.633,64
Echo		2.180,19

Echoraum	116.276,53
EigenArt	1.453,46
Elternverein Brigittener Gymnasium	2.906,91
Ensemble 20. Jhd.	10.174,20
Ensemble 90	3.633,64
Ensemble adhoc	10.900,93
Ensemble Parnass	7.267,28
Erinnerungstheater Wien	8.720,74
European Group Theatre	6.540,56
Extended movement	2.906,91
Foxtrott und Moritz	581,38
Grünschnabel	4.360,37
Hauptschule Herzgasse	3.633,64
IG Freie Theaterarbeit	57.411,54
IG Freies Theaterhaus für Kinder	1.162,77
Institut für Sportwissenschaft	2.906,91
K.U.SCH.	7.267,28
Kabinett ad Co	14.534,57
Kabinetttheater	39.970,06
Kaleidoskop	2.906,91
Kindertheater Amal	2.906,91
kis.production	47.237,34
Kroatischer Kulturhort	6.540,56
Kulturverein Energie	3.633,64
Kulturverein KAOS	3.633,64
Kulturverein Labalábá	2.906,91
Kunstverein "Term"	2.180,19
Kunstverein Lady Chutney	6.540,56
Kurd. Kulturverein Jarestan	2.180,19
L.E.O.	7.267,28
Lalish Theaterlabor	6.540,56
Laroque Dance Company	2.180,19
Larry Fanclub	4.360,37
Le theatre de funambule	726,73
Lebendes Theater	36.336,42
Lux flux	14.534,57
Märchenbühne Apfelbaum	44.330,43
Maschek	2.180,19
Modernes Tanztheater	87.207,40
MOKI	21.801,85
Moop	43.603,70
MRT-Art-Project	1.453,46
Mumbling Fish	8.720,74
Musikwerkstatt Wien	218.018,50
Netzzeit	327.027,75
Neu Wien	1.453,46
Neue Oper Wien	436.037,01
New Media-X-Press	14.534,57
nomad-theatre	30.159,23
Offenes Theater international	10.900,93
Österreichischer Tanzrat	2.180,19
Österreichisches Theater	145.345,67
Pilottanz	94.474,68
Pink Zebra-Theatre	10.900,93
Pleasure Tone	16.714,75
Pogmahon.Company	25.435,49
Projekttheater	101.741,97
Projekttheater Vorarlberg	4.360,37



Puppentheater Lilarum	145.345,67
Rabenhof.Theater	36.336,42
Repräsent	7.267,28
Salto	72.672,83
Sargfabrik	50.870,98
Schmetterlinge	27.615,68
Schönbrunner Schloß-Marionettentheater	10.000,00
Second nature	58.138,27
Theater der Showinisten	72.672,83
Sinnpause	39.970,06
Kunst- und Kulturverein Skorbut	14.534,57
Sonnenschein ex infra	8.720,74
St. Balbach Art Produktion	1.090,09
Stadttheater Wien	43.603,70
Szene Bunte Wähne	65.405,55
T Junction	27.615,68
Tanzatelier Wien	181.682,09
Tanzparent	8.720,74
Tanztheater Homunculus	181.682,09
Tanztheater Luz	21.801,85
Tanztheater Wien	159.880,24
Tanzverein Erdberg	8.720,74
T-cup	21.801,85
Teatro Caprile	2.906,91
Teatro Caprile	23.255,31
Th.z.aufgebundenen Bären	66.859,01
Theater am Ort	8.720,74
Theater am Strom Wien	13.081,11
Theater des Augenblicks	36.336,42
Theater enigma	15.988,02
Theater Foxfire	31.685,36
Theater Fremdkörper	2.180,19
Theater im Ohrensessel	9.447,47
Theater ohne Boden	5.813,83
Theater ohne Grenzen	72.672,83
Theater Schauwerk	7.267,28
Theater Trekjop	2.906,91
Theater Unser	2.180,19
Theater wozek	7.267,28
Theater Yby	2.180,19
Theater.Punkt	15.988,02
Theatercombinat	36.336,42
Theaterverein Barfuss	2.906,91
Theaterverein Forum K	32.702,78
Theaterverein Globus	2.906,91
Theaterverein Knoten	7.267,28
Theaterverein Melodrom	21.801,85
Theaterverein Wien	12.354,38
Theaterwerkstatt	2.906,91
Theatre de l'instant	5.087,10
Theatro Piccolo	7.267,28
Tiko Theater in Koffer	3.633,64
TOC Theater	12.354,38
Totales Theater	43.603,70
Toxic Dreams	41.423,52
Tripoint	3.633,64
Trittbrettl	21.801,85
Verein "Im Tanz"	2.609,91

Verein Ariadne	10.900,91
Verein Atelier Grauenfruppe	2.906,91
Verein Delphin	1.453,46
Verein der Phantasten	5.087,10
Verein für emanzipatorische Erziehung	363,36
sogx.net - Verein für Multimediaprojekte	10.900,93
Verein Irrwisch	10.174,20
Verein Kunstgriff	3.633,64
Verein Lichtblick	2.180,19
Verein Multikids Wien	25.435,49
Verein Nova	3.633,64
Verein PartnerInnen	1.816,82
Verein Perform	23.982,04
Verein Romanodrom	6.540,56
Verein Tanz Theater Performance	3.633,64
Verein Tanzdirection	363,36
Verein Via	123.543,82
Verein Wiener Frauenheim	1.090,09
Verein zur Förderung unnutzer Praktiken - Miki Malör	58.138,27
Verein zur Zeit	28.342,41
4er Allianz	65.405,55
Vis Plastica	36.336,42
Vladimir und Estragon	3.633,64
Volksschule Gumpendorferstraße	1.453,46
W.U.T.	134.444,74
Wiener Cammer Theater	3.633,64
Wiener Comedy	7.267,28
Wiener Kinderoper	3.633,64
Wiener Kindertheater	29.069,13
Wiener Taschenoper	109.009,25
Wiener Theaterey	2.180,19
Wiener Vorstadttheater	10.900,93
Wienstation	14.534,57
WUK	21.801,85
Zoon	10.900,93

**Summe LIKUS Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst**

**54.786.334,80**

**LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst**

IG Bildende Kunst	18.168,21
Fotogalerie Wien	14.534,57
Gesellschaft bildende Künstler Österreichs - Künstlerhaus	138.078,38
Kindermuseum	1.264.507,32
Kunsthalle Wien	6.322.536,57
Kunstverein Wien	733.995,63
Kunstverein Wien - Alte Schmiede	54.504,63
Kunstverein Wien - Artothek	9.447,47
Museum auf Abruf	181.643,67
Österreichische Gesellschaft für Architektur	10.900,93
Prämien für Kleingalerien	17.441,48
Projektförderungen	116.276,53
Verein Architekturzentrum Wien	472.373,42
Verein Basis Wien	29.069,13
Verein Blumberg	14.534,57
Verein Wien Heldenplatz	7.848,67
Wiener Secession	287.057,69
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 9: Bildende Kunst</b>	<b>9.692.918,87</b>

**LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video**

Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften

ARGE Österreichische Drehbuchautoren

Diagonale Forum Österreich

Freiluftkino

Filmarchiv Austria

Institut Pitanga

Jungfilmerförderung

Kinoförderung

Öst.Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der jüdischen Kultur

Österreichisches Filmarchiv - Austria

Österreichisches Filmmuseum

Sixpack Film

Stadtkino

St. Balbach

Verein zur Förderung und Vermittlung von Wissenschaft und Kultur

Wiener Filmfestwochen - Viennale

Filmfonds Wien

**Summe LIKUS Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video**

25.435,49
14.534,57
94.474,68
196.216,65
21.801,85
362.647,44
726.728,34
26.525,58
87.207,40
174.414,80
43.603,70
210.751,22
7.267,28
47.237,34
1.316.177,70
7.994.011,76
11.349.035,80

**LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen**

keine Förderungen

**LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren**

Verein Kulturnetz

WUK, Jahressubvention

**Summe LIKUS Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren**

188.949,37
1.090.092,51
1.279.041,88

**LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung**

Div. Studienförderungen

Stipendien Webster University

Wissenschafts- und Habilitationsstipendien

**Summe LIKUS Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung**

77.323,90
14.534,57
43.603,70
135.462,17

**LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung**

keine Förderungen

**LIKUS - Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration**

kulturelle Betreuung von Gruppen

Kulturverein Österreichische Roma

Österr. Ost- und Südosteuropa-Institut

UNESCO - Arbeitsgemeinschaft

Burgenländisch-kroatisches Zentrum

Initiative Minderheiten

Verein Hallamasch

Interkulturelle Aktivitäten

**Summe LIKUS Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration**

19.663,02
94.474,68
2.180,19
11.075,12
21.801,85
14.534,57
50.870,98
1.261.564,06
1.476.164,47

**LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen**

Wiener Festwochen

Musiksommer-Klangbogen und Osterklang

12.223.570,71
5.282.523,81

Blasmusikfest	244.848,47
Bundesländertag	55.986,98
Lebendige Weihnacht	52.639,73
Wiener Prater Veranstaltungs GesmbH	50.870,98
Verein Wiener Stadtfeste	661.322,79
Kulturverein Alsergrund	21.801,85
Verein Wiener Kulturservice	1.322.645,58
AICE Intern. Jugendmusikfest	61.771,91
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen</b>	<b>19.977.982,81</b>